

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1765

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268012

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268012> | LOG_0016

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268012>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

nung, daß die Worte, *ἐς σωτηρίαν*, zur Seligkeit, mit den unmittelbar vorhergehenden Worten, die ihn erwarten, verknüpft werden müssen (wie auch in der niederländischen Uebersetzung gesehen ist): weil sie die Absicht ausdrücken, wozu sie ihren wiederkommenden Seligmacher erwarten, nämlich damit sie vollkommene Seligkeit erlangen mögen. Jedoch ich holte, mit Grotius, für besser, sie auf folgende Art zu verknüpfen: *ἐφ' ἧσθεα* - *ἐς σωτηρίαν*, er wird zur Seligkeit gegeben werden, oder erscheinen. Gewiß ist dieses viel natürlicher, als mit Beza, Erasmus und Schmidius die Worte auf diese weit vorhergehenden, *ἐς τὸ πολλὰν ἀνεργῶν ἀμαρτίας*, zu ziehen, und zu übersetzen, um vieler Sünden zu ihrer Seligkeit wegzunehmen. Doddridge. Dieses muß von Christi sichtbarer und persönlicher Erscheinung auf Erden, welche sehr herrlich seyn wird, verstanden werden. Er wird mit seiner eigenen Herrlichkeit, und mit der Herrlichkeit seines Vaters, und mit der Herrlichkeit der heiligen Engel, und mit der Herrlichkeit seiner Kraft, zur großen Freude der Gläubigen und zum Schrecken der Gottlosen, erscheinen: denn alle Augen werden ihn sehen. Von dieser Erscheinung heißt es, sie geschehe zum andern male, oder zum zweyten male, daß er nämlich auf Erden und persönlich erscheint: denn, ob er gleich seinem Volke oft erscheint, so geschieht dieses doch auf eine geistliche Weise; und ob er schon dem Stephanus und Paulus erschien, so war dieses doch nicht auf Erden, sondern im Himmelf. Dieses aber wird, mit Beziehung auf seine erste Erscheinung in der menschlichen Natur bey seiner Annehmung des Fleisches, das zweytemal genannt: und gleichwie diese die vrote seyn

wird, also wird sie auch die letzte seyn. Die Art und Weise seiner Erscheinung wird ohne Sünde seyn: ohne Sünde selbst; ohne etwas, das der Sünde ähnlich sey; ohne einige Schwachheiten, welche, wenn sie gleich unfündlich, dennoch die Wirkungen der Sünde sind; ohne ihm zugerechnete Sünde, womit er vorher erschien; ohne ein Schlachtopfer für die Sünde zu seyn; und ohne Sünde auf seinem Volke, das mit ihm kommt, oder dem er entgegen kommen, das er auferwecken, oder verändern und zu sich nehmen wird. Die Absicht seiner Erscheinung, in Ansehung ihrer, wird zur Seligkeit seyn. Die Absicht seiner ersten Erscheinung war, Seligkeit für sein Volk zuwege zu bringen; er hat dieselbe auch zuwege gebracht, und der Geist Gottes eignet sie ihnen trostreich zu: aber der völlige Besitz davon wird nach diesem seyn, und Christus wird sie in denselben sehen, wenn er erscheint. Die alexandrinische und einige andere Abschriften fügen hier bey, durch den Glauben. Giff. Christus war in seiner ersten Erscheinung wahrhaftig ohne Sünde: wie er auch in seiner zwoten seyn wird. Sünde ist daher hier für die Folge der Sünde, diejenige Erniedrigung und das Leiden, denen er sich unterwarf, als er das erste mal erschien, in der Gleichheit des sündigen Fleisches kam, Röm. 8, 3. und ein Schlachtopfer für die Sünde ward, gesetzt ^{753b}: so daß durch sein Erscheinen und gesehen werden zum andern male ohne Sünde gemeynet ist, er werde dann mit der größten Pracht, Glanze und Herrlichkeit erscheinen. Peirce.

s) Christologie, Th. II. S. 301. t) *Curae philolog. in locum.*

(753 b) Oder noch besser: für die aufgelegte und ihm zugerechnete Sünde, da er, der von keiner Sünde wußte, zur Sünde gemacht wurde, 2 Cor. 5, 21. Röm. 8, 3. 4. Pf. 40, 13.

Das X. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel begreift I. eine beweisende Erklärung von der Nothwendigkeit und Vortrefflichkeit des Opfers Christi, v. 1-18. II. den Gebrauch und die Anwendung alles des vorher gelehreten zum Glauben, zum Gehorsam und zur Beständigkeit, v. 19-39.



Denn das Gesetz, welches einen Schatten der zukünftigen Güter hat, nicht das Bild der

v. 1. Col. 2, 17. Hebr. 8, 5.

V. 1. Denn das Gesetz etc. Dieses Wort, denn, verknüpft die folgende Betrachtung des Apostels an die vorhergehende, und er machet hier einen fernern Gebrauch von seinem, Cap. 9. gegebenen Beweise, von der Nothwendigkeit und Vortrefflichkeit des einzigen Gott von Christo dargebrachten Opfers für die Sünder, welcher von der Schwachheit aller geselichen Opfer hergenommen war. Denn wenn die ganze

Menge derselben nicht vermögend war, die Sünden wegzunehmen, und Christi einziges Opfer dieselben zu nichte machen, und alle, die zu demselben gehen, vollkommen machen und heiligen kann: so verdieneten nicht die geselichen Opfer, sondern das Opfer Christi, vor den Hebräern geschätzt zu werden. Polus.

Das Gesetz, welches einen Schatten der zukünftigen Güter hat. Durch das Gesetz ist nicht das

das sittliche Gesetz gemeinet; denn dieses ist kein Schatten von zukünftigen Segensgütern, sondern ein Inbegriff von Geboten; die Dinge, welche es gebietet, sind nicht vorbildlich, sondern wirklich und wesentlich gut und vortreflich; auch sind sie nicht dunkel, sondern deutlich und leicht zu verstehen; sie sind nicht flüchtig und vorübergehend, wie ein Schatten, sondern bleibend und dauerhaft; sondern hier wird das Gesetz feyerlicher Gebraüche gemeinet. Dieses war ein Schatten, eine Figur, ein Abriß von etwas wahrhaftigem, wesentlichem und selbstständigem: es war dunkel und finster, jedoch hatte es einiges schimmerndes Licht in sich, und gab dasselbe von sich; und es war, wie ein Schatten, flüchtig und vorübergehend. Dieses Gesetz der feyerlichen Gebraüche war ein Schatten von Gütern; von guten Dingen; von Christo selbst, welcher der Körper, die Hauptsumme, und das Wesen desselben Gesetzes ist; und von den zukünftigen Gütern durch ihn, als von der Vergebung der Sünde, dem Frieden und Troste, einer rechtfertigenden Gerechtigkeit, Losprechung von Sünden, und dem ewigen Leben. Von diesen wird mit Beziehung auf die vorhergehende und erste Haushaltung, da das Gesetz der feyerlichen Gebraüche in Kraft, dieser Schatten im Wesen, und die Selbstständigkeit noch nicht gegenwärtig war, gesagt, daß sie zukünftig waren. Gill, Polus. Der zukünftigen Güter: das ist, der geistlichen Segensgüter und Wohlthaten, welche sowohl in Ansehung des Gesetzes, als auch in Ansehung dieses Lebens, zukünftig sind. Wels. Ein Schatten der zukünftigen Güter: das ist, derjenigen zukünftigen Güter, wovon Christus der Ho-

hepriester ist. Denn die Stifftshütte der Juden war bloß ein Schatten oder eine Figur von derjenigen himmlischen Stifftshütte, in welche Christus, als unser Vorläufer, bereits eingegangen ist, Cap. 9, 11.: die Reinigkeit des Fleisches, welche sie durch ihre Opfer erlangten, ein Schatten von der Reinigung unserer Gewissen von toden Werken, Cap. 9, 13. 14.; ihre jährliche Erlösung, ein Schatten von der ewigen Erlösung, die durch Christum zuwege gebracht ist, Cap. 9, 12.; ihre Freymüthigkeit, wenn sie durch ihre Opfer gereinigt waren, in das Gezelt der Zusammenkunft einzugehen, ein Schatten von unserer Freymüthigkeit, in das Heilige der Heiligen einzugehen. Whitby, Humphrey.

Nicht das Bild der Sachen selbst. Gleich wie das Gesetz weder die Dinge und Sachen selbst, noch auch Christum, das Wesen derselben, hatte: also gab es auch keine klare Offenbarung und Entdeckung derselben, wie in dem Evangelio geschehen ist, und verschaffte auch keine deutliche und unterschiedene Abbildung davon, wie ein Bild giebt; sondern es gab bloß einige kurze und dunkle Abriße und Zeichen von den zukünftigen Gütern, beschrieb sie aber nicht vollkommen und genau. Gill. Hier ist in den Worten *σκιά* und *εἰκών*, Schatten und Bild, meinen Gedanken nach, eine Anspielung auf den verschiedenen Zustand einer Schilderey, wenn der erste Abriß nur gemacht, und wenn das Stück vollendet ist: oder auf den ersten Abriß von einer Schilderey, in Vergleichung mit demjenigen, was noch deutlicher ist, als selbst die vollkommenste Schilderey, einem genauen Bilde ⁷⁵⁴. Doddridge. Weil der

Apostel

(754) Dieser Unterschied von *σκιά* und *εἰκών* hat zwar in dem griechischen Sprachgebrauche seinen guten Grund, und kommt auch mit den Handgriffen der Maler überein, welche das Bild, das sie malen wollen, erstlich umreißen und entwerfen (*schizzo*), sodann untermalen, und endlich völlig ausmalen: welches die Griechen mit den Wörtern *σκιά* oder *σκιαγραφία*, *σχῆμα* und *εἰκών* bezeichnen; und Aristoteles lib. 1. Nicom. c. 7. *ἰσοτιμίῳ* und *ἀναλογίῳ* genennet hat. Allein man kommt damit bey dieser Stelle nicht wohl hinaus: denn es beschreibt dieselbe den Zustand des M. T. nachdem der Hohepriester Jesus in das Allerheiligste eingegangen ist, das Wesentliche, oder den Körper, von welchem die Vorbilder des levitischen Gesetzes der Schatten gewesen sind: und das nennet der Apostel nicht nur *εἰκών*, sondern auch *παράγωγα*, wesentliche Dinge. Will man davon *εἰκόνα* unterscheiden, so müßte folgen, daß die Gläubigen nach der Eröffnung der neuen Haushaltung des Gnadenbundes noch nicht die wirklichen und wesentlichen Güter, sondern nur eine ausbreitete und deutlicher entworfene Abbildung derselben hätten: welches eben die Meynung dererjenigen ist, welche durch *εἰκών* die Belehrung und Erklärung des Evangelii von solchen im Himmel einzunehmenden Gütern in einer viel größern Klarheit verstehen, wie 2 Cor. 3, 9. u. f. wohin Gills und Doddridge Erklärungen zu geben scheinen, und worauf schon Gregorius Naz. verfallen ist. Allein das kann mit der Absicht des Apostels nicht bestehen, der von nun schon gegenwärtigen und wirklichen Dingen, und von dem Körper selbst redet, und uns auf das nun dargestellte Original (wenn man beym Gleichnisse bleiben will) verweist, welches alle Realität, Wesentlichkeit und Wirklichkeit in sich hat. Viel sinreicher ist des Herrn Hofst. Michaelis Erklärung von diesem *εἰκών*, der die dem Mose von Gott gezeigte geistliche Vorbildung der Stifftshütte und deren Abbildung versteht, 2 Mos. 25, 9. 40. welche freylich viel vollkommener war, als die auf Erden errichtete Hütte, welche nur der Schattenriß davon war, und von welcher auch, wie oben schon gemuthmaßet worden, und die Juden behaupten, die geistliche und himmlische Bedeutung dem Mose von Gott eröffnet worden ist; wenn sich nur diese Gedanken auf die Absicht des Apostels, der von lauter gegenwärtigen, wesentlichen und wirklichen Dingen selbst redet, besser ziehen ließen, ohne dieselbige mit Gewalt darauf zu nöthigen.

Apostel hier die Sachen von dem Bilde derselben unterscheidet ⁷⁵⁵: so denke ich, daß das Wort εἰκών, Bild, nicht füglich durch Selbstständigkeit übersetzt werden kann. Aber wir haben unter dem Evangelio so lebendige und kräftige Abbildungen und Vorstellungen der zukünftigen Güter, daß sie völlige Versicherungen, Arten des Vorschnacks und Anfanges derselben sind: wir haben die Unterpfänder unserer zukünftigen Herrlichkeit, in dem Genuße des heiligen Christes, welcher das Unterpfand derselben ist, Ephes. 1, 14. und durch den wir in das Bild unsers verherrlichten Herrn verändert werden, 2 Cor. 3, 18.; das Bild unsers Genußes von Gott, und unserer ewigen Wohnung bey ihm, da wir zu einer Wohnstätte Gottes in dem Geiste gemacht sind, Ephes. 2, 22.; das Bild unserer freymüthigen Zugänge mit Vertrauen zu dem Vater durch Christum, den wir bereits haben, Ephes. 2, 18. c. 3, 12.; das Bild unserer vollkommenen Erlösung, in derjenigen Rechtfertigung, welche mit dem Frieden Gottes, der allen Verstand übersteigt, verbunden ist ⁷⁵⁶. Whitby. Die meisten Ausleger haben nicht wohl angezeigt, was für ein Unterschied zwischen den Worten, Schatten und Bild, und welches die wahre Meynung derselben in dieser Stelle sey. Ich kann mich selbst noch nicht überzeugen, daß εἰκών, ein Bild, bey irgend einigen guten Schriftstellern, das Ursprüngliche, wornach, oder wovon eine Abbildung, oder ein Abriß gemacht wird, bedeuten sollte. Diese ungewöhnliche und harte Bedeutung des Wortes wird durch Röm. 1, 23. nicht bestätigt, sondern vielmehr über den Haufen geworfen: denn dasselbst bedeutet εἰκών ἀνθρώπου, das Bild eines Menschen, unstreitig, daß das Bild nicht das Ursprüngliche, sondern der Mensch das Ursprüngliche von dem Bilde war. Das Ursprüngliche, wovon die Gleichheit genommen war,

war der Mensch, nicht das Bild des Menschen. Wenn der Apostel Röm. 8, 29. sagt, daß Gott die Gläubigen aus den Heiden vorher verordnet hatte, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu seyn, meynet er nicht, daß das Bild der Sohn Gottes wäre: so wie eben derselbe Apostel sagt, wir sollen das Bild des himmlischen Menschen, Christi Jesu, tragen, 1 Cor. 15, 49. Und wenn Paulus fetter 2 Cor. 3, 18. sagt, wir — die wir die Herrlichkeit des Herrn anschauen, werden nach demselben Bilde an Gestalt von Herrlichkeit zur Herrlichkeit verändert: so meynet er deutlich, daß die Herrlichkeit das Bild des Herrn wäre, und, daß, wenn wir herrlich gemacht sind, wir sein Bild tragen werden. Wir müssen demnach das Wort Bild in dieser Stelle eben so verstehen, wie es unvorsprechlich in allen andern Stellen des neuen Bundes ⁷⁵⁷, und von allen andern Schriftstellern gebraucht wird. Als denn wird der Unterschied zwischen einem Schatten und einem Bilde sehr klar seyn. Ein jeder weiß den Unterschied zwischen dem Schatten eines Menschen, den der Sonnenschein machet, und dem Bilde oder der Bildsäule von eben diesem Menschen in Kupfer oder Marmor. Wenn also der Apostel sagt, daß das Gesetz einen Schatten und nicht ein Bild der zukünftigen Güter hatte: so ist seine Meynung, daß es bloß eine sehr schwache und fast unkenntliche Abbildung von dem Eingange der Frommen in den Himmel nach dem Tode, und keine deutliche Erklärung davon hatte. Hätte es dem ganzen Volke sowol, als dem Hohenpriester, freygestanden, zur unmittelbaren Gegenwart Gottes in das Heilige der Heiligen zu kommen: so würde dieses ein Bild gewesen seyn, daß sie die Freyheit hätten, zur unmittelbaren Gegenwart Gottes in den Himmel zu kommen. Jedoch, da es dem Volke schlechterdings verboten war, in das Heilige der Heiligen, welches

(755) Das müßte vorher richtiger und zuverlässiger ausgemacht werden, wenn man daraus einen Beweis führen und einen gültigen Schluß machen wollte. Es müßte sonderlich vorher erwiesen werden, daß παράμορτα hier bloß auf das ewige Leben, oder vielmehr auf den Zustand der Seligen im Himmel gehe, von dem das Evangelium den trostvollen Entwurf machet; welches wider den Gebrauch des Wortes μετέωρα in diesem Briefe ist, das beständig den Zustand des neuen Testaments anzeigt, wie die Stiftshütte mit ihrem Geräthe und den darinnen verrichteten Handlungen, nicht nur auf den Himmel selbst, und was darinnen geschieht, sondern auch auf die Güter des neuen Bundes, und deren wirkliche Vortrefflichkeit gegangen sind, wie der Herr Michaelis l. c. n. 277. p. 356. recht wohl wider Peirce erinnert hat.

(756) Das sind aber keine Einwürfe und Abbildungen mehr von den wirklichen Gütern, welche der Hohenpriester Jesus erworben hat, sondern wesentliche Stücke von diesen Gütern selbst, deren Hauptwerk das Opfer Jesu Christi ist, welche im Himmel dereinst in unendlichem Maaße vermehrt und vergrößert werden sollen. Zuguschweigen, daß die hier angegebenen Bilder sich nicht alle auf das Wesentliche im ewigen Leben schicken: ꝛ. E. die Rechtfertigung des armen Sünders u. d. g.

(757) Sallet vergißt hier sonal die Stelle Röm. 8, 29. wo εἰκών τῆ βίῃ αὐτοῦ von Christo gebraucht wird, als auch, daß Paulus von Christo Col. 1, 15. geschrieben hat: ὅς ἐστιν εἰκών τῆ ὄψις ἀόρατου, welcher ist das Bild des unsichtbaren Gottes, wo ja von keinem zufälligen Bilde Gottes, wie 1 Cor. 11, 7. der Ehemann genennet wird, sondern von einem wesentlichen Bilde die Rede ist, das der Apostel in diesem Briefe c. 1, 3. den Glanz der Herrlichkeit, κατὰ τὴν χάριν ἡμετέραν τῆς ὑποστάσεως αὐτοῦ, genennet hat,

der Sachen selbst, kann mit denselben Opfern, die sie alle Jahre beständig aufopfern, nimmer-

ches den Himmel abbildete, zu kommen, und es niemanden, als dem Hohenpriester alleine veronnenet ward, in dasselbe zu gehen: so war hier bloß ein Schatten von ihrer St. uheit nach diesem, in den Himmel einzugehen. Dieses Eingehen des Hohenpriesters aber mag als ein Schatten von dieser gemeldeten zukünftigen Glückseligkeit angesehen werden; weil der Hohenpriester nicht allein für sich selbst, sondern auch um des Volkes willen und zum Vortheile desselben, in das Heilige der Heiligen eingiehg: jedoch war es immer nicht mehr, als ein Schatten; da hingegen ihr eigenes Eingehen in den Ort der Anrede ein Bild von ihrem künftigen Eingange in den Himmel gewesen seyn würde. Gleichwie der heilige Geist durch die ihm:u versagte Erlaubniß, in das Heiligthum einzugehen, andeutete, daß der Weg für sie noch nicht offenbar gemacht wäre, indem er so weit entfernt war, offenbar zu seyn, als ein Schatten davon entfernt ist, ein Körper zu seyn: also müste, wenn es ihnen erlaubt gewesen wäre, in das Allerheiligste der Stiftshütte einzugehen, ihr Eingehen in eigener Person diesem gemäß bedeutet haben, daß der Weg zu dem Himmel für sie so nahe wäre, soffenbarer zu seyn, wie ein wohl ausgehauenes Bild demjenigen Menschen gleich ist, den es vorstellen soll a) 759).

Salter

a) Diese Anmerkung ist eine Widerlegung der folgenden von Perce.

Kann mit denselben Opfern, die sie alle Jahre beständig aufopfern, nimmermehr diejenigen heiligen, oder nach dem Englischen, vollkommen machen, die 2c. Das Gesetz konnte in

keinem Stücke, selbst nicht durch diejenigen Sühnopfer, die allezeit jährlich geopfert wurden, und die allerverlichtesten waren, die zu dem ganzen befräuch Gottesdienste freylicher Gebräuche gehörten, nämlich die Opfer, welche am großen Versöhnungstage geopfert wurden, diejenigen, die dazu kamen, heiligen, und in so fern vollkommen machen, daß sie die sittliche Schuld der Uebertretungen wegnahmen, und sie in einen Stand der Versöhnung mit Gott, und zu dem gesetzten Frieden des Gewissens, von aus einem Gefühle von Gottes Günst brachte. Doddridge. Alle Ausleger geben eine *σύννοον*, oder Versetzung der Worte in diesem Verse zu. Ich ordne und überseze sie also: kann nimmer diejenigen, die zu denselben kommen, auf beständig vollkommen machen. Diese Uebersetzung und Ordnung scheint durch die Wirkung und die Folge von dem Opfer unsers Seligmachers, als diesen gesetzlichen Opfern entgegengefest, befestiget zu werden: denn dasselbe, nämlich Christi Opfer, sagt der Apostel, *τελειώσεν ες το διηνεκές*, hat in Ewigkeit diejenigen vollkommen gemacht, die geheiligt werden, das ist, hat sie in Ewigkeit von der Schuld der Sünde gereinigt, v. 14. Dasjenige demnach, was er von den gesetzlichen Opfern jaget, muß dieses seyn, daß sie nicht *τελειώσας ες το διηνεκές*, in Ewigkeit vollkommen machen, oder die Sünde ewig, oder so, daß diejenigen, welche einmal dadurch gereinigt wurden, kein Gewissen der Sünde mehr hätten, v. 2. auslöschen konnten: und zu diesem Verstande leitet uns das Folgende 759). Die Worte *τελειώσεν* und

(758) Man sieht aus dieser Salterischen Erklärung, so sinreich sie auch ausgedacht ist, wie hart alle diejenigen verfahren müssen, welche *εικών* und *πραγματων* von einander trennen, und einen wesentlichen Unterschied zeigen wollen, da doch im neuen Bunde (von dessen Gütern überhaupt, und nicht nur von der Stiftshütte allein, und deren geistlichen antitypischen Bedeutung, allhier die Rede des Apostels ist) kein Bild mehr, sondern lauter Körper und Wesentlichkeit zu finden ist. Würden sie aus Col. 2, 17. bemerkt haben, daß *εικών των πραγμάτων*, eben das sey, was dort *σώμα*, der Körper, heißt, der dem Schatten entgegengefest wird, so würden sie leicht erkannt haben, daß also auch hier die Wesentlichkeit der Sache, welche durch die Schattenbilder des leuitischen Gottesdienstes vorgestellt worden sind, verstanden werde. Würden wir, weil ja der Apostel selbst malerische Kunstworte gebraucht hat, mit diesen Künstlern reden dürfen, so würden wir diese pleonastische Redensart, *εικών των πραγμάτων*, am liebsten durch, das wesentliche Original oder Urbild, ausdrücken. Denn so viel ist wol richtig, und kann kein Ausleger läugnen, daß der Apostel von den wesentlichen Guadengütern des neuen Bundes, dem Opfer Jesu Christi und dessen Wirkungen und Genusse rede, ohne welches das ganze Capitel dunkel bleiben und keinen bestimmten Verstand haben wird. Wir glauben demnach, man könne es bey Luthers Uebersetzung lassen, welcher es, das Wesen der Güter, dem Verstande nach übersezet, und der sel. D. Zeltner umschrieben hat: die leibhaftig dargestellte Gestalt der abgeschatteten Sachen. Vergl. Afersloor h. l. p. 748. Chrysostomus nennet es, *αυτή την αληθειαν*, und so erkläret es auch Theophylactus p. 920. und Wolf h. l. *πρωτότυπον*, in eben dem Verstande.

(759) Die Wortfügung wird durch diese Versehung nicht deutlicher, noch der Verstand leichter, welcher viel williger fliehet, wenn *ες το διηνεκές* zu *προσέλασεν* gezogen wird, weil man im alten Bunde beständig, fort und fort, immerdar, einmal übers andere, alle Jahre neue Opfer darbringen mußte; das hat auch der Herr Michaelis h. l. n. 277. p. 357. angemerket. Der v. 14. aber ist kein eigentlicher Gegensatz fliehet. Vergl. Erasmi. Schmid h. l. und oben die 482. Anmerkung, wo das Wort *διηνεκές* schon erkläret worden ist.

und τελευτάσαι haben zwei Bedeutungen. Die eine gehöret zu den Streiten; und dann heißen sie so viel, als, **belohnen und krönen**; gleichwie in diesen Worten, auf daß sie ohne uns *μη τελευθώσω*, nicht vollkommen gemacht, das ist, gekrönt werden, oder ihre vollkommene Vergeltung empfangen, möchten. Die andere Bedeutung gehöret zu den Opfern: denn wenn eines von diesen Worten mit Opfern zusammengefüget wird, oder sich darauf beziehet; so bedeutet es *ἀγιάσαν ἡμᾶς καὶ καθαρῶσαι*, heiligen und von der Schuld der Sünde reinigen. Darum wird das Wort τελευθώσω, Vollkommenmachungen, beym Hesy chius und Phavorinus durch *ἀγιάσω*, Heiligungen, erklärt. So wird das Sündopfer oder Sillopfer, durch welches Aaron und seine Söhne zum Priesterthume geheiligt und abgesondert wurden, 2 Mos. 29, 34. *ἁγία τελευθώσω* genannt. Und das Opfer, wodurch der Tempel geheiligt, oder von seinen Berunreinigungen gereinigt ward, heißt ebenfalls 2 Macc. 2, 9. *ἁγία τελευθώσω*. Daher ist dann der Ausdruck, kann nicht heiligen, oder vollkommen machen, hier eben so viel, als, kann nicht, ἀφαιρῶν ἀμαρτίας, die Sünden wegnehmen, v. 4. und καθαρῶσαι, von dem Gewissen der Sünde reinigen, v. 3.; man sehe Cap. 9, 9. 12. 14. Endlich scheint das Wort προσερχομένους hier nicht diejenigen, die zu demselben, das ist, zu dem Gesetze, gehen, sondern die, welche zu Gott kommen, damit sie Vergeltung und Losprechung durch diese geseglichen Opfer erlangen mögen, zu bezeichnen: denn dieses Wort beziehet sich in diesem ganzen Briefe beständig auf das Kommen und Gehen zu Gott, wie wir dieses ausdrücklich Cap. 7, 25. c. 11, 6. finden; und Cap. 4, 16. lesen wir, laffet uns zu dem Throne der Gnade hinzugehen; wie auch in diesem Capitel, v. 22. προσερχώμεθα, laffet uns mit einem wahrhaftigen Herzen (zu Gott) hinzugeben. Whitby. Es ist etwas verwickeltes und dunkles in der Ordnung und Fügung, worinn die griechischen Worte stehen. Das wird auch von den Auslegern angemerket, welche deswegen gemeinlich eine Verfehlung der Worte in der Grundsprache erkennen. Die meisten sind für diejenige Ordnung und Verbindung der Worte, welche unsere Uebersetzer denselben gegeben haben. Es kann nicht geläugnet werden, daß einige Verfehlungen der Worte in dem neuen Bunde vorkommen. Allein, weil alle Ausleger, so viel sie können, es zu vermeiden suchen, dieselben zuzusetzen; und diese, die hier an-

genommen und erkannt wird, denen, welche die Grundsprache und unsere Uebersetzung verglichen können, sehr hart und rauhe scheinen mag: so kann es für solche nicht anders, als angenehm seyn, wenn man zehet, daß keine Nothwendigkeit vorhanden ist, eine so außervordentliche Verfehlung der griechischen Worte zuzugeben. Ich will daher versuchen, ob die Worte nicht ohne alle Veränderung ihrer Ordnung und Zusammenfügung, bloß durch Veränderung der Abtheilungszeichen, eine bequemere Uebersetzung leiden. Die Veränderungen, welche ich vorschlaage, sind bloß diese zwei: 1) daß die Worte, *ἐκ αὐτῆν τῆν ἐκτίνα τῶν πραγμάτων*, nicht das Bild der Sachen selbst, oder auch *ἐκ αὐτῆν τῆν ἐκτίνα*, nicht das Bild selbst, als eine Zwischenrede in einem Einschlusse gelesen werden. Hält man das letzte für das beste: so wird der Ausdruck, *τῶν μελλόντων ἀγαθῶν*, der zukünftigen Güter, mit *τῶν πραγμάτων*, der Sachen, zusammenhängen. Jedoch es macht keinen Unterschied, was man wähle: indem beydes auf eines hinauskömmt. Die andere Veränderung ist, daß ich 2) den Ausdruck, *κατ' ἑαυτῶν*, alle Jahre, mit dem, was vor der angekommenen Zwischenrede vorhergeht, verknüpft, und so den Abtheilungsstrich hinter *ἑαυτῶν* gesetzt haben möchte. Alsbenn wird es ganz und gar nicht nöthig seyn, irgend eine Verfehlung der Worte anzunehmen: denn der Zusammenhang und Verstand der Worte wird dann dieser seyn: denn das Gesetz, welches **einen Schatten der zukünftigen Güter (nicht das Bild der Sachen selbst)** jährlich hat, kann nimmer mit denselben Opfern, welche sie beständig opfern, diejenigen, die dazu gehen, vollkommen machen. Der Ausdruck, jährlich, oder alle Jahre, scheint so sehr genau und recht gestellt zu seyn: denn das Gesetz hatte den Schatten jährlich; aber das Bild selbst hatte es nicht jährlich, oder ganz und gar nicht. Wenn nun gesetzt ist, daß dieses die wahre Abtheilung der Sätze in diesem Verse sey ⁷⁶⁰: so wollen wir ist die Meynung der verschiedenen darinn enthaltenen Sachen erwägen. Was 1) das Wort, *κατ'*, denn, betrifft: so verknüpft dasselbe die Rede mit dem ersten Theile des vorhergehenden Capitel; wo unser Verfasser von dem irdischen oder weltlichen Heiligthume, oder von dem Heiligen der Heiligen unter dem Gesetze, als einer Abbildung oder Figur, v. 9. redet. Jedoch, wir haben nicht nöthig, den Zusammenhang bloß auf dasjenige, was daselbst gesagt wird, einzuschränken: sondern können ihn

(760) Uns dünkt, diese angegebene Unterscheidung und Absonderung der Worte von einander (Interpunctio), mache den Vers noch dunkler, als er ist, welcher gleich heller wird, wenn man nur die zweyen Hauptbegriffe des Subjects und Prädicats erst bestimmet, und die Zwischenätze sodann an ihren gehörigen Ort bringt, wie es die ephesische Ordnung erfordert. Man hat hier des Herrn Michaelis Anmerk. 277. nachzusehen, wo wohl erinnert wird, daß die Worte keinen rechten Verstand geben, wenn κατ' ἑαυτῶν zum Vorhergehenden gezogen wird.

ihn allgemeiner auf das, was er in irgend einem Theile dieses Briefes von demselben Stücke vorher gesagt hat, als insonderheit Cap. 8, 5. c. 9, 23. 24. zurückzuleiten. Die zukünftigen Güter, oder guten Dinge, mögen dann 2) aus dem, was gesagt ist, sehr wohl so erklärt werden, daß sie das himmlische Heiligthum bezeichnen, in welches Christus eingegangen ist, und weihin sein Volk ihm folgen wird, damit sie in seiner göttlichen Gegenwart ewig glücklich seyn mögen: von diesem himmlischen Heiligthume war das Heilige der Heiligen unter dem Gesetze nur ein bloßer und unvollkommener Schatten. Ich weiß wohl, daß ich in dieser Auslegung von allen Auslegern, die ich nachgesehen habe, abweiche, und daß einige von ihnen meinen, Paulus bekräftige und rechtfertige ihre Auslegung von den zukünftigen Gütern, als ob sie Christum und überhaupt alle Eigensgüter, welche wir durch ihn erlangen, bedeuten, dadurch daß er so ausdrücklich von dem Dienste feyerlicher Gebräuche, ohne irgend ein besonderes Absehen auf das Heilige der Heiligen (dessen er da ausdrücklich gedenkt), sagt, welche ein Schatten der zukünftigen Dinge sind, aber der Körper ist Christus, Col. 2, 17. Ob ich nun gleich ihre Auslegung von der Stelle in dem Briefe an die Colosser gern zugebe, daß nämlich der ganze Dienst feyerlicher Gebräuche ein Schatten der zukünftigen Dinge war, und Christus der Körper und das Selbstständige davon ist; und obgleich auch aus dem, was unser Verfasser hier sagt, oder wenigstens nebenher, abgeleitet werden mag, daß das Gesetz einen Schatten von Christo, in so fern er in den Himmel eingegangen ist, und den Weg für uns geöffnet hat, hatte, und dieses also alle die andern Vortheile, welche wir durch Christum haben, als Vorbereitungen zu jener vollkommensten und letzten Glückseligkeit, einschließen mag: so kann ich dennoch nicht sehen, daß die angezogene Stelle aus dem Briefe an die Colosser uns verpflichte, diese Stelle, die wir jetzt betrachten, so zu erklären, als ob sie geradesweges von irgend einem andern Dinge, als dem Himmel, redete. Der Grund ist: weil der Verfasser insbesondere von dem Heiligen der Heiligen und dem jährlichen Dienste in demselben redet ⁷⁶¹⁾, und schon vorher in seiner Betrachtung das Heilige der Heiligen, als ein Vorbild und einen Schatten der himmlischen Dinge, als

etwas, das von dem himmlischen Ursacke und Entwurfe, welcher dem Moses auf dem Berge gezeigt worden, genommen und darnach gemacht war, vorstellt, Cap. 8, 5.; man lese auch Cap. 9, 7-12. 23. 24. Und daß er hier mit einem besondern Absehen auf das Heilige der Heiligen und den darin verrichteten Dienst rede, das erhellet aus seiner Meldung des jährlichen Opfers allein, und nicht der täglichen Opfer; man sehe nicht weniger v. 3. Vielleicht mochte man einwenden, daß, da das Heilige der Heiligen ein beständig fortdauerendes Ding, und zu einem Schatten von dem himmlischen Heiligthume bestimmt war, es nicht sehr fuglich sey, davon, als einem Schatten, der bloß jährlich wäre, zu reden. Jedoch hierauf kann geantwortet werden, daß der einzige oder vornehmste Gebrauch, welcher von dem Heiligen der Heiligen gemacht wurde, jährlich an dem großen Veröhnungstage war. Nur alsdenn gieng man in dasselbe: und so war dieses ein jährlicher Schatten von Christi Eingange fur uns in den Himmel, das wahre Heiligthum ⁷⁶²⁾. Das nächste, was 3) zu erwägen vorkommt, ist, was der Verfasser mit der Bemerkung, daß das Gesetz das Bild der Sachen selbst hatte, meyne. Der Syrer übersezet es, nicht die Selbstständigkeit der Sachen selbst: und Chrysostomus erkläret es, nicht die Wahrheit selbst. In diesem Sinne nehme ich die Worte, und verstehe *εἰκόνα* hier so, daß es das Ursprüngliche, wovon eine Abbildung oder ein Abriß gemacht ist, bedeute. Der Abriß oder Schatten war das, was Moses machte, als er die Stiftshütte bauete: das Ursprüngliche war das himmlische Beyspiel oder Muster, welches ihm auf dem Berge gezeigt war, wornach er alles machen mußte. Man wird vielleicht denken, dieser Verstand des Wortes sey ungewöhnlich und hart: aber außerdem, daß derselbe solche Vertheidiger hat, wie ich gemeldet habe, sehe ich nicht, wie er wohl vermieden werden könne. Auch werde ich vielleicht in dieser Auslegung durch einen gewissermaßen ähnlichen Gebrauch dieses Wortes Röm. 1, 23. bekräftet werden: indem es daselbst heißt, und sie haben die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes, *ἐν διανοίᾳ μαται ἀνόμοι φανερῆ ἀσχημάτα*, in die Gleichheit eines Bildes von einem verweslichen Menschen, und von Vögel, und vierfüßigen und kriechen.

(761) Man vergleiche aber damit Hebr. 9, 4. 5. 6. so wird man bald sehen, daß nicht nur von der Hütte allein, sondern auch von allem, was darinnen war, und darinnen gehandelt wurde, die Vorbilder vorgefesselt worden sind. Derselben Gegenbilder will nun hier der Apostel durch die zukünftigen Güter verstanden wissen. Kann das der Himmel, in welchen Christus eingegangen ist, allein seyn? oder ist es nicht der ganze Körper der Güter des neuen Testaments?

(762) War aber denn auch am Veröhnungstage nur der Eingang ins Allerheiligste ein Vorbild, oder muß man auch die Verrichtungen des Hohenpriesters in demselben dazu nehmen? Giengen diese alle allein auf das ewige Leben? Und ist nicht die Vergebung der Sünden ein himmlisches Gut in dieser Zeit, das durch die Veröhnung des alten Bundes vorgebildet war? So erinnert der Herr Michaelis bey dieser Participien Stelle.

nimmermehr diejenigen heiligen, die dazu gehen. 2. Sonst würden sie aufgehört haben geopfert zu werden, weil diejenigen, welche des Dienstes warteten, kein Gewissen der Sünden

henden Thieren verändert. Was kann *ἀνάως*, das Bild, hier anders bedeuten, als das Ursprüngliche, wovon die Gleichheit genommen ward, sie mochte nun ausgehauen oder geschilbert seyn? Auch kann es Röm. 8, 29. 2 Cor. 3, 18. nicht anders genommen werden. 4) Dieselben Opfer, welche sie beständig aufopfert, bedeuten hier bloß diejenigen, die jährlich an dem großen Versöhnungstage wiederholt wurden, nach der Vorschrift des Gesetzes, wie aus v. 3. 4. erhellet. 5) Diejenigen, die dazu gehen, *ὁ προσερχόμενος*, sind eben dieselben, als *ὁ λατρεύωντες*, die des Dienstes warten, oder die Anbetter, v. 2.: und dieses Wort ist in dem gemeldeten Verstande oft in diesem Briefe gebraucht; man sehe v. 22. c. 7, 25. c. 11, 6. Es erhellet 6) deutlich aus dem Zusammenhang, daß dieselben heiligen oder vollkommen machen so viel ist, als, sie von ihrer Schuld so vollkommen frey machen, daß sie zum Himmel geschickt und bequom gemacht würden. Peirce.

3. 2. Sonst würden sie aufgehört haben, oder nach dem Engl. denn als denn würden sie nicht aufgehört haben, geopfert zu werden. Die Ausgabe von Alcalá, die syrische, die gemeine lateinische (und die niederländische) Uebersetzung lassen das Wort *ἄ*, nicht, aus: und der Verstand erfordert auch, daß es ausgelassen werde. Denn die Meynung ist, daß, wenn die geistlichen Opfer eine so vollkommene Versöhnung zu machen im Stande gewesen wären, sie aufgehört haben würden, geopfert zu werden; wenigstens durch eben dieselben Personen: aber weil sie dieses nicht thaten; so wurden sie deswegen jährlich wiederholt ⁷⁶³⁾. Gill, Doddridge. Einige, die das Wort, *ἄ*, nicht, auslassen, übersetzen die Worte also: denn alsdenn würden sie gewiß aufgehört haben, geopfert zu werden. Aber das Wort *ἄ* findet sich bey Chry-

sostomus, Theodoretus, Beumenius, Theophylactus, und in der alexandrinischen Abschrift, und muß daher nicht ausgelassen werden. Andere lesen, mit der arabischen Uebersetzung, die Worte fragweise: denn würden sie dann nicht aufgehört haben geopfert zu werden? welches einen sehr guten Verstand giebt. Sie als eine Frage zu lesen, dienet sehr wohl zur Absicht des Apostels: denn eine solche Frage ist eine starke Bekräftigung, daß, wenn das G. setz durch seine Opfer diejenigen, die dazu kamen, auf beständig vollkommen machte, die erwähnten Opfer aufgehört haben würden, mehr, als einmal, geopfert zu werden. Jedoch es scheint noch ein anderer Verstand der Worte zu seyn, welcher sehr wohl mit dem Zusammenhange und der Verbindung der Rede übereinkömmt: nämlich, denn alsdann würden sie nicht aufgehört haben, oder weggenommen seyn, um einem andern Schlachtopfer für die Sünde Platz zu machen, wie der Apostel beweist, daß mit ihnen gesehen ist, v. 5: 9. Whitby, Wels.

Weil diejenigen, welche des Dienstes warteten, oder die Anbetter, nach dem Englischen, kein Gewissen der Sünden ⁷⁶⁴⁾ mehr haben würden &c. Das ist, weil diejenigen, welche den Dienst verrichtet hatten, da sie einmal dadurch gereinigt wären, kein Gewissen über der Sünde mehr gehabt haben würden ⁷⁶⁵⁾, sondern die kräftige Wirkung dieser Versöhnung bis auf den letzten Augenblick ihres Lebens würden genossen haben, indem sie bey aller folgenden Gelegenheit dazu gestochen waren, eben so, wie wir Christen, durch erneuerte Wirkungen des Glaubens, zu unserm großen Versöhnopfer fließen, wenn wir durch die Schwachheit der menschlichen Natur so unglücklich sind, in Sünden zu fallen. Doddridge. Es giebt äußerliche und innerliche Anbetter. Die letztern sind solche, die Gott im Geiste und in der Wahr-

heit

(763) Obgleich bey dieser Erklärung der Verstand der Sache nichts verliert, so verliert doch die Schlußfolge des Apostels einen Theil ihres Nachdrucks des Beweises, aus der jährlichen Wiederholung der Opfer darzutun, daß sie zur Versöhnung unzulänglich gewesen seyn.

(764) Deutlicher: über die Sünden. Es ist dieses abermal ein Exempel, daß die allzugenaue Befolgung des Grundtextes, welche die Staatensibyl zu beobachten pflegt, manchmal den deutlichen Verstand der Worte hindern.

(765) Weil sie überzeugt gewesen wären, durch ihr dargebrachtes Versöhnopfer sey die Schuld der Sünde so getilgt worden, daß an ihr Gewissen kein Anspruch und Anforderung weiter hätte statt finden können. *Συνείδησις* heißt hier nicht nur das Bewußtseyn der Sünde, deren Schuld und Strafe, sondern auch eine Ueberzeugung, daß dieses alles vollkommen und zulänglich abgetragen, und die Schuld befriediget worden sey, worauf die vollkommene Ruhe des Herzens in völliger Empfindung der Losprechung folget. Das konnte man aus den Versöhnopfern nicht haben, weil dieselben keine Kraft hatten, die Schuld und Strafe der Sünden zu tilgen, sondern nur eine Anweisung thaten, wo man weiter Rath und Hilfe suchen mußte. Daraus beruhet der ganze Schluß des Apostels.

Sünden mehr haben würden, davon sie einmal gereinigt gewesen wären: 3. Aber nun geschieht in denselben alle Jahre wieder Gedächtniß der Sünden. 4. Denn es

v. 4. 3 Mos. 16, 14. 4 Mos. 19, 4. Hebr. 9, 13.

heit anbeten. Jedoch hier sind Anbeter nach dem Gesetze der j. v. lichen G. brauche gemeynet. Wenn diese in der That und Wahrheit durch die gesetzlichen Opfer und Reinigungen von Sünde gereinigt worden wären: so würden sie kein Gewissen der Sünde mehr und so nicht nothig gehabt haben, dieselben zu wiederholen; alledwie solche geistliche Diener und Anbeten nicht nothig haben, die einmal durch das Blut und Opfer Christi von Sünde gereinigt sind. Nicht, daß sie keine Sünde oder kein Gefühl von Sünde haben; oder daß ihr Gewissen unempfindlich worden ist; oder daß sie sich niemals der Sünde beschuldigen, oder daß sie kein Bekennniß und Geständniß von Sünden thun haben: sondern sie sind von der Schuld der Sünde frey gemacht, sie sind der Verdammniß von der Sünde willen nicht unterworfen, und haben durch die Reinigung des Blutes Christi Frieden mit Gott und Freude in dem heiligen Geiste. Gill.

3. Aber nun geschieht in denselben, oder nach dem Englischen, in denselben (Opfern): die arabische Uebersetzung liest, aber in denselben, das ist, in dem Gesetze: jedoch die syrische Uebersetzung liest, und schaltet, wie unsere (englische) Uebersetzung, ein, בדרך קרבן, in denselben Opfern, welche alle Jahre am Versöhnungstage geopfert wurden. Gill.

Alle Jahre wieder Gedächtniß der Sünden: durch eine jährliche Anbethung und Aufopferung des Versöhnungsblutes von neuen Schlachtopfern in dem Heiligen der Heiligen. Dieses zeigt, daß die Kraft und Wirkung davon sich so wenig auf alle Völker, Zeiten und Oerter, wie die wahre Versöhnung thut, erstreckt, daß sie bloß auf das vergangene und verstrichene Jahr zurück steht, und keinen Einfluß, selbst nicht in Ansehung derer, die wirklich in dem Tempel gegenwärtig sind, auf etwas zukünftiges hat. Ich wundere mich, daß Diodatus meynet, es müsse dieses, daß die gesetzlichen Opfer sich bloß auf das vergangene Jahr erstrecken, dem Apostel ausdrücklich gegenbar seyn: ich denke, dieses erhelle überflüssig aus der Natur und dem Inhalte des mosaischen Gesetzes. Denn wenn die Versöhnung jährlich für das ganze Volk geschehen mußte: so schließt dieses auf die Versöhnung der Sünden, welche bis auf die Zeit der Aufopferung des Sühnopfers unverjöhnt geblieben waren. Und wenn die Versöhnung das folgende Jahr

wiederholt werden mußte: so erstreckte die vorhergehende sich nicht weiter, als auf das verlaufene Jahr. — Aber man bedenke weiter, daß diese Versöhnung sich bloß auf diejenigen zeitlichen Strafen erstreckte, welche Gott, als der König Israels, über das ganze Volk verhängt haben könnte oder würde: wenn sie durch die Verfaumung dieser jährlichen Versöhnung wirklich ihren Bund gebrochen, und eine Schmach über seine Einsetzung gebracht hätten. Doddridge. Es geschähe dabey ein Gedächtniß aller derer Sünden, die in dem verstrichenen Jahre beangien, und selbst derer, die abschattender oder vorbildlicher Weise durch das tägliche und andere Opfer, welche geopfert wurden, verjöhnt waren. Dieses beweiset die Unvollkommenheit und Unzulänglichkeit dieser Opfer. Es war ein Gedächtniß der Sünden bey Gott, dem die Worte vorzugesetzt wurden, und vor welchem das Blut der Opfer gesprengt und das Volk gereinigt wurde, 2 Mos. 16, 7. 14. 15. 30.: es war auch ein Gedächtniß der Sünden bey dem Volke, welches an demselben Tage ihre Seelen von derselben willen demüthigte, 3 Mos. 16, 29. 31.; und es war ein Gedächtniß der Sünden bey dem Hohenpriester, der derselben bekannete und auf das Haupt des Boctes legte, 3 Mos. 16, 21. Hiedurch ward erkannt, daß diese Sünden begangen waren; daß sie den Tod, den Fluch des Gesetzes, verdieneten: daß die Versöhnung derselben, welche durch den Boct abgeschattet und vorgebildet war, ein anderer auf sich genommen hatte; daß diese noch nicht geschehen, und daher keine andere, als bloß eine figurliche Vergebung ⁷⁶⁶ durch diese Schlachtopfer war, die Sünden aber blieben, und ein vollkommeneres Schlachtopfer, welches noch geopfert werden mußte, forderten. Es fehlte so viel, daß die gesetzlichen Opfer eine Vergessenheit der Sünde zuwege bringen sollten, daß sie so gar das Angedenken derselben wieder hervorbrachten, und so viele Geständnisse und Bekennnisse davon waren: wiewol Philo, der Jude, das Gegentheil denkt, und dieses als einen Grund angebt, warum das Herz und das Gehirn an dem Schlachtopfer nicht geopfert wurden; weil „es thöricht seyn würde, daß die Opfer keine Vergessenheit „der Sünden, sondern ein Gedächtniß derselben zuwege bringen sollten b) ⁷⁶⁷“, Gill, Gesellf. der Gottessgl.

b) De victimis, p. 841.

B. 4.

(766) Eine vorbildliche, sich auf eine zukünftige wirkliche und hinreichende vollkommene Versöhnung beziehende Vergebung, welche indessen, bis auf die Zeit der Besserung, als eine Bürgschaft angenommen wurde. Das war die heimliche Weisheit, Pf. 51, 8.

(767) Man darf sich auf Philonem gar nicht berufen, der von den innerlichen Geheimnissen des Gesetzes wenig wußte, sondern alles mit seinen pythagorischen und platonischen Grillen verderbet hatte. Daher weiß

ist unmöglich, daß das Blut von Stieren und Böcken die Sünden wegnehme.
5. Darz

B. 4. Denn es ist unmöglich, daß das Blut u. Es ist in der Natur der Dinge unmöglich, daß das Blut dieser Thiere überhaupt die Sünden wegnehme, oder eine wirkliche Versöhnung bey Gott, als dem großen Beherrscher der Welt, für die sittliche Schuld irgend einiger Uebertretuna mache: ob es gleich durch die göttliche Einsetzung, und nach derselben, einige weitere Versöhnung, welche sonst vor den jüdischen Gerichtsanken geschehen mochte, oder etwa ein so außerordentliches Gericht, als der besondere Zustand der Dinge unter demselben Volke sonst fordern mochte, hemmen konnte. Doddrige. Die Sünde wegnehmen, ist so viel, als, Versöhnung für die Sünde thun, die Schuld davon durch eine gegebene Genugthuung, oder einen bezahlten Preis, vor Gott auslösen, so daß der bußfertige Sünder niemals um derselben willen getraffet werde. Nun war es unmöglich, daß das Blut von Stieren und Böcken die Sünden so wegnähme. Dieses war nach der göttlichen Einsetzung unmöglich, nach welcher das Blut dieser Thiere niemals dazu bestimmt war, und daher dieses niemals auswirken konnte: denn die Kraft einer jeden Einsetzung hängt von der Absicht der Einsetzung ab. Nun war das Blut der Stiere und Böcke bloß bestimmt, die Wegnehmung der Sünde vorzubilden: niemals aber war dabey die Absicht gewesen, die wirkliche Wegnehmung dadurch zuwege zu bringen. Dieses war auch nach der Natur der Sache unmöglich: denn wie konnte das Blut eines Thieres die Sünde eines Menschen versöhnen? Es mußte für die Sünde in eben derselben, und durch eben dieselbe Natur, welche gesündigt hatte, genug gethan werden ⁷⁶⁸). Hietaus lernen wir, daß es ganz und gar unmöglich war, daß die Sünde vor Gott, und von dem Gewissen des Sünders, durch irgend ein anderes

Blut, als das Blut Christi, weggenommen werden sollte. Dieses allein reiniget uns von aller Sünde: denn er allein war die Versöhnung für die Sünden. Burkitt. Die Sünde wegnehmen, bedeutet hier nicht, wie Grotius sagt, machen, daß wir nicht mehr sündigen: denn das ist nicht die Wirkung des Blutes Christi, sondern, so weit wir in diesem unvollkommenen Stande dieses zu thun, geschickt gemacht werden, die Wirkung seines heilig machenden Geistes ⁷⁶⁹). Ferner redet der Apostel, v. 1. von der Reinigung des Gewissens von der Schuld der Sünde; von der Reinigung und Versöhnung durch die gesegneten Opfer, welche nicht innerlich heiligten; von der Reinigung, durch die Ansehung der Opfer, von denen Sünden, wovon in der Darbringung der Opfer, Versöhnung für die Sünden zu thun, ein jährliches Gedächtniß geschah, v. 2. 3. daher müssen die Worte, ἀδύνατον ἦν, denn es ist unmöglich, welche diesen Vers an den vorhergehenden verknüpfen, und zeigen, daß es unmöglich wäre, daß dadurch dasjenige ausgewirkt wurde, wovon er vorher gesagt hatte, es wird: durch dieselben Opfer nicht ausgewirkt, diesen Ausdruck, die Sünde wegzunehmen, auf die Wegnehmung der Schuld der Sünde, durch Wegnehmung und Befriedigung für die Sünde c), nicht auf die Wegnehmung der Macht und Herrschaft der Sünde durch innerliche Heiligung, einschränken. So bedeutet ἀφεσθῆναι ἀμαρτίας, allezeit entweder, die Sünde durch eine bloße Handlung der Gnade wegnehmen, so, daß dadurch die dafür gehörige Strafe erlassen werde; (als, da Nathan zum David sagte, ἀφέλατο ἡ Κύριος τὸ ἀμαρτημα σου, der Herr hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben, 2 Sam. 12, 13. und die Seraphim zum Jesaias, dies

weiß er von dem tiefen Verderben der Sünden so gar nichts, daß er vielmehr von den Versöhnopfern als von bloßen Ceremonien redet, welche ein reines und von Sünden freyes Herz voraussetzten, de Victim. p. 839. seqq.

(768) Die Sünde, Uebertretung, Schuld und Strafe gehören zu der sittlichen Natur des Menschen, und sonderlich in Beziehung auf das Gesetz und dessen Gesetzgeber, nach welchem sie bestimmt werden müssen. Da nun der göttliche Gesetzgeber vollkommen, heilig und dabey unendlich ist, so muß ja folgen, daß die Genugthuung für die Sünde nach dieser Beziehung auf ihn eingerichtet seyn müsse. Ob nun gleich die vom levitischen Gesetze verordneten Schuld- und Sündopfer Zeichen abgaben, wie diese genugthuende Wirkung müsse befolget werden: so setzte doch dieselbe nicht in dem Zeichen, sondern in dem Bezichneten. Das forderte Blut und Tod, und zwar in solcher Kraft und Gültigkeit, daß dadurch der unendlich beleidigten Gerechtigkeit Gottes eine Genüge geleistet werden könnte. Und das ist der Grund des Versöhnopfers Jesu Christi, welchen der Apostel in diesem Capitel so nachdrücklich beschreibet. Ohne dasselbe hat der Herr mehrmalen erklärt, daß ihm die Opfer ein Grauel seyn, Ps. 50, 13. Es. 1, 11. Jerem. 6, 20. Amos 5, 22.

(769) Hier ist nicht von der Heiligung, welche man Christo und seinem Blute nicht abschreiben kann, Eph. 5, 26. 27. 1 Cor. 1, 30. Joh. 17, 19. 20. 21. sondern von der Hinwegnehmung der Sünde, durch deren Vergebung und Erlassung der Schuld und Strafe, die Hebe: welches der eigentliche Begriff dieses Wortes unter dem levitischen Gottesdienste war.

5. Darum, da er in die Welt kömmt, saget er, Schlachtopfer und Opfer hast du nicht gewollt,

v. 5. Ps. 40, 7. Jes. 1, 11. Jer. 6, 20. Amos 5, 21.

fer hat deine Lippen angerührt, *καὶ ἀπέθα τὰς ἀμαρτίας αὐτῆς*, und er wird deine Sünden wegnehmen, Jes. 6, 7. wie auch, wann wir lesen, darum und dadurch, *ἀφαιρέθησαν αἰσῶνία Ἰακώβ, die Ungerechtigkeit Jacobs versöhnet werden, und dieses ist die ganze Frucht, ὅταν ἀβελωῶν τὴν ἀμαρτίαν αὐτῆς*, wann ich seine Sünde wegnehmen werde, Jes. 27, 9. und wann Gott zum Josua sagte: *ὡς ἐβρίμα τὰς ἀμαρτίας αὐτῆς*, siehe ich habe deine Ungerechtigkeit von dir weggenommen, Zach. 3, 4: oder, wann dieser Ausdruck sich auf ein Opfer bezieht, die Sünde durch dasselbe Opfer wegnehmen, (als wann 3 Mos. 10, 17. gesaget wird, warum habt ihr das Sündopfer nicht an dem heiligen Orte gegessen? Denn es ist eine Heiligkeit der Heiligkeiten; und Gott hat euch das gegeben, *ὡς ἀπέθα τὴν ἀμαρτίαν τῆς συναγωγῆς, καὶ ἐξήλασε περὶ αὐτῶν ἕνατιν Κυρία*, auf daß ihr die Ungerechtigkeit der Versammlung (weg) tragen möchtet, um über dieselben vor dem Angesichte des Herrn Versöhnung zu thun); man sehe v. 11. ⁷⁷⁹) Whitby.

c) Man sehe Grotius von der Genugthuung wider Soc. lib. 10.

3. 5. Darum, da er in die Welt kömmt, saget er 10. Das ist, darum, wann der Messias beim David beschriben wird, wie er seinen Eintritt in die Welt mache, saget er, in den wohl bekannten Worten, Ps. 40, 7. oder, wann der Psalmist weisungswaiese von Christi Anfunst in die Welt redet, stellet er Christum vor, wie er zu Gott dem Vater sage. Doddridge, Wels. Dieses von Christi Ausgange aus dieser Welt in die andere, oder in den Himmel, zu erklären, wie die Socinianer thun, ist so ungereimt, daß es keiner Widerlegung bedarf: da seine Anfunst in die Welt, in der Sprache der heiligen

Schrift, sein Niedersteigen vom Himmel ist, um bey uns zu wohnen; Joh. 13, 28. ich bin von dem Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; gleichwie sein Beggehen von der Erde in den Himmel seine Verlassung der Welt ist, Joh. 13, 1. c. 16, 28. c. 17, 11. Und ob gleich die Redensart, in die Welt kommen, bisweilen beym Johansen, Christi Antretung seines prophetischen Amtes, oder seine öffentliche Erscheinung in der Welt, bedeuten mag, wie *ὁ ἐρχόμενος*, oder Propbet, der in die Welt kommen sollte: so läßt doch hier die Verbindung dieser Anfunst in die Welt mit der Zeit, da ihm ein Leib zubereitet war, keinen Zweifel übrig, daß dieselbe hier seine Annehmung der menschlichen Natur und seine Geburt in der Welt in dieser Natur bezeichne. So ist diese Redensart auch gebraucht, wann Christus Joh. 1, 9. das wahre Licht genannt wird, welches einen jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kömmt. Denn ob gleich die Wortfugung nach der Sprachlehre nicht hindert, den Ausruf, *ἐρχόμενος εἰς τὸν κόσμον*, der oder das in die Welt kömmt, mit dem Worte, Licht, zu verknüpfen, und dann also zu lesen, Das wahre Licht, welches, da es in die Welt kömmt, einen jeden Menschen erleuchtet: so ist doch, weil *ὅς ἐρχομαι*, alle, die in die Welt kommen, die beständige Redensart ist, wodurch die Juden alle lebende Menschen ausdrücken, wie Lightfoot über die gemelte Stelle anmerket, und die Juden von Gott selbst auf diese Weise reden, *ὅς ἐρχομαι* *ὅς ἐρχομαι* *ὅς ἐρχομαι*, du bist es, der einen jeden Menschen, welcher in die Welt kömmt, erleuchtet d), dieses ist eine deutliche Bestätigung von unserer Uebersetzung dieser Worte ⁷⁷⁹). Whitby. Die folgenden Worte sind aus Ps. 40. angezogen, und der Gebrauch, welcher davon gemacht wird, leitet uns deutlich genug dahin, daß wir die Worte,

(770) Man kann damit die Bitten der Gläubigen im A. T. um Vergebung der Sünden vergleichen, sonderlich Ps. 32. und 51. sie vergaßen dabey nicht, daß ein neues Herz und neuer Geist daraus kommen, und dieser aus dem erlangten Gnadenstande notwendig herfließen müsse. Wie derjenige, der im A. T. durch die Opfer geheiligt worden war, und nun vor Gott mit befriedigtem Gewissen sich sehen lassen, und erscheinen durfte, sich vor fernerer Befleckung und Verunreinigung nicht nur leutlich, sondern auch sichtlich Weise hüten mußte. Man ernähde Es. 1, 16. 17. 18. Ps. 50, 8. 14. So sorgfältig hat Gott jedereit den Artikel von der Rechtfertigung des armen Sünders vor ihm umgäumt, damit ihm nun seinem Sohne allein die Ehre der Hinwegnehmung der Sünde bleiben, aber auch kein Nachfolger ihn misbrauchen möchte. Man besche und wiederhole, was in der (103) Anmerk. zu Röm. 3, 28. T. III. dieses N. T. p. 634. ausführlich ist erinnert worden.

(771) Der in die Welt kommen sollte, *ὁ ἐρχόμενος εἰς τὸν κόσμον* ist hier ehender die Bezeichnung des Subjects, von welchem hier die Rede ist, nämlich des zur Erscheinung im Fleische, und zur Veranschwerdung bestimmten Sohnes Gottes, als die Bestimmung der Zeit, da er dieses gesagt zu haben, vorgestellet wird. Der Psalm selbst führet den Messiam, als den Bundesmittler hier redend ein, wie er Kraft des, mit dem Vater gemachten Vertrages bereitwillig sey, das, was weder Opfer noch sonst eine Gabe ausrichten konnte, zu übernehmen, die von dem Vater in dem Mittlerbunde ihm aufgetragene Veröhnung, welche durch Brandopfer

gewollt, aber du hast mir den Leib zubereitet: 6. Brandopfer und Opfer für die Sünde

Worte, als in der Person des Mesias gesprochen, verstehen; welches sehr wohl mit andern Stellen in den Psalmen übereinkommt. Und in Wahrheit diese angezogene Stelle mag unsfichtig, und dasjenige, was der Verfasser darauf bauet, gar nichts zu seyn scheinen: wenn wir die Worte nicht so ansehen, daß sie Christus gesprochen habe 772). Zur Erläuterung hiervon will ich zwey Stücke anmerken: erstlich, daß die hier angezogene Stelle nicht wohl für einen andern, als für Christum, gehören kann. Von wem kann man es sonst wol verstehen, daß er sage, er komme, dasjenige zu thun, was Schlachtopfer u. nicht zuwege bringen konnten? Dieses ist überhaupt der Sinn der Worte, welcher sich weder auf David, noch auf sonst jemanden, schicken wird: da er sich hingegen auf unsern gesegneten Seligmacher wunderhohn schiebet. Ich merke zweyrens an, daß in dem ganzen Psalm nichts vorkommt, was nicht ohne die geringste Schwierigkeit von Christo ausgelegt werden könne. Die einzige Stelle, welche man zu einem Einwurfe beybringen konnte, ist v. 13. meine Ungerechtigkeiten haben mich angegriffen, daß ich nicht habe sehn können: da wir doch versichert sind, daß er von

aller Ungerechtigkeit vollkommen frey war. Jedoch das in dem Psalme gebrauchte Wort, *חָטָא*, bedeutet sowohl Strafen, als Ungerechtigkeiten: man sehe 1 Mos. 19, 15. 2 Kön. 7, 9. 773). Es ist noch zu erinnern, daß die Erklärung unsers Verfassers, Christus habe dieses gesagt, da er in die Welt kam, auf zweyen Ausdrücken in den beygebrachten Worten beruhet: darauf, daß er sagt, du hast mir einen Leib zubereitet, welches zeigt, daß dieses vor seiner Ankunft, und mit einem Abscheu auf dieselbe, von ihm gesprochen ward; und darauf, daß er sagt, siehe, ich komme, deinen Willen zu thun, o Gott. Das Hebräische, die 70 Dolmetscher, und die gemeine lateinische Uebersetzung lesen in dem Psalme, o mein Gott: und Will gedenket einer Abschrift, welche hier in diesem Briefe, in Uebereinstimmung mit dem Hebräischen, und den 70 Dolmetschern liest, τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ σου, ὁ θεὸς μου. Petrice.

d) *Vajikra Rabba*, sect. 31.

Schlachtopfer und Opfer hast du nicht gewollt: oder hast du nicht begehret, und daran haï du keinen Beschlyßfallen, wie das Wort *יָרַח*, welches Ps. 40, 7. gebraucht ist, bedeutet 774). Hiermit sind nicht

opfer und Sündopfer nicht geleistet werden können, auszuführen, und da er ihm zu diesem Ende, in diesem Bunde zugemuthet, Mensch zu werden, und einen menschlichen Leib, der vom heil. Geiste bereitet werden sollte, anzunehmen, er auch bereit und willig sey, es in der Fülle der Zeit auszuführen, und wie es den Vätern A. T. vorher fund worden war, in der That zu erfüllen. Es redet demnach hier der Mesias, als der Knecht Gottes, wie er im Begriffe war, das Werk der Erlösung, nach der Absicht und dem Jubilate des großen Friedensrates Gottes, auszuführen. So heißt Jesus der Mesias, derjenige, der da kommen, und im Fleische zur Erlösung der Menschen erscheinen sollte, Mal. 3, 1. Matth. 11, 3.

(772) Man kann hiervon selbst eine Probe machen, wenn man die Patricische Umschreibung des vierzigsten Psalms ansehen mag, welche sich T. VI. dieses Bibelwerkes, p. 317. seqq. befindet, und erwäget, auf was Weise dieser sonst sehr geschickte Ausleger denselben von David dem Buchstaben nach erklärt hat, ob er gleich zugesessen muß, daß er auch von dem Mesia verstanden werden könne und müsse. Wer Rortams Umschreibung ansehen mag, wird ein gleiches finden, ob gleich auch dieser den prophetischen Verstand von Christo nicht geläugnet hat.

(773) Da der Mesias in diesem Psalme als der bestimmte Bürge für die Menschen redet, wie aus gememartigem Verse deutlich zu verstehen ist, so ist es kein Wunder, daß von ihm v. 13. gesagt wird, meine Sünden haben mich ergriffen, daß ich nicht sehn kann; weil nicht nur von dem von ihm geleisteten und dargebrachten Veröhnopfer, seinem Leiden ohne Zahl, die Rede ist, daß er um der unzähligen Sünde der Menschen willen zur Veröhnung übernommen hat, sondern ihm auch vor dem göttlichen Gerichte, alle diese Sünden als eigen zugeschrieben, und deren Gemüthung gefordert worden ist, welches Paulus 2 Cor. 5, 21. also ausdrücker: Gott habe den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht. Es hängt also dieser v. 13. mit den übrigen Theilen dieses prophetischen Psalms, ohne den geringsten Widerspruch, vollkommen zusammen. Der Herr Hofr. Michaelis empfiehlt hier billiz den sel. Saporins Kette der Vorherverkündigungen von dem Heilande des menschlichen Geschlechtes; welcher p. 147. seq. diesen Psalm von Christo deutlich und überzeugend erklärt hat.

(774) Es wird in dieser Stelle von dem Mittlersvertrage zwischen dem Vater und dem Sohne geredet, welchen sie zur Erlösung der Menschen von Ewigkeit beschloffen, und in der Fülle der Zeit ausgeführt haben; diesen preißt der Mesias als das allerherrlichste Werk der göttlichen Weisheit und Liebe an, und erklärt, warum er, der Mesias selbst, zum Mittler und Veröhnopfer darinnen verlangt, und gesetzt worden sey. Davon wird nun ein doppelter Grund angegeben; der erste ist, daß Opfer und Gaben, Gott hierzu

nicht die Opfer gottloser Menschen, oder Opfer, welche ohne Glauben an Christum geopfert wurden: sondern die Opfer nach dem Gesetze feyerlicher Gebräuche, welche Gott selber eingesetzt hatte, und welche auf die all-reinste Weise geopfert wurden, gemennet. Diese wollte Gott nicht; nicht bloß vergeltungsweise, wie 1 Sam. 15, 22. Hof. 6, 6.: sondern die Meinung ist, daß Gott nicht wollte, daß dieselben langer wahren sollten, indem sie bloß auf eine zeitlang aufgelegt waren, und diese Zeit nun gekommen war; und daß er sie nicht als Bedingungen und Ursachen von Gerechtigkeit, Losprechung, Frieden und Verzeihung wollte, sondern wollte, daß sein Sohn sich zu einem Schlachtopfer, und zu einem wahrlichenden Opfer vor ihm aufopfern sollte. Gill. Schlachtopfer und Opfer, welche nach dem Gesetze geopfert werden, hast du nicht zu einer vollkommenen Verzeihung; und Auslöschung der Sünden gewollt. Wels. Aber du hast mir den Leib, oder nach dem Englischen, einen Leib, zubereitet: oder für mich bereit oder geschickt gemacht; einen wahren na-

türlichen Leib, der hier für die ganze menschliche Natur gesetzt ist. Dieser ward in dem Buche der Rathschlüsse Gottes, und in dem Rathe und Bunde der Gnade vorbereitet, in der Zeit aber auf eine ausnehmende Weise durch den heiligen Geist, für die zweite Person, den Sohn Gottes, gebildet, daß er sich damit bekleidete, wie der Syrer es übersezt, du hast mich mit einem Leibe bekleidet, und daß er darinne wohnen, darinne den Willen Gottes thun, und das Werk der Erlösung des Menschen vollführen mochte ⁷⁷⁵. Im 40 Psalm, v. 7. steht, du hast mir die Ohren durchbohret, oder geöffret, oder durchgraben; indem das Ohr für den ganzen Leib gesetzt ist: denn, wenn er keinen zubereiteten Leib gehabt hätte, hätte er keine durchbohrte Ohren haben können ^{775 a}. Ferner soll diese Redensart, Christi Annehmung der Gestalt eines Knechts ausdrücken, da er sich in Gestalt als ein Mensch befinden ließ, Phil. 2, 7. 8. und sie drückt seine Bereitwilligkeit aus, ein Knecht zu seyn; wie auch seinen freudigen Gehorsam, als eines solchen Knechts, wovon die Deffnung oder Durch-

hierzu nicht haben gefallen können, weil sie dasjenige nicht leisten konnten, was doch die Gerechtigkeit Gottes erforderte, nämlich, daß derselben zwar ein blutiges Versöhnopfer, aber von unendlicher Gültigkeit dargebracht wurde; indem es zwar an der Menschen statt, und zur Tilgung des verschuldeten Todes sollte geopfert werden, aber mit einem göttlichen Werthe, Kraft und Gültigkeit versehen seyn müßte; welcher Werth und Gültigkeit in keiner Art von Opfern, welche vor den Menschen dargebracht werden konnten, sich befand, so, daß Gott zur Ausführung seines Rathes und Willens dieselben alle für unüchtig ansehen mußte. Der andere Grund wird hergenommen von dem Messia selbst, welchem der Vater die Ohren erschuf, oder zum Hören und Vernehmen zubereitet hat, das ist, (nach hebräischer Redensart) theils ihm diese unaussprechliche Geheimniß nach allem seinem unerforschlichem Rathe und Willen kund gethan, und vollkommenst einsehen lassen, theils aber durch die unaussprechliche Liebe der Weisheit, Liebe und Herrlichkeit Gottes, die aus diesem Rathe und Willen hervorleuchtete, ihn bereitwillig gemacht hat, solches Werk gehorsam zu übernehmen, als der Mittler in angenommener menschlicher Natur ein blutiges Versöhnopfer zu werden, und Kraft seiner göttlichen Natur demselben eine unendliche Gültigkeit und Werth beizulegen; so daß er, der ganze Mittler, dazu von Gott dem Vater bestimmt, bestellet und bereitet worden. So sehen wir die so überaus dunkeln Worte, des hebräischen Textes, אָזְנוֹתַי אֲפָרַתְךָ, die Ohren hast du mit aufgethan, (welche hier besonders in der Mitte der Rede mit einem Einschlußzeichen von den übrigen unterschieden werden müssen) auch; daß sie sowohl des Messia Einsicht, Ueberlegung und Beyfall des Friedensrathes des Vaters, als auch dessen willige und gehorsame Bestimmung, Einwilligung und Uebergabe seiner selbst, zur Ausführung des großen Mittlers- und Erlösungswerkes, so wie es der Vater für gut befunden hatte, zu verstehen geben, wem die Eigenschaft der hebräischen Sprache, bey dem fruchtbaren, und viel zugleich mit einander sagen wolenden Gebrauche, der von den Sinnen, Verstand und Willen, hergenommenen Worte und Redensarten bekannt ist, dem wird diese ausgebreitete Bedeutung der Worte: die Ohren hast du mit aufgethan, oder zubereitet, nicht fremde vorkommen, da die Sache selbst, wie in der heil. Schrift überhaupt, also in diesem 40 Psalme insbesondere gegründet ist. Vergl. Seb. Schmid h. l. p. 1051. welcher diese Erklärung auch angenommen hat. Wie aber dieses mit der griechischen Uebersetzung unserer Einsicht nach, verglichen werden könne, wollen wir hernach anzeigen.

(775) In diesem ersten Verstande, und genauesten Bestimmung des Wortes Leib, wird die Vergleichung der griechischen Dolmetscher mit dem Hebräischen sehr schwer und gezwungen werden, welches eben die Ursache ist, daß sich einige Ausleger gewaltthätige, und in der Auslegung heil. Schrift höchst verdächtige Mittel einzufallen, zulassen, diese Vergleichen in neuem buchstäblichen Verstande zu erreichen.

(776 a) Aber warum drückt der hebräische Text, nur die Ohren aus, da er doch viel besser zur Sache das Wort אֲפָרַת, das einen Leib anzeigt, hätte gebrauchen können? Wie witzlich Peirce meynet, daß in der hebräischen Handschrift ehemals werde gefanden haben, wovon er aber keinen nur mittelmäßig wahrscheinlichen Grund angeben kann, und sich selbst nicht viel auf diesen Einfall zu gute zu thun, getrauet.

Durchbohrung des Ohres ein Zeichen war, 2 Mos. 21, 5. 6. Eben dadurch nun, daß er so einen wahren für ihn zubereiteten Leib, und ein williges Herz, denselben aufzuopfern, hatte, ward er zu einem Schlachtopfer geschickt. Gill. Die Worte im Hebräischen sind: *אזכר כרה לי*, *אזכר* du hast mir die Ohren durchbohret. Diese sind deutlich eine Anspielung auf die Feyerlichkeit, welche bey einem Knechte oder Scaven gebraucht wurde, der seine Freyheit nicht haben wollte, sondern in seinem Dienste bey seinem Herrn zu bleiben begehrete, und nicht frey gelassen werden wollte, 2 Mos. 21, 5. 6. 5 Mos. 15, 17. Weil dieses nun aus Liebe zu seinem Herrn geschah: so scheint die Durchbohrung seines Ohres nicht als ein Zeichen, oder Merkmaal einiger Schande, sondern als eine feyerliche Weihung und Verbindung desselben zu dem Dienste seines Herrn geboten zu werden. Jedoch, ob dieses gleich als ein Zeichen und Beweis der Dienstbarkeit gebraucht wurde: so schieket es sich doch vollkommen auf unsern Seligmacher, der, wie der Apostel saget, *μορφή δουλου*, die Gestalt eines Knechtes oder Slawens annahm, und aus Liebe zu seinem Vater und zu uns, seinen Kindern, zum Tode für uns gehorsam ward, da er hiervon hätte frey seyn können. Und weil er allein in dieser Gestalt erscheinen konnte, und diesen Gehorsam in dem Leibe, den er zu dem Ende annahm, bezeugte: so haben die 70 Dolmetscher vielleicht durch die innerliche Wirkung des heiligen Geistes ^{776 b} den Ausdruck so übersetzt, *du hast mir einen Leib bereitet*, oder für mich zugerichtet. Denn, daß der Apostel die Uebersetzung der 70 Dolmetscher nicht verändert, sondern dieselbe so gefunden hat, das erklären seine Worte, wenn er saget, er nimmt das erste weg, nämlich

Schlachtopfer und Opfer nach dem Gesetze, um das zweyte zu setzen, nämlich die Aufopferung seines Leibes, oder seinen Gehorsam zum Tode in seinem so für ihn bereiteten Leibe. So lesen Theodoretus, Augustinus, Euthymius, Chrysostomus, Apollinaris und Ambrosius. So lesen auch die arabische und äthiopische Uebersetzung: und von denen, die anders lesen, mag man dafür halten, daß sie nicht dem Griechischen, sondern dem Hebräischen, gefolget sind. Eben diese Lesart billiget der Apostel, und folget ihr, weil sie die wahre Meynung der hebräischen Aedensart ist, und unsers Seligmachers Aufopferung seiner selbst (als desjenigen Schlachtopfers, das denen Opfern, welche bloß die Vorbilder und Schatten davon waren, ein Ende machen sollte) und seine gänzliche Uebergebung seiner selbst zu seinem Knechte, den Willen Gottes zu thun, so geschickt ausdrucket. Die Slaven und Knechte, welche gänzlich unter dem Willen und den Befehlen ihres Herrn standen, wurden solow bey den Juden, als bey den Heiden *σώματα*, *Leiber*, genannt. So gab Naguel dem Tobias die Hälfte von seinen Gütern, *σώματα*, *κρη κτήνη*, *κρη ἀγρίων*, *Slaven und Vieh und Geld*, Tob. 10, 11. Die Verkaufung der gefangenen Juden durch Tifanor wird im Griechischen 2 Mac. cap. 8, 11. *ἀγοραμαδὶ ἰουδαίων σωμάτων* genannt c). So sind alle Knechte der Männer Sichems *πάντα τὰ σώματα αὐτῶν* 1 Mos. 34, 29. Auch ist das Wort *σώματα* von den englischen Uebersetzern, Off. 18, 13. durch *Slaven* ausgedrucket. In eben diesem Verstande gebrauchen Aristoteles, Strabo, Demosthenes, und J. Pollux dieses Wort f) ⁷⁷⁷. Ich finde nicht, daß die alten Juden dieses mit ausdrücklichen Worten von dem Messias ausgeleget haben: dennoch aber

(776 b) Diese müßte vorher erwiesen, und was wider Isaac Vossium, und Johannem Morinum so vielfältig dargethan worden, widerlegt werden.

(777) Das macht aber noch keinen Beweis aus, daß *σώματα* hieße Slaven heißen, sondern es muß mit tüchtigen Zeugnissen bewiesen werden, daß *τὸ σῶμα καταργήσεως*, heiße, einen zum Slaven machen. Es ist zwar einigen Auslegern begehfallen, die griechischen Dolmetscher hätten auf diejenigen Merkmale gesehen, mit welchen ehemals die Knechte gezeichnet worden sind, welches man mit den africanischen Negern noch heutiges Tages also hält; und welche meistens in einem in die Hand eingebrannten Zeichen bestanden haben, bes. Pignorius de servis p. 20. und hat sonderlich Kortum in der Paraphrasi der Psalmen p. 405. n. 5. vorgegeben, man habe den hebräischen Knechten, die sich zur lebenslangen Leibeigenschaft anheilig gemacht, bey Durchbohrung des Ohres, 2 Mos. 21, 6. 5 Mos. 15, 7. Ringe in die Ohren gehenet, damit sie daran erkannt möchten werden, auf welche Art *τὸ σῶμα καταργήσεως* heiße, den Knecht an seinem Leibe, (nämlich an dem Ohre) so zu bezeichnen, daß man wüßte, er sey ein leibeigener Knecht, der seine Freyheit seinem Herrn selbst willig übergeben habe. Woraus folgete, daß der hebräische Text mit den griechischen Dolmetschern gar wohl dem Verstande und Inhalte nach, übereinkomme. Allein diejenigen, welche Hebräisch und Griechisch verstehen, werfen hier ein, daß *כרה*, nie von dem Durchbohren des Ohres bey der leibeigenen Knechtschaft gebraucht werden, und daß *καταργήσεως* nicht etwas durch Verkümmung bezeichnen, sondern zubereiten, in rechten Stand stellen, fertig machen, bedeute, womit diese sonst sinnreiche Erklärung, mit der sich so Viele bey dieser dunkeln Stelle hinausgeholfen haben, alle Wahrscheinlichkeit verliert: zu geschweigen, daß der Zusammenhang des Psalmen damit nicht recht passen will, wie hernach noch erinnert werden soll.

aber sagen sie genug, den Schluß und Beweis unsers Apostels aus diesen Worten zu rechtfertigen. Denn sie schließen hieraus, daß Gott nicht vornehmlich auf Schlachtopfer sähe, und daß Gehorsam und Lob besser wären, als Opfer g): ungleich, daß eine fernere Erlösung und Heil zu erwarten wäre, ja das Heil Gottes, Ps. 50, 23. Jes. 45, 17. wels. $\text{עֲשֵׂה לָנוּ אֵלֹהִים}$, ein ewiges Heil h) wäre; oder in der Sprache des Apostels hier eine Seligmachung $\alpha\varsigma \tau\acute{o} \text{σωτηρίας}$, bis in Ewigkeit, v. 14. $\alpha\varsigma \tau\acute{o} \text{παντὸς αἰῶνος}$, die vollkommen ist, Cap. 7, 25. **Whitby.** Diese Worte sind vollkommen aus der Uebersetzung der 70 Dolmetscher genommen: indem unsere gegenwärtigen hebräischen Abschriften denselben eine ganz andere Meynung geben, du hast mir die Ohren durchbohret und geöffnet. Ich kann nicht wol in Zweifel ziehen, daß das Ansehen der 70 Dolmetscher, und unsers durch Gottes Geist getriebenen Verfassers, billig mehr Gewicht haben muß, als unsere hebräischen Abschriften, welche daher durch diese zu verbessern sind. Der Sinn ist klar und leicht, wenn wir den 70 Dolmetschern folgen: aber aus dem Hebräischen kann schwerlich etwas gemacht werden (778). Es ist nicht wohl zu gedenken, daß unser Verfasser hier den 70 Dolmetschern gefolget seyn würde, wenn diese Uebersetzung von dem Hebräischen abgegangen wäre (779): weil er ist an die Hebräer schrieb, welche bereit genug gewesen seyn würden, wider eine so angeführte Stelle, Einwendungen zu machen (780). Es scheint daher keine unvernünftige Meynung, daß das Hebräische und die 70 Dolmetscher damals übereingekommen sind, und die Veränderung in dem ersten nach der Zeit geschehen ist. Die Worte im Hebräischen in unsern gegenwärtigen Abschriften sind, $\text{וְגַם כָּרַרְתָּ} :$ und diejenigen, welche noch den ältesten Grund von ihnen zu geben scheinen, machen sie zu einer Anspielung auf das, den Juden gegebene Gesetz, 2 Mos. 21, 6. 5 Mos. 15, 17. daß, wenn ein

Knecht es wählte, im siebenten Jahre nicht frey auszugeben, dann sein Herr ihn zu den Göttern, oder Richtern, und darnach an die Thüre oder an den Pfosten bringen, und mit einem Pfiemen sein Ohr durchbohren, und er ihm ewig dienen sollte. Sie gedenken demnach, es sey durch diesen Ausdruck gemeynet: du hast mich verbunden, oder gemacht, bis in Ewigkeit dein Knecht zu seyn. Jedoch diese Auslegung hat wenig Wahrscheinlichkeit. Denn außer dem, daß es unwahrscheinlich scheint, daß unser Scliamacher von des Vaters Durchbohrung seiner Ohren, ehe er in die Welt gekommen war, oder einen Leib angenommen hatte, reden, oder daß er damals von sich selbst, als ob er zu der Zeit erst sein Knecht oder Diener geworden wäre, sprechen sollte, ist noch anzumerken, daß die hier gebrauchten Ausdrücke nicht mit einer solchen Anspielung zuträffen. Der Herr mußte, nach dem erwähnten Gesetze, nur eines von den Ohren des Knechtes durchbohren: da hier in der zweyfachen Zahl von beyden Ohren gesprochen wird. Ferner ist das eigentliche Wort für durchbohren im Hebräischen nicht כָּרַר , sondern רָצַץ , wie 2 Mos. 21, 6. oder wann ein außergewöhntes Zeitwort gebraucht wird, ist כָּרַר , wie 5 Mos. 15, 17. $\text{וְלָקַחְתָּ אִתָּהּ הַמַּרְצָץ וְרָצַצְתָּ בָּאָזְנוֹ וּבְרִלְתָּ}$, du sollst einen Pfiemen in sein Ohr, und in die Thüre stechen. Nun ist es hochst wahrscheinlich, daß, wenn der Psalmist eine solche Anspielung zur Absicht gehabt hätte, er Worte gewählt haben würde, welche besser mit demselben Gebrauche übereingekommen wären. Vielleicht mag man wohl gedenken, daß, wenn die hebräische Lesart die rechte ist, die Anspielung nicht auf das durchstechen oder durchbohren der Ohren des Knechtes, sondern viel eher auf die Ausgrabung der Ohren, um sie offen zu machen, damit man so viel schneller im Hören, das ist, im Gehorsamen seyn mochte, gehe. **Catarr** giebt in seiner Anmerkung über die Worte Jes. 50, 5. **der Herr hat mir das Ohr**

(778) Daß dem nicht also sey, ist aus der (774) Anm. zu ersehen, wo ein, sowol der hebräischen Sprache, als dem Zusammenhange des Psalms gemäßer Verstand, aus der hebräischen Lesart herausgebracht worden ist. Es ist jederzeit ein Zeichen einer fast verlorren Sache in der Auslegungskunst, wenn man es aufzubrengen und schneiden, das ist, auf gewalthätige Veränderungen des Textes, zumal ohne Unterstützung unverdächtig und glaubwürdiger Handschriften ankommen lassen muß.

(779) Das ist abermal keine Folge, denn es setzt dieses zum voraus: daß die Evangelisten und Apostel in ihren Anführungen niemals sich der griechischen Dolmetschung bedienen haben, wo diese von dem hebräischen Texte abgegangen ist. Das Gegentheil hätten Peirce verschiedene Beispiele belehrt, und ihn seine eigene Landesleute, welche sie gesammelt haben, **Ποστός** ad portam Moysi in den ersten vier Capiteln, und **Σοδύ**. **Sody** de bibl. textibus orig. verf. l. 3. c. 1. 2. p. 243. seqq. denen schon der ältere Cappellus vorgegangen ist, zurechte weisen können.

(780) Auch dieser Beweis schließt nicht, weil man große Ursache hat zu behaupten, der Apostel habe an solche Hebräer geschrieben, denen die alte hebräische Sprache nicht geläufig war, und welche die Gewohnheit hätten, die griechische Uebersetzung darneben zu haben, und sich vornehmlich aus derselbigen zu helfen. Ist dieses nicht vielmehr ein Beweis, daß es der Apostel bey der letzten habe bewenden lassen, wenn sich gleich ein Abstand von dem Hebräischen zeigte, wenn nur der Inhalt und Hauptverstand nicht Noth litte. **Wes. Sody** l. c. p. 256. und die von ihm genannten.

Ohre geöffnet, und ich bin nicht widerspännig, ich weiche nicht hinterwärts, zu erkennen, als ob er der Meynung gewesen, daß die Worte in dem Psalme, in diesem Verstande genommen werden müßten ⁷⁸¹. Die einzige Schwierigkeit, welche übrig bleibt, ist, ein einziges wahrscheinliches Grund zu geben, wie diese Verfälschung in den hebräischen Worten entstanden seyn mag. Ich finde nicht, daß irgend einige Gelehrten unternommen hätten, ihre Muthmaßungen hierüber bekannt zu machen ⁷⁸²: sie scheinen vielmehr alle ihren Fleiß angewandt zu haben, die hebräischen und griechischen Uebersetzungen in dem Verstande übereinstimmend zu machen: wovon sie, meiner Meynung nach, nicht glücklich gewesen sind. Es scheint mir viel süglicher zu seyn, daß man eine solche Verbesserung des hebräischen Textes, aus dem Griechischen zu machen suche, welche die Veranlassung und Weise der Verfälschung des Hebräischen anzeigen. Ich will meine Muthmaßung um so viel lieber vortragen, damit ich andere, die in solchen Sachen geübt sind, ermuntern möge, dergleichen Gründe, die vielleicht besser seyn mögen, anzugeben. Damit aber der Leser

deslo leichter mit einem Blicke die Veränderung sehen könne, will ich die gegenwärtige hebräische Lesart in einer Reihe, und diejenigen, welche ich für die ächte und ursprüngliche halte, in der andern darunter setzen.

Gegenwärtige Lesart:

אזכיר כרתו לי

Angenommene ursprüngliche Lesart: אזכיר כרתו לי
Es ist fast nicht zu gedenken, daß die erste Verfälschung vorbedächthlich, oder anders, als zufällig, durch die Unachtsamkeit eines oder des andern Abschreibers geschehen sey. Denn wäre sie vorsätzlich gemacht: so würden die Urheber davon, uns einen bessern Sinn hinterlassen haben, als sie in ihrer Abschrift gethan. Auch kann ich in Wahrheit nicht sehen, daß die Juden haben gedenken können, durch diese Verfälschung und Veränderung ihrer Sprache, einen großen Vortheil zuwege zu bringen, es wäre dann, daß sie alle die Stellen in dem 22ten Psalme, und in den Propheten, welche deutlich davon reden, daß Christus einen Leib haben, und in demselben für uns sterben sollte, verderbet und verfälschet hätten. Wir wollen also untersuchen, ob eine solche Verfälschung auf die vorher gemeldete Art zufälliger Weise entstanden seyn könne.

Ich

(781) Diese Anmerkung hat ihren guten Grund, und steht der Erklärung von dem Durchbohren des Ohres, eines sich in die Leibeigenschaft begebenden Knechtes, gewaltig entgegen. Der hebräische Text brauchet ganz andere Worte, wenn er von diesem Durchbohren redet, und würde dieselben auch hier im Psalmen gebraucht haben, wenn er im Sinne gehabt hätte, davon zu reden: bes. Jablonski Hist. theol. ed. non confundendis אָזכִּיר כָּרְתוּ לִי, seu fossione aurium divinitus facta, cum רָצִיעַ אָזְכִּיר seu perforatione auris herili; Fr. 1727. Es heißt auch das Wort כָּרָה nicht durchbohren, sondern wird oft und viel gebraucht, wo kein durchbohren statt hat. Seine Grundbedeutung ist, etwas zubereiten, zurechte machen, etwas in den Stand stellen, welches eben die Bedeutung, des von den griechischen Uebersetzern gebrauchten Wortes καταρτίζω ist. Nachdem es hernach zu einem Worte gesetzt wird, so bestimmet es die Art und Weise, wie eine Sache zubereitet wird: z. E. es heißt ausgraben, (nicht durchbohren) wenn es von einem Graben gebraucht wird Ps. 94, 13. eine Maßzeit zubereiten und zurechte machen, Hiob 6, 27. c. 40, 25. Zubereitung der Hürden der Schäfer Zeph. 2, 6. Und demnach muß es auch hier heißen, die Ohren, oder das Gehör einem also zurichten, eröffnen, und in den Stand stellen, daß er es nicht nur genau hören, sondern auch befolgen kann. Das ist nun genug zum Beweise, daß von des Mesia vollkommenstem Verständnisse, Einsicht und Uebereinkommen mit dem Vater im Mittelbunde, und dessen Ausführung, die Rede sey, welche der Mesias, in dem folgenden Verse aus der Folge, seinem freubigen Mitlersgehorfam herleitet. So heißt Es. 51, 5. das Ohr einem öffnen, demselben eine Sache deutlich und begreiflich machen, daß er es gründlich verstehen kann, und dadurch bewogen wird, sie in den Stand zu stellen. Wie leicht war es nun den griechischen Dolmetschern, es von der Einwilligung des Mesia, nach seinem ganzen Wesen, Person und Amte, durch σωπαιε dem Verstande nach, zu übersetzen? Und konnte dieses Paulus, da das Wort σωπαιε hier nicht anders gebraucht wurde, als wie er es selbst Röm. 12, 1. gebraucht hat, nämlich für sich selbst, seine Person u. s. w. es dabey bewenden lassen, um seinen an diese Uebersetzung gewohnten Hebräern, nicht anstößig zu werden?

(782) Niemand hat sich freylich einfallen lassen, den hebräischen Text, und dessen bisher unbekannt und unverdächtig. lassene Handschrift, so wie Peirce gethan hat, zu zerzerren, und sich an derselben so vorwagen zu vergreifen. Das Werdwägste, was gesehen war, daß man die Uebersetzung der 70 Dolmetscher, zu ändern, sich unterstanden, und behauptet hat, man habe erstlich bey ihnen אָזְכִּיר gelesen, und aus diesem Worte sey, entweder aus Versehen und Nachlässigkeit, oder auch wol mit Fleiß σωπαιε gemacht worden. Des Sammond h. I. und den T. VI. dieser engl. Bibel p. 319. seq. mit seiner Hochw. des Herrn D. Dietelmairs Anmerkungen: aber auch diese Muthmaßung ist übel geraten, denn es steht ihr an Beweise. Des Wels bey Wolf h. I. p. 71. Genug ist, daß man weder Handschrift, noch alte Uebersetzung, noch Anfügung eines alten Lehrers, die unverdächtig war, dafür aufbringen kann.

Ich lasse die zwey letzten Worte לִי הָיָה unverändert: die einzige Veränderung, welche ich annehme, ist von הָיָה לִי in הָיָה לִי , wobey ich in den zweyen ersten Buchstaben keine Veränderung mache, und nur gedente, es habe etwa ein Abschreiber das letzte Wort zunahe an das erste gesetzt, und dadurch gemacht, daß die zwey Worte zusammen nur ein Wort zu seyn schienen. Man kann aus dem Hebräischen Beispiele von dergleichen Veränderungen beybringen, wo ein Wort in zwey vertheilt ist, oder, wie in dem gegenwärtigen Falle, wo zwey Wörter in eines zusammen geschloffen sind: ja in einigen Stellen ist die Veränderung von dieser Art noch größer, weil so gar ein Buchstabe ausgefallen ist. So, z. E. haben die Juden in 1. Mos. 22, 11. anstatt כָּרַב in dem Keru, oder der Lesart am Rande zwey Wörter כָּרַב אֶבֶר gesetzt. Warum, was man in Zweifel ziehen könnte, ob sie darinne nicht geirret haben: so will ich eine andere Stelle, die sehr klar ist, anführen, Jes. 3, 15. wo sehr wohl übersetzt ist, was ich euch, oder was meynt ihr, daß ihr mein Volk zermalmet? hat das Cherib, oder die gemeine Lesart aus zweyen Wörtern, wie es in dem Keru, oder der Lesart am Rande ist, כָּרַב אֶבֶר , was ist euch, oder was meynt ihr? oder, was habt ihr zu thun? nur ein Wort, כָּרַב , gemacht, welches so viel ist, als, ihr König, und hier gar keinen Verstand giebt, wie man leicht sieht, wenn man es mit den übrigen Worten zusammen fügen will. In dieser Zusammenfügung zweyer Wörter ist das אֶבֶר ausgefallen, und so ist die Veränderung wahrlich größer, als diejenige, die ich in dem Psalme vorgestellt habe. Man erlaube mir, ehe ich weiter gehe, hier noch beyzufügen, daß in den Worten des Psalmisten selbst etwas zu seyn scheint, was uns Anlaß giebt, es als ein unterschiedenes Wort für sich, anzusehen. Es ist klar, daß diese zwey Glieder, du hast keine Lust an Schlachtopfer und Speisopfer gehabt, und, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gefordert, einerley bedeuten. Darum, nachdem unser Verfasser diese erst, jedes besonders, nach dem Hebräischen angeführt hat, so füget er dieselben alsbald v. 8. zusammen, als ob sie zusammen gleichsam nur einen Ausspruch ausmachten, da er vorher gesagt hatte, Schlachtopfer und Opfer, und Brandopfer und Opfer für die Sünde hast du nicht gewollt. Nun kommt mir sehr natürlich vor, daß eine jede besondere Erklärung, die sich auf einen jeden der gemeldeten Aussprüche bezieht, auf eben dieselbe Weise eingeführt sey: und darum, gleichwie die letzte sich mit אֶבֶר anfangt, da sprach ich, אֶבֶר לִי , ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich die erste auch eben so, nach der vorgetragenen Muthmaßung, angefangen habe. Es ist wahr, die 70 Dolmetscher haben hier das Wort אֶבֶר gebraucht: da sie hingegen in einigen Stellen, wo das Wort אֶבֶר wiederholt vorkömmt, es zu beyden malen durch רָצוֹן über-

setzen, wie sie es auch in eben diesem Psalme v. 8. so ausgedrückt haben; man sehe Jos. 1, 8. Ps. 51, 21. Allein, gleichwie im Hebräischen nichts ist, womit ihr אֶבֶר überein kommen kann, außer, was ich angenommen habe (nämlich das hebräische Wort אֶבֶר): also bleiben sie auch in ihrer Uebersetzung dieses Wortes nicht beständig bey einerley; denn außer רָצוֹן übersetzen sie es Spruch. 1, 28. durch רָצוֹן . Daher mochten sie es hier auch eben so gut durch אֶבֶר ausdrücken, indem sie auf die Uebereinstimmung in dem Gebrauche dieses Wortes in beyden Stellen nicht Acht gaben: und das konnten sie desto leichter thun, wenn sie nicht auf die Gleichheit der beyden besondern Aussprüche, die vor demselben hergehen, merckten. Weil dieses nun keine Sache von großer Erheblichkeit ist: so scheuet sich unser Verfasser nicht, ihn hierinne zu folgen. Es scheint also hier eine dichterische Trennung und Versetzung der Theile von einer und eben derselben Rede, und aus einem Ausspruche zweyen gemacht zu seyn. Diesen einen Ausspruch kann man sich also vorstellen: „an Schlachtopfer und Speisopfer, und Brandopfer und Sündopfer hast du keine Lust gehabt, noch dieselben gefordert, da bescheidet mich ein Leibes; da sprach ich, siehe, ich komme, deinen Willen zu thun &c.“ Jedoch, um mit der Muthmaßung weiter zu gehen, wenn man annimmt אֶבֶר sey die wahre Lesart: so sieht man, daß die Veränderung des אֶבֶר in רָצוֹן sehr leicht geschehen konnte, da nur ein sehr geringer Unterschied zwischen diesen beyden Buchstaben ist. Denn der Abschreiber konnte sich leicht darinne versehen, daß er den einen Buchstaben für den andern las: und gewis jemand hat noch jetzt solwe eine schöne Abschrift, als gute Augen, nöthig, um sie zu unterscheiden, vornehmlich, wenn er bey Lichte liest, wie der Abschreiber, welcher das Versetzen zuerst begangen, vielleicht gethan hat, da er diese Stelle abschrieb. Gesezt aber auch, daß er noch so gut gelesen habe: so kann er doch, wenn er nicht sehr nett und genau geschrieben hat, sein אֶבֶר so ähnlich gemacht haben, daß das letzte leicht für das erste genommen ist; insonderheit wo die Schrift, da seine Abschrift gebraucht ward, in dieser Stelle ausgegangen und schmutzig geworden war, wie nicht unwahrscheinlich ist. Die zunächst angenommene Veränderung ist die Verwandlung des אֶבֶר in רָצוֹן . Diese ist eben so leicht als die vorhergehende: da sich die beyden Buchstaben bloß durch ihre Länge unterscheiden. Und wir haben zu bemerken, daß diese beyden Buchstaben, in der gemeinen hebräischen Lesart, oft einer für den andern gesetzt sind, und daß das Keru, oder die Lesart am Rande, mit nichts häufiger zu thun hat, als mit der Verbesserung dieser Art des Schreibens: wie ein jeder weiß, der bey Lesung seiner Bibel das Cherib, oder die gemeine Lesart, und das Keru, oder die Lesart am Rande, mit einander verglichen hat. Die einzige noch übrige Ver-

Änderung, welche ich angenommen habe, ist die Verwechslung des η mit α. Wenn nun der lange Strich von dem η in dem Theile, der unter der Linie ist, ausgegangen war: so mochte das Uebrige davon, sonderlich wo der unterste Querstich genau an die rechte Seite des Buchstabens gezogen war, sehr gut für ein geschlossenes oder am Ende gebrauchliches Mem, α, gehalten werden. Ich habe hierbey vorausgesetzt, daß das Wort ηρα voralters von den Juden gebraucht worden, welches nicht unwahrscheinlich ist, ob wir gleich in der Bibel, die in andern Stellen ηρα hieß, gegenwärtig kein Beyspiel davon haben ⁷⁸³⁾; da es ja hier ein *ἄναξ ἀρχαίων*, ein nur einmal gelesenes Wort seyn konnte; wie um so viel wahrscheinlicher ist, weil die Rabbinen oft ηρα gebrauchten. Jedoch, wo dieses verworfen wird ⁷⁸⁴⁾: so dürfen wir nur ηρα lesen, welches Hiob 20, 25. vorkommt, wo die 70 Dolmetscher es durch *עוּמָא*, Leib, übersetzen. Wenn dann die andern Veränderungen vorher angenommen sind ⁷⁸⁵⁾: so wird es nicht schwer seyn, sich vorzustellen, daß sie, um der Stelle einen so guten Verstand zu geben, als sie nur konnten, das η in α verändert haben, da an dem ersten nur wenig fehlet, um dem letzten gleich gemacht zu werden. Und in allen solchen Fällen bahnet eine Veränderung den Weg für eine andere. Ich habe hier aber durchgehends nur die chaldäischen Buchstaben, und nicht diejenigen, welche wir die samaritanischen nennen, in Betrachtung gezogen: weil ich nicht zweifle, daß die Verfälschung erst geschehen ist, nachdem die ersten schon an die Stelle der letzten gekommen waren. Auch konnte es nicht anders seyn: wo dieses alsbald nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft geschehen ist, oder selbst auch, wenn man setzt, wie einige gedenken, dieses sey in dem zweyten Jahrhunderte geschehen. Ich habe das כרה gelassen, wie es war, so ungewöhnlich

es auch sonst ist, daß dieses Zeitwort so viel heißt, als *κατατίθημι*: weil ich finde, daß die Verfasser der Wörterbücher einen Sinn davon durch comparare ausdrücken. Und es scheint in denen Stellen, wo wir es durch graben übersetzen, bloß für erlangen oder besitzen gebraucht zu werden. Es heißt es 1 Mos. 50, 5. in meinem Grabe, *בְּקִרְיִי*, ich mir in dem Lande Canaan gegraben habe, da sollst du mich begraben: ich denke, es wurde viel eigentlicher gewesen seyn, das ich mir erlanget, oder geschafft, habe, als unsere Uebersetzung. Denn die Höhle von Machpela war lange vorher gegraben; man sehe 1 Mos. 47, 29. 30. c. 49, 29: 32. Eben so muß es 2 Chron. 16, 14. besorget werden: sie begruben ihn (Aha) in seinem Grabe, das er sich in der Stadt Davids gegraben hatte. Hier hätte, meinen Gedanken nach, der Ausdruck, *אָמַר כְּרָה לִי*, auch übersetzt seyn sollen, das ich erlanget hatte, oder besaß. Denn dieses Grab war nicht von ihm selbst gemacht: weil es das Grab seiner Väter war, 1 Kön. 15, 24. Und in diesem Verstande ist es höchst wahr, daß Gott einen Leib für unsern Stigmacher erlanget, das ist, besorget hatte. Wir haben dieses Wort auch, 2 Kön. 6, 23. durch bereiten übersetzt. Das, was ich vorgetragen habe, will ich für nichts weiter, als für eine bloße Muthmaßung angesehen wissen: und ob dieselbe wahrscheinlich sey, oder nicht, das überlasse ich dem Urtheile derer, die in diesem Stücke erfahrener sind. Peirce. Nach aufmerksamer Erwägung der verschiedenen Auslegungen, die von dieser Stelle gegeben werden, finde ich keine so wahrscheinlich, als die Erklärung des Herrn Peirce, welcher annimmt, daß die ursprüngliche Lesart des Hebräischen, der die 70 Dolmetscher folgen, *כְּרָה*, anstatt *אָמַר*, gewesen ist, und daß *כְּרָה* bisweilen sowohl besorgen, als graben, bedeutet: alsdenn wird ihre Ueber-

(783) Es kommt nur zweymal in der hebräischen Bibel vor, und zwar beyde male in dem weiblichen Geschlechte und mit verdoppelten Buchstaben *כְּרָה*: in welchem die vorgegeschlagene Peircische Veränderung noch viel schwerer wird. Die rabbinische Veränderung des Geschlechts dieses Wortes kann diesem höhern Alter desselben nicht nachtheilig seyn. Die hebräischen Scribenten gebrauchen sich lieber des Wortes *כְּרָה*, wenn sie sonderlich einen menschlichen Leib benennen wollen, 1 Mos. 47, 18. Meth. 9, 27.

(784) Es heißt daselbst nicht *כְּרָה*, sondern *כְּרָה*, der Rücken, und wird l. c. durch eine Synecdoche von den griechischen Dolmetschern durch Leib übersetzt. Wie man daraus *אָמַר* machen soll, wird wohl niemand errathen. Vielmehr giebt diese Stelle ein geschickliches Beyspiel, daß sich die 70 Dolmetscher kein Bedenken gemacht haben, das Wort *עוּמָא* da zu gebrauchen, wo im Hebräischen nur ein Theil des Leibes ist; wie in unserer Stelle anstatt eines Theils des Leibes, der Ohren, das Wort *עוּמָא* gesetzt wird. Was braucht es da die Worte und Buchstaben so jämmerlich zu zerzerren?

(785) Geseht, man liesse das, durch eine unverzeihliche Nachsicht, alles angehen, so wäre doch diese Veränderung nur mit einer einzigen unleidlichen hebräischen Handschrift vorgegangen, welche nämlich der Uebersetzer gebraucht. Sollte aber in der langen Zeit, da diese Uebersetzung unter den Juden gäng und gebe war, sich niemand unter ihnen gefunden haben, der die grobe Mißhandlung des Textes, wenn sie vorgegangen wäre, aus bessern Handschriften entdecket hätte. War denn nur die einige hebräische Handschrift übrig, welche der Dolmetscher der Psalme gebraucht hat? Wie übel hängt dieses alles zusammen.

Uebersetzung gerechtfertigt seyn, und leicht Grund gegeben werden, warum der Apostel derselben folge ⁷⁸⁹). Nachst dieser Auslegung verdient die Auslegung des v. erklauden und gelehrten Saurins ihren Platz, welcher annimmt, daß die 70 Dolmetscher den Ausdruck, das Ohr durchbohren, durch die Redensart, den Leib zur Dienstbarkeit bereiten, zu erklären für gut fanden, weil dieß bey denen, für welche die Uebersetzung bestimmt war, besser bekannt war: wiewegen sie der Apostel auch angewählt habe, der, ob er gleich keinen Brief an die Hebräer richtete, denen der andere Gebrauch wohl bekannt war, dennoch die Absicht hatte, denselben allgemein brauchbar zu machen i). Die Auslegung, welche Elsnier hievon gegeben hat k), kömmt ziemlich mit Saurins Erklärung überein ⁷⁸⁷). Doddridge.

e) Ioseph. *Antiqu. lib. 12. c. 2.* f) *Vid. Constantin.*
 g) *Maimon. More Nenoch. P. III. c. 32.*
 h) *Pug. fid. P. III. dist. 3.* i) Saurins *Freiburg. Teil, Th. XI. S. 17 z. 23.* k) *Opera. Vol. II. p. 362.*

B. 6. Brandopfer und Opfer für die Sünde

haben dir nicht gefallen. Das ist, du hast dieselben nicht angezeker, als ob sie dir an sich selbst, oder um ihrer selbst willen angenehm wären, sondern bloß als Abschattungen und Vorbilder von dem Opfer meines Leibes ⁷⁸⁹). Doddridge, Wels. Es ist ungerneimt, anzunehmen, als ob David, da er diese Worte gesprochen, oder Paulus, da er sie angeführt, gemeinet haben sollten, daß Gott ganz und gar kein Opfer begehrte: denn das würde auch das Opfer Christi selbst eitel und unnütze machen. Die Meynung aber ist, Gott habe keine solche Begierde oder Lust zu Opfern gehabt (welches von den levitischen Opfern verstanden werden muß) daß ihm durch die Entdehrung derselben einige Unzufriedenheit zugewachsen wäre; oder er habe dieselben nicht, als etwas, was von er irgend einen wesentlichen Vortheil erzielte, erwählt: denn so mögen sowol die Worte in dem Psalme, als das griechische Wort, *εὐδονόουσι*, das hier bey dem Apostel gebraucht ist, verstanden werden ⁷⁸⁹). Lindsay.

B. 7.

(786) Wie hat der sonst so vorsichtige Herr Doddridge dieser aller Wahrscheinlichkeit beraubten Meynung Bißfall geben können, wenn ihn nicht der Peircische Name verführt hätte.

(787) Man hat nicht mehr nöthig, als anzunehmen, daß durch eine Synecdoche das Griechische eben das sagen wolle, als das Hebräische: und daß der Apostel deswegen, weil es den Verstand nicht änderte, oder seinem Beweise im Wege stand, es bey der Uebersetzung der 70 Dolmetscher wohlbedächtlich gelassen habe, weil den meisten von den Hebräern, an die er schrieb, die griechische Dolmetschung bekannter und geläufiger war, als das hebräische Original, das der gemeine und ungelehrte Mann nicht einmal verstünd. Daß es die Apostel öfters also gemacht haben, obgleich dieses von der Uebersetzung abgegangen, das ist oben schon aus Ußer, Kiret, Pocock, Hody erinnert worden, und dabey haben es auch die meisten Ausleger unserer Kirche, Pfeifer, Frischmuth, Geir, Schmid, Wolf u. a. bewenden lassen, auf welche sich denn auch der Herr D. Dietelmair zu dieser Stelle des Psalms billig bezogen hat. Was aber dieses Bereiten des Leibes oder der Ohren sagen wolle, das muß nicht sowol aus der verblühten Durchbohrung des Ohres, und der daraus geleiteten Leibeigenschaft geschlossen werden, welche sich auf den Mesiam nicht reimet, der weder vor dem Mittelersvertrage schon Gottes Knecht war, noch nach dessen Vollziehung sein ewiger leibeigener Knecht bleiben wird; als vielmehr aus der Bedeutung des Wortes, Ohr: welches durch eine nicht ungewöhnliche Metonymie, da durch das Werkzeug die Sache selbst angezeigt wird, das Wissen, Einsehen, Gutheissen, Einwilligen, in etwas, das verlangt oder vorgetragen wird, anzeigt; in welchem Verstande die das Schreyen der Elenden hörende und in ihr Gebeth einwilligende Ohren des Herrn im Psalmen oft vorkommen. So heißt auch *ps* nicht nur mit den Ohren aufmerken, sondern auch thun und zu Willen werden: welches der Mesias nach aller seiner Vollkommenheit im Mittelbunde gethan und erfüllt hat.

(788) Die Wiederholung des vorigen ist nicht aus der Acht zu lassen, denn sie bestärket den apostolischen Schluß ungemain. Der Mesias will sagen: Weil es doch bey dir, o Vater, mit irdischen Opfern nicht hat ausgerichtet werden können, und ich daher deinem Ansinnen Gehör gegeben, in deinen Friedensrath eingewilligter, und alle meine Glieder, das ist, mich selbst, ganz und gar dir dazu übergeben habe, wozu du mich bestimmst und bereitet hast, folglich, da ohne mich und meinen Bundesgehorsam mit den Opfern nichts zu thun war, so sprach ich, da es nun zur Ausführung des Bundes kommen, und ich zu diesem Ende eine menschliche Natur annehmen sollte: siehe, ich komme. Das sind freylich die großen Wunder Gottes, die er an dem menschlichen Geschlechte bewiesen hat, und welche nicht genug ausgesprochen und erzählt werden können. Wer hier noch etwas bey diesem Verse findet, das sich auf Davids Person schicken sollte, der muß schärfere Augen, als David selbst haben, als der voll Bewunderung, begeistert vom heil. Geiste, dieses große und wichtige Zeugniß von dem großen Friedensbunde der heil. Dreieinigkeit niedergeschrieben, und der Apostel durch seine Anführung verstehet hat.

(789) Da dieser Psalm, laut der Ueberschrift, einer von denjenigen ist, welche zum öffentlichen Unterrichte des Volkes vom heil. Geiste dem gekrönten Dichter eingegeben, und von ihm öffentlich abzusingen verordnet

Sünde haben dir nicht gefallen: 7. Da sprach ich: siehe, ich komme (im Anfange des

W. 7. Da sprach ich: siehe, ich komme. Da Christus wußte, und sah, daß die gefesselten Opfer Gott nicht gefielen, daß ein Leib für ihn bereitet, und daß in dem Buche Gottes von ihm geschrieben war, daß er kommen sollte; da auch die Zeit nun gekommen war: ⁷⁹⁰⁾ so erklärte er, mit einem Ausdrucke von Aufmerksamkeit und Verwunderung, weil die Sache von großer Wichtigkeit und Angelegenheit war, freymüthig seine Vereitschaft und Willigkeit, zu kommen; und das alsbald, ohne einiges Anreizen; und er selber und kein anderer. *Gill*

Im Anfange des Buches ist, oder nach dem Englischen, in dem Stücke des Buches ist es, von mir geschrieben: das ist, in den fünf Büchern des Moses, dem einzigen Buche, das vor Davids Zeit geschrieben war, und Weissagungen von Christo enthielte. Als ob ergelaget hätte: ich erstreck mich, daß ich in deinem Buche, als dein Knecht angezeichnet und beschriebem stehe. Dieses ist die Auslegung des Bischoffs *Jell*. Ich bin der Meynung, der Apostel schätze so klar und deutlich aus dieser Stelle, daß solches beweise, daß der Psalm, auf den er weist, eine buchstäbliche Weissagung von Christo ist: und folglich, daß der dreyzehnte Vers desselben, welcher den einzi-

gen gründlichen Beweis wider diese Erklärung giebt, entweder von denen Ungerechtigkeiten, die zwar nicht Christi eigene waren, aber dennoch ihm aufgelegt wurden, oder lieber von denen Verdröcklichkeit und dem Elende, die er zur Veröhnung der Sünde trug, verstanden werden muß. *Doddridge* In dem Theile deines Buches ist von mir geschrieben, daß ich kommen sollte, deinen Willen zu thun: indem darinn geschrieben ist, daß der Messias seine Seele oder sein Leben zu einem Schlachtopfer setzen, *Jes. 53, 10.* und dadurch das Schlachtopfer und das Speisopfer aufheben sollte, *Dan. 9, 27.* Darum wird von ihm gelaget, er gehe zu seinem Kreuze hin, wie von ihm geschrieben wäre, *Matth. 26, 24.* und von den Obersten der Juden wird gelaget, daß sie in seiner Verurtheilung die Schriften erfüllet und vollbracht hätten, was von ihm geschrieben wäre, *Apg. 13, 27, 29.* Man sehe *Luc. 24, 44, 46. Whirby.* Die Ausleger sind wegen der Bedeutung dieses Ausdrucks nicht einig. Einige denken, daß wir durch das Stück oder den Theil des Buches die Schrift, die Handschrift, oder den Vertrag, worinn Christus sich auf diese Weise zu kommen verband, zu verstehen haben. Jedoch andere, und es scheint,

ordnet worden sind: so ist gar wahrscheinlich zu vermuthen, daß dieses Vorurtheil, die leiblichen Opfer wären zur Veröhnung der Sünde und Begnadigung bey Gott an sich wirksam und hinlänglich, weil sie von Gott selbst eingescheket, und im lewitischen Bunde vorgeschrieben waren, sie auch aus den Nachrichten ihrer Väter wußten, daß die Patriarchen vor und nach der Sündfluth geopfert haben, schon damals in Schwärze gegangnen sey. Darinnen befestigte sie ihr fleischlicher Sinn und der ägyptische Sauertrig, den sie mitgebracht hatten, und der auf äußerliche Opfer alles ankommen ließ. So waren sie nicht nur schon in der Wüste geinnet, sondern brachten auch dieses Vorurtheil in das Land Canaan hinein, womit so gar ihr neuer König, Saul, angestekt war, woruber er den erstlichsten Vroois bekam, *1 Sam. 15, 22.* Und so war es auch zu Davids Zeiten, der deswegen, um diesem Vorurtheile, das eine so schädliche Hinderniß war, zum wahren Veröhnopfer zu kommen, nachdrückliche Vorstellungen in seinen Psalmen gethan hat. *Wes. Ps. 50, 5. 8. 13. 51, 18. 19.* Und so gieng es auch zur Zeit der Könige, so daß die Propheten davider eifern mußten, *Jes. 1, 11. 12. 15. Jer. 6, 20. c. 14, 12. Hof. 6, 6. Amos 5, 22.* Sollte nun das Volk den Weg der Gerechtigkeit aus dem Friedensvertrage Gottes lernen, wohin die Absicht des Psalms geht, so war ja weise gehandelt, daß dieses in ein Gespräch verwandeltes Geheimniß so vorgetragen wurde, damit das Volk zum heiligen Nachdenken kommen, und nach dem wahren Grunde des Heils, dem Bundesgehorsame des Mittlers, ein Verlangen haben möchte. Auch die Heiden hatten dieses Vorurtheil, welche aber glaubeten, da die Opfer nur den Mittelgeistern, den Dämonen, dargbracht wurden, diese hätten an dem Geruche des gebrauchten Fleisches eine Vergnügung und Nahrung, weil sie mit subtilen Körpern bekleidet wären, welches doch *Jamblichus de Myst. p. 127.* widerprochen hat; *bes. Hist. crit. phil. T. II. p. 457.* und die 540. Anmerk. *F. IV. p. 240.* dieses *N. T.*

(790) Das Wörtlein *ix* ist hier nicht ein Zeitwörtlein, wie sonst, wo es, damals, heißt, sondern ein Verbindungs- und Schlußwörtlein, wie in unserer deutschen Sprache, das gleichzeitende Wörtlein, *sondern, oder, darum;* denn der Messias will eine Ursache von seinem willigen Bundesgehorsame angeben, welche war, weil mit den Opfern an sich nichts zu thun war, und sie bloß auf sein vom Vater ihm in den Mittlerbunde aufgetragenes himmlisches Veröhnopfer ihre Absicht hatten und Anweisung gaben, welche also sein Opfer und seine dahin abgewendete Menschwerdung von selbst erheischete. Daß dieses Wörtlein *ix* diese Bedeutung leide, hat *Toldius de Part. Ebr. p. 7. sq.* mit Exempeln bewiesen. Es ist also nicht nöthig, diese Rede auf die Zeit der Erscheinung des Sohnes Gottes im Fleische zu ziehen, da sie eigentlich auf den Vertrag selbst geht, deswegen das Wörtlein *ix* der Herr *Hof. Michaelis h. l. n. 284.* durch, ehemdem, oder, vor Diesem, übersetset, und die Worte auf die Zeit der Gesetzgebung zieht.

des Buches ist von mir geschrieben) deinen Willen zu thun, o Gott. 8. Da er vorher

scheint, mit mehrerem Grunde, meinen, daß durch das Buch so viel von der Bibel, als damals geschrieben war, und besonders das Buch des Gesetzes, welches viele Dinge von Christo und seinem Leiden verfaßte, gemeinet sen. Man lese Luc. 24, 44. Joh. 5, 46. Apo. 26, 22, 23. Aber dann bleibet noch eine andere Frage übrig, was durch *ⲛⲉⲢⲁⲗⲓⲃⲓ* *βⲉⲗⲁⲓⲁ* gemeinet sey. Einige übersetzen dieses durch das Haupt, oder den Anfang des Buches, welches wohl mit dem Griechischen, und mit den 70 Dolmetschern, mit der gemeinen lateinischen (und mit der niederländischen) Uebersetzung übereinkommt. Und diejenigen, die es auf diese Weise verstehen, sind der Gedanken, daß diese Worte auf eine oder die andere Stelle im Anfange des Gesetzes, wo von Christo gesprochen wird, wie 1 Mos. 3, 15, welches in der ersten großen Abtheilung des Gesetzes war, die von 1 Mos. 1, 1. bis c. 6, 8. gieng, weisen. Diese Uebersetzung und Erklärung thut in Wahrheit dem Griechischen gut genug Genüge: aber ich begreife nicht, wie sie mit dem Hebräischen *רִשׁוֹן* *רַבְרַבָּא*, welches nicht das geringste von dem Anfange zu erkennen giebt, übereinstimmen sollen. Es scheinen demnach diejenigen die Stelle am allerbesten zu erklären und zu übersetzen, welche *רַבְרַבָּא* für eine Rolle, nach dem Gebrauche der damaligen Zeit, der noch bey den Juden in der Lesung des mosaischen Gesetzes in ihren Synagogen beobachtet wird, nehmen: (und unsere niederländischen Uebersetzer haben dieses Wort auch in dem angezogenen Psalme durch Rolle ausgedrückt). Die Juden schrieben nicht auf Blättern von Büchern, die zusammengenähet waren, wie wir thun:

sondern auf langen Streifen von Pergament, welche man zusammenrollte, um sie vor dem Staube zu bewahren. Dieses Wort kommt von einem Stammworte her, welches so viel ist, als etwas aufrollen. Daher ist der Ausdruck Jes. 34, 4. die Himmel werden zugerollt werden, wie ein Buch, oder eine Rolle: womit man Offenb. 6, 14. vergleiche. Man sehe auch Jer. 36, 2. 4. Diese Uebersetzung nun halte ich für die beste: weil sie beydes mit dem Hebräischen und mit dem Griechischen wohl übereinkommt; denn *ⲛⲉⲢⲁⲗⲓⲃⲓ* macht *ⲛⲉⲢⲁⲗⲓⲃⲓ* zu einerley mit *ἀναρῶμαι*, die Aufwickelung oder Aufrollung eines Buches. So erklärten es auch *Aquila* und *Symachus* 792). *Peirce*.

Deinen Willen zu thun, o Gott. Welchen Willen Gottes Christus, da er kam, mit dem größten Vergnügen, und mit allem Fleiße und Treue erklärte und that: dadurch, daß er das Evangelium predigte, Wunderwerke verrichtete, den Leibern und Seeelen der Menschen Gutes that, und das große Werk der Erlösung des Menschen vollendete, welches der vornehmste Theil von seines Vaters Willen war, den er zu thun kam, und den er dann besonders durch die Erfüllung des Gesetzes in dem Gebote und der Büßung desselben, durch die Aufopferung seiner selbst, Gott zu einem Schlachtopfer, durch die Erbuldung des Todes, des Todes des Kreuzes, durch die Vertilgung aller seiner und unserer Feinde, und also durch die Auswirkung einer ewigen Seligkeit, that 792). *Gill*, *Polus*.

§. 8.

(791) Man sieht ganz deutlich, daß hier ein Stück für das Ganze gesetzt sey, man mag nun durch *ⲛⲉⲢⲁⲗⲓⲃⲓ* den Anfang der heil. Schrift, die erste Abtheilung, oder welches viel natürlicher ist, den Stock, worüber die Gesetzkrolle gewickelt war, und der seine Knöpfe hatte, verstehen, so bedeutet es das in ausnehmendem Verstande genannte Buch, das auf eine Pergamentrolle geschriebene Gesetzbuch, in welchem der ganze Inhalt des lewitischen Gesetzes aufgeschrieben war. Von diesem saget der Messias, was darinnen von Opfern geschrieben worden, das gehe ihn an, das habe, weil sie an sich Gott nicht gefallen oder versöhnen können, seine Absicht auf ihn, darum komme er, das ist, darum sey er willig, zu erscheinen, und diese Vorbilder in der That nach dem Heils- und Gnadenwillen Gottes zu erfüllen. So hat es der Herr *Michaëlis* n. 285. recht wohl erklärt, und angemerket, daß hiemit nicht auf die prophetischen Weissagungen von Christo, sondern auf die lewitischen Verordnungen gesehen werde. Denn so hängt die Psalmrede wohl aneinander: damit aber werden weder die andern prophetischen Stellen, sonderlich 1 Mos. 3, 15. so der Grund alles Gnadenbundes Gottes ist, noch andere Weissagungen des A. T. verworfen, weil die Propheten von der zukünftigen Seligkeit und Gnade geforschet, denen es offenbaret worden, und dieses nicht ihnen selbst, sondern uns dargethan haben, 1 Petr. 1, 10. 11. 12.

(792) Da der Wille Gottes nicht nur allein das Versöhnopfer des Mittlers, das freylich der größte Artikel in dem Mittlervertrage war, sondern auch alles, was zu diesem Ende und der Ausführung desselben gehöret, z. E. seine Menschwerdung, Geburt, Verkündigung des Willens Gottes in seinem Lehramte auf Erden, und mit einem Worte, nicht nur den Lebens: sondern auch den Lebensgehorsam begreift, Phil. 2, 7. 8. vergl. Joh. 4, 35. c. 5, 30. c. 6, 38. so hat diese Erklärung ihren guten Grund, wenn man nur merket, daß das vornehmste Stück davon das Opfer des Leibes Jesu Christi sey, wie es der Apostel v. 10. anzeigt. Hieraus aber dünkt uns deutlich zu erhellen, daß das Wort, thun, an sich nicht opfern heiße, wie es die Lateiner bisweilen

gesagt hatte: Schlachtopfer, und Opfer, und Brandopfer, und Opfer für die Sünde hast du nicht gewollt, und sie haben dir nicht gefallen (welche nach dem Gesetze geopfert werden), 9. Da sprach er: siehe, ich komme, deinen Willen zu thun, o Gott. Er nimmt

V. 8. Da er vorher gesagt hatte, oder nach dem Englischen, oben da er sagte: in der oben angeführten Stelle, Ps. 40, 7. **Gill.**

Schlachtopfer, und Opfer, und ic. Dieses ist eine Wiederholung dessen, was vorher gesagt ist. Es werden alle Arten von Opfern gemeldet, um zu zeigen, daß sie alle unvollkommen, unzulänglich und abgeschafft sind: und die Abschaffung wird mit den strengsten Redensarten ausgedrückt; als, daß Gott dieselben nicht wollte, und daß sie ihm nicht gefielen. **Gill.**

Welche nach dem Gesetze geopfert werden: wie dasselbe befiehlt und gebietet. Diese Worte werden hinzugesetzt, um diese Opfer von den geistlichen Opfern unter der evangelischen Haushaltung, welche Gott wohlgefällig sind ⁷⁹³, zu unterscheiden, und einem Einwurfe wider die Vernichtung derselben, der daher genommen werden konnte, daß sie nach dem Gesetze sind, vorzubeugen: dem ungeachtet will sie Gott doch nicht, und sie sind ihm nicht angenehm. **Gill.**

V. 9. Da sprach er: siehe, ich komme, deinen Willen ic. Dadurch, daß ich das allerangenehmste Opfer, nämlich das Opfer meines zubereiteten oder geheiligten Leibes, aufopfere. Man sehe die Anmerk. über v. 7. ⁷⁹⁴. **Lindsay, Gill.**

Er nimmt das erste weg: die geistlichen Opfer. **Doddridge, Whitby.**

Um das zweyte zu setzen: die Aufopferung seines Leibes: oder die Vollbringung des Willens Gottes; worinn er auf das große Werk des Gehorsams weist, wodurch die Vergeltung der Sünde in Sicherheit gesetzt, und die göttliche Ehre im Werke befördert werden mußte. **Doddridge, Whitby.** Der Verstand der Worte, er nimmt das erste weg, um das zweyte zu setzen, ist entweder, daß Gott das Gesetz weggenommen und zunichte gemacht hat, damit er das Evangelium setzen möchte; oder daß er den ersten Bund hat verschwinden lassen, damit für den zweyten oder neuen Bund Platz gefunden würde; oder daß er das Priesterthum Aarons verändert und abgeschafft hat, damit er das unveränderliche Priesterthum Christi besetzte; oder lieber, daß er dasjenige, wovon erst in der vorher angeführten Stelle gesprochen war, nämlich Schlachtopfer, Opfer, Brandopfer und Sündopfer wegnemen hat; diese hat er weggenommen und auf die Seite geworfen, als Dinge, die nichts zu bedeuten hatten, und unnütze waren, damit er das, was für das zweyte gemeldet wird, nämlich den Willen Gottes, das ist, das Opfer Christi, welches nach dem Willen Gottes aufgeopfert und wodurch sein Wille getan ist, und geschieht, setzen möchte ⁷⁹⁵. **Gill, Polus.** In dieser vorher angeführten Stelle, indem er sagt, Schlachtopfer,

weilen brauchen, sondern, erfüllen, indem bey dem Worte $\pi\omega\omega$, das Wort $\pi\alpha\rho$ nothwendig dabey stehen muß, wenn es heißen soll, den Willen erfüllen; obgleich aus andern Gründen richtig ist, daß dieses Wohlgefallen Gottes darinnen bestanden habe, daß er sein Leben für die Sünde der Menschen aufopfere.

(793) Auf diese sieht wol hier der Apostel nicht, als welche keine Versühnopfer, sondern Dankopfer und Speisopfer genennet werden, Ps. 50, 14. Mal. 3, 4. Röm. 12, 1, 2. sondern er redet von den levitischen Opfern, welche zur Versöhnung unter dem Gesetze dargebracht worden, und von deren Aufhebung er hier den Beweis führt.

(794) Weil, den Leib zubereiten, hier nicht heißt, einen menschlichen Leib empfangen und annehmen, sondern, sich zur Ausführung des Werkes Gottes zur Erlösung der Menschen fertig, willig und geschickt machen zu lassen, wie oben erwieisen worden ist: so kann diese Aufschließung der apostolischen Schlußart nicht bestehen, welche hingegen aus dem tiefseinfühenden willigen Gehorsame des Mesia, des Knechtes Gottes, vortrefflich fließt. Christus hat nicht nur unsere Sünde an seinem Leibe geopfert auf dem Holze, 1 Petr. 2, 24. sondern er hat sich auch selbst geopfert, ganz mit Leib und Seele, der ganze Gottmensch Jesus Christus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, 1 Tim. 2, 5, 6. Daß dieses die Ohren im Hebräischen, und der Leib im Griechischen sagen wolle, ist zum v. 7. deutlich genug dargethan worden.

(795) Man sieht deutlich, daß diese Worte von dem Apostel einschlußweise angeführt werden, um die Nothwendigkeit der Schlußfolge darzuthun, und daß also $\tau\omicron$ $\pi\alpha\rho\tau\omicron\upsilon$ eigentlich zum Vordertheile der Worte des Psalms, $\tau\omicron$ $\delta\epsilon\upsilon\tau\epsilon\rho\upsilon$ zum Folgesatze gehöret, nämlich: weil der Mesias ausdrücklich sagt, daß die Opfer auch Brand- und Versühnopfer, nicht gefallen haben, und sie also von Ausrichtung des Versöhnungswerkes nach dem Willen Gottes ausschließt und auf die Seite räumt, so setzt er hingegen die Nothwendigkeit des andern, nämlich der mesianischen Ankunft im Fleische, und der Ausführung des Willens Gottes zur Heiligung und Versöhnung der Menschen, und schließt, daß durch seinen Gehorsam gegen den Willen des Vaters dieser Gnadenwille des göttlichen Mittlerbundes zwischen demselben und ihm habe angeführt werden können.

nimmt das erste weg, um das zweyte zu setzen.

10. In welchem Willen wir geheiligt sind,

opfer, und Opfer, und Brandopfer, und Opfer für die Sünde hast du nicht gewollt, und sie haben dir nicht gefallen (welche nach dem Gesetze geopfert werden, und folglich in gewissem Verstande nach dem Willen Gottes waren, der dieselben forderte, jedoch nicht als vorbildend), da sprach ich, siehe ich komme, dein Willen zu thun, o Gott, nimm er den ersten Willen, und die Vorschrift Gottes in Ane und der gesellichen Opfer weg, um den zweyten und letzten Willen, in Ansehung des Opfers Christi, zu thun. Für τὸς ἕνα, da sprach er, v. 9. lieber Chryseostomus, τὸς ἕνα, da sprach ich; und die neue lateinische Uebersetzung stimmt mit ihm überein, tunc dixi: so nehmen sie dieses als einen Theil der angeführten Stelle, wie v. 7. Ich wünschete, daß diese Lesart durch mehr Ansehen unterrichtet werde. Nichts desto weniger kann ich nicht umhin, ihr meinen Beyfall zu geben: weil der Verstand sonst unvollkommen zu seyn scheint. Die Worte, ἀντίτρον λέγω im Anfange von v. 8. welche hier übersetzt sind, da er vorher gesagt hatte, oder oben, da er sagte, müssen nothwendig mit einem Zeitworte, das folget, verknüpft werden: und dieses ist ἀναγὰς, er nimmt weg, welches unmittelbar auf die angeführte Stelle folget. Wenn wir nun diese Worte nicht für einen Theil der angezogenen Stelle nehmen, und lesen, da sprach ich: so ist es nicht leicht zu begreifen, wie λέγω mit ἀναγὰς verbunden, oder dazu gefügt werden könne. Hätte unser Verfasser die Absicht gehabt, das auszubringen, was unsere Uebersetzer thun: so würde er, wie es mir scheint, lieber gesagt haben, καὶ τὸς ἑκόντων oder ἕκων 796). Diejenigen scheinen mir daher zu irren, welche meynen, daß der Schluß und Beweis hier bloß auf die Ordnung der Worte gebauet und gegründet sey 797a): er

ist auf die Sachen selbst gegründet, daß nämlich Christus, der den Willen und Sinn Gottes kannte, erklärte, daß ihm nicht durch die gesellichen Opfer Genuge gethan, und er dadurch nicht versöhnet ward, selbst, da er dieselben zu gebrauchen geboten hatte, und deswegen, da er in die Welt kam, sagte, er käme, dasjenige zu thun, was die vorgeschriebenen Opfer nicht thun konnten. Darum erkläre ich in meiner oben gegebenen Umschreibung, die Worte, ἀντίτρον λέγω, nicht so, wie einige zu thun für gut befinden: daß er nämlich erst sagte, Schlachtopfer und Opfer ic. hast du nicht gewollt, und darnach sagte, siehe ich komme, deinen Willen zu thun. Weiter hat man sich zu verwundern, daß bey diesen Worten, ἀναγὰς τὸ πρῶτον, ἢ αὐτὸ δεύτερον εἶπον, er nimmt das erste, oder den ersten, weg, um das zweyte, oder den zweyten, zu setzen, irgend ein Zweifel vorkommen könne, was das selbstständige Nennwort sey, worauf erste und zweyte sich beziehen. Gewiß kann dieses kein anderes seyn, als ἡθέλησεν Θεῷ, der Wille Gottes, welcher eben vorher gemeldet ist. Er hatte gezeigt, daß der Wille Gottes war, daß die gesellichen Opfer geopfert werden sollten, v. 8. und dasjenige, was Christus zu thun kam, wird ausdrücklich der Wille Gottes genannt, und davon wird, als von etwas, das nach dem vorhergehenden Platz nehmen sollte, gesprochen. Es scheint daher nicht vernünftig zu gedenken, daß etwas anders, als der erste und zweyte Wille Gottes gemeinet seyn könne. Und wenn die Worte, erste und zweyte so verstanden werden müßten, daß sie sich auf einerley selbstständiges Nennwort beziehen: so kann nach den unmittelbar folgenden Worten, worin der Verfasser, da er entweder von dem ersten oder von dem zweyten redet, sagt, ἐν ᾧ ἡθελησάμεν, in welchem Willen wir geheiligt sind ic. kein Zweifel

nen. Es ist die Anwendung einer Regel aus der Vernunftlehre, wie schon Grotius h. I. erinnert, wo in Gegensätzen einer verneinet wird, und sodann der andere daraus behaht werden muß. Was dieses erstere und andere aber sey, erklärt er Satz des Psalmen selbst, dessen Umschreibung der Apostel nicht mehr nöthig hatte, da er v. 7. 8. schon angezeigt hatte. Will man, mit Peirce, zu πρῶτον und δεύτερον, zu ἀντίτρον und τὸς ἕνα, aus dem folgenden Verse das Wort ἡθέλησεν dazu setzen, so kömmt in der Sache selbst es auf eines hinaus, nur die Wortfügung wird dunkler und verwirrt.

(796) Man sieht die Nothwendigkeit dieser Folge nicht: der Text hat seine Deutlichkeit, wenn man ihn übersetzt: vorher sagte er, Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer (welche nach der Vorschrift des Gesetzes geopfert werden) gefallen dir nicht; darauf aber spricht er: siehe, ich komme zu thun Gott deinen Willen; damit hebt er ja das erste auf, und schließt die Nothwendigkeit des andern daraus.

(797 a) Das scheint die Meynung derjenigen nicht zu seyn, welche durch diese Wörtlein die Ordnung der Worte, oder vielmehr der logikalischen Schlussfolge bezeichnet zu seyn glauben. Denn sie suchen die Nothwendigkeit dieser Folgen in der Sache selbst, weil der Messias sich erklärt, daß durch die Opfer der Gnadenville Gottes nicht ausgeführt werden könne, so habe er nothwendig schließen müssen: so sey seine Erfüllung des Willens Gottes nothwendig. Es ist nicht von der Ordnung der Worte, sondern der Schlussfolge, welche der Apostel brauchet, die Rede: und die Sache selbst leidet an ihrem Inhalte nichts.

sind, durch das Opfer des Leibes Jesu Christi, das einmal geschehen ist. II. Und ein

v. 10. Hebr. 9, 12.

sel statt haben, was für ein Wort dieses sey ^{797b}. Peirce.

V. 10. In welchem, oder nach dem Englischen, durch welchen Willen wir geheiligt sind. In welches Willens Ausföhrung und Vollbringung wir von unsern Sünden gereinigt, und Gott wohlgefällig gemacht sind: oder wodurch wir erlöset sind, wie das Wort, geheiligt, oft in diesem Briefe bedeutet; man sehe v. 29. Doddridge, Wall. Geheiligt muß hier so weitläufig genommen werden, daß es die Mittheilung aller Wohlthaten und Segensgüter der Erlösung an uns, als Vergebung der Sünden, Versöhnung, Losprechung von Strafe, Erneuerung des göttlichen Bildes in uns, und endlich eine solche Erlösung von Sünde, daß wir niemals mehr derselben schuldig werden, und an Tugend in dem Stande der Herrlichkeit vollkommen sind, begehren und einschließen. Polus, Gefells. der Gottesgel. Christus hatte bey dem Psalmsisten gesagt, sein Vater wollte nicht, daß die Schlachtopfer und Opfer blieben, sondern sein Wille wäre, daß Christus ein für allemal für die Sünde der Menschen leiden sollte. Durch die Ausföhrung dieses Willens, die durch Christi Aufopferung seines Leibes für uns vollbracht ist, sind wir geheiligt. Hier bedeutet *ἀγιασθέν* oder *ἁγιασθέντες*, heiligen oder geheiligt werden, nicht, von der Macht und Herrschaft der Sünde, sondern, von der Schuld der Sünde, befreiet oder freygemacht werden: wie wir in der Anmerk. über Cap. 9, 13. bewiesen haben ⁷⁹⁹. Dieses wird ferner aus den Mitteln dieser Heiligung, nämlich der Aufopferung des Leibes Christi, bewiesen: indem derselbe zu einem Sühnopfer geopfert ist, uns von der Schuld der Sünde zu reinigen, und von der Verdammniß, welcher wir, um derselben willen, unterworfen waren, zu befreien. Auch versteht der Apostel hier nicht die Aufopferung des Leibes Christi für

uns im Himmel; da dieselbe eigentlich seine Lebensart ist: sondern die Aufopferung seines Leibes am Kreuze, und sein Leiden, Cap. 2, 10. II. c. 13, 12. Wenn wir hier lesen, *ἐν τῷ θαλάσσῃ ἡγιασμένοι ἐσμεν διὰ* etc. in welchem Willen wir geheiligt sind, die wir durch das Opfer ic. wie Orcomenius, Theophylactus, die arabische Uebersetzung, die alexandrinische und verschiedene andere Abchristen haben, obgleich Chrysofomus, Theodoretus, die syrische, unsere und andere Uebersetzungen das Wort *ἐν*, die, weglassen: so ist es klar, daß dann *ἡγιασθέντες* wiederholt werden muß, den Verstand vollkommen zu machen, welcher dann dieser seyn wird, in welchem Willen wir geheiligt sind, die wir durch das Opfer ic. geheiligt werden. Whiby.

Durch das Opfer des Leibes Jesu Christi, das einmal geschehen ist. Hier wird Christi Leib nicht mit Ausschließung seiner Seele angezeigt, sondern hier ist seine ganze menschliche Natur ⁷⁹⁹, und zwar so, wie dieselbe mit seiner göttlichen Person vereinigt war, gemeynet. Sein Leib wird insbesondere gemeldet: mit einer Anspielung auf die geistlichen Opfer, die Leiber der geschlachteten Thiere, welche Abbildungen von ihm waren; und mit einem Absehen auf seines Vaters Vereitlung eines Leibes für ihn, zu dem Ende, um ihn aufzuopfern, v. 5. Ferner ward sein Gehorsam gegen den Willen seines Vaters vornehmlich an seinem Leibe gesehen: dieser ward am Kreuze aufgeopfert; und sein Blut, das die Sünde versöhnet, und uns davon reiniget, ward aus seinem Leibe vergossen. Diese Aufopferung aber war einmal, einmal für allemal, geschehen: welches dieselbe über die levitischen Opfer erhebt, die Meinung der Socinianer von Christi beständiger Aufopferung seiner selbst im Himmel über einen Haufen wirft, und den Irrthum von der Messe, oder von der Aufopferung

(797b) Welche die Worte, *πῶτον* und *δεύτερον* für eben das sagend ansehen, was vorher *ἀνέτερον* und *εἶς* hat sagen wollen, begreifen das Wort *ἑλθὼν* *εἷς* allerdings darunter mit, aber nicht als ein darunter verstandenes Nennwort, sondern als den ganzen Inhalt des paulinischen Satzes; und verbinden v. 10. die Worte: in welchem Willen, mit denen v. 9. ich komme zu thun deinen Willen, wodurch die Wortfügung ganz gerade wird, welche dunkel erscheint, wenn man zween Willen Gottes, den ersten und den andern, macht, wie es Peirce zu verstehen scheint, der sich selbst hier dunkel erklärt hat.

(798) Es ist aber doch die unausbleibliche Folge und Wirkung davon, welche der Wille Gottes, daß die Menschen durch seines Sohnes Versöhnopfer sollten erlöset werden, zugleich mit abgezwecket hat, 1 Petr. 2, 24. 25. womit Röm. 6, 3. u. f. zu vergleichen. So hat Paulus 1 Cor. 1, 30. Rechtfertigung und Heiligung zusammengegesetzt, und sodann unter der Erlösung begriffen.

(799) So wird das Wort, Leib, auch von den Christen Röm. 12, 1. gebraucht, von welcher synecdochischen Redensart die 1474. Anmerk. T. III. dieses N. T. p. 876. nachzusehen ist. Und Petrus 1 Ep. 2, 24. brauchet es auch für den ganzen Christum. Die menschliche Natur, in welcher der Sohn Gottes für seine Brüder das Versöhnopfer am Kreuze dargebracht hat, wird wohl vornehmlich dadurch angezeigt, Hebr. 2, 14. wo sie Fleisch und Blut heißt.

ein jeder Priester stand wol, und dienete alle Tage, und opferte oftmal dieselben Schlacht-

opferung des Leibes Christi in derselben, widerleget. Gill. Die Abschrift von Clermont und St. Germain lesen $\tau\acute{\epsilon}\ \alpha\iota\ \alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$, des Blutes Jesu Christi. Jedoch weil das Ansehen für die gemeine Lesart viel größer ist: so bin ich der Meynung, daß wir dieselbe vorziehen müßten; und das um so vielmehr, weil sie sich besser zu der anzugezogenen Stelle zu schicken scheint, worin keine ausdrückliche Meldung von dem Blute gethan wird, wie hingegen von dem für ihn zubereiteten Leibe geschrieben. Peirce.

11. Und ein jeder Priester stand wol, und dienete alle Tage. Die alexandrinische Abschrift und eine von des Stephanus Abschriften, die Ausgabe von Alcalá, die syrische und die äthiopische Uebersetzung lesen, ein jeder Hoherpriester, der täglich, oder alle Tage dienen mochte, wenn er wollte. Aber, weil das tägliche Opfer ordentlich durch die gemeinen Priester verrichtet ward: so sind, mehrerer Wahrscheinlichkeit nach, diese gemeynet. Der Apostel geht von den jährlich wiederholten Opfern, die durch den Hohenpriester am Verjöhnungstage geopfert wurden, nachdem er die Unzulänglichkeit und Unvollkommenheit derselben gezeigt hat, weiter zu den Lämmern des täglichen Opfers, welche des Morgens und Abends geopfert wurden, und was für Opfer sonst um anderer Ursachen willen täglich geopfert werden mochten, und zeigt auch von diesen, daß sie eben so unvermögend waren, die Sünde wegzunehmen. Vornehmlich jedes Wort, das er gebraucht, zeigt die Unvollkommenheit des aaronischen Priesterthumes, und dienet zur Erläuterung und Erhebung des Priesterthumes Christi. Wenn er saget, ein jeder Priester: so setzt dieses voraus, daß mehrere waren, als einer, gleichwie denn auch ihrer viele, nicht allein nach einander, sondern auch zugleich, waren, welche verschiedene Theile des Dienstes zu verrichten hatten. Und ein jeder von ihnen stand an dem Altare; oder lieber, wie es im Griechischen heißt, steht: indem die gegenwärtige Zeit gebraucht wird, weil das Opfer zu der Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, noch nicht wirklich aufhörte, ob es gleich von Rechts wegen hätte aufhören sollen. Er stand aber täglich und dienete alle Tage: bisweilen oft an einem Tage, allezeit aber des Morgens und Abends, 2 Mos. 29, 38. 39. Der Priester stand allezeit, wenn er dienete, 5 Mos. 18, 5. Darum sagen die Juden 1): es ist kein Dienst, $\text{מִשְׁכָּן אֵלֵינוּ}$, als stehend. Vielleicht ist hier auch wol einigermassen auf $\text{מִשְׁכָּן אֵלֵינוּ}$ die Posten m), oder Postenbewahrer, welche allezeit zu Jerusalem in Bereitschaft waren, um für solche, die abwesend waren, zu opfern, gezielet. Gill, Polus. Die Worte, $\tau\acute{\epsilon}\ \alpha\iota\ \alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$

$\mu\epsilon\lambda$, ein jeder wol, in diesem Verse, und $\alpha\iota\ \alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$ $\delta\epsilon$, aber dieser, in dem folgenden, stehen einander, nach dem gewöhnlichen Gebrauche der Wortlein $\mu\epsilon\lambda$ und $\delta\epsilon$ in der griechischen Sprache, entgegen. Die syrische Uebersetzung, und die alexandrinische und andere Abschriften lesen hier $\alpha\epsilon\chi\eta\tau\epsilon\upsilon\sigma$, und ein jeder Hoherpriester: welche Lesart, außer dem, daß sie durch ein so gutes Ansehen unterstützt ist, am allerbesten mit der Absicht der Stelle, und auch mit der Vergleichung, die den ganzen Brief hindurch zwischen Christo, unserm Hohenpriester, und den Hohenpriestern unter dem Gesetze gemacht wird, übereinkommt. Wenn aber jemand gleichwol die gemeine Lesart vorziehen möchte: so müßte er doch, wie ich denke, dabei annehmen, daß durch die Benennung des Priesters der Hoherpriester gemeynet sey. Vielleicht möchte der Ausdruck, $\kappa\alpha\theta\ \eta\mu\epsilon\tau\epsilon\upsilon$, täglich, alle Tage, jemanden geneigt machen, diese Stelle lieber von den gemeinen Priestern, als von dem Hohenpriester, zu verstehen: weil von dem Hohenpriester nicht gefordert ward, täglich in seinem Amte zu dienen. Jedoch wir dürfen nicht annehmen, daß der griechische Ausdruck mehr bedeute, als von Zeit zu Zeit: wie er unstreitig auch Cap. 7, 27. wo von dem Hohenpriester gesprochen wird, nicht mehr bedeutet. Peirce, Wels. Dieses wird von einigen so verstanden, als ob es auf den Hohenpriester gieng: und in Wahrheit, einige Abschriften lesen $\alpha\epsilon\chi\eta\tau\epsilon\upsilon\sigma$, Hoherpriester, anstatt $\eta\epsilon\upsilon\epsilon\upsilon\sigma$, Priester. Jedoch es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, warum man von der gemeinen Lesart abweichen sollte. Es ist wahr, der Apostel saget, da er von unserm Hohenpriester sprach, daß er nicht nötig hätte alle Tage Schlachtopfer aufzuopfern, und er gebrauchte da eben denselben Ausdruck, wie hier, $\kappa\alpha\theta\ \eta\mu\epsilon\tau\epsilon\upsilon$: auch bedeuten diese Worte eigentlich, täglich, oder jeden Tag, oder alle Tage; da gleichwol die Natur der Vergleichung zeigt, daß die Meynung nicht mehr ist, als $\kappa\alpha\theta\ \eta\mu\epsilon\tau\epsilon\upsilon$, alle Jahre. Dennoch scheint am allerannehmlichsten, daß der Apostel hier in dieser Stelle den täglichen Dienst der Priester, welche dieneten, in Gedanken habe und erwäge, und die täglich geopfert und wiederholten Opfer mit dem einen, das unser Seligmacher einmal darbrachte, vergleiche. Er hatte gezeigt, daß die jährlichen Opfer an dem großen Verjöhnungstage die Sünden nicht wegnehmen konnten: hier will er zeigen, daß die täglichen Opfer, ob sie gleich beständig wiederhollet wurden, nicht mehr zu thun vermögend waren ⁸⁰⁰). Sykes.

1) Tarchi in Deut. 18, 5. Maimon. Biath Hammikdash, c. 5, §. 16. m) Mischn. Taanith, c. 4, §. 2.

(800) Es ist unangewogener, wenn man diese Sykesische Erklärung annimmt, weil man ganz deutlich sieht, daß der Apostel von der Natur des Priesterthums überhaupt rede, dessen Eigenschaft es war, zu opfern,

opfer, welche die Sünden nimmermehr wegnehmen können: 12. Aber dieser, nachdem er ein Schlachtopfer für die Sünden geopfert hatte, hat sich in Ewigkeit zur rechten Hand v. 12. Ps. 110, 1. 1. Pp. 3, 34. 1 Cor. 15, 25. Ephes. 1, 20. Col. 3, 1. Hebr. 1, 13. Sitz

Und opferte oftmals dieselben Schlachtopfer: als ein Lamm des Morgens, und noch eines des Abends: und wenn es ein Brandopfer, oder ein Sündopfer, oder ein Opfer zur Reinigung einer Frauen, oder eines Ausflüßigen waren; so waren sie allezeit eben dieselben. Gill.

Welche die Sünden nimmermehr wegnehmen können; wie aus diesem Umstande ihrer Wiederholung selbst erhellet, daß sie nimmermehr im Stande sind, die Schuld der Sünde wegzunehmen. Ungeachtet dieser mannigfaltigen und wiederholten Opfer, blieben doch die Sünden der Heiligen des alten Bundes übrig, daß sie durch Christum verfühnet werden mußten: man sehe Cap. 9; 15. Röim. 3, 25. Doddridge, Gill.

3. 12. Aber dieser. Das ist, unser Herr Jesus Christus ⁸⁰¹. Doddridge.

Nachdem er ein Schlachtopfer für die Sünden geopfert hatte: ein Schlachtopfer, wodurch die Schuld der Sünden gänzlich weggenommen ist, Cap. 1, 3. Whitby. Ein auf ewig vermögendes und kräftiges Schlachtopfer für die Sünden aller, die an ihn glauben, und ihm gehorsamen werden. Doddridge.

Hat sich in Ewigkeit zur rechten Hand Gottes gesetzt: um niemals mehr auf die Weise, wie er gethan hat, zu stehen, und zu dienen: sondern sich so zu zeigen, daß er vollkommen der vortrefflichen Beschreibung bey dem Propheten (Zach. 6, 13.) von einem Priester auf einem Throne, dem, bey seinen andern Herrlichkeiten, königliche Würde und Herrschaft zugelegt werden, gemäß sey ⁸⁰². Doddridge. Christus sitzt zur rechten Hand Gottes, und ist so, nach Ps. 8, 7. über alle seine Werke gesetzt. Aus der Vergleichung von v. 14. mit einem Opfer hat er, ⁸⁰

opfern, und welches nach dem Gesetze, alle Tage geschehen mußte: als wenn man es mit Peirce, und andern nur von dem Hohenpriester allein in persönlichem Verstande versteht. Denn daburd, wird der Hauptsatz des Apostels ungemein bestärket, daß das Priesteramt Jesu Christi in seiner ganzen Natur, Art und Weise, ein viel anderes, größeres und vermögendes Priesterthum gewesen sey, als das Aaronsische; welches er derowegen oben ein Priesterthum, nach der Weise Melchisedeks, genennet hat. Will man aber doch durch den Namen *Levites*, welche Lesart der Sache ganz angemessen ist; und daher keiner Veränderung nöthig hat, welches verschiedene Handschriften thun; von dem Hohenpriester verstehen, wie derselbe auch im N. T. in ausnehmendem Verstande von *ἱερωδ* der Priester genennet wird, so muß man doch hier die Natur seines obersten Priesteramtes in Betrachtung ziehen, welches erforderte, daß er nicht nur ein einzigmal, sondern immerfort, alle Jahre am Versöhnungstage, das Opfer für das Volk wiederholen mußte. Und da muß sodann das Wort *καθ' ἑκάστην* vom Versöhnungstage verstanden werden: obige Erklärung des Sykes, und anderer aber, ist gerader und richtiger.

(801) Man muß hier aus dem Vorhergehenden wiederholen: dieser, der da gesagt hatte; siehe, ich komme u. s. w. Denn auf diese Vollziehung des Willens Gottes, durch das vollgültige Schlachtopfer des Mittelers, bezieht sich hier der Apostel.

(802) Stehen und Sitzen sind hier zwoy Worte, welche aus der Vergleichung mit dem irdischen Tempel erläutert werden müssen. Die Priester, selbst der Hohenpriester, durften bey allen ihren Amtsverrichtungen, sonderlich bey dem Opfern, und an allermeisten der Hohenpriester am Versöhnungstage, so viel Arbeit und Mühe er auch hatte, niemals im Tempel niedersitzen, sondern sie stunden barfuß; und das war eine Art einer gerichtlichem Demüthigung, da derjenige, welcher Versöhnung suchete, mit der tiefsten Ehrerbietigkeit vor Gott, als ein armer Sünder stand, und auf Barmherzigkeit hoffete. Und um eben dieser demüthigen Ehrfurcht willen, durfte auch kein Israelite im Tempel sitzen, sondern er mußte stehen, auch wenn er anbetete. hingegen denen Königen, welche aus dem Stamme Davids waren, war erlaubt zu sitzen. 2 Sam. 7, 18. 1 Chr. 17, 6. Taimon. Halacha Beth Habbechira, c. 7. Da es andere Könige nicht thun durften, sondern dieses nur ein besonderer ausnehmender Vorzug des Hauses Davids war, so kann man keinen wahrscheinlichen Grund davon angeben, als, weil aus dem Hause Davids der König der Ehren, der Herr Mesias kommen, und in seinem Tempel wohnen sollte, welchem zu Ehren, dieser kirchliche Vorzug eigentlich gewidmet war. Beyde nun waren Vorbilder auf den Mittler Jesum Christum, da er ein ewiges Versöhnopfer dem Vater darbrachte, stand er aufgerichtet, und so gar am Kreuze angeheftet. Nachdem er dieses Opfer vollendet, und nun in den Tempel, der nicht mit Händen gemacht ist, eingegangen ist, hat er sich nun als der Sohn und Herr Davids zur Rechten Gottes, in aller himmlischen Macht und Herrlichkeit gesetzt, und tausendmal tausend stehen vor ihm, und dienen ihm. Es ist gar kein Zweifel, daß der Apostel auf diese, oder doch ähnliche Weise, die Worte stehen, und Sitzen gebrauchet habe. Vergl. Gaillard Qq. de filio hominis p. 191. 192.

Gottes gesetzt: 13. Indem er übrigens wartet, bis daß seine Feinde zu einer Fußbank seiner Füße gesetzt werden. 14. Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit diejenigen

τὸ ἁγιασθέντων, in Ewigkeit diejenigen vollkommen gemacht, die geheiligt werden, und v. 1. wo gelangnet wird, daß die geseligen Opfer die Sünden *τῶν ἁμαρτιῶν αἰς τὸ ἁγιασθέντων*, in Ewigkeit verschönten konnten, wie auch aus der Kraft und dem Nachdruck, den der Apostel hier in diesem Verse, v. 10. und anderswo in dieser *πρὸς ἑσπερὰ ἰσχυρὰ* einmal, oder einmal für allemal geschehenen Aufopferung setzt, schlußte ich, daß die Worte, *αἰς τὸ ἁγιασθέντων*, in Ewigkeit, besser mit den vorhergehenden Worten verknüpft werden, und wir billig also lesen müssen: Dieser, nachdem er ein Schlachtopfer für die Sünden in Ewigkeit geopfert hatte, hat sich zur rechten Hand *κ.*⁸⁰³ Whitby. Der Ausdruck, in Ewigkeit, muß mit dem Worte Schlachtopfer verbunden werden, um den Gegenfuß mit v. 11. vollkommen zu machen. Die geseligen Opfer konnten nimmermehr die Sünden wegnehmen: aber sein eines Schlachtopfer konnte sie in Ewigkeit wegnehmen. Polus.

B. 13. Indem er übrigens wartet, bis daß seine Feinde *κ.* Indem er für das Uebrige bloß und allein wartet, bis die bestimmte Zeit kommt, da nach Gottes Verheißung und Erklärung gegen ihn (Pf. 110, 1.) alle seine Feinde zu einer Fußbank seiner Füße werden geleyet werden, man sehe Cap. 1, 13. Doddridge, Gill. Indem er von nun an wartet, bis daß der Zeufel, der Antichrist, der Tod, als die Besoldung der Sünde, und der letzte Feind, zunichte gemacht ist (1 Cor. 15, 25, 26.)⁸⁰⁴ und also die folgenden Worte des Psalms (Pf. 8, 7.) du hast alles unter seine Füße gesetzt, ihre vollkommene Erfüllung erlangen. Whitby.

B. 14. Denn mit einem Opfer: durch dieses ein Opfer seiner selbst in dem Tode für uns. Whitby, Doddridge. Durch die Aufopferung seiner selbst, seiner Seele und seines Leibes. Diese Worte enthalten einen Grund, warum er sitze und in Ewigkeit sitzend bleibe, und warum er warte, daß seine Feinde zu einer Fußbank seiner Füße gesetzt werden sollen: weil er durch ein Opfer für die Sünden, welches er einmal aufgeopfert hat, in Ewigkeit diejenigen vollkommen gemacht hat *κ.* Gill.

Hat er in Ewigkeit diejenigen vollkommen gemacht, die geheiligt werden. Diejenigen, die durch dieses Opfer geheiligt werden, und auf welche gleichsam das Blut dieses Opfers gesprenget ist. Christus hat durch sein Opfer alle Gläubigen, Gott vollkommen angenehm und wohlgefällig gemacht, und ihre Erhebung zu einem Stande vollkommener Heiligkeit, Glückseligkeit und Herrlichkeit kräftig zuwege gebracht, und in Sicherheit gestellt⁸⁰⁵. Doddridge. Diejenigen, die durch Gott den Vater, Jud. v. 1. geheiligt werden, oder geheiligt sind; oder die von ihm in der ewigen Erwählung, zu seinem eigenen Gebrauche, Dienste und Herrlichkeit, zu einem Stande der Gnade und Heiligkeit hier, und der Glückseligkeit nach diesem, von den Uebrigen der Welt abgefondert sind. Denn dieses muß nicht von ihrer Heiligung in Christo, wiewol die syrische Uebersetzung liest, die in ihm geheiligt werden, oder von ihrer Heilmachung durch den Geist Christi, verstanden werden: ob gleich beyde von eben denselben Personen wahr sind⁸⁰⁶. Diese nun hat Christus, durch sein Opfer, vollkommen gemacht, und hat voll-

kom-

(803) Der Herr Hofr. Michaelis n. 289. 370. hält für richtiget das Wort *denekens*, das oben schon vorgekommen ist, zum Sitzen zu ziehen, damit nicht v. 10. und v. 14. eine tautologische Wiederholung werden möchten. Er kehrt auch darinnen einen Nachdruck, daß Jesus nun immerdar auf seinem Throne sitzt, und nimmermehr aufsteht, zur Veröhnung ins Heiligste noch einmal einzugehen. Beyde Erklärungen lassen sich hören, und jene hat auch Seb. Schmid h. l. p. 1083. seq. angenommen. Doch ist die Sorge wegen einer unnützen Wiederholung in v. 14. unnöthig, weil daselbst die Wiederholung des ganzen ersten Theiles dieses Capitels enthalten ist.

(804) Es ist sehr mathematisch, daß Paulus damit eben zu denjenigen, welche sich zum Abfalle zu neigen angefangen hatten, ein kräftiges Erwedungswort ans Herz legen wollen, zu bedenken, was sie zu erwarten hätten, wenn sie von ihm zu seinen Feinden abfielen.

(805) Der Grund dieses Satzes, den der Apostel stillschweigend voraus setzt, ist die in dem Mittlerstratrate dem Sohne Gottes, als dem Knechte Gottes gethane Zusage, daß, wenn er mit einem einigen ewig gültigen himmlischen Veröhnopfer, die Gerechtigkeit Gottes ausöhnne, die Sache der Menschen vor dem Stuhle der göttlichen Gerechtigkeit gut machen, damit Gott verschönte, und ihnen damit ein neuer Zutritt zu Gott gemacht würde, er nicht nur in seiner angenommenen Menschheit auf dem Throne Gottes sitze, sondern auch alle, die sich seiner durch den Glauben theilhaft machen würden, sein Eigenthum seyn, als seine Kinder ihm gehöhen, und als Geheiligte und vollkommen Gerechte angesehen werden sollten. Joh. 17, 9. 19. 20. 21. c. 17, 29.

(806) Man wiederhole die so oft wider Gills unrichtigen Lehrgedachte, behaupteten Wahrheiten von der Ordnung

vollkommen gemacht, die geheiligt werden.

15. Und der heilige Geist bezeuget es uns auch.

kommen das Gesetz für sie erfüllt: er hat ihre Sünden vollkommen verfohnet, völlige Losprechung von allen ihren Sünden, und eine vollkommene Erlösung zuwege gebracht, und sie vollkommen, und bis in Ewigkeit von allem gerechtfertiget; welches die beständige und immerwährende Kraft des Opfers Christi, in allen Geschlechtern, für alle Auserwählten Gottes, und die Fülle und Dauerhaftigkeit ihrer Seligkeit bewirkt. Und so hat Christus durch sein eines Opfer gethan, was das Gesetz und alle Opfer desselben nicht thun konnten, v. 1. Gill. Er hat in Ewigkeit diejenigen vollkommen gemacht, das ist, sie vollkommen verfohnet, und ihre Sünden ausgelöschet, die durch den Glauben in seinem Blute geheiligt werden, wodurch wir die Vergebung der Sünden empfangen, Apg. 26, 18. daß der Ausdruck *τελειώσας eis το άγιως*, er hat in Ewigkeit vollkommen gemacht, so viel ist, als, er hat in Ewigkeit die Sünde verfohnet, das sehe man in der Anmerk. über v. 1. Und daß der Apostel hier von denen redet, die durch diese Verfohnung geheiligt werden, das ist in der Anmerk. über Cap. 9, 13. erinnert: auch ist es aus dem Zeugnisse des heiligen Geistes klar, das dieses zu bejätigen, beygebracht ist, daß nämlich Gott ihrer Sünden nicht mehr gedenken würde, v. 17. Whitby. Man wird vielleicht sagen, „daß die täglichen Opfer die täglichen Sünden wegnahmen: und daß daher Grund und Ursache war, dieselben zu wiederholen; weil das Volk täglich neue Sünden verübte. Die tägliche Wiederholung der Opfer,“ wird man fortfahren, „war ein tägliches Bekenntniß der Sünde: und folglich war eine tägliche Erlangung der Losprechung da.“ Sie war ein Geständniß der täglichen Schwachheit

„und Unvollkommenheit an dem Uebertreter: und sie war ein gnädiges Hülfsmittel, die bösen Folgen der Sünde zu verhüten. Und wenn die Sünden von jedem Tage jeden Tag weggenommen wurden: so könnten die jüdischen Opfer eben sowohl, und eben so sehr vollkommen machen, als das Opfer Christi.“ Jedoch es ist ein gedoppeltes Versehen in diesem Schlusse. Denn 1) waren die Opfer des Gesetzes allein für die Juden, und nicht für das ganze menschliche Geschlecht bestimmt, wie das Opfer Christi: und 2) waren sie nicht bestimmt oder eingesetzt, alle Sünden, selbst der Juden, wegzunehmen, und folglich nicht, um selbst sie vollkommen zu machen, sondern nur ihnen zu gegenwärtigen zeitlichen Segensgütern, welche durch das Gesetz den Beobachtern desselben verhießen waren, ein Recht zu geben. Wenn die Juden mit aufgegebener Hand, oder vorföchlich sündigten, waren die Opfer nicht die bestellten Mittel zur Verfohnung: sondern die Sünder mußten abgeschnitten werden. Daher ist die wahre Anmerkung bey den jüdischen Opfern, daß sie mehr ein Geständniß, als eine Reimigung von Sünden waren: dahingegen das eine Opfer Christi, als zur Vollkommenheit des Menschen in dem zukünftigen Stande bestimmt, geschickt ist, diese Absicht zu erfüllen, und eigentlich dasjenige thun soll, was die Opfer des Gesetzes nicht thun konnten, als die nicht zu einer solchen Absicht eingesetzt waren ⁸⁰⁷. Sykes.

15. Und der heilige Geist bezeuget es uns auch. Jer. 31, 33. 34. Diese Verrede zur Aufklärung der folgenden Stelle zeigt, daß die Dichter des alten Bundes von göttlichem Ursprunge und Ansehen sind: daß die Verfasser derselben durch den heiligen Geist getrieben worden; daß er, der heilige Geist in den Tagen

Ordnung der Gnadenwahl Gottes, welche er mit den Prädestinationern von hinten anfängt: deswegen räumt er die Heiligung durchs Blut Jesu Christi, von den Ursachen der Vollkommenmachung der Gläubigen, in der Zeit und Ewigkeit, in Rechtfertigung und Gnadenwahl hinweg, und widerspricht der ganzen Lehre dieses Briefes. An sich ist es ein unbestimmter Ausspruch des Apostels, womit er nur dieses sagen will: alle Menschen, welche die vollkommene Erlösung erlangen, und dadurch geheiligt werden sollen, werden dieses durch die vollkommenste Kraft des einzigen Verfohnoppers Jesu Christi. Das Uebrige schiebt Gill mit andern seiner Partey darneben ein. Dieser Heiligung Inhalt beschreibet der Apostel anders Röm. 5, 1. 2.

(807) Bey den levitischen Opfern war eine doppelte Absicht, einmal, die leibliche Keimigkeit, wodurch die levitischen Befleckungen, auf welchen ein Ausstoßen aus der Gemeine Israels gesetzet war, hinweg zu nehmen, Hebr. 9, 13. und also auch damit den Weg zu dem leiblichen Segen, den dieses Gesetz versprach, zu eröffnen: und sodann die Verfohnung der Sünden mit Gott, welche sie selbst, als leibliche Dinge nicht leisten können, sondern nur eine Bürgschaft und Handschrift waren, daß bey der Ankunft des Richters, die Sünde, welche unterdessen unter göttlicher Geduld blieb, vollkommen begahlet, und auf einmal getilget werden sollte: Eph. 2, 15. Col. 2, 14. Da mußte ja also bey dem levitischen Gesetze, bey jeder Sünde eine neue Handschrift, so zu sagen, ausgestellt werden. Dahingegen nach deren Bezählung, durch das ewig geltende Verfohnopper Jesu Christi, die armen Menschen, wenn sie sündigen, die Bezählung dafür schon geleistet finden, und sie nur in der vorgeschriebenen Heilsordnung, durch Buße und lebendige Ergreifung, für sie gültig machen, und zu dem Gnadenstufle frey hinzu treten können, wie der Apostel oben schon c. 4, 16. angewiesen hatte. Vergl. 1 Joh. 1, 6, 9. c. 2, 1.

auch. 16. Denn, nachdem er vorhergesagt hatte, dieses ist der Bund, den ich nach denselben Tagen mit ihnen machen werde, spricht der Herr, ich will meine Gesetze in ihre Herzen geben, und ich will dieselben in ihren Verstand einschreiben: 17. Und ihrer Sünden, und ihrer Ungerechtigkeiten will ich auf keine Weise mehr gedenken. 18. Wo

v. 16. Jer. 31, 31 = 34. Röm. 11, 27. Hebr. 8, 8.

Tagen des alten Bundes gewesen; daß er wahrhaftig und eigentlich Gott, der Herr oder Jehova ist, welcher in den folgenden Versen redet; und daß er eine unterschiedene göttliche Person, und der Urheber und Einfeker des Bundes der Gnade ist. In demjenigen nun, was er in demselben Bunde sagt, giebt er den vorher gelehrten Wahrheiten, von der Unvollkommenheit und Vernichtung der gesellichen Opfer, und von einer volligen und vollkommenen Vergebung der Sünden durch das Blut und Opfer Christi, Zeugniß.

Gill. Die Worte, bezeuget er uns, können auch übersezt werden, giebt mit uns Zeugniß, oder bezeuget mit uns, das ist, giebt demjenigen, was ich gesagt habe, Beyfall, und befestiget es mit seinem Zeugnisse. In diesem Verstande wird das griechische Wort, wie Kaphelius ⁸⁰⁸) gezeigt hat, bey verschiedenen gut gehaltenen griechischen Schriftstellern gebraucht. Doddridge. Diese Uebersetzung, der heilige Geist bezeuget es uns auch, ist zweydeutig, und wird, wie ich glaube, gemeinlich so verstanden, als ob der heilige Geist den Christen überhaupt bezeugete. Ob nun dieses gleich die Wahrheit, und von dem, was hier gesagt wird, eine sichere Folge ist: so scheint es mir doch nicht vornehmlich die Meynung dieses Ausdrucks zu seyn, den ich so verstehe, daß er auf unsern Verfasser selbst sein Absehen hat. Die wahre Lesart und Uebersetzung ist, meinen Gedanken nach, diese: aber der heilige Geist giebt auch uns Zeugniß, das ist, befestiget dasjenige, was ich gesagt habe; als ob er sagte, „ihr dürft euch nicht bloß bey meinem Zeugnisse von dieser Sache beruhigen, da der heilige Geist deutlich mit mir in diesem Zeugnisse zusammenstimmet, und eben dasselbe klar bezeuget hat.“ Peirce.

B. 16. Denn, nachdem er vorher gesagt hatte: nämlich das Folgende in diesem Verse.

Dieses ist der Bund, den ich nach denselben Tagen mit ihnen &c. Man lese die Anmerk. über Cap. 8, 10. Gill.

Ich will meine Gesetze in ihre Herzen geben &c. mein heiliger Geist soll in ihnen herzliche Gesinnungen wirken, meine Gesetze unterthänig zu beobachten, und denselben zu gehorsamen. Doddridge.

Dieses muß nicht so verstanden werden, als ob Gott unter dem Gesetze nicht seine Gesetze in die Herzen seiner Kinder gegeben, und dieselben nicht in ihren Verstand eingeschrieben hätte: sondern es ist von einem überflüssigen Maaße seiner Gnade ⁸⁰⁹), unter dem Evangelio zu verstehen. Und in Absicht auf dieses überflüssigere Maaß seiner Gnade unter dem Evangelio, wird Joel 2, 28. verheißen, daß Gott seinen Geist über alles Fleisch unter dem Evangelio ausgießen wollte. Man lese Jes. 44, 3. Apg. 2, 17. Ges. der Gottesgel.

B. 17. Und ihrer Sünden, und ihrer Ungerechtigkeiten &c. Nachdem er das obenstehende gesagt hatte, füget er als eine fernere Verheißung, oder als einen Theil des neuen Bundes bey, ihrer Sünden, und ihrer Ungerechtigkeiten, so mannigfaltig und schwer sie auch gewesen seyn mögen, will ich auf keine Weise mehr gedenken. Doddridge, Whitby. Man lese die Anmerk. über Cap. 8, 12. Diese Worte sind hier zu einer ganz andern Absicht, als dort, angezogen. Die Hauptsache, warum sie hier beygebracht werden, ist, die Verheißung Gottes zu melden, daß er der Sünden nicht gedenken wollte: welches nichts anders ist, als Vergebung der Sünde, und mit den gesellichen Opfern nicht bestreiten kann, in denen alle Jahre wider Gedächtniß der Sünde geschieht, v. 3. Folglich mußten die gesellichen Opfer, seit dem dieser neue Bund Platz nahm, vernichtet werden; wie der Apostel, v. 18. schließt. In einer von den Abschriften des Beza, sind zu Anfang dieses Verses die Worte, da sprach er, eingerücket, welche notwendig scheinen, um auf das erste Glied von v. 16. zu schließen. Gill. In einigen Abschriften, die von dem Herrn Mill gemeldet sind, werden im Anfange dieses Verses die Worte, da fügete er hinzu, oder etwas dergleichen, gelesen. Mill trägt das Urtheil des Estius vor, daß es ein Zusatz zu dem Texte sey, und scheint, weil er ihm nicht widerspricht, eben dieselbe Meynung zu hegen. Ob es ein eingeschobener Zusatz sey, will ich nicht bestimmen: jedoch wo es einer ist; so ist es ein solcher, der hier notwendig angenommen und darunter verstanden werden muß, um das Ausgelassene zu ergänzen. Denn der Verstand ist bey unserem Verfasser sonst

(808) Xenophon. p. 314. Polyb. p. 664. Es heißt also die Redensart: der heilige Geist giebt dem, was wir gesagt haben, Beyfall.

(809) Von der evangelischen Art und kindlichen, glaubens und freudigkeitsvollen Weise, Röm. 8, 15. vergl. Ps. 51, 14. wo der freudige Geist unter die heimliche Weisheit des A. T. gezählet, und damit zum Evangelio gezogen wird.

nun Vergebung derselben ist, da ist kein Opfer mehr für die Sünde. 19. Weil wir dann, Brüder, Freymüthigkeit haben, in das Heiligthum durch das Blut Jesu einzugehen,

v. 19. Joh. 10, 9. c. 14, 6. Röm. 5, 2. Ephes. 2, 13. c. 3, 12.

sonst unvollkommen: wie ein jeder sehen muß, der die Worte mit Aufmerksamkeit liest ⁸¹⁰. Peirce.

18. Wo nun Vergebung derselben ist. Eine solche gänzliche Vergebung dieser Sünden und Ungechtigkeiten, als diese große Loosprechung, diese allgemeine Verzeihung, in sich schließt, welche das Gedächtniß aller Uebertretungen und Beleidigungen auslöscht. Doddridge, Wels.

Da ist kein Opfer mehr für die Sünde. Da hat ein Opfer für die Sünde nicht mehr Platz, oder ist nicht mehr nöthig, als welches einschließt, daß der Sünden gedacht werde, und daß sie noch übrig bleiben, versöhnet zu werden; man sehe v. 2. 3. Doddridge, Whitby. Da mögen wol andre Opfer seyn, wie Opfer des Lobes und Dankes: aber keine Opfer für die Sünde. Da ist kein Opfer für die Sünde nöthig, wie die syrische, oder da wird kein Opfer für die Sünde gefordert, wie die arabische Uebersetzung liest. D^r ist die Wiederholung des Opfers Christi nicht nöthig; und er wird auch niemals wieder geopfert werden: eben so wenig ist da die Wiederholung der geseglichen Opfer nöthig, und dieselben müssen auch nicht länger dauern. Die Juden selbst sagen n), „daß in der zukünftigen Zeit (das ist, „in den Tagen des Mesias) alle Opfer, außer dem „Lobopfer, aufhören werden.“ Und einer von ihren Schriftstellern sagt o): „wann der König Mesias, „der Sohn Davids regieren wird, dann wird man „seiner כפרה, keiner Versöhnung, noch Erlösung, „noch Wohlfahrt bedürfen; denn diese alle wird man „haben ⁸¹¹.“ Gill

n) *Vajikra Rabba*, f. 9. fol. 173, 1. o) R. Abendana *not. in Michlol Iophi in Ps. 72, 20.*

19. Weil wir dann, Brüder ⁸¹², Freymüthigkeit haben, in das Heiligthum, oder

nach dem Englischen, in das Heiligste u. Der Ort, in welchen die Gläubigen Freymüthigkeit haben, einzugehen, ist der Himmel. Dieser heißt das Heiligthum, oder das Heiligste, in Anspielung auf das Heilige der Heiligen in der Stiftshütte, welches eine Abschattung desselben war; und zwar wegen der Heiligkeit und Unsichtbarkeit desselben; wegen desjenigen, was darinne war; wegen dessen, der in dasselbe eingieng, oder wegen desjenigen, was darein gebracht wurde; als, der Schechina, oder göttlichen Majestät, welche daselbst wohnte; des Hohepriesters, der einmal des Jahres in dasselbe eingieng; des Blutes der Opfer, welches darein gebracht ward; des wohlriechenden Räuchwerks; der Lade des Zeugnisses, worinn das Gesetz war; und des Versöhnungsdeckels; welche alle Abbildungen von Christo, von seiner Person, seinem Blute, seinem Opfer, seiner Gerechtigkeit, seiner Fürsprache, und der Gnade und Barmherzigkeit, die durch ihn kömmen, waren. Der Himmel ward sinnbildlich durch die Sünde des Menschen geschlossen, da er aus dem Garten von Eden vertrieben wurde: er ward vorbildender Weise durch den Eingang des Hohepriesters in das Heilige der Heiligen, am Versöhnungstage, geöffnet. Christus aber ist in Person, durch sein Blut in den Himmel eingegangen, und hat den Weg für sein Volk geöffnet. Diejenigen, die an ihn glauben, mögen nun eingehen: und sie geben ein, wann sie ihm, der da ist, Ehre beweisen, und wann sie kommen, und ihr Gebeth und ihre Danksgungen Gott durch ihn darbringen. Sie haben nun ein wirkliches Recht, in den Ort selbst einzugehen, und werden nach diesem in Person eingehen ⁸¹³. ⁸¹⁴. Die Art und Weise ihres gegenwärtigen Eingehens ist mit Freymüthigkeit: welches ihr Recht dazu, die ihnen von Gott gegönnte

(810) Es geschieht öfters, daß dergleichen Folgerungswörter in Anführung der Stellen ausgelassen werden, welche aus dem Bestande der Rede ergänzt werden müssen. Diese Ergänzungen haben einige an den Rand ihrer Exemplare geschrieben, von dar sie sodann in den Text mögen gerückt worden seyn.

(811) Andere zuverlässige Stellen hiervon bringt Schöttgen bey, *Jesus der wahre Mesias* p. 325.

(812) Der Apostel braucht diese Anrede, Brüder, weil er mit seinen Landesleuten zu thun hatte, welche einander also anredeten. Er lasse aber zugleich auf die geistliche Verwandtschaft in Christo, und schloß er die ehemaligen Proselyten, die nun Christen worden, nicht aus.

(813, 814) Man erwäge die Erklärung c. 9, 24, und bemerke, daß das Wort, Heilige, den Ort anzeige, worinnen der Herr Jesus mit seinem Versöhnungsblute erschienen ist, und wo er nach dargestellter ewiger und vollkommener Gerechtigkeit, die Heiligung und Rechtfertigung derjenigen, welche an ihn glauben, bewirket, daß sie ohne Furcht und Zagen hinzutreten, und bey ihm zur Rechten Gottes sitz, die Mittheilung der Vergebung der Sünden suchen können. Es ist also hier nicht nur von dem Ort allein, sondern auch von dem Stande der Gnade und Versöhnung, die Rede, welchen die Gläubigen noch in dieser Welt finden, die nun in ihrem Gebethe nicht mehr nach dem Heiligen zu Jerusalem sehen, sondern mit ihren geistlichen Glaubensaugen hinauf gen Himmel schauen, in das Allerheiligste eindringen, und die ewige Versöhnung in der

gehen, 20. Auf einem frischen und lebendigen Wege, welchen er uns durch den Vorhang,

gegannte Freiheit, und die Freymüthigkeit, welche sie erweilen in ihren Seelen haben ⁸⁵⁾, auch einen großen Muth, und eine Unverzagtheit des Geistes ausdrückt. Diese entsteht aus einem Gefühle von der Vergebung der Sünden: wie aus dem Zusammenhange dieser Worte mit den Vorhergehenden geschlossen werden mag, und sich durch die Erfahrung als wahr zeigt. Eine solche Freymüthigkeit aber kann gar wohl mit Ehrerbietung, Demuth und Unterwerfung, bestehen. Gill. Gleichwie vorher der Himmel mit dem Heiligen der Heiligen unter dem Gesetze verglichen ist: also scheint auch notwendig, daß man hier durch *τὸ ἅγιον*, das Heiligthum, oder das Heiligste, den Himmel selbst, verstehe. Die Freymüthigkeit oder Freyheit, welche wir haben, in den Himmel einzugehen, gründet sich auf Christi Vernehmung unserer Sünden durch sein Blut: weil diese dasjenige sind, was dem Menschen vorher den Eingang verschloß. Nach der hier gebrauchten Art zu schließen, sollte es wohl scheinen, daß diese Freyheit, in den Himmel einzugehen, sich auf den vorher v. 14. und anderswo gebrauchten Ausdruck, daß Christus diejenigen, die geheiligt werden, vollkommen gemacht hat, beziehe, und damit übereinkomme: und so wird dadurch die Erklärung, daß vollkommen machen, so viel ist, als vollkommen bequemen, und geschickt zum Himmel machen, befestiget. Der Ausdruck *ἐξορtes*, weil wir haben, scheint sowohl auf die Heiden, als auf die Juden zu gehen. Dieses ist zwar nur dunkel in diesem Verse zu erkennen gegeben; es wird aber durch den folgenden Vers vollkommener bestätigt. Peirce.

Durch das Blut Jesu. Dieses Blut giebt beydes, Zugang und Freymüthigkeit. Denn hierdurch ist die Sünde sowohl aus den Augen Gottes, als von dem Gewissen des Gläubigen weggenommen. Hierdurch ist Friede mit Gott gemacht, und dem Sunder Friede angekündigt; hierdurch ist Losprechung zuwege gebracht, d. m. Gesetze und der Gerechtigkeit Genüge gethan, so daß keines von beyden gefürchtet werden darf, und der ewige Bund befestiget. Gill. Wird auf die Art und Weise, wie der Hohenpriester in das Heilige der Heiligen eingieng, angepielt, welches *ἐν αἵματι ἀλλοτρίῳ* mit fremdem oder anderem Blute geschah, Cap. 9, 25. Da hingegen Christus mit seinem eigenen Blute einieng, wodurch wir auch den Zugang erlangt haben. Peirce

V. 20. Auf einem frischen, oder nach dem Englischen, neuen, und lebendigen Wege: welcher Christus, der Gottmensch und Mittler ist. Dieser wird der neue Weg genannt; nicht in Ansehung seiner Bereitung, seiner Offenbarung, oder seines Dienstes; denn dieser Weg ward schon, ehe die Welt war, bereitet, ward unmittelbar nach dem Falle, unsern ersten Vätern geoffenbaret, und ward bey allen Heiligen des N. T. gebraucht: sondern er heißt so zur Unterscheidung von dem alten Lebenswege, durch den Bund der Werke; weil er aufs neue klarer und deutlicher geoffenbaret ward; weil er allezeit neu ist, niemals alt werden, und niemals ein anderer Weg wird. Einige übersetzen es einem neu geschlachteten oder frisch geschlachteten Wege: weil Jesus neulich geschlachtet, und sein Blut ohnlängst vergossen war ⁸⁶⁾, wodurch wir den Weg und den Zugang

Kraft, Gültigkeit und Wirkung des Blutes Jesu erlangen können; welche, so oft sie wollen, in einer großen Glaubensfreudigkeit zu diesem eröffneten Heiligthume, und zu ihrem Hohenpriester in demselben hinzutreten können, bis sie endlich an ihrem seligen Ende der Seelen nach, in diesem Hause vor Gott erbauet, in dieses Haus, das nicht mit Händen gemacht, und ewig ist, in den Himmel eingehen, und am Tage der seligen Auferstehung auch mit einem verklärten Leibe werden versehen werden 2 Cor. 5, 1. 2. Phil. 3, 20. 21. Diesen Eingang in den Himmel genießen die Gläubigen schon in diesem Leben, in dem rechten Zugange, und Zusucht dazu, v. 22. der vollkommen Eingang bleibt auf den Tag offen, da sie Jesus zu ihm nimmt, auf daß sie seyn, wo er ist. Joh. 14, 3. So lange die Sünde nicht verfohnet ist, darf der Sünder seine Augen zu Gott im Himmel nicht aufheben, Luc. 18, 13. wenn sie aber gerthet ist, so sieht ihm der Himmel zum freudigen Eingange hier im Glauben, dort im Schauen, offen. Stephani Dreyßpiel erläutert die Sache deutlich und tröstlich, Apg. 8, 55. Und das nennet der Apostel Röm. 8, 24. 25. selig seyn in der Hoffnung; das ist das *πρόσθετον ἐν ἐπαγγελίᾳ*, der Wandel im Himmel, den er Phil. 3, 20. anpreiset, vergl. Col. 3, 1. 2.

(85) Das Zeugniß des heil. Geistes, daß sie durch das Blut Jesu, die ewige Erbschaft mit Christo, in diesem Wertheiligsten einstens haben werden. Röm. 8, 16. 17. Wenn dieses Zeugniß des heil. Geistes zur völligen Verfestigung kommt, so geht es oft in die Empfindung und das Gefühl über, welche in die Freudigkeit und den getrosten Muth der Kinder Gottes ausbricht.

(86) Diese Uebersetzung ist ungeremt, und auch nicht richtig, da sie sich auf ein falsches Stammwort gründet. Es ist wahr, die Griechen nennen *πρόσφατον*, was frisch geschlachtet ist, und *ἀνθρώπου πρόσφατον*, einen Menschen, der erst umgebracht, oder getödtet worden ist. Sie brauchen aber auch das Wort von Dingen, welche nicht können geschlachtet werden, z. E. bey *πλάσθηος πρόσφατος πράγματα*, nagelneue Sachen,

gang mit Freymüthigkeit erlangt haben. Christus ist auch ein lebendiger Weg; zum Gegenfatz von dem todten Kumpfen der geschlachteten Thiere, und von dem todten und tödtenden Buchstaben des Gesetzes. Christus giebt alle seinem Volke Leben; alle, die in ihm, dem wahren Wege, wandeln, leben; und niemand stirbt jemals auf diesem Wege: er führet zum ewigen Leben, und bringt unfehlbar dahin ⁸¹⁷. Gill. Ein frischer oder neuer Weg: weil für uns kein Zugang zu dem wahren Heiligthume, oder kein Eingang in dasselbe war, ehe unser Vorläufer, Christus, erst eingieng, und also den Weg für uns öffnete. Ein lebendiger Weg: weil unser Wandel auf demselben in wahrer geistlichen Heiligkeit des Lebens, nicht in der Beobachtung des todten Buchstabens, oder äußerlicher Feyerlichkeiten des Gesetzes, besteht; und weil er sich auch in das ewige Leben endiget. Wels. Hr. Owen p) erklärt diese Worte durch die Anmerkung, daß das Blut der andern Schlachtopfer unmittelbar nach seiner Vergießung gebraucht werden mußte. Denn wenn es kalt und geronnen war, war es nicht mehr brauchbar, geopfert oder gesprenget zu werden: aber das Blut Christi ist gleichsam allezeit warm, da es allezeit eben denselben Geist des Lebens und der Heiligung in sich bewegend hat. Daher heißt der Weg der Näherung und des Zuganges durch das

selbe *ἡ αὐτὴ ἡ ἀποθνήσκουσα* lebendig, ja (weil dieses Blut zur Christus, als den Weg, geseget ist) allezeit gleichsam neulich und frisch geschlachtet ⁸¹⁸. Doddridge.

p) Von dem Geiste S. 385.

Welchen er uns *ἡ ἀποθνήσκουσα* eingeweiht hat. Er, das ist, entweder Gott der Vater, und dann wird hier die Bestellung und Einsetzung Christi, der Weg des Lebens und der Seligkeit zu seyn, des Vaters Geschicktmachung desselben hierzu, durch die Vereitelung eines menschlichen Leibes, einer menschlichen Natur, für ihn, durch die Salkung derselben mit dem heiligen Geiste, und durch seine Einführung und Einweihung zu seinem priesterlichen Amte zu erkennen gegeben: oder auch er, nämlich Christus selber; und dann werden hier Christi Einwilligung in seines Vaters Willen, und dessen Uebergebung seiner selbst zu seinem Dienste, und die Vereitelung seiner selbst, der Weg zu seyn, durch die Vergießung seines Blutes, durch seinen Eingang in den Himmel, und durch eine klärere Offenbarung dieses Weges in dem Evangelio, wodurch das Leben und die Unsterblichkeit ans Licht gebracht sind, gemeinet seyn ⁸¹⁹. Gill. Dieses sollte billig übersehet werden, welchen er neu für uns gemacht hat, oder aufs neue für uns geöffnet hat: da der erste Weg, welcher geöffnet gewesen, durch

hen, welche geschehen sind; und so ist auch hier ein frisch geschlachteter Weg etwas ungerichtetes; geseht, man wollte es von einem ausgebauten Wege verstehen, denn das heißt bey den Griechen nicht *ὁπάριον*. Hieraus ist zu erfesen, daß es von einem andern Wurzelworte misse hergeleitet werden, nämlich von dem alten *ἴσως*, dafür man hernach *ἔσως* gebraucht hat. Davon hat Hesiodus *ἄφατος τε φατος τε*, unbekannt und bekannte, von denen man entweder nichts sagen, oder vieles rühmen kann, gemacht. Hiervon entsteht das Wort *ἀποθνήσκουσα*, etwas, davon man ganz neulich, und erst vor kurzer Zeit, geredet hat, und es bekannt worden ist, und heißt überhaupt neu; Apg. 18, 2. Vergl. Krafm. Schmid h. l. p. 1325. Diese Herleitung scheidet sich gar wohl hierbey, und benimmt die Zweydeutigkeit, welche jene Wortforschung sonst an die Hand giebt. Denn wenn man den Weg derselben, zufolge von Christo versteht, als welcher für die Menschen geschlachtet worden, als das Lamm Gottes, wie es hier Gill erklärt, so entsteht die Dunkelheit daraus, wie das von Christo gesagt werden könne, da doch dieser Weg, durch den Tod, des für uns geschlachteten Lammes Gottes, in den Himmel einzugehen, nicht neu, sondern schon den Gläubigen im N. T. bekannt gewesen, 1 Petr. 1, 10. 11. und in diesem Verstande, das Lamm erwürget gewesen ist von Anfang. Zieht man aber das Wort auf den Eingang in das Heilige, durchs Blut Christi, welcher, der von Christo gestiftete und errichtete Veröhnungsweg ist, der im Evangelio grossenbaret wird, so hat das Wort *ἀποθνήσκουσα* seine richtige Bestimmung, denn es deutet den neu entdeckten und erfundenen Weg, in den Himmel einzugehen, an, der im N. T. noch nicht offen fund, sondern erst neulich vom Herrn Jesu am Kreuze eröffnet war, und der von dem alten, mit vielen Umwegen, verlegten Wege hinweg, und die gerade Straße zu der Gemeinschaft, Eingang und Genusse des Himmels führet.

(817) Der Apostel unterscheidet dreyerley, den Weg oder Eingang, den Vorhang und den Hohenpriester des Allerheiligsten: es kann also hier durch den Weg, Christus nicht verstanden werden.

(818) Es heißt nicht *ἀποθνήσκουσα*, wo dieses Prädicat eine Bedeutung haben könnte, sondern *ἀποθνήσκουσα ἡ ἀποθνήσκουσα*. Daher es auf Christum und dessen Blut selbst nicht gehen kann, obgleich dasselbe den Zugang erworben hat. Lebendig aber heißt dieser Weg, in Ansehung und Gegenfatz der Todtenopfer des N. T.

(819) Es kann wol auf niemand anders, als Christum selbst gehen, denn er sagt, er habe diesen Eingang ins Heilige ganz neu dargestellt, und zubereitet, durch sein Fleisch: das vom Vater nicht gesagt werden kann. Es ist ein Gleichniß von jemand, der einen vorher unbekanntem und unbetrettenen Weg zuerst betritt, und andern dadurch eine Spur hinterläßt, auf der sie den Weg nach ihm, ebenfalls finden können.

hang, das ist, durch sein Fleisch, eingeweiht hat: 21. Und weil wir einen großen

Prie-

durch den Fall Adams geschlossen oder gestopfet war. Es ist gewiß, daß die vornehmste und erste Bedeutung von *ἐκκαίνω* neu machen, oder erneuern, oder wiederherstellen, ist, und daß es bloß in einem nicht so vornehmen Verstande einweihen, oder heiligen bedeutet. Darum denke ich, weil die vornehmste Bedeutung sehr wohl mit dem Augenmärke des Apostels übereinkommt, daß diese billig beygehalten werden muß: um so vielmehr, weil die andere Bedeutung sich nicht so augenscheinlich anwenden läßt⁽⁸²⁰⁾.

Wels. Als der Tempel wieder erbauet war, und zu gottesdienstlichen Gebräuchen abbesondert wurde, ward dieses desselben *ἐκκαίνω*, Erneuerung, genannt, Etr. 6, 16. Da das neue Gebäude aufgerichtet und gereinigt, und aller Schutt des ertienen Tempels weggeräumt war; da der neue Bau vollendet und feyerlich zu seinem bestimmten Gebrauche abbesondert wurde: so ward sehr eigentlich das Wort *ἐκκαίνω* gebraucht; man sehe 1 Maccab. 4, 43. 54. und das Gedächtniß hier von ward *ἐκκαίνω*, Encainia, Erneuerung, g.nannt. Als dann das Gesetz des Moses und dessen Feyerlichkeiten beyseite gethan, und andere Mittel zur Erlangung der Gunst Gottes bestellet wurden, — ein Weg, der den Menschen ein ewiges Erbe in dem Himmel geben sollte —: so ward sehr eigentlich das Wort *ἐκκαίνω* gebraucht; ein Wort, welches die Niederwerfung eines Dinges, und die Aufrihtung eines andern an dessen Stelle, und

eine solche Einrichtung desselben, daß es von den Gebräuchen und Diensten, wozu es bestimmt ist, nicht entfremdet werden kann, einschließt. Weil nun Christus die Mittel, wodurch wir das ewige Leben erlangen mögen, unveränderlich bestimm und festgesetzt, uns die ewige Glückseligkeit anzubieten, und uns durch seine Menschwerdung und sein Ererbden Weg gezeigt hat: so ist es unsere Pflicht, das Ererbten anzunehmen, und an seinem Dunge, das in dem Gesetze geboten ist, hängen zu bleiben. Sykes.

Durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch. Das ist, vermittelst seines Fleisches; oder derjenigen menschlichen Natur, in welcher er seine göttliche Herrlichkeiten, wie unter einer Decke, oder einem Schlene, verborgen hatte, und für die wir billig altezeit, in unserer Nährung zu Gott, unsere Achtung und Ehrerbietung beweisen müssen. Es ist bekannt, daß der Vorhang ein Teppich war, welcher das Heilige von dem Heiligen der Heiligen abschied. Der Priester konnte nicht in das innerste Heilichthum kommen, ohne daß er durch denselben hindurchgieng. So konnte Christus nicht als unser Hohepriester in den Himmel eingehen, ehe er menschliches Fleisch angenommen hatte, und ehe dieses durch den Tod gleichsam beyseite gethan war⁽⁸²¹⁾. Auch kann ich nicht umhin zu gedenken, daß hier ferner auf die Bedeckung der Schechina durch die

(820) Erneuten oder neu machen, wird hier dem alten Wege, der unter dem Gesetze war, und durch die Versöhnopfer des levitischen Gottesdienstes gesucht wurde, entgegen gesetzt; da derselbe nun in seiner ganzen Art und Beschaffenheit sich anders verhielte, als im N. T., so kann das Wort *ἀνανεώσεν* wol von nichts anders, als einem völlig neu machen, verstanden werden. Der Weg zum Himmel im Werkesbunde, kann hier nicht wohl verstanden werden, weil derselbige durch den vollkommensten Gehorsam den Himmel versprochen, dieser aber verspricht ihn durch einen fremden Gehorsam. In jenem kam es nicht auf Versöhnung an, aber in diesem. Das Wort einweihen, welches hier verschiedene Ausleger gebrauchen, kann hier anders nicht genommen werden, als für eine feyerliche Darstellung und Erinnerung einer, zu einem besondern Dienste neu errichteten Sache, woher das Wort *ἐκκαίνω*, Kirchweihen entstehen ist. 1 Kön. 8, 68. Aus welcher Stelle deutlich erschen werden kann, daß das Wort einweihen, *ἀνακαίνω*, auch von einer Sache gebraucht werde, welche niemals vorher veraltet, abgekommen, und wiederum erneuert worden ist, sondern deren neue Errichtung und Gebrauch man ein Denkmaal stiften wollen: wodurch obige Anmerkung bestärket wird.

(821) Gleichwie unvermeidlich wahr, daß der Hohepriester als der Gotzmensch, die göttliche Herrlichkeit, in das Allerheiligste eingieng, die ewige Erlösung zu erkunden, so war Kraft des Mittlerbundes und Amtes, das die Versöhnung durch Blut und Tod erforderte, notwendig, daß das Wort Fleisch wurde, und unter den Menschen, wie die Schchina, die in einer Wolke verhüllet, den Israelliten erschein, im Fleische verhüllet, wohnete, (*ἐσθνωσε*) Joh. 1, 14. oder, wie es Paulus Col. 2, 9. ausdrücket, die Fülle der Gottheit in ihm leibhaftig wohnete, und er also eine wahre menschliche Seele und menschlichen Leib hätte. Weil nun die Versöhnung ohne sein Blut zu vergießen, und dadurch eine ewige Erlösung zu erkunden, nicht geschehen mochte, so war notwendig, daß der Vorhang, der, die in ihm wohnende Fülle der Gottheit, vor den Augen der Menschen verhüllere, nämlich sein Fleisch im Leiden zerrissen, verwundet und getödet würde, damit er sodann mit seinem göttlichen Blute vor dem Angesichte Gottes im Allerheiligsten erschein könnte. Daher wird bey dem Erlösungswerke, und seinem unendlich gültigen Versöhnopfer seines Fleisches, und seines Bes, so oft gedacht: Röm. 8, 3. 4. 1 Petr. 2, 24. und beweget spielet hier der Apostel auf den Vorhang vor dem

diesen Vorhang, welche eine so merkwürdige Aehnlichkeit mit der göttlichen Herrlichkeit Christi, als durch die Annäherung der menschlichen Natur bedeckt, hatte, angepielt sey. Doddridge. Der Weg zu dem höchsten Himmel ⁸²²) war vorher *ἀβυσσος*, unzugänglich, oder geschlossen, sagt Joseph s (man sehe die Anmerk. über Cap. 9, 8.): indem für uns kein Zugang zu diesem Orte war, ehe unser Vorläufer dahin eingegangen war, Cap. 6, 20. ehe er denselben durch sein besseres Opfer gereinigt, und für uns bereitet hatte, Cap. 9, 23. Joh. 14, 2. Dieses war die Lehre aller ersten Christen, daß Christus durch seinen Tod den Vorhang für die Gerechten geöffnet habe, die von Adam an von diesen gesegneten Gegenden *ἀποκλεισμένοι* q) ausgeschlossen wurden: daß) *διεσχισε Φραγμὸν τὸν ἐξ αἰῶνος μησχιθέντα*, er die Scheidung, die vom Anfange an nicht offen gewesen war, offen gerissen hat. Daher sagt Tertullianus s), daß die Patriarchen dominicae resurrectionis appendices, die Anhänge von unsers Herrn Auferstehung waren. Gleichwie demnach *ἡγή* *ἔχοις* hier aus v. 19. wiederhollet werden muß (so daß wir leben müssen, und weil wir einen frischen, oder neuen und lebendigen Weg haben): also scheint das Vorwort *διὰ*, durch, hier nicht das Mittel, oder die Bedingung, in das Heilige der Zeitigen einzugehen, sondern lieber das Ding,

welches durchgegangen werden mußte, zu bezeichnen ⁸²³); als ob der Apostel sagte, weil wir einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang haben, der nun zerissen ist, und der, ehe er zerissen wurde, unsern Zugang zu demselben Orte hinderte; das ist, durch das Fleisch oder den Leib Christi, welcher am Kreuze getrohen ist, und also das Blut ausgießt, das denselben Eingang zuwege bringt, wie das Blut, welches der Hohepriester mit sich brachte, ihm Zugang gab, Cap. 9, 7. *Ἰὼσαν δὲόν*, einen lebendigen Weg: das ist, sagt Grotius, *ζωοποιῶσαν ἴδῃν*, einen Weg, der zum Leben leitet und das Leben giebt: indem Christus für uns starb, auf daß wir durch ihn leben möchten, 1 Joh. 4, 9. So bedeutet das Brod des Lebens, Joh. 6, 48. und das Wort des Lebens, Apg. 5, 20. Phil. 2, 16. das Leben gebende Brodt und Wort: zum Gegenfatz von den todten Schatten des Gesetzes, sagt Hammond, oder von den durch dasselbe vorgeschriebenen Schlachtopfern, deren Kraft gänzlich in ihrem Tode bestand. Wir, die wir nun durch den Tod Christi versöhnet sind, werden durch sein Leben behalten oder erhalten, Röm. 5, 10.: und wir haben Zugang zu den himmlischen Wohnungen durch diesen unsern Vorläufer erlangt, welcher höher ist, als die Himmel, Cap. 7, 26. und in diesen, nach der Kraft des unvergänglichen Lebens Priester gewor-

dem Heiligsten an, weil der Hohepriester, wenn er das Blut der Versöhnung in dasselbige bringen wollte notwendig durch diesen Vorhang hindurch gehen mußte; und so hätte Christus zu unserer Versöhnung nicht in den Himmel eingehen können durch sein Blut, wenn nicht sein Leib, das ist, nach einer bekanten und üblichen Synecdoche, seine menschliche Natur, durch Leiden und Tod dabey den Durchgang zubereitet hätte. Weiter scheint die Auspielung des Apostels nicht zu gehen, ob sich gleich aus der Betrachtung und Vergleichung des Vorhanges mit der menschlichen Natur Christi und seinem Fleische insbesondere, noch manche Wahrheit anbringen ließe, wenn man mit Anspielungen, ohne den Leitfaden eines heiligen Schriftstellers, umgehen wollte. Wer erbauliche Gedanken hiervon lesen mag, wird sie in Biermanns Moses und Christus p. 392. seqq. finden. Alting hat hieby einen artigen Gedanken, welchen Wirtius Misc. S. T. I. p. 513. wiederhollet: so oft der Hohepriester durch den Vorhang ins Allerheiligste gegangen, sey der Vorhang hinter ihm wiederum zugefallen, so daß niemand in das Heiligste hineinsehen können, nachdem aber an dem Sterbenstage und Stunde des großen Hohenpriesters der Vorhang in zwey Stücke von oben an bis unten hinaus entzweygerissen, habe jedermann hineinsehen können: also habe auch, ehe Christus den Vorhang seines Fleisches am Kreuze in Stücke gleichsam zerreißen lassen, und das Versöhnopfer an seinem Leibe verrichtet hatte, niemand in das Heiligste selbst hineinsehen können; aber nachdem dieses geschehen, stehe die Einsicht und der Eingang für den Thron Gottes einem jeden offen.

(822) Zu dem Himmel aller Himmel, wo der Thron Gottes ist, der mit allen irdischen erschaffenen Himmeln keine Gemeinschaft hat, sondern wo Gott und sein Sohn alles in allem erfüllen, Ephes. 4, 10.

(823) Wie konnte aber, wenn *διὰ* nicht das Mittel, sondern das Ding, das durchgegangen werden mußte, welches das Fleisch Jesu Christi war, bedeuten soll, gesagt werden, daß die Gläubigen im N. T. durch die menschliche Natur hindurch in den Himmel eingehen sollten? und was vor einen ungereimten Verstand hat dieses? Da es hingegen klar und deutlich ist, wenn man *διὰ*, durch, für das Mittel annimmt, durch welches die Gläubigen im N. T. nicht nur einen Zugang zum Himmel (Denn daß diesen auch die Väter des N. T. gefunden haben, lehret der Apostel c. 11, 10. selbst), sondern auch den freyen, unverdeckten, offenen Weg gefunden haben. Die Meynung der alten Kirchenlehrer, daß die Gläubigen im N. T. erst bey der Himmelfahrt Christi den Weg zum Himmel gefunden haben, ist mit den Verheißungen Gottes und den Ausdrücken der heil. Schrift N. T. nicht wohl zu vereinigen.

Priester über das Haus Gottes haben :

22. So lasset uns mit einem wahrhaftigen Herzen

geworden ist, Cap. 7, 10. auch darum uns vollkommen selig machen kann, weil er allezeit lebet, um für uns zu bethen, Cap. 7, 25. Whitby.

q) Cyrill. Hieros. cat. 4. p. 27. r) *Thad, apud Euseb. Hist. eccles. lib. 1. c. 13.* s) *de Anima, c. 35. vid. Petau. de incarn. Tom. II. lib. 13. c. 16. 17. 18.*

B. 21. Und weil wir einen großen Priester, oder nach dem Englischen, einen hohenpriester ⁸²⁴⁾, über das Haus Gottes haben: das ist, über die Gemeine Gottes, über welche Christus, als Prophet, Priester und König, und als der Sohn und Eigenthumsheer derselben, ist; man lese Cap. 3, 6. c. 4, 14. Im Griechischen steht, einen großen Priester (wie die niederländische Uebersetzung es auch gebrücker hat). So wird der Messias in dem Targum über Zach. 6, 12. אֶלֶּהוּ, ein großer Priester genannt: wie er auch ist; ja ein großer Hohepriester, Cap. 4, 14. und größer als Aaron und jemand von seinen Söhnen. Gill. Weil wir auch einen solchen großen und vortrefflichen Priester über das Haus Gottes haben, das ist, über die Gemeine, Cap. 3, 6. 1 Tim. 3, 15. oder über das Haus, welches nicht mit Händen gemacht ist, worin Gott wohnet, Cap. 8, 1. 2. c. 9, 11. ⁸²⁵⁾: der auf das allgerneueste seines Vaters Dinge wahrnimmt, und die zärtlichste Aufsicht über uns hält; der ein barmherziger Hohepriester und mächtig und willig ist, uns zu helfen, wenn wir versucht werden, Doddridge, Whitby.

B. 22. So lasset uns mit einem wahrhaftigen Herzen, = = hinzugehen: Entweder zu dem Heiligthume, in welches die Gläubigen Freymüthigkeit haben hineinzugehen; oder zu Christo, dem Hohepriester, der in dasselbe eingegangen ist; oder zu dem Hause Gottes, worüber Christus Hohepriester ist: oder lieber zu Gott selbst, als demjenigen, der auf dem Snaidenthrone, auf dem Versöhnungsbeckel im Himmel, dem wahren Heiligthume, sitzt. Zu ihm hinzu zu gehen, oder zu nahen, ist eine priesterliche Handlung, die allen Gläubigen gemein ist, als welche Gott zu Priestern gemacht sind ⁸²⁶⁾. Es schließt den

ganzen Dienst Gottes ein: jedoch drücker es am allerbesondersten das Gebeth aus, wozu die Gläubigen durch diejenige Freyheit und Freymüthigkeit ermuntert werden, welche sie haben und gebrauchen mögen, durch das Blut Jesu in das Heiligthum einzugehen ⁸²⁷⁾, und die sie dadurch haben, daß Christus der neue, frische und lebendige Weg zu demselben, und der Hohepriester über das Haus Gottes ist. Die Art und Weise, sich zu nähern und hinzuzugehen, ist mit einem wahrhaftigen Herzen: nicht bloß mit dem Leibe allein, sondern vornehmlich mit dem Herzen; mit einem erneuerten Herzen, einem Herzen, das vor Gott recht, einsältig und vollkommen, in seinem Vergehen brünstig, und in seinen Absichten aufrichtig ist. Gill. Ein wahrhaftiges Herz ist so viel, als ein aufrichtiges und vollkommenes Herz, ohne Heuchelei: ein beständiges Herz, das sich nicht entzieht, v. 38. und hier einem bösen ungläubigen Herzen, Cap. 3, 12. entgegensteht. Man sehe Matth. 15, 8. *Gesells. der Gottesgel. Προσεχωμεθα*, lasset uns hinzugehen, oder nahen. Dieses Wort ist zu verschieden malen in eben diesem Briefe gebraucht, wenn von dem Kommen zu Gott, oder dem Dienste und der Anbetung desselben, gesprochen wird; man lese Cap. 4, 16. c. 7, 25. c. 11, 6. aber nur in einer Stelle wird es auf eben die Weise, wie hier, gebraucht, nämlich oben, v. 1. das Gebeth: = Kann nimmermehr diejenigen heiligen, die hinzugehen, welche Kommende oder Gebende v. 2. diejenigen, die des Dienstes warteten, genannt werden. Man wird vielleicht gedenken, es könne diese Erklärung nicht wohl mit derjenigen, die v. 29. von τὸ ἅγιον, von dem Heiligthume, gegeben ist, bestehen: denn es scheint nicht unnatürlich, nach des Verfassers Art zu schließen, daß wir ermuntert werden, zu dem Heiligthume hinzuzugehen; weswegen einige das Heiligthum von der unmittelbaren Gegenwart Gottes erklärt haben. Jedoch es ist keine Nothwendigkeit für diese Auslegung vorhanden: weil die ansehnliche Pflicht aus unserm erlangten Vorrechte abgeleitet, und darauf eingestärkt wird; als ob gesagt würde: „Es ist nur

(824) Es will mehr sagen, nämlich einen Priester, der nicht so klein war, als die aaronischen, sondern der der allerhöchste, der einige, ewige und wahre Hohepriester ist; bes. c. 4, 14.

(825) Man vergl. Ephes. 2, 19-22. und sonderlich unten c. 12, 22, 23, 24. Da die Kirche Gottes im Himmel und auf Erden unter einem Haupte einerley ist, so muß es einem jeden selbst einfallen, daß hier die streitende und triumphierende Kirche zugleich verstanden werde.

(826) So brauchet der Apostel dieses Wort in diesem Briefe öfters, c. 4, 16. c. 7, 25. c. 11, 6. und sehet es dem lewitischen Zustande entgegen, wo kein Israelit zum Heiligen, und kein gemeiner Priester zum Allerheiligsten sich nahen durfte.

(827) Und zwar gerade hin, unangemeldet, ohne Ceremonien, mit eben dem Rechte, wie der Hohepriester am Versöhnungstage, und noch vielmehr, wie der Hohepriester Jesus selbst, ohne sich an die Ceremonien, Vorbereitungen, knechtische Furcht u. d. g. halten zu dürfen, welcher freye Zugang zum Vater eine Wirkung der Versöhnungs- und Rechtsfertigungsgrnade ist, Röm. 5, 1. 2. Ephes. 2, 18.

Herzen in voller Versicherung des Glaubens hinzugehen, da unsere Herzen von dem bösen

„ein Weg zum Himmel für uns geöffnet, und nach dem Gott uns ein so großes Vorrecht gegönnet hat, so kann nicht gedacht werden, daß er uns, indem wir auf unserm Wege dahin sind, den Zugang zu ihm selbst verschließen sollte, oder daß er nun nicht eine „gesiehmende, süßliche und dankbare Huldigung und „Ehrenbezeugung von uns erwarte: und darum lasset „uns in unserer Aufwartung von ihm und unserer „Ehrenbezeugung gegen ihn aufmerksam und zart von „Gewissen seyn ⁸²⁸⁾.“ Der Ausdruck, *καρδιά ἀληθινῆς καρδίας*, mit einem wahrhaftigen Herzen, scheint aus Jes. 38, 3. genommen zu seyn, wo die 70 Dolmetscher anstatt der Redensart, die wir mit einem vollkommenen Herzen, übersehen, den Ausdruck, mit einem wahrhaftigen Herzen, gebrauchen: gleichwie sie auch, 1 Kon. 8, 61. c. 11, 4. c. 15, 3. und in mehreren Stellen die Worte, *καρδιά ἀληθινῆς*, haben. Auf diese Weise kommt *ἀληθινῆς* mit *ὁρθῶ* überein: und das wahrhaftige Herz ist eben das selbe, was sonst, 2 Tim. 1, 3. c. 2, 22. das reine Herz, oder das reine Gewissen, genannt wird. Christus hat für diejenigen, welche Gott anzubeten verfaumen, oder die ihn nicht in Vollkommenheit, mit einem reinen und aufrichtigen Herzen anbeten, und ihm nicht so dienen, keinen Weg zum Himmel geöffnet ⁸²⁹⁾. Peirce.

In voller Versicherung des Glaubens. Da wir durch die Betrachtung der vorher gemeldeten Dinge, welche nicht anders können (so viel Gefühl wir auch von unserer Unwürdigkeit haben, und so sehr

wir uns auch derselben bewußt seyn mögen) als uns Freymüthigkeit geben, in der freudigsten Erwartung der Erhöhung und des Segens zu Gott zu nahen. Polus. In völliger Versicherung des Glaubens, daß unser Dienst und unsere Ehrenbezeugungen nun angemessen, und unsere Personen nach diesem zu seiner Gegenwart zugelassen werden werden. Whitby. Dieses ist so viel, als mit einem sicheren Glauben, ohne Wanken und Zweifel, v. 23. Jac. 1, 6. Einige sind der Meinung, es sey hier und in andern Stellen eine Anspielung auf Schiffe unter vollem Segel: und dann würde die Uebersetzung diese seyn, mit vollem Segel des Glaubens. Der Glaube ist diejenige Gnade und Kraft, wodurch wir uns zu Gott mit völliger Versicherung, ihm wohlgefällig zu seyn, entweder wirklich nähern, oder nähern dürfen. So wird die Gerechtigkeit aus dem Glauben oder durch den Glauben genannt, Röm. 9, 30. c. 10, 6. Phil. 3, 9. Man lese ferner Cap. 6, 11. Rom. 14, 5. Col. 2, 2. 1 Theß. 1, 5. Gefells. der Gottesgel. Dieses muß, meinen Gedanken nach, von einer völligen und beständigen Ueberzeugung von der Kraft von Christi einmal gezeigener Aufopferung seiner selbst verstanden werden, wodurch er selber als unser Vorläufer in den Himmel eingegangen ist, und auch den Eingang für uns zuwege gebracht hat ⁸³⁰⁾. Oder, wenn Glaube hier für den christlichen Gottesdienst überhaupt genommen wird: so wird eine völlige Ueberzeugung von der Wahrheit desselben kein

(828) Der Herr Hofr. Michaelis erinnert mit Rechte, daß diese Peirce'sche Schlußart nicht gar zu scharf schlüße, und dem Verstande einige Härteigkeit beylege, n. 295. p. 375.; er bemerkt, daß der Zweck des Apostels dadurch viel genauer verbunden werde, wenn man das Wort von dem Zutritte zu dem den Gläubigen sich aufs vertraulichste darstellenden Gott verstehe, und es als einen Bewegungsgrund ansehe, um mit aller Glaubensfreudigkeit, ohne sich leuitische Schwierigkeiten hindern zu lassen, zu ihm hinzuzunahen, und seiner vollkommen zu genießen. Das ist eine Freyheit der Kirche des N. T. welche die israelitische Kirche nicht genoß, welche so zu reden, nur von weitem mit Gott, und zwar durch Unterhändler reden mußte, welcher alle Gläubigen nun genießen, da sie den Zugang zum Vater in der Gnade, darinnen sie stehen, gefunden haben.

(829) Weil *ἀληθεῶς* und *ἀληθινῶς* auch dem leuitischen Schattentwesen entgegengesetzt wird, und die ganze Realität und Wesentlichkeit des Gottesdienstes und Gnadenstandes im N. T. anzeigt, Joh. 1, 17. Hebr. 8, 2. c. 9, 24. so könnte man auch das wahrhaftige Herz hier von derjenigen Kraft des Glaubens in einem Kinde Gottes verstehen, welches sich nicht mehr an Bilder, Ceremonien und typische Vorstellungen hält, sondern gerade hin zu dem Wesen und Körper selbst in Jesu eilet, und aus seiner Fülle hernimmt Gnade um Gnade, Joh. 1, 18. Der Zweck und die Absicht der apostolischen Ermahnung und deren Zusammenhang stimmen gar wohl mit einander überein.

(830) Das hat nun wohl seine ungezweifelte Wichtigkeit; denn es ist der Endzweck des ganzen Erweises des Apostels. Es begreift aber das Wort *καρποφορεῖς* noch ein mehreres, nämlich das, was dem freudigen und gläubigen Geberthe der Christen das völlige Gewicht giebt, daß das Herz versiegelt, fest gemacht und getrost wird, den Eingang zu dem Gnadenthron im Himmel in Zeit und Ewigkeit gewiß und unfehlbar durch den Hohenpriester Jesum Christum zu erlangen.

bösen Gewissen gereinigt sind, und der Leib mit reinem Wasser gewaschen ist:

v. 22. Ezech. 36, 25.

23. Kap.

nen großen Unterschied in dem Verstande machen ³²¹). Peitce.

Da unsere Herzen von dem bösen Gewissen gereinigt, oder nach dem Ensl. besprenget, sind. Da unsere Herzen, das ist, unsere Seelen, weil das Herz der vornehmste Sitz der Seele ist, durch das Blut Christi, Cap. 12, 24. 1 Petr. 1, 2. von dem bösen Gewissen, das ist, von der Beschuldigung eines bösen Gewissens, gereinigt, oder besprenget sind. So lange unser Gewissen unter der Schuld der Sünde ist, können wir uns nicht zu Gott, mit Vertrauen, ihm in irgend einer Pflicht wohlgefällig zu seyn, nähern. Man sehe Cap. 9, 14. Ges. der Gottesgel.

Und der Leib mit reinem Wasser gewaschen ist: in der Taufe, welche eingesehet ist, unsere Reinigung von Sünden abzubilden: oder auch, mit dem Blute Christi, wovon die geselichen Waschungen Abbildungen waren ³²²). Man lese Offenb. 1, 5. c. 7, 14. Doddridge, Gesells. der Gottesgel. Durch reines Wasser ist hier die Gnadengabe des Geistes gemeinet: indem der heilige Geist oft in der heiligen Schrift mit Wasser verglichen ist. Der Leib hat so wol, als die Seele, nöthig, gewaschen und erneuert zu werden: die innerliche Gnade hat ihren Einfluß und ihre Wirkung auf unsere äußerlichen Handlungen und Werke, welche den Gottesdienst zieren, und ohne die wir unsern Leib Gott nicht heilig darstellen können. Hier wird auf die Gewohnheit der Juden angespielt, welche ihre Leiber zu waschen und zu reinigen ver-

pflichtet waren, wenn sie beteten wollten. So merket Eben Esra über 1 Mos. 35, 2. an, daß ein jeder Israelite, wenn er hinging, an einem bestimmten Orte zu beten, verbunden war, „*כי יבא, seinen Leib rein und seine Kleider rein zu haben.*“, So durfte auch ein Priester, wenn er gleich rein war, nicht in den Vorhof eingehen, um zu dienen; ehe er sich ganz gewaschen hatte (1): und hier wird auf die priesterlichen Handlungen geziel. Will. Unsere Uebersetzer haben, meiner Meynung nach, nicht wohl daran gethan, daß sie diese Worte zu dem Ende dieses Verses gefügt haben, welche in den meisten gedruckten Testaments, die ich gesehen habe, den Anfang von v. 23. ausmachen. Diejenigen, welche der Abtheilung unserer Uebersetzung folgen, und unsern Verfasser so verstehen, als ob er sagte: „*laßet unsere Werke gewaschen und auch rein seyn.*“, werden nicht leicht eine Schriftstelle bebringen können, worin *το σωμα, der Leib*, für die Werke gesehet sey. Wäre dieses die Meynung gewesen: so, zweifle ich nicht, würde unser Verfasser *τὰς χεῖρας, die Hände*, anstatt *το σωμα, den Leib*, gesehet haben; wie es demjenigen gemäß ist, was wir Jac. 4, 8. lesen: *nahet euch zu Gott, und er wird sich zu euch nahen; reiniget die Hände, ihr Sünder, und säubert die Herzen, ihr Doppelherzigen.* Er würde dieses um so vielmehr gethan haben, da er an die Hebräer schreibt: weil diese Schreiber bey ihnen so gewöhnlich und bekannt war. Man sehe Pl. 24, 4. 26, 6.

73, 13.

(321) Man hat dieser ungewöhnlichen Bedeutung hier nicht nöthig, da der Apostel ganz offenbar von der freyen und freudigen Gemüthsfassung eines wahrhaftig gläubigen Kindes Gottes redet, welche den Hebräern um so nöthiger war, je mehr sie sich mit einer solchen Glaubenskraft wider die Verführung zum Abfalle zu verwahren hatten.

(322) Die Taufe, und das Blut, und der Tod Christi gehören zusammen, Röm. 6, 3. Col. 2, 12. und mit diesen hat der Glaube in der heil. Taufe zu thun, die also nicht nur vorbildlich, sondern als ein freyer öffentlicher Hohn, wider alle Sünde und Ungerechtigkeit, viel besser, als das Besprennungswasser der Reinigungskuh, wirklich und kräftig abwäscht. So redet die Schrift davon Zach. 13, 1. 1 Cor. 6, 11. Ephes. 5, 26. Daß das Waschen und Reinigen ein Hauptstück des jüdischen Gottesdienstes gewesen, ist schon zu c. 9, 10. erwiesen worden, weswegen sie auch gerne ihre Schulen und Bethhäuser an Bächen und Flüssen anlegten. Man besche von diesem leytlichen Waschen 2 Mos. 29, 4. c. 40, 31. 32. 3 Mos. 16, 4. u. s. w. Leib heißt zwar hier wohl der ganze Mensch, wie Röm. 12, 1. allein man kann auch wohl diesen besondern Theil des Menschen in eigentlichem Verstande, aber nicht in körperlicher sondern sittlicher Bedeutung hier gelten lassen, weil ein großer Theil der Handlungen der menschlichen Seele mit dem Leibe geschehen, und diesem die Reinigung des Blutes Jesu Christi und der Heiligung ebenfalls zu gute kommen muß, als Seele und Geist, 1 Thess. 5, 23. 1 Joh. 1, 7. Offenb. 1, 5. Ephes. 5, 25. Wenn übrigens der Apostel insbesondere des Waschens am Leibe gedenkt, und dasselbe der Reinigung des Gewissens zur Seite setzt, so erstet man hieraus ganz deutlich; daß er zu dieser durchs Blut Jesu Christi erlangten Reinigung, auch das Abwaschen des Leibes in der heil. Taufe erfordert habe, weil dieses Sacrament, als der eröffnende Schlüssel zum Zutritte zum Heiligen, der christlichen Kirche anzusehen ist. Indem aber die Taufe ein reines Wasser genennet wird, weil es rein macht, der Apostel aber von der Reinigkeit des Herzens redet, so muß unläugbar folgen, daß er die Vereinigung des Blutes Jesu mit dem Wasser der heil. Taufe, die Losmachung vom bösen Gewissen, und die Freudigkeit des Glaubens in Ergreifung dieser Gutthaten mit darunter begriffen, und eine nachdrückliche Vorstellung dieses Heilsbrunnens damit gemacht habe.

23. Lasset uns das unwankelbare Bekenntniß der Hoffnung fest halten: (Denn der es verheißt)

73, 13. und viele andere Stellen. Jedoch kein Ausdruck kann füglicher und genauer seyn: wenn er von der Taufe verstanden wird, welche im buchstäblichen Sinne eine Abwaschung des Leibes, eine Ablegung der Unreinigkeit des Leibes ist, 1 Petr. 3, 21. und das Bad der Wiedergeburt genannt wird. Auch kann nichts füglicher seyn, als die Menschen in Betrachtung ihrer Taufe, wegen der Verpflichtung, worunter sie durch dieselbe gebracht sind, zur Standhaftigkeit in ihrem Bekenntnisse von dem christlichen Gottesdienste anzutreiben. Peirce. Da unsere Herzen = gereinigt, oder besprenget sind u. Hier ist eine augenscheinliche Anspielung auf die Dinge, welche erfordert wurden, einem verunreinigten Juden den Zugang zur heiligen Gegenwart Gottes in dem Tempel oder in der Stiftshütte zu verschaffen. Die jüdische Grundregel sagt, daß die wahre Wurzel und das Wesen des Schlachtopfers die Sprengung des Blutes war: darum ward am großen Versöhnungstage das Blut von dem Sarren und von dem Bocke des Sündopfers, welches in das Heilige der Heiligen hineingebracht wurde, Versöhnung für das Volk zu thun, siebenmal vor den Versöhnungsdessel gesprengt, 3 Mos. 16, 14, 15, 27. und so wurden sie vor dem Herrn von allen ihren Sünden gereinigt, v. 30. und wiederum zu dem Gesetze der Zusammenkunft zugelassen, wovon sie ausgeschlossen waren, bis daß diese Sprengung geschehen war, v. 17. Wiederum, als die Israeliten in großer Furcht waren, daß, wenn sie nahe bey der Stiftshütte kämen, sie verfehret werden möchten, und sagten, siehe, wir geben den Geist auf, wir vergehen, wir alle vergehen, ein jeder, der sich auf irgend eine Weise zu der Stiftshütte des Herrn nähert, wird sterben, 4 Mos. 17, 12, 13. befaßl Gott das von der Asche der jungen Kuß gemachte Wasser, sie von denen gefehlichen Unreinigkeiten zu reinigen, welche sie ungeschickt machten, in seine Stiftshütte zu kommen: und diejenigen, die es für sich selbst gefährlich machten, sich derselben zu nähern, nannten es darum eine Entzündung, 4 Mos. 19, 9. Dieses Wasser mußte auf den Unreinen gesprengt werden, und er mußte seine Kleider waschen, und sich mit Wasser baden. Wenn er so gereinigt war, mochte er in das Heiligthum kommen, 4 Mos. 19, 19, 20.: indem diese Besprenzung von dem Blute und Wasser zur Unreinigkeit des Fleisches heiligte, Cap. 9, 13. Lasset uns darum, saget der Apostel, deren Fleisch nicht bloß, sondern deren Gewis-

sen von der Schuld der Sünde, durch die Sprengung, nicht des Blutes der Stiere und Vögel, sondern des Blutes Christi, gereinigt sind, und die einen Hohenpriester haben, welcher stets dieses Blut vor dem Versöhnungsdessel und dem Gnaden throne darzeiget, und deren Leiber mit dem reinen Wasser der Taufe, des Bades der Wiedergeburt, gewaschen sind, gleichwie die Kleider und Leiber der Urrainen mit Brunnenwasser gewaschen wurden, uns zu Gott nähern, und mit größerer Freymüthigkeit, als sie thun konnten, hinzugehen. Whitby.

c) *Mischn. Torna, c. 3. f. 3. Vid. Philo de virtutibus offerent. p. 848.*

B. 23. Lasset uns das unwankelbare Bekenntniß der Hoffnung fest halten, oder nach dem Englischen, lasset uns das Bekenntniß unsers Glaubens ohne Wanken fest halten. Weil uns durch das Evangelium, welches wir angenommen haben, so große Vortheile und Segensgüter zu Theile geworden sind: so lasset uns das Bekenntniß unserer Hoffnung fest halten, ohne jemals vor der druckenden Versuchung und vor der beunruhigenden Nahrung irgend einer Versuchung zu weichen, oder in einer Sache, wo wir so höchst gewiße und unstreitige Beweise haben, zu wanken. Unsere (englischen) Uebersetzer lesen auf das Ansehen einer einzigen Handschrift u, *nisius*, Glaubens, anstatt *fiducias*, Hoffnung. Doddridge.

u) *Vid. Mill in locum.*

Denn, der es verheißt hat, oder nach dem Englischen, der verheißt hat, ist getreu. Wir wissen, daß, was für Stürme und Ungewitter auch aufsteigen mögen, derjenige, der den Eingang in den Himmel verheißt hat, gewiß getreu ist, und uns zu unsrer Beschirmung beschützen, und zu mehr als Siegen über alles machen wird. Doddr. Whitby. Gleichwie die letzten Worte des vorhergehenden und die ersten dieses Verses am alternatürlichsten von der Taufe erklärt werden: also scheint mir auch diese Zwischenrede dazu zu gehören. Die Verheißungen, welche denen, die sich taufen ließen und ihrer Taufe getreu blieben, waren durch dasselbe Zeichen befestiget und versiegelt; und Gottes Treue in Erfüllung derselben war ein kräftiger Bewegungsgrund zur Standhaftigkeit und Beharrung in ihrem Bekenntnisse: weil sie ohne diese kein Recht zu den verheißnen Dingen haben konnten, 1 Petr. 3, 21. ⁸³³ Peirce.

B. 24.

(835) Es lassen sich die Worte: gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, zu diesem v. 23. ziehen, man mag sie nun mit dem Vorhergehenden oder Nachfolgenden verbinden. Des Apostels Absicht war, die Hebräer zu stärken, und sie wider alle Versuchung zum Abfalle fest zu machen. Er erwecket sie derothalben zu

Heißen hat, ist getreu). 24. Und laßet uns auf einander Acht geben, zur Schärfung

Der

W. 24. Und laßet uns auf einander Acht geben: Ernstlich auf die Umstände, worinn wir und unsere Brüder sind, Acht geben, vorsichtig und weislich auf die Gesinnungen, Gaben, Tugenden und Gebrechen von einander merken, damit wir wissen und urtheilen mögen, was für Einfluß wir auf unsere Brüder zu ihrem wahren Nutzen haben können, und damit wir uns desto bessr geschickt machen mögen, einander Gutes zu thun, und Gutes von einander zu empfangen ⁽⁸²⁴⁾. Doddridge, Gesells. der Gottesgelehrten.

Zur Schärfung der Liebe und der guten Werke. Zur Erweckung brüderlicher Liebe und zu

derselben; zur Entzündung derselben, daß sie gleichsam eine heiße Flamme giebt. Denn die Liebe ist das neue Gebot Christi, das Band der Vollkommenheit, ein Beweis der Wiedergeburt, und dasjenige, was die Gemeinschaft der Heiligen tröstlich und annehmlich macht, und ohne welches das Bekenntniß des Gottesdienstes eitel ist. Der Apostel sagt auch, zur Schärfung und Erweckung der guten Werke, oder zu guten Werken; nicht um dadurch vor Gott gerechtfertigt zu werden, und die Seligkeit zumege zu bringen; sondern zur Verherrlichung Gottes, zur Fülle des Evangelii, zur Verstopfung der Mäuler der Widersacher, zur Ueberzeugung der Welt von der Wahr-
heit

gläubiger Erneuerung ihres Taufbundes, und zu getreuer und redlicher Bekenntniß ihrer Glaubenshoffnung, welche auf das Erlösungswerk des Hohenpriesters Jesu Christi gegründet ist, indem er ein redliches Herz und einen freudigen Glaubensmuth von ihnen erforderte, in welcher Gemüthsfassung sie zu dem Hohenpriester Jesu Christo immerdar frey hinzutreten, und die bey der Uebernahme der christlichen Religion gefasste Hoffnung, durch ihn selig zu werden, bewahren konnten. Weil der Grund von diesem nun in der heil. Taufe lag, welche sie bey Annehmung des Christenthums empfangen hatten, so gedenk er derselben besonders, theils weil jene Glaubensredlichkeit und Freudigkeit aus derselben herkam, und sie durch dieselben in ihrer Hoffnung, durch Christum selig zu werden, gestärket und versiegelt wurden; theils, weil sie solches damals öffentlich versprochen und zugesaget hatten, und damit sich in die christliche Kirche hatten aufnehmen lassen, und derselben Glaubensbekenntnisse bepflichteten. Um dieser Taufverbindung willen, welche den Hebräern eine innerliche und äußerliche Verbindlichkeit auferlegte, ermahnet nun der Apostel, in diesem Enabensstande zu verharren, an diesen Taufverpflichtungen und Zusagen fest zu bleiben, und dieselben im ganzen Leben also bis in den Tod fest zu behalten, c. 3, 6. und selbige auch vor den Menschen zu bekennen. Auf diese Weise hängt alles richtig zusammen, und die verschiedenen Zerstückelungen der Ausleger lassen sich leicht vereinigen, ja auch derjenigen Erklärung findet einen Platz, welche nach dem Gebrauche der weltlichen Schriftsteller, welche das griechische Wort *ἐσθλοῦς* von dem Verspruche oder Bedingung eines Bundes oder einer Zusage herleiten und erklären, in welchem Verstande Demosthenes gesagt hat, *τὴν ἐσθλοῦσαν καταλέγουσι τὰ δίκαια ποιῆσαν*, er hat die öffentliche Zusage nicht gehalten, nach Gerechtigkeit zu verfahren. Denn alles zusammen kommt endlich darauf hinaus: laßet uns darintan redlich finden, dasjenige getreu zu erfüllen, was wir in der heil. Taufe versprochen haben, und durch welches wir der lebendigen Hoffnung der Seligkeit entgegen sehen. Der bezeugete Grund hängt damit genau zusammen: denn Gott ist auf seiner Seiten auch getreu, und hält, was er versprochen hat, nämlich diejenigen, die im Glauben und in der Liebe ihm treu sind, sich nicht nehmen zu lassen, sondern wenn sie auch über dieser ihrer Erkenntniß, Zusage und Bund Gefahr laufen sollten, sie heraus zu reifen, und den Tag der Errettung für sie, wie des Gerichts und der Heimführung über ihre Feinde heranrücken zu lassen, Dan. 9, 26. Damit wird die Bekenntniß der Hoffnung der Seligkeit zur Zeit der Verfolgung nicht ausgeschlossen, sondern ist eine notwendige Folge und Pflicht aus der abgelegten Taufzusage.

(824) Der Apostel scheint noch etwas näheres hier, wiewol mit großer Vorsichtigkeit, um Niemand zu beleidigen, vorzutragen. Er wußte, daß unter den Hebräern Leute waren, welche in ihrem Christenthume laß und müde waren, und bey denen der Eifer für die Lehre und Sache Christi erkaltet war. Vielleicht waren sie auch verdiebslich, daß sie mehrmalen den armen Glaubensbrüdern in Judäa und Palästina, welche der Hohenpriester Ananus damals grausam verfolgte, und von Haus und Hof getrieben hatte, unter die Arme greifen sollten. Das war eine Vorbereitung zu einer Kalthinnigkeit, welche endlich zur Verläugnung des Christenthums und völligen Abfall verführen konnte, und welche schon so weit überhand genommen zu haben scheint, daß einige die öffentlichen Lehrversammlungen zu verlassen anfiengen, entweder um sich den Nachstellungen der Juden zu entziehen, oder aber von den Liebesgaben und Sammlungen, welche man in solchen öffentlichen Versammlungen anstellte; sich loszumachen. Auf solche Leute will nun der Apostel, daß man fleißig und waschsam Acht geben, ihre Absichten erfahren und prüfen, und sie mit freundslichem und faustmüthigem Zuspruche zu bekräftigen, in die Ordnung zu bringen, und bey der Bekenntniß der christlichen Lehre zu erhalten suchen sollte. Man erwäge was der sel. Mosheim, Sittenlehre P. V. p. 414. zu dieser Stelle gründlich erinnert hat.

der Liebe und der guten Werke: 27. Und laffet uns unsere Zusammenkunft mit einander

heit des Glaubens, zur Dankbarkeit gegen Gott für seine bewiesene Gnade, und zum Nutzen und Vortheile unserer Nebenmenschen und unsrer Mitchristen⁸³⁵. *Ἐπί*. *Ἐπιπροσώπου*, welches durch Schärzung übersetzt ist, ist ein von den Aertzten entlehntes Wort, welche dasselbe gebrauchen, den heftigen Anfall eines Fiebers auszudrücken, wenn der Anfall so gewaltig ist, daß er den Leib zitternd macht und erschütteret. Hier ist dieses Wort gebrauchet, die Größe und Heftigkeit der Zureinigung und Liebe zu einander, wozu die Christen verpflichtet sind, zu bezeichnen⁸³⁶. **Polus.** Unser Verfasser scheint in dieser Ermahnung auf einige Mängel und Nachlässigkeit der Hebräer in der Uebung der Liebe und der guten Werke, die aus derselben fließen, zu zielen; und ich gedcnke, daß hier wohl am besten auf ihre Gesinnung gegen die Befehlten aus den Heiden gesehen werde⁸³⁷. Wie dem auch sey: so drücker er, nach seiner gewöhnlichen Zärtlichkeit und Vorsicht gegen sie, die wechselseitige Pflicht aus, laffet uns auf einander Acht geben. **Verse.**

B. 25. Und laffet uns unsere Zusammenkunft mit einander nicht unterlassen. Hier wird eines von den Hülfsmitteln vorgelassen, wodurch sie einander schärfen und zu guten Werken aufwecken konnten. Durch die Zusammenkunft mit einander wird die öffentliche Versammlung und Zusammen-

kunft der Gläubigen gemeinet, worinn das Wort Gottes gelehret, die Bundeszeichen verwalret und allgemeine Gebethe und Dankfügungen gethan werden, wozu Gott seinen Segen verh. üben hat, Matth. 18, 10. Man sehe Hf. 27, 4. 122, 1. Gesells. der Gottesgel. Doddridge. Laffet uns nicht uns selbst entziehen, und von dem Christenthume zu dem Zudenthume zurückgehen, v. 26. 38. Whitby. Das Wort, *ἐπισυναγωγή*, wird gebrauchet, die christlichen Versammlungen und Zusammenkünfte von den jüdischen Synagogen zu unt. rcheiden⁸³⁸, die Vereinigung der Juden und Heiden zu einer einzigen Gemeinde zu bezeichnen, und die Versammlung der Heiligen zu Christo (man sehe 2 Theß. 2, 1.) nebst ihrem Werke der Zusammenkunft an einen Ort, damit sie seinem Dienste, der Predigt des Wortes und der Bewaltung der Bundeszeichen beywohnen mögen, auszu- drücken. Eine solche Zusammenkunft nun unterlassen deutet eine große Trägheit und Saumseligkeit an, mit den Gläubigen zusammen zu kommen, ein Herumschwärmen und Laufen von einem Orte zum andern, und schließt hier, als eine Folge, einen gänzlichen Abfall ein⁸³⁹. Es ist die Pflicht der Gläubigen, zu dem öffentlichen Gottesdienste zusammen zu kommen: um Gottes willen, da Gott dieses befohlen hat, es billiget, und es zu seiner Ehre und Herrlichkeit gereicht; wegen der Gläubigen selbst, damit

(835) Das ist eine an sich ganz gute und erbauliche Erklärung, in so fern diese Erweckung alle Christen angeht. So wie sie aber den Hebräern damals ans Herz geleyet worden ist, muß aus seiner besondern Bestimmung der Umstände erläutert werden. Wir verstehen, unsers Erachtens, durch Liebe und gute Werke vornehmlich das Werk und die Arbeit der Liebe, die man an dem Namen Christi, das ist, an den nach ihm genenneten Christen beweisen, und den Heiligen mit Gutthaten und Almosen gebietet und unter die Arme gegriffen hat, c. 6, 10. 11. Denn auch dort redet er von der Festhaltung der Hoffnung bis ans Ende. In dieser Absicht hat c. 13, 16. ermahnet: wohlzuthun und mitzuthun vergesse nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

(836) Paroxysmus ist eigentlich eine heftige Erschütterung und Bewegung der Lebensgeister, bey Krankheiten, welche sonderlich in den Nervenbau einen Einfluß haben, und wodurch die Krankheit stärker und mächtiger wird. Die Anwendung auf die von Paulo anbefohlenen Erweckungen und Erschütterungen läßt sich leicht machen, da er solche Leute voraussetzet, bey welchen alles schlaff und nachlässig war, und deren geistliche Nerven einer solchen Erschütterung nöthig hatten. Man nennet in unserer Sprache Paroxysmus einen Anfall. Man ersieht aus dem von Paulo gebrauchten Worte, wie viel Eifer er hierzu erfordere.

(837) Das will sich mit den Umständen und dem Zusammenhange nicht reimten: denn der Apostel hatte bisher immer nur mit den Hebräern zu thun, und jüdische Materien zu erklären, welche sich überhaupt auf die Heiden nicht schickten. Vielmehr ersieht man aus dem Zusammenhange und der Folge, daß ihm die Wanckelmütigen und zum Abfall geneigten unter den Hebräern am Herzen lagen: und es kann seyn, daß andere sich um ihren Seelenzustand nicht so bekümmert haben, als es die Noth erforderte.

(838) Es heißt zwar ein Wort so viel als das andere, wie es bey den Griechen mit den zusammenge- setzten Wörtern oft also gehalten wird: es kann aber wohl seyn, daß der Verfasser dieses Briefes lieber *ἐπισυναγωγή* gebrauchet, als *συναγωγή*, weil dieses Wort schon üblich war ein jüdisches Versammlungshaus zu bezeichnen.

(839) Wenigstens den Uebergang zum Abfalle, welcher gar gerne auf solche Trennungen von den Versammlungen der Gläubigen aus Kalkfönnigkeit, oder Furcht, oder Verführung zu folgen pfliegen.

der nicht unterlassen, gleichwie einige die Gewohnheit haben, sondern einander ermahnen: und

mit sie erquicket, getröstet, unterwiesen, erbauet und vollkommen gemacht werden mögen; und um anderer willen, damit diese überzeugt, b. kehret, und zu der Erkenntniß und zu dem Glauben Christi gebracht werden; wie auch endlich zur Nachfolge der ersten Glaubigen. Hill

Gleichwie einige die Gewohnheit haben: um der Verschmähung und Verfolgung, welche die Bewohnung solcher Zusammenkünfte nach sich ziehen maas, zu entgehen. Oder vielleicht entsand diese eintreffende Gewohnheit unter den Juden, außer aus der Furcht vor Verachtung und Verfolgung, aus Verschmähung der Heiden ⁸⁴⁰. In unsern Tagen entspringt dieses böse Verfahren bisweilen aus einer eiteln Meynung von der Unnothigkeit der Einschneidungen und Wundeszeichen für uns, aus einer allzu großen Liebe der Welt, und aus einer Erkaltung unsers ersten Eifers: die Folge hiervon ist sehr böse. Die x) Juden zählen unter diejenigen, welche zur Hölle fahren, vergeben, und kein Theil in der zukünftigen Welt haben, **הַמְרִיבִים מֵרַרְרֵי צַבָר**, welche die sich von den Wegen der Versammlung absondern, das ist, welche die Pflichten davon nicht beobachten, als derelben bewohnen, zu fasten, wenn sie fastet, und dergleichen ⁸⁴¹. **Zoddridge**, Hill. Die aus Furcht vor Verfolgung von den Juden wieder zu dem Dienste der Synagoge zurückkehren, v. 32. 35. **Whitby**. Der Verfasser scheint mir (gleichwie er meiner Meynung nach in dem vorhergehenden Verse auf ein besonderes Gebrechen an den Hebräern in Aufsehung der Christen aus den Heiden gezelet hatte, also) auch hier von demjenigen Verhalten zu reden, und dasselbe zu verwerfen, welches zu der Zeit nur mehr als zu gemein unter den jüdischen Befehrten war, die, wegen ihrer alten und eingewurzelten Vorurtheile, über die Annehmung der Heiden in die christliche Gemeinde, ohne sich dem Gesetze der feyerlichen Gebräuche zu unterwerfen, so misvergnügt waren, daß sie allenthalben eine Neigung hatten, sie zu meiden, und also die christlichen Zusammenkünfte, wegen ihrer Zu-

lassung zu denselben, zu verlassen. Ohne Zweifel haben die Worte, gleichwie die Gewohnheit oder Weise von einigen ist, ein besonderes Absehen auf sie: ob es gleich auch nicht fremd ist, zu gedulden, daß dieses hartnäckige und störrige Bezeigen der jüdischen Christen viell.icht auf die Befehrten aus den Heiden mercklich:n Einfluß hatte, und (wie natürlich ist) auch an ihrer Seite eine Weidung zuwege brachte. Wir ut erlassen dem Leser das Urtheil, ob dieses nicht der Grund gewesen seyn mag, warum hier das Wort **ἐπισυναγωγή**, welches außer dieser Stelle nirgends im N. T. als 2 Thess. 2, 1. gefunden wird, lieber gebraucht ist, als das Wort **συναγωγή**, Synagoge: nämlich, damit die Juden aus diesem letzten Worte keinen Vorwand nehmen möchten, wieder zu ihren alten Synagogen zurück zu kehren, und die christlichen Zusammenkünfte zu verlassen. Es verdienet seine gehörige Aufmerksamkeit, daß Paulus für gut befand, wenn er von einer oder der andern Sache, die dem Judenthume besonders eigen war, redete, seine Bedensarten und Ausdrücke zu verändern, und ihre Beschreibung mit dem Namen **κατατομή**, Verschneidung, Phil. 3, 2. 3. belegte, woben er die Absicht hatte zu lauzen, daß sie die wahre Beschneidung hatten ⁸⁴². **Perice**.

x) T. Bab. Rosh Haschanah, fol. 17, 1. Maimon. Hilch. Yeschaba, c. 3. §. 6. 11.

Sondern einander ermahnen: zum Bethen, zur fleißigen Bewohnung und Beobachtung des öffentlichen Dienstes, zur Ausübung aller Pflichten des Gottesdienstes, zu einer genauen Anflehung an Christo und dem Bekenntnisse von ihm, und zu einem würdigen Wandel in ihm: oder einander erörften, durch besondere Zusammenkünfte mit einander und Unterredung von den Lehrstücken des Evangelii, und von der Erfahrung der Gnade; durch wechselseitige Vorhaltung der Verheißungen Gottes in Absicht auf den öffentlichen Dienst, und durch gegenseitige Erinnerung an den herannahenden glanzreichen Tag des Herrn. Mit einem Worte, laffet uns einander ermahnen,

(840) Dieses scheint damals nicht der Fall gewesen zu seyn, indem sich sonst der Apostel ganz anderer Bewegungsgründe würde bedienet haben. Vielmehr ist zu vermuthen, daß entweder die Furcht vor den jüdischen Verfolgungen des grimigen Hohenpriesters Anani, welche gemeinlich am ersten auf die Gotteshäuser zu fallen pflegen; oder der Ueberdruß, daß Christus, als der Messias, die Nation nicht von den gewaltsamen Plackereyen der römischen Landpfleger, welche es damals sehr grob machten, erlöse, und der daher entstehende Zweifel, Jesus mochte nicht der verheißene Christus seyn, ihnen hierzu Anlaß gegeben habe.

(841) Vergl. Pirke aboth. c. 11. §. 4. Taanith, fol. 11, 1.

(842) Wenn man das Folgende dazu nimmt, wo der Erfolg von solchen Verlassungen der Versammlungen angezeigt, und der muthwillige Abfall von Christo als die betrübte Wirkung angegeben wird, so ist leicht zu erachten, daß nicht wol ein Anstoß über der Aufnahme der Heiden in die Gemeine Gottes ohne Beobachtung jüdischer Ceremonien, dem durch die Apostel schon vorgebogen worden war, App. 15. als vielmehr ein herrschender Zweifel, ob auch wol Christus der verheißene Messias sey, die wahre Ursache gewesen seyn müsse.

und das um so viel mehr, da ihr sehet, daß sich der Tag nahest.

26. Denn wo wir

v. 26. 4 Mos. 15, 30. Matth. 12, 31. Hebr. 6, 4. 2 Petr. 2, 20. 1 Joh. 5, 16.

mit

mahnen, trösten, und auch bestrafen und tadeln ⁸⁴³.
Ges. der Gotteseel. Bill.

Und das um so viel mehr, da ihr sehet, daß sich der Tag nahest. Derjenige fürchterliche Tag, an welchem wir vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen müssen, und derjenige Tag der Rache über das jüdische Volk, den Christus als das allerfürchterlichste Beispiel von dem ersten beschrieben hat. Niemand demnach, der nicht mit den Feinden Christi das Verderben, welches über sie kommen wird, theilen wollen möchte, verlasse nun sein Volk, und verrathe auf eine schändliche Weise diejenige Sache und Angelegenheit, durch deren Anfechtung niemand das geringste verlieren wird, was er auch für das Gegenwärtige darzu leiden mag. Doderdage. Durch den Tag, der sich nahest, ist der Tag der Zukunft des Herrn, um die ungläubigen Juden zu vertilgen, und seine Rache über sie auszuführen, weil sie ihren Messias verworfen und gekreuziget hatten, gemeynet. Dieser heißt beyh Lucas der Tag der Rache, Luc. 21, 22. *ἡμέρα τῆς ἐπιούσης ἀπὸς ἀπὸς*, der Tag der Zukunft des Herrn, den niemand ertragen kann; *ἡμέρα κοσμοκρίσεως, ὡς κλιβανός*, der Tag, welcher wie ein Ofen brennt: *ἡμέρα ἢ ἐρηχοκρίσεως*, der zukünftige Tag, der einen jeden, welcher Gottlosigkeit thut, in Flammen setzen, und ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen wird, sagt der Prophet, Mal. 3, 2. c. 4, 1. *ἡμέρα Κυρίου ἐγγύς*, der Tag des Herrn, welcher kömmt, da alle Kin-

wohner des Landes unruhig gemacht seyn werden; *μερῶν ἢ ἡμέρα Κυρίου ὑπὸ τοῦ κυρίου*, der große und fürchterliche Tag des Herrn, Joel 2, 1. 11. 31. *ἡμέρα ἀπὸς*, der Tag des Menschensohnes. Daß dieses die wahre Meinung in dieser Stelle sey, das erhellet aus der Absicht des Apostels, welche dahin geht, die Jüden, an die er schreibt, auch die Betrachtung des erschrecklichen Tages der Rache, der den ungläubigen Juden nicht allein von unserem Herrn, sondern auch von ihrem eigenen Propheten gedrohet, und nun vor der Thüre war, in Furcht zu setzen: wie von v. 26. bis v. 32. folget ⁸⁴⁴. Whitby. Unser Seligmacher hatte seine Jungfr. Matth. 24. versichert, daß die Zerstörung Jerusalems erfüllt werden sollte, ehe dasselbe Geschlecht, das zu der Zeit, da er dieses sprach, lebete, gestorben seyn würde. Er hatte ihnen gleichfalls vorherverkündigt, welches die Zeichen von der Näherung dieses schweren Gerichtes seyn würden. Und es war für einen jeden, aus der Anzahl von Jahren, die bereits verlaufen waren, da dieser Brief geschrieben wurde, und aus den Umständen, worinne die Juden sich damals befanden, und aus andern von unserem Heilande gemeldeten Dingen, leicht zu begreifen, daß diese Vermuthung nicht weit mehr seyn konnte. Diese scheint mit eine Bestättigung von dem, was ich vor angemerket habe, zu seyn, daß unser Verfasser mit einem besonderen und hauptsächlichen Absichten auf die Hebräer redet: da dieses Gericht ein eigentlicherer Bewegungsgrund für sie

(843) Oder vielmehr zurechte bringen, bes. Gal. 6, 1.

(844) Man kann dieser Whitbyschen Erklärung auch aus den Worten: ihr sehet, daß sich der Tag herannahet, ein Gewicht geben. Denn aus denselben fließt ganz natürlich, daß dieser große Gerichtstag des Herrn, damals schon so deutliche Merkmale seiner baldigen Ankunft vor sich habe hergehen lassen, daß ein jeder, der ein wenig hat nachdenken, und die Zeichen der Zeit mit den Weissagungen Christi vergleichen wollen, es mit Augen sehen, und mit Händen greifen könne, daß der Ausguss der göttlichen Zornurtheile, in der Zerstörung der Nation, und ihres Gottesdienstes vor der Thüre sey, Matth. 24, 15. Das mag nun sonderlich in der erschrecklichen Erbitterung des jüdischen Volkes über die römische Herrschaft und deren Landvögte; der allgemeinen Neigung zum Aufruhr, der an vielen Orten sich für den Messias und Erlöser aufwerfenden Rebellen, und der überall verübten Gewaltthätigkeiten, deren die jüdische Geschichte ausführlich gedenket, sich geäußert haben, welche der Herr so gar ausführlich vorher gesagt, und seine Jungfr. dadurch in den Stand gestellt hat, von der Ankunft dieses Tages ein Urtheil zu fallen. Diejenigen, welche hier den letzten großen Gerichtstag über den ganzen Erdkreis verstehen, haben nichts für sich, als daß dieser allgemeine Gerichtstag in ausnehmendem Verstande der Tag genennet, und ihm ein erschreckliches Warten des Feuerifers Gottes beygelegt wird. Das kann aber auch von einem jeden Tage, grausam ausbrechender Gerichte Gottes, verstanden werden, und wird also von dem Gerichtstage über die Juden Joel 2, 3. 4. wirklich gebraucht. Es konnten auch die Hebräer nicht so deutlich und fast handgreiflich sehen, daß der jüngste Tag heran nahe, da dessen Zeichen noch viel zu weit davon entfernt waren, als daß man daraus eine Vorherverkündigung desjenigen, was geschehen sollte, hätte hernehmen können: und es also einen eindringenden Bewegungsgrund abgegeben hätte, sich durch einen Rückfall zu den Juden, in den allgemeinen Untergang mit hinein zu verwickeln. Es hat demnach die Peitrische Erklärung ihren Grund, fällt aber, wie er nun selbst gesteht, dahin, was er vorher vermutet hatte, daß der Unwille über die Aufnahme und Zulassung der Heiden, zu den christlichen Versammlungen, diese Verachtung und Verlassung veranlaßet habe.

mit Willen sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, so bleibt

sie war, die Heiden aber weniger angien. Peitce. Das Wort ἐπισυναγωγή wird nur noch einmal im N. T. gebraucht; nämlich 2 Thess. 2, 1. und da bezeichnet es die Versammlung zu Christo an dem Tage des Gerichtes, oder unsere Versammlung bey einander zu ihm zu derselben Zeit. Es verdient hier bemerkt zu werden, daß vielleicht eine Gleichheit der Umstände bey den Thessalonichern und den Hebräern den Apostel sowohl zu eben demselben Ausdrucke, als zu einerley Gedank. geleitet habe. Die Thessalonicher mußten nicht eilig vom Verstande bewegt, oder erschreckt werden = = als ob der Tag Christi bevorstehend wäre, 2 Thess. 2, 2. Die Hebräer wurden ermahnet, Geduld zu haben, denn noch ein sehr weniges der Zeit, und derjenige, der kommen soll, wird kommen, und nicht verzichen, v. 35. 37. Die Thessalonicher hatten in allen ihren Versammlungen Geduld und Glauben gehabt: die Hebräer hatten einen Streit des Leidens ertragen, v. 32. Wenn dann hier dieses die Meynung des Wortes seyn mag: so wird die Absicht des Apostels seyn, sie zu erwecken und zu ermahnen, daß sie die Hoffnung, zusammen zu Christo in seiner Zukunft versammelt zu werden, nicht wegwürfen, wie die Gewohnheit von einigen wäre, die nach ihren eigenen Lusten wandelten, sondern daß sie sich einander ermahnen oder einander trösten möchten, und zwar um so viel mehr, da sie sähen, daß sich der Tag nabete ⁸⁴². Allein es wird vielleicht für hart gehalten werden ἐπισυναγωγήν εὐαγγελίου durch die Hoffnung, zusammen zu Christo versammelt zu werden, zu erklären. Wenn man es daher für die öffentlichen Zusammenkünfte oder Versammlungen der Christen nimmt: so ist es hier eine Ermahnung, solchen Zusammenkünften beyzuwohnen, und darinne, daß sie einander unter ihren Bedrückungen trösteten, einander zur Standhaftigkeit und Beharrung ermunterten, und zu desto größerer Munterkeit und Bereitwilligkeit in solchen gegenseitigen guten Diensten erweckten, da sie den heranannahenden Tag sähen, den rechten Gebrauch von diesen Versammlungen zu machen. Sykes.

V. 26. Denn wo wir mit Willen sündigen. Dieses ist nicht von einem einzelnen Werke der Sünde, sondern viel eher von einer Gewohnheit und anhaltenden Beständigkeit im Sündigen; nicht von Sünden aus Schwachheit, auch selbst nicht von gro-

ben Sünden durch Verführung, sondern von freywilligen Sünden; nicht von allen Sünden, woran der Wille Theil hat, und worinne er mit begriffen ist, sondern von solchen Sünden, die mit Vorsatz, vorbedächlich, und halsstarrig gethan werden; und nicht allein von bösen Werken, sondern von verderbten Grundsätzen und Handlungen nach denselben, zu verstellen. Dieser Ausdruck deutet einen gänzlichen Abfall von der Wahrheit, wider Licht und Ueberzeugung, welcher mit Hartnäckigkeit gepaart ist, an, und schließt einen solchen Abfall ein. Es ist aus dem Nachdrucke des Schlusses, den der Apostel macht, klar, daß dieses von dem Abfalle von dem christlichen Gottesdienste erklärt werden muß. Aber vielleicht drückt sich der Apostel, wie Diodatus wohl anmerket, auf diese allgemeinete Weise aus, um zu erkennen zu geben, wie sorgfältig wir wider einen jeden, selbst auch den geringsten Schritt zu mutwilliger Sünde, wachen müssen, damit sie uns nicht zum Abfalle von der Religion leiten und verführen möge. Gyll, Doddrige. Daß diese Worte nicht alle Sünde betreffen, die wissenschaftlich wider die Gesetze Christi gethan wird, sondern bloß auf eine solche Sünde gehen, die in dem Abfalle von dem Glauben, nachdem wir die Erkenntniß desselben empfangen haben, und in der Verwerfung Christi, als unsers Propheten und Gesetzgebers, besteht, das erhellet 1) aus der gleichlautenden Stelle, Cap. 6, 4. 5. 6: denn diejenigen, welche nicht wieder zur Bekehrung erneuert werden können, sind da solche, die von dem Glauben abfällig werden, nachdem sie erleuchtet gewesen sind u. welches deutlich mit diesen Worten hier, die mit Willen sündigen, nachdem sie die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, übereinstimmt. Es wird da von ihnen gesagt, daß sie den Sohn Gottes wiederum kreuzigen, und ihn öffentlich zu schanden machen; ja daß sie abfällig werden, nachdem sie die himmlische Gabe geschmecket haben, und des heiligen Geistes theilhaftig geworden sind: welches in allen Stücken mit der hier gemeldeten Sünde, den Sohn Gottes zu zertreten, und dem Geiste der Gnade Schmach anzuthun, übereinkommt. Es erhellet 2) aus den beygebrachten Beyspielen aus dem alten Bunde: denn der Beweis, welcher v. 28. gebraucht, und von demjenigen hergenommen ist, der das Gesetz des Moses zu nichte

(845) Hier bleibt aber immer noch der Anstand, der auch diese zwey Stellen einander unähnlich macht. In gegenwärtiger Stelle giebt der Apostel zum Bewegungsgrunde an, daß der Tag der Zukunft Christi so nahe sey, daß man ihn scharflich sich annähern sehe. An die Thessalonicher aber bezeuget er, der Tag des Herrn, auf den sie warteten, sey noch lange nicht so nahe, weil noch manches vorher geschehen müsse. Das ist ja ein deutlicher Beweis, daß der Apostel an diesen zweyerley Orten, von zweyerley Tagen rede. Das beyderley gebrauchte Wort ἐπισυναγωγή macht das Gegentheil nicht aus.

nichte machte, und darum ohne Barmherzigkeit unter zweenen oder dreyen Zeugen sterben mußte, 5 Mos. 17, 6. betrifft offenbar diejenigen allein, welche den Wund Gottes dadurch übertreten, daß sie hingienge und andern Göttern dienen, 9. 2. 3. Und was diejenigen betrifft, die mit Willen oder mit aufgehobener Hand unter dem Gesetze sündigten, und so ausgerottet werden mußten, für welche auch kein Opfer eingesetzt war, ihre Sünde zu verfühnen, 4 Mos. 15, 32. 21: so waren es solche, die den Herrn schmäheten oder verachteten, das ist, von ihm abtöten, und ihn nicht für ihren Verrückten erkennen wollten. Sie verachteten Das Wort des Herrn; sie machten den Wund, der auf dem Berge Sinai gegeben war, dadurch nicht, daß sie das Ansehen, womit derselbe geboten wurde, verschmäheten, wie das Hebräische bezeichet: und also waren sie in der That Abfällige von Gott. Es erhellet 3) aus der vorhergehenden Ermahnung, v. 25. die christlichen Zusammenkünfte nicht zu unterlassen: wie auch aus den folgenden Ermahnungen, ihre Freymüthigkeit nicht wegzuzwerfen, v. 35. sich nicht von dem Glauben zu entziehen, v. 38. indem es besser ist, den Weg der Gerechtigkeit nicht gekannt zu haben, als, nachdem sie denselben gekannt, von dem heiligen Gebote, das ihnen übergeben ist, abzuweichen, 2 Petr. 2, 21. Es erhellet endlich 4) aus den v. 29. gebrauchten Ausdrücken, welche sich auf keine andere, als Abfällige von dem christlichen Glauben schicken. Denn den Sohn Gottes zer-

treten, muß gewiß so viel seyn, als ihm die äußerste Schmach anthun, die man nur kann. Das Blut des Testaments, (wodurch wir gereinigt sind) *novus* unrein und verunreinigend achten, ist etwas, das nur von einem solchen allein geschehen kann, der Christum nicht als den Seligmacher der Welt durch dasselbe, sondern als einen, der das, was er von den Juden litt, wohl zu leiden verdiente, ansieht. Und dem Geiste der Gnade Schmach anthun, kann nicht wohl etwas geringeres bedeuten, als was unser Herr die Sünde wider den heiligen Geist nennet, welche man nicht vergeben, und doch im H. 321 ein Christ bleiben kann⁸⁴⁹. Whitby. Der Apostel spricht hier allein von dem, was Christus Matth. 12, 31. Lästerung wider den heiligen Geist, und der Apostel Johannes, 1 Joh. 5, 16. eine Sünde zum Tode nennet. Gefälligkeit der Gottesgel. Der Apostel hält hier den Hebräern, als einen fernern Bewegungsgrund zur Beständigkeit, die schrecklichen Folgen des Abfalles vor. Es ist aus v. 23. und 29. klar, daß durch den Ausdruck, mit Willen sündigen, so viel gemeynet ist, als von dem Bekenntnisse unsers Glaubens abfallen: und daß solche, die dieses thun, wenn sie wiederkehren, und sich bekehren⁸⁴⁷, Vergebung erlangen können, das ist in der Anmerkung über Cap. 6, 4. bewiesen. Weil aber einige die Gedanken geheget haben, als ob durch das Verbrechen, mit Willen zu sündigen, alle und jede Art, sich muthwilliger Sünden schuldig zu machen, nachdem sie getauft worden, und Bekenntniß von dem Gottes-

dienste

(846) Die sehr ungewisse und unbestimmte Bedeutung des griechischen Wortes *ἀμαρτίαν*, muß aus der genauern Bestimmung des Hebräischen ausgemacht werden, als in welcher es der Apostel, der an Hebräer schrieb, verstanden haben muß. Die Beschreibung v. 29. giebt der Sache den Ausschlag, aus welcher erhellet, daß von einer solchen Sünde die Rede sey, welche von den Hebräern *רצח* genennet wird. Dieses Wort aber bedeutet nicht sowohl einen jedwefeligen Ungehorsam und Abweichung von dem Gesetze, wie das griechische Wort *ἀμαρτίαν*, sondern einen vorselichlichen, hoshafren, wider Wissen und Gewissen unternommenen Abfall von Gott, welcher wider alle Ueberzeugung, ihm den Gehorsam aufspragt, einen Aufstand wider ihn erreget, und von ihm, und dessen Vorgesetzten, abfällt. Das ist der ordentliche Gebrauch dieses Wortes in der heil. Schrift N. T. Nimmt man nun die Umstände darzu, welche hier Whitby in seiner Erklärung angeführt hat, so erhellet daraus, daß *ἐκείνους ἀμαρτίαν* eben derjenige Abfall und Empörung wider Christum sey, welche c. 6. mit mehrern beschrieben worden, nämlich diejenige vorselichliche wider Wissen und Gewissen laufende Verläugnung des Herrn Jesu, da eine vorher erleuchtete, überzeugte, und zur völligen Gewissheit von Christo, seinem Mittelramte, Lehre und Verheißungen gelangte Seele, aus fleischlichen Absichten den Herrn Jesum wiederum verläugnete, ihn für einen falschen Messiam ausgab, sich zu seinen Verfolgern gesellte, sein ewiges Verlöbnpfer verwarf, und hingegen ein anderes Opfer, und einen andern Erlöser erwartete. Der Herr Hofst. Michaelis hat h. l. n. 303. wohl bemerkt, daß auch c. 12, 4. das Wort *ἀμαρτία* in diesem Verstande genommen werde. Ob nun gleich diese abscheuliche Verschmähung des Hohenpriesters Jesu Christi, von der eigentlichen Sünde in den heil. Geist, und von der Sünde zum Tode, verschieden ist, so ist sie doch wie jene, von der Eigenschaft, daß sie ihrer Natur und Eigenschaft nach, sich um die Kraft und Zuwendung des ewigen Verlöbnpfers Jesu Christi brachte, und indem sie einen andern Messiam erwartete, unter dem hereinbrechenden Zorngerichte Gottes, über die Juden, mit ihnen zu Grunde gieng, ohne eine Errettung zu erlangen.

(847) Davon aber ist auch hier nicht die Rede, weil die Bestimmung dieser Rebellen, solche Umkehrung zu Jesu, ihrer Natur wegen ausschließt, und folglich zur Vergebung untüchtig macht.

dienste gethan, gemeynet sey, und dadurch fast zur Verzweiflung gebracht sind, indem sie gedacht haben, daß für sie kein Platz zur Bekehrung übrig wäre: so will ich sie durch einige deutliche Stellen der heiligen Schrift zu trösten, und ihnen ihren Misverstand anzugeigen suchen. Können hierzu irgend einige Worte hinlänglich seyn, als die Worte des Paulus, 2 Cor. 12. 21. wo er zu den Corinthern sagt, daß er über viele, die vorher gesunde, und die sich nicht von der Unreinigkeit und Luxurie und Unzucht, die sie gethan, bekehret hätten, Leidwesen haben würde. Es war demnach Platz zur Bekehrung für diejenigen, welche mit Willen diese abschleichen und schreyenden Sünden begangen hatten. Und war in dem Falle mit dem Blutschänder unter den Corinthern, da der Apostel dieser Gemeine vorstellte, zu dem Banne und der Ausschließung fortzuschreiten, nicht die dabei zum Ziel gesetzte Absicht, 1 Cor. 5. 5. auf daß sein Geist an dem Tage des Herrn Jesu erhalten werden möchte? Wie konnte nun aber dieses anders geschehen, als durch seine Bekehrung? Die Bekehrung war demnach für ihn nicht unmöglich. Eben dasselbe ist auch aus Gal. 6. 1. Jac. 5. 15. 19. 20. klar. Werden nicht in der Offenbarung Johannis die Gemeinen zur Bekehrung, und ihre ersten Werke zu thun, gerufen? Offenb. 2. 5. 19. 21. Und, um nicht mehr anzuführen, verlaugnet Petrus nicht mit Willen seinen Herrn und Meister? Ward aber nicht dennoch seine Bußfertigkeit angenommen, und ihm seine Sünde vergeben? Wenn jemand inzwischen diese trostreiche Lehre misbraucht, und sich daraus Freyheit zu sündigen nimmt: so wisse er, daß er solches auf Rechnung und zum Schaden seiner Seele thut ^{848 a}. Wir können niemals zu hohe Gedanken von Gottes Barmherzigkeit in Jesu Christo, und durch denselben hegen, wenn wir nur bußfertig und demüthig sind: die Gefahr liegt darinne, daß wir uns selbst Frieden, Ver-

söhnung und Vergebung versprechen, auch indem wir in unsern Sünden zu leben fortfahren, und der Bekehrung würdige Werke zu thun, versäumen. Wenn wir uns ernstlich bestreben, um uns zu würdigen Gegenständen der Barmherzigkeit Gottes zu machen; wenn wir unsere Sünden bekennen, hassen und verläugnen; wenn wir neue Geschoffe werden, und uns sorgfältig befeizigen, den Willen Gottes zu wissen und zu thun: so mögen wir versichert seyn, daß alle unsere Sünden werden abgewaschen und vergeben werden ^{848 b}. *Lindsay*. Hier muß in den Worten, mit Willen, ein Nachdruck angenommen werden; wodurch zwischen dem Falle derer, die auf eine zeitlang durch die Heftigkeit ihres Leidens bewogen und wider ihren eigenen Sinn und Neigung gebrungen werden, die Wahrheit zu verläugnen, und derer, die vorbedächtlich, mit Ueberlegung, und muthwillig von dem Christenthume abfallen, ein sehr großer Unterschied gemacht wird ⁸⁴⁹. Von diesen letztern allein gebraucht der Verfasser so strenge Ausdrücke in dieser Stelle, womit man Cap. 6. 4. 5. 6. 2 Petr. 2. 20. 21. vergleiche. Und gewiß verdienen nicht allein *Novatianus* und seine Nachfolger, sondern auch andere Christen in den alten Zeiten, Tadel und Vorwürfe, daß sie gegen die erste Art nicht mit mehrerer Zärtlichkeit und Mitleiden gehandelt haben. *Peirce*.

Nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben. Das ist, eine Erkenntniß entweder von Jesu Christo, oder von den heiligen Schriften, oder von dem Evangelio, oder von einem oder dem andern besondern Lehrstücke desselben, und besonders von dieser vornehmsten Lehre, der Seligmachung durch Christum ⁸⁵⁰. Hiervon kann man eine Erkenntniß in dem Verstande haben; da es inzwischen an der Erfahrung fehlt: man kann eine Erkenntniß davon haben, die nicht in dem Herzen, sondern bloß in dem Kopfe empfangen wird. Wenn der Apostel in der

ersten

(848 a) Das ist zwar ein an sich guter und richtiger evangelischer Lehrsatz, der aber zur Erklärung gegenwärtiger Stelle nichts beynügt. Es ist allezeit ein Versehen in der Auslegung heil. Schrift, wenn man gewisse, oft nicht genug erwiesene Lehrsätze annimmt, und sodann sie zum Schlüssel der zu erklärenden Stelle brauchet, wodurch man nimmermehr zur Gewißheit gelanget, wenn man nicht das ganze Lehrgebäude des heil. Schriftstellers zu Hilfe nimmt.

(848 b) Auch dieses ist der Fall nicht, sondern die besondere Hinübertretung zum Judenthume, und davon entsetzende Erwartung eines andern Messia, womit man dem Herrn Jesu den Dienst auftragt, und ihn für einen Verrüger erklärt.

(849) Man muß den v. 29. dazu nehmen, welcher diesen Frevel genauer bestimmet, und sie sodann mit 4 Mos. 15. 30. vergleichen. *Ackersloot* h. 1. p. 805. hat nicht uneben beobachtet, daß, was in dieser letztern Stelle heißt; solche Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Wolfe, in obiger heiße: kein Opfer mehr für die Sünde haben, weil einer, der frevelhaft wider den Herrn sündigte, unter dem Gesetze, sich keines Verhöfnepfers zu getroßnen hatte, sondern sterben mußte. Die jüdischen Lehrer reden beständig also davon. *Bel. Maimon. More Nebhochim. P. III. c. 41. und Lightfoot de ministr. templi c. 8. sect. 2. T. I. Opp. p. 705.*

(850) Aus dem v. 29. vergl. c. 6. 4. 5. ist zu ersehen, daß von einer völligen und erleuchtenden Erkenntniß und Ueberzeugung von der Wahrheit der Sendung Jesu Christi ins Fleisch, und seines messianischen Amtes und Evangelii, die Rede sey.

bleibt kein Schlachtopfer mehr für die Sünden übrig : 27. Sondern eine schreckliche Erwartung

ersten Person der mehrern Zahl, wir, redet : so thut er dieses nicht so sehr mit einem Abscheu an sich selbst, als auf andere, damit dasjenige, was er lehrte, desto mehr Gewicht bey ihnen haben, und desto bereitwilliger von ihnen angenommen werden möchte, wenn sie sähen, daß er keine harte Gedanken von ihnen hegte, noch sie in einem Verdachte hätte, welches den Geist und das Gemüthe derer, die wahrhaftig begnadigt waren, sehr beunruhiget haben würde. Ferner gebrauchen die Apostel oft diese Art zu reden, wenn sie ganz und gar nicht sich selbst, sondern bloß andern meinen, die unter eben demselben äußerlichen Bekenntnisse des Gottesdienstes stehen, und zu eben derselben Gemeinschaft von Gläubigen gehören : man sehe Ephes. 2, 3. Tit. 3, 3. 1 Petr. 4, 3. vergl. mit Apg. 22, 3. c. 26, 5. Phil. 3, 6. Diese Worte sind hiernächst auch bloß bedingungsweise gesprochen, und beweisen nicht, daß die wahren Gläubigen auf diese Art sündigen, oder solches thun könnten oder würden : wozu wir noch sehen mögen, daß die wahren Gläubigen deutlich, v. 38. 39. von diesen unterschieden werden ⁸⁵¹. Hill. Nachdem das Evangelium uns geprediget ist, und wir auf Ueberzeugung von der Wahrheit desselben, und Erfahrung von seiner Kraft, das öffentliche Bekenntniß von dem christlichen Gottesdienste angenommen und gethan haben : nachdem wir uns selbst Christo in der Taufe geweiht, und uns zu dem Körper seiner Gemeine gefüget haben. Burkitt, Doddridge.

So bleibt kein Schlachtopfer mehr für die Sünden übrig. Ἀπολάπηται, bleibt übrig, ist eben derselbe Ausdruck, den der Apostel vorher, Cap. 4, 9. gebraucht hatte, wo ἀπολάπηται σαββατισμός, es bleibt eine Ruhe übrig, so viel heißt, als, es ist eine andere noch zukünftige Ruhe. Eben so ist hier die Redensart, es bleibt kein Schlachtopfer mehr übrig, so viel, als, es ist kein anderes Schlachtopfer, um noch geopfert zu werden. Auch ist in einigen alten Abschriften, als der clermontischen, und der von St. Germain, dieser

Verstand klärer ausgedrückt, wo er noch klärer ausgedrückt werden kann : ἀπέτι ἀπολάπηται θυσίαν προσερχόμενος, es ist kein anderes Schlachtopfer übrig gelassen, um zu opfern. Der Apostel hatte vorher v. 14. gesagt, mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollkommen gemacht. und eben dasselbe ist auch vorher, Cap. 9, 26. Röm. 6, 10. gesagt. Dasjenige demnach, was der Apostel hier sagt, dienet, die Christen zu ermahnen, daß sie nicht mutwillig sündigten (und besonders nicht abfielen, wie v. 23. 24. 25.) nachdem sie diesen Gottesdienst kenneeten, und erkannt hätten : denn, wenn sie ihren Mißthat an diesem Schlachtopfer verwickelten oder fahren ließen, so würde niemals ein anderes Schlachtopfer mehr seyn. Es ist kein anderes Schlachtopfer mehr übrig (will er sagen) außer demjenigen, was ihr verwerfet, das euch von der Schuld der Sünde reinigen könnte : und daher kann nichts anders für die Abfälligen übrig bleiben, als eine schreckliche Erwartung. Viele, die das Gesetz mit seinen Schlachtopfern nicht befehren, oder erhalten konnte, erhält das Evangelium durch kräftigere Mittel : aber es ist für diejenigen, welche die Bedingungen des Evangelii verlaugnen und verwerfen, kein anderes und kräftigeres Evangelium, oder kein würdigeres Schlachtopfer zu ihrer Herstellung und Befehung, zu erwarten ⁸⁵². Wall, Whirby. Hier ist kein gesetzliches oder vorbedeutendes Schlachtopfer gemeinet ; denn ob gleich das tägliche Opfer mit dem Tode Christi hätte aufhören sollen, so hörte es doch in der That nicht vor der Zerstörung Jerusalems auf : sondern hier ist das Schlachtopfer Christi gemeinet, welches niemals wiederhohlet werden wird. Christus wird nicht mehr sterben ; sein Blut wird nicht wiederum vergossen werden : auch wird kein anderer Seligmacher seyn ; es ist keine Seligkeit in einem andern, und es ist kein anderer Name, wodurch wir selig werden müssen. Es ist nicht möglich, irgend eine Veröhnung, die kräftig und ausreichend sey, zu finden, wenn man diejenige, die es Gott zu bestellen, gefallen hatte, so undankbarer und

(851) Es heißt aber ja deutlich v. 29. daß er durchs Blut des Bundes sey geheiligt worden, das ist, Vergebung der Sünden erlangt habe. Oben c. 6. wird es noch deutlicher bestimmt.

(852) Hierinnen liegt der eigentliche Grund des Apostels, weil diejenigen, welche das erkannte und bekannte Veröhnopfer Jesu Christi verwerfen, kein anderes Opfer bey dem wiederergriffenen Judenthume zu erwarten hätten, da der Tag des Feueressers Gottes schon vor der Thüre stund, dem leuitischen Gottesdienste ein Ende zu machen. Es ist also die Ursache, daß solche Seelen verloren gehen, daß sie ein anderes Veröhnopfer, als Christi erwarten. Es ist demnach die Frage, so man hierbey aufzuwerfen pflegt, ungeheimt : ob denn das Veröhnopfer Jesu Christi nicht alle Sünden zu tilgen, vermögend sey ? Denn diese gehdret zu diesem Falle nicht. Eine Artzney kann kräftig seyn, eine tödtliche Krankheit zu heilen, und der Patient weiß es auch, und hat es erfahren. Weil er aber aus Eigensinn und Bosheit, diese Artzney verwerfeth, und nicht gebrauchen will, und doch sonst keine andere vorhanden ist, die helfen kann, und die er doch suchet, so ist ja seine Bosheit allein Schuld daß er sterben muß.

Erwartung des Gerichtes und Hitze des Feuers, das die Widersacher verschlingen wird.

28. Wenn

und gottloser Weise verläugnet, und verworfen hat. Wir lernen hieraus deutlich, wie Bates y) wohl anmerket, daß Gott die Sünde nicht ohne ein Schlachtopfer, oder eine Genugthuung vergeben wolle: sonst würde der Schluß nicht überzeugend seyn. Hill, Doddridge. Die vollige Kraft dieses Schlusses zu fassen, müssen wir uns erinnern, was vorher vollkommen bewiesen war, nämlich, daß die geistlichen Opfer, auf welche die Juden so wenig waren, sich zu verlassen, unmöglich Versicherung für die Sünde schafften, und folglich die Juden sich mit keiner vernünftigen Hoffnung, wegen dieser Opfer schmeicheln konnten. Es war kein anderes Schlachtopfer, das kräftig genug war, die Sünden wegzunehmen, als das Schlachtopfer Christi: und daher, wenn sie an demselben keinen Theil hatten, konnte kein anderes Schlachtopfer für sie übrig bleiben. Daß nun aber solche muthwillige Abfällige kein Theil an dem Schlachtopfer Christi haben, und daher in dem allerschrecklichsten und in einem hülfslosen Zustande bleiben müßten, das ist dasjenige, was der Verfasser in den folgenden Versen weiter beweiset. Peirce.

y) Harm. p. 293

B. 27. Sondern eine schreckliche, oder nach dem Englischen; gewisse schreckliche Erwartung des Gerichtes: entweder eines äußerlichen und sichtbaren Gerichtes in diesem Leben, welches bisweilen über solche Personen kömmt; oder des besondern Gerichtes, das unmittelbar nach dem Tode folgt; oder des allgemeinen Gerichtes nach der Auferstehung, und des fürchterlichen Urtheils der Verdammniß, das alsdann ausgesprochen, und unverzüglich ausgeführt werden soll. Dieses Gericht wird von Christo, und nach der Wahrheit und strengen Gerechtigkeit gehalten werden: und dasselbe ist gewiß, und man wird ihm nicht entgehen können; denn es wird allgemein seyn. Die Menschen haben in diesem Leben eine Erwartung von einem zukünftigen Gerichte, und diese Erwartung ist in den Gottlosen schrecklich. Das Gerichte wird von ihnen, und zwar besonders von solchen, wie vorher beschrieben sind, gefürchtet, wann ihr Gewissen erwaucht ist: es ist das allerschrecklichste, ein unaussprechlich schreckliches Gericht. Hill. Die allersürchterlichste Erwartung der Verdammniß, welche aus der Vorstel-

lung und Betrachtung der Gerechtigkeit Gottes, und der auf die Sünde geziemenden Strafe, entsteht. Sykes.

Und Hitze des Feuers, oder nach dem Englischen, brennender Zorn: wodurch entweder ein feuriges Gericht, oder ein Gericht von Feuer, welches den Zorn und Grimm Gottes erklart, wie auf Sodom und Gomorra, auf die zweien Söhne Aarons, Nadab und Abihu, und auf die Männer, die mit Korah wider Mosen und Aaron aufstanden, fiel: oder lieber das Feuer der Hölle, welches nicht körperlich und materiel, sondern der Zorn Gottes ist, der in das Gewissen herniedersteigt, gemeinet ist. Dieses zeigt die schöne Beschaffenheit der Sünde, die Strenge der Gerechtigkeit Gottes, und die Unertaglichkeit der zukünftigen Strafe. Hill. Καὶ πυρὸς ἔσθαι: das ist eigentlich, und Lifer des Feuers. Dieses bezeichnet eine solche Gesinnung, die Widersacher zu strafen, welche ein Lifer zum Feuer, das ist, eine ganzliche Gesinnung und Entschloßung, die Feinde Christi auf das strengste zu strafen, genannt werden mag ⁸⁵³). Sykes.

Das die Widersacher verschlingen wird: nicht bloß und allein die offenbaren, sondern auch die heimlichen Feinde, die dieses unter der Hand sind, wie das Wort hier bedeutet. Die vorher beschriebenen Abfälligen sind solche Widersacher und Feinde Gottes, Christi und des Geistes, des Evangelii und der Lehre desselben, der Kinder Gottes und der Kraft der Gottseligkeit in ihnen: (mit einem Worte) alle diejenigen, welche wider die Ueberzeugung ihres Gewissens muthwillig dem Evangelio widerstehen und es verfolgen, sind die hier gemeldeten Widersacher. Diese werden durch das Feuer des Zornes Gottes verschlungen werden: nicht so, daß sie vernichtet werden: aber sie werden sowol der Seele, als dem Leibe nach, ewig verloren gehen, das ist, sie werden ewig gestraft, oder mit ewigem Verderben gestraft werden. Hill, Gefells. der Gottesgel. Sondern alles, was übrig bleibt, ist eine gewisse schreckliche Erwartung des göttlichen Gerichtes und seines brennenden Zornes, welcher bereit ist, die Widersacher seines Evangelii zu verschlingen, und binnen sehr kurzer Zeit in aller seiner Erschrecklichkeit auf sie ausgegossen werden wird. Doddridge.

B. 28.

(853) Der Herr Hofr. Michaelis muthmaßet n. 304. p. 381. ob nicht der Apostel mit dieser Redensart, auf das Opfer des Feuerifers eines Ehemanns ziele, der sein Weib im Verdachte der Untreue hat, 4 Mos. 5. 15. Allein das erschöpft die Sache nicht, denn es war nur ein Küheopfer, die verborgene Missethat herauszubringen, das sich auf gegenwärtigen offenbaren Fall des verläugneten Verschöpfungers Jesu Christi nicht schicken. Viel eher konnte man, an das große Nachfeuer denken, das der Herr bald nach des Apostels Zeit angezündet, und dadurch Stadt, Tempelopfer, Einwohner, und mit diesen auch diese Abtrünnige von Christo verzehret, ihre unglückseligen Seelen aber dem ewigen Feuer vorbehalten hat. Dahin gehen auch Doddridge Gedanken.

28. Wenn jemand das Gesetz des Moses zumichte gemacht hat, der stirbt, ohne Barmherzigkeit unter zweenen oder dreyen Zeugen: 29. Wie viel schwererer Strafe, meynet ihr, wird derjenige würdig geachtet werden, der den Sohn Gottes zertreten hat, und das

v. 28. 4 Mos. 35, 30. 5 Mos. 17, 6. c. 19, 15. Matth. 18, 16. Joh. 8, 17. 2 Cor. 13, 1. Blut

B. 28. Wenn jemand das Gesetz des Moses zumichte gemacht hat, oder nach dem Englischen, derjenige, der das Gesetz des Moses verschmähet: dadurch, daß er muthwillig und vermessen wider dasselbe sündigte, besonders dadurch, daß er von demselben zur Abgotterey abfiel. **Wels.** Wenn jemand, von welchem Range, Stande oder Würde er auch war, das Gesetz des Moses durch irgend eine vermessene und muthwillige Uebertretung verachtete, wenn dieselbe gleich an sich selbst noch so geringe scheinen mochte. Es ist klar, daß hier auf das sehr harte Gebot 4 Mos. 15, 30. 31. gezielet wird, welches einen jeden, der mit aufgehobener Hand sündigte, zu einem gewissen Tode verurtheilte: das ist, einen jeden, der irgend einer muthwilligen, vorbedächtlichen und vermessenen Sünde, es mochte in großen oder kleinen Sachen seyn, schuldig war. **Doddridge, Polus.**

Der stirbt, oder starb ohne Barmherzigkeit: eines leiblichen Todes; es war keine Veröhnung und auch kein Schlachtopfer für ihn, noch mußte ihm einige Barmherzigkeit bewiesen werden, 5 Mos. 13, 8. c. 19, 13.

Unter zweenen oder dreyen Zeugen: die dazwey standen, oder gegenwärtig waren, wie die arabische Uebersetzung hat, als die Uebertretung begangen wurde; oder die ihn beschuldigten, wie der Kethiopier liest; die wider ihn zeugeten, und die That vollkommen und klar bewiesen, 5 Mos. 17, 6. c. 19, 15. **Gill.** Das Gesetz des Moses scheint hier in einem engeren Verstande, als wol bisweilen geschieht, genommen zu werden. Dasselbe schließt oft alles ein, was in den fünf Büchern des Moses begriffen wird: da es hier der Wahrscheinlichkeit nach, sich allein auf denjenigen Theil dieser Bücher erstrecket, welcher nicht das Gesetz der Natur, sondern das besondere Gesetz, das Gott durch Moses gab, begreift und ausdrucket. Wenn man das Oergentheil sehen wollte: so würde nicht leicht zu begreifen seyn: wie unser Verfasser (so wie er deutlich zu thun scheint) von dem Gerintgen auf das Größere schließen könnte. Denn die unmittelbare Lästerung des Allerhöchsten konnte keine geringere Missethat seyn, als die hier gemeldete Verachtung des Sohnes Gottes. Wird aber die Verschmähung des Gesetzes des Moses, in dem angegebenen eingeschränkten Verstande, das ist, für die Verschmähung des Gesetzes der feyerlichen Gebräuche, das durch Moses gegeben war, genommen: so ist der Schluß kräftig und überzeugend. Denn, wenn diejenigen, welche mit aufgehobener Hand das Gesetz

des Moses, in einem feyerlichen Gebrauche, verschmäheten oder brachen, so strenge gestraft wurden: so ist es kein Wunder, daß diejenigen, die gegen den Sohn Gottes selbst mit der höchsten Verschmähung und Entehrung handelten, eine noch strengere und erschrecklichere Vergeltung empfiengen. Gleichwie der Fall vorher von dem Verbrechen, mit Willen, *ex animo*, zu sündigen und abzufallen, gefeßt ist: also ist es nicht unfuglich, dieses Wort sich hier als wiederholt vorzustellen, und das, was hier gesagt wird, auf das Einzigen, das nicht durch Unwissenheit und Irrthum, sondern vermessener und muthwilliger Weise geschähe zu deuten: in welchem Falle diejenigen, die dieses thaten, folglich den Herrn schmäheten, und sein Wort verachteten. Darum ward geboten, solche Menschen aus ihrem Volke auszurotten, 4 Mos. 15, 30. 31. man vergleiche 5 Mos. 17, 12. In allen solchen Fällen mußten die Juden nicht nach der Weise unserer heutigen Inquisitionen, oder Halsgerichte, wo man gelinde zu verfahren pflegt, sondern bloß auf das Zeugniß von zweenen oder dreyen Zeugen handeln: wie unser Verfasser hier sagt, und es demjenigen gemäß ist, was wir in dem mosaischen Gesetze 5 Mos. 17, 6. lesen: man vergleiche 4 Mos. 35, 30. 5 Mos. 19, 15. Wenn der Schluß so verstanden wird, ist er bündig und deutlich: sowol wegen des Unterschiedes der Personen, die in den beyden Haushaltungen gebraucht waren, als auch wegen der Natur und vergrößerten Umstände der besondern Schuld derer, die unter diesen Haushaltungen lebten. Daher mochte unser Verfasser sich sehr wohl auf das Urtheil der Hebräer selbst berufen: wie er auch in dem folgenden Verse wirklich thut. **Peirce.**

B. 29. Wie viel schwererer Strafe: als eines bloß leiblichen Todes, welcher die Strafe war, womit die Uebertreter des Gesetzes des Moses belegt wurden. **Gill.**

Meynet ihr. Der Apostel beruft sich auf die Hebräer selbst, und will sie, als Richter, urtheilen lassen: welche Strafe könnt ihr bedenken, schließen, oder meynen. **Polus, Gill.**

Wird derjenige würdig geachtet werden: derjenige, der so, wie folget, beschrieben wird. Der Verstand ist: was für Strafe verdienet er vollkommen nach dem Urtheile des Menschen, aber noch vielmehr nach dem gerechten und unerbittlichen Urtheile Gottes, und was für Strafe wird so über ihn kommen. **Polus, Gill.**

Der den Sohn Gottes zertreten, oder nach dem Englischen, unter die Füße treteten, hat:

Blut des Testaments unrein geachtet hat, wodurch er geheiligt war, und dem Geiste der

hat: der durch Abfall von dem Christenthume, in der That Christum selbst, welcher keine geringere Person, als der Sohn Gottes ist, unter den Fuß getreten *at. Wels.* Dieses scheint ein härterer Ausdruck, als ihn wiederum kreuzigen, Cap. 6, 6, und muß nicht von dem, was in der That, sondern von dem, was in dem Willen derjenigen geschehe, die ihn, wenn sie ihren Willen an ihm hätten ausführen können, von seinem Throne gestoßen, und mit Füßen getreten haben würden, verstanden werden. Es ist eine Fiedensart, welche die äußerste Schmach, Verachtung und Mißhandlung ausdrückt: und dieser sind diejenigen schuldig, welche, durch eine boshafte Widerstrebung und Verfolgung der Wahrheit von Christum selbst unter ihre Füße treten. Diese Mißthat wird noch dadurch viel schwerer, daß derjenige, gegen den so gehandelt wird, der Sohn Gottes ist, welcher um der Menschen willen des Menschen Sohn ward, der über die Menschen, und Gott vollkommen gleich ist. Gill, Gesells. der Gottesgel. Zwey Dinge scheinen in diesem Ausdrucke gemeynet zu seyn. Das erste ist, daß solche muthwillige Abtrünnigen gegen Jesum Christum, den Sohn Gottes, mit großer Verachtung und Verschmähung handeln, wie man mit den allerunwürdigsten und schlechtesten Dingen umgeht. So lesen wir Jes. 26, 5. 6. er beuget die Hochgesessenen nieder, die erhabene Stadt; er erniedriget sie, er erniedriget sie bis zur Erde, er macht, daß sie bis an den Staub reichet. Der Fuß wird sie zertreten, *πατήσονται αὐτὰς πόδες*, die Füße des Klenden, die Tritte der Armen. Auf gleiche Weise redet der Prophet von zu schanden gemachten Leuten, Matth. 7, 10. und meine Feindinn wird es sehen, und Scham wird sie bedecken; die zu mir saget, wo ist der Herr, dein Gott? meine Augen werden an ihr sehen, *ὄψωμαι ἐπὶ καταπτώματα, ὡς πηλὸς ἐν τοῖς ὄψεσιν*, nun wird sie zur Zertretung werden, wie der Bock der Straßen; womit die Verachtung, welche ihr widerfahren würde, erklärt wird. Wiederum finden wir ebenfalls Mal. 4, 3. ihr werdet die Gottlosen zertreten, *καταπατήσετε ἀνόμους*, denn sie werden unter den Sohlen eurer Füße, Asche werden. Mit diesem Verstande kommt der vorher von eben diesen Personen gebrauchte Ausdruck Cap. 6, 6. daß sie den Sohn Gottes öffentlich zu schanden machen, vollkommen überein. Das zweyte, das in diesem Ausdrucke gemeynet zu seyn

scheint, ist, daß die Abfälligen gegen den Sohn Gottes mit der äußersten Wuth und Raserey handeln. Wir halten es für ein Zeichen von jemandes großer und wüthender Erbitterung auf einen andern, wann er auf diese Weise mit ihm umgeht, daß er ihn nämlich tritt, und mit dem Fuße auf ihn stampfet. So finden wir dergleichen Ausdrücke von solchen gebraucht, die mit dem größten Zorne und Wuthe zu Werke gehen. So lesen wir Jes. 63, 3. ich habe sie, oder (nach der englischen Uebersetzung) ich werde sie in meinem Zorne zertreten, *καταπάτησα αὐτὰς ἐν θυμῷ μου*, und in meinem Grimme sie zerkampfen: man sehe auch v. 6. wo die 70 Dolmetscher wiederum eben dasselbe Wort haben, das unser Uebersetzer gebraucht; man vergleiche Jes. 14, 25. Wirklich dienet zu unserer Absicht die Stelle von dem kleinen Horne, das ist, dem Antiochus Epiphanes, wie die gemeine Meinung ist, Dan. 8, 10. er ward groß bis an das Meer des Himmels. und es warf einige von demselben Meere, nämlich von den Sternen, zur Erde nieder, und es zertret sie. Und diese Wuth der Abfälligen gegen den Sohn Gottes wird mit dem vorher von ihnen gegebenen Berichte, Cap. 6, 6. daß sie sich selbst den Sohn Gottes wiederum kreuzigen, übereinkommen. Es ist leicht zu begreifen, wie diejenigen, welche abfallen, sowol einer solchen Verachtung Christi, als einer solchen Wuth gegen ihn schuldig sind: da sie aus der Geschichte von ihm, und besonders von seinem Leiden, einen Spott machen, und ihn als einen Betrüger und schönen Mißthäter, der nicht mehr litte, als er verdiente, höhnen. Peirce.

Und das Blut des Testaments unrein, oder nach dem Englischen, des Bundes ein unheiliges Ding, geachtet hat ⁽⁸⁵⁴⁾: oder ein gemeinses Ding geachtet hat, indem er es dem Blute von einem Stiere gleich geschähet, oder es höchstens *אֲכַלְתָּו כְּחֵלֶב*, wie das Blut von einem andern Menschen geachtet, wie der Syrer es übersetzt, ja es, als das Blut von einem sehr lasterhaften Menschen, für unrein und abscheulich gehalten hat. Dieses wird dadurch noch schwerer gemacht, daß es das Blut des Testaments oder des Bundes war: des Bundes der Gnade, welcher dadurch befestiget und bekräftiget ward, und dessen Segensgüter durch dieses Blut den Menschen zu Theile werden. Gill. Das geheiligte Blut des neuen Bundes als ein gemeinses oder unreines Ding, oder als etwas, das eher besetzte, als reinigte, geachtet hat, wie das Blut

(854) Das Wort *κοινὸν* erhöht die Bosheit eines solchen abgefallenen Menschen sehr; denn es wird dem Heiligen entgegen gesetzt; nun wurden aber alle geschlachtete Opfertiere heilig geachtet; es muß also nach diesem Ausdrucke folgen, daß ein solcher Abtrünniger das Blut des Sohnes Gottes geringer geachtet, als das Blut des Schlachtopfieres.

Blut eines Uebelthäters, der um seiner Uebelthaten willen gerecht gestraft ist ⁸⁵⁷). Und dieses thut derjenige gewiß, der das Evangelium verwirft: welches unmöglich, ohne den größten ersündlichen Hohn gegen das Gedächtniß seines göttlichen Einsetzers, geschehen kann, als der, wenn er nicht wahrhaftig diejenige außerordentliche Person gewesen wäre, wofür er sich bekannte, mit Recht unter die allerabscbulichsten Betrüger gesetzt seyn würde. Doddridge, Whitby.

Wodurch er geheiligt war: durch welches Blut, in Betrachtung der dadurch zuwege gebrachten verdienstlichen und hinlänglichen Genugthuung, seine Sünden vergeben und erlassen wurden: man sehe v. 10. 14. **Gefells der Gottesgel.** Wodurch er geheiligt und feyerlich zu dem Dienste Gottes absondert wurde. Weil aber aus feinerley Gründen mit Gewißheit geschlossen werden konnte, daß ein jeder, der so von dem Christenthume abfiel, wahrhaftig erneuert gewesen war: so kommt mir am wahrscheinlichsten vor, daß diese Heiligung bloß auf seine äußerliche Absonderung oder Weihung für Gott, gezogen werden muß ⁸⁵⁹). Doddridge. Durch den Geheiligten wird hier entweder der Abfällige selber gemeynet, welcher durch ein äußerliches Religionsbekenntniß geheiligt, oder von andern abge sondert ward; indem er sich zu einer Gemeine begeben hatte, um mit derselben in den Einsetzungen des Evangelii zu wandeln, sich hatte taufen lassen, und an dem Brodte und Weine, in der Begehung des Abendmahles des

Herrn, Theil gehabt hatte, wiewol er den Leib und das Blut Christi in der Einsetzung nicht geistlich unter-schiedete, sondern das Brodt und den Wein, die Sinnbilder derselben, als gemeine Dinge achtete ^{857, 858}): oder es wird hier ein solcher verstanden, der sich selbst für einen solchen bekannte, und von andern für einen solchen gehalten wurde, welcher durch den Geist wahrhaftig geheiligt, und durch das Blut Christi wahrhaftig gerechtfertiget wäre, ob er es schon nicht wahrhaftig war. Oder lieber ist hierdurch der Sohn Gottes selber gemeynet, welcher geheiligt, abge sondert und eingeweiht war ⁸⁵⁹). Gleichwie Aaron und seine Söhne durch die Opfer von geschlachteten Thieren geheiligt waren, die priesterliche Bedienung wahrzunehmen: also ward Christus, da er sich selber aufgeopfert, und sein köstliches Blut, wodurch der Bund der Gnade bekräftiget war, vergossen hatte, durch eben das Blut aus dem Tode wiedergebacht, und kräftig, als der Sohn Gottes bewiesen; und nachdem er sich zur rechten Hand Gottes gesetzt hat, lebet er in Ewigkeit, um für die Seinen zu bitten; welches das andere Stück seines priesterlichen Amtes ist, zu dessen vollkommener Wahrnehmung er durch sein eigenes Blut geheiligt ist. Diese Worte, wodurch er geheiligt war, sind in der alexandrini-schen Abschrift ausgelassen. Gill, Polus. Hier kommen zwey Dinge zu untersuchen vor. Das erste ist, ob diese Worte zu dem Texte gehören. Es mag scheinen, daß sie nicht vollkommen in ihrer natürli-chen

(855) Mit Leib- und Lebensstrafe, sonderlich am Holze aufgehängte Uebelthäter hatten einen besondern Fluch auf sich, so, daß so gar das Land verunreiniget wurde, wenn sie vor Sonnen Untergange nicht hinweggeräumt worden waeren. Darauf steht hier der Apostel aller Wahrscheinlichkeit nach, weil von dem Blute des gekreuzigten Jesu von Nazareth, die Rede ist. Ein solcher muthwilliger Verächter hielt also das Blut, das am Kreuze zur Heiligung der Sünder vergossen worden, für verflucht, von dem das Land verunreiniget würde, da er doch vorher überzeuget gewesen war, daß es ein Blut des Bundes der Versöhnung war, das ihn in der heil. Taufe abgewaschen und geheiligt hatte. Nichts konnte einen größern Abscheu vor einem solchen Gräuel eines Menschen machen, als diese Vorstellung.

(856) Der Apostel setzt aber einen solchen Voraus, der abgewaschen worden war in der heil. Taufe mit reinem Wasser, und dadurch die Heiligung nicht nur äußerlich zum Beytritte zu der christlichen Gemeine, sondern auch innerlich zur Vergebung der Sünden Apg. 2, 38. empfangen hatte.

(857, 858) Wo heißt aber in der heil. Schrift ein solcher Heuchler ein Geheiliger? Würde von ihm gesagt werden können, daß er das Blut Jesu gemein oder unheilig machte, wenn er nie dadurch geheiligt worden wäre, sondern nur äußerliche Zeichen der Einsetzungen empfangen hätte. Und heißt es nicht von einem solchen, oben c. 6, 45. er sey geschmeckt die himmlische Gabe, das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, und hab theilhaftig worden des heil. Geistes?

(859) Das läßt der Gegenfaz nicht zu, da beyde auf einerley Subject gehen; es müßte sonst heißen, wodurch der Sohn Gottes geheiligt war. Selbst Peirce hat gesehen müssen, daß das Wort heiligen, in dieser Epistel allezeit für die Reinigung der Menschen von den Sünden genommen, und also von Christo nicht gebraucht werden könne. Man lese seine gleich folgende Anmerkung selbst, und was Whitby herkommen lassen. Auch die Welshische Anmerkung widerspricht der Gillischen. Man ersieht, aus diesen Verdrühungen und Zwange, welchen Gill anwendet, wie sehr diese Stelle dem prädestinarianischen Lehrgebäude widerspreche, wenn es behauptet, die wahre innerliche Heiligung, welche allein die von Ewigkeit her von Gott unbedingt Auserwählten empfangen, könne nicht verloren werden. Auch die deutlichsten Worte mis- sen bey solcher Dienstbarkeit, angenommenet Lehrsätze, Noth leiden.

der Gnade Schmach angethan hat? 30. Denn wir kennen denjenigen, der gesagt hat, mein

v. 30. 5 Mos. 32, 35. Röm. 12, 19.

den Ordnung stehen: und überdies lassen beyde, die alexandrinische Abschrift, und Chryostomus, dieselben aus. Jedoch weil außer diesen ein allgemeine Uebereinstimmung in ihrer Verschaltung ist, und die Befestigung der Worte keine Schwierigkeit verursacht: so bin ich nicht dafür, daß man sie anlasse. Zweytens, wenn nun vorausgesetzt ist, daß diese Worte ächt sind, ist zu untersuchen, wie dieselben verstanden werden müssen. Einige gelehrte Schriftsteller sind der Gedanke, daß wir sie also nehmen müssen: und das Blut des Bundes, wodurch er, das ist, Christus, geheiligt war, unrein, oder als ein unheiliges Ding, geachtet hat. Sie stellen sich vor, das Wort, geheiligt, werde hier in eben dem Verstande gebraucht, wie Joh. 17, 19. ich heilige mich selbst für sie. Jedoch, wenn wir die andern Stellen in diesem Briefe, wo dieser Ausdruck gebraucht wird, vergleichen: so werden wir finden, daß er sich ganz und gar auf die Wirkung und Folge des Schlachtopfers in Ansehung dessen, wofür es geopfert ward, und nicht auf seine Wirkung in Ansehung der Darbringung des Schlachtopfers, oder des Opfernens gehen. Es war demnach die meiste Wahrscheinlichkeit, daß unser Verfasser hier die schwere Vergrößerung der Schuld der Abfalligen durch die abscheuliche Undankbarkeit, und schnelle Bosheit, deren sie sich schuldig machten, anzeigt: daß sie nämlich das theure Blut Christi unrein und geringe achteten, wodurch sie selbst geheiligt, und zu dem Bunde zugelassen, und zu Gottes Volke, als von den Uebrigen der Welt unterschieden, angenommen waren. Peirce. Daß dieses nicht auf Christi Heiligung seiner selbst, oder Aufopferung zu einem Schlachtopfer für uns, Joh. 17, 19. sondern auf denjenigen, der dieses Blut unheilig achtete, gehe, das erhellet, wie es scheint, klar, 1) aus dem beständigen Gebrauche dieses Ausdrucks in diesem Briefe, wo derjenige, der geheiligt wird, der ist, welcher von der Schuld der Sünde gereinigt wird, Cap. 2, 11. wie auch in eben diesem Capitel, wo v. 10. gesagt wird, daß wir durch das Opfer des Leibes (oder des Blutes) Jesu Christi *ἁγιασμένοι*, geheiligt sind, und, v. 14. daß er mit einem Opfer in Ewigkeit *ἁγιασθέντες*, diejenigen, die geheiligt werden, vollkommen gemacht hat: 2) aus den Worten, das Blut des neuen Testaments oder Bundes, das ist, desjenigen Bundes, worinne Gott verheißt, unsern Ungerechtigkeiten gnädig zu seyn, und

unserer Sünden nicht mehr zu gedenken v. 17. Cap. 8, 12. 3) Daher, weil, ob gleich von Christo gesagt wird, daß er sich selbst heilige, es dennoch niemals von ihm heißt, daß er geheiligt sey oder werde, sondern nur, daß er durch sein eigenes Blut *ἁγιάσας τὸν λαόν*, das Volk heilige, Cap. 13, 12. Whitby. Es ist aus dem, was hier gesagt wird, klar, daß durch geheiligt seyn nicht gemeynet ist, so heilig gemacht zu seyn, daß man nicht unterworfen, oder nicht in einem Stande sey, wiederum in einen Stand der Unheiligkeit zu fallen. Der Apostel redet hier deutlich von jemanden, der, nachdem er durch die Taufe geheiligt ist, wirklich wieder in einen Stand der Sünde fällt, und also entheiligt wird. Wels, Lindsay

Und dem Geiste der Gnade Schmach angethan hat: durch Läugnung seines Wesens, seiner Gottheit und Persönlichkeit, durch Verschmähung seiner kräftigen Wirkungen, als Schwärmerey; durch Verschimpfung seiner außerordentlichen Gaben, als Verhörungen und Gaukelspiele, durch die Vermessenheit, seine Wunderwerke dem Satan zuzuschreiben, und durch Abschilderung des durch ihn vorgestellten und eingegebenen Evangelii, als einer Fabel oder einer Lüge. Diese Sünde wird hierdurch noch schwerer und größer, daß er der Geist der Gnade, die Ursache, der Geber und Mittheiler aller Gnade für die Heiligen ist, der deswegen nicht im geringsten geschmähet, sondern aufs höchste geachtet und gepreht werden muß; auch werden solche Verschmähungen und Entehrungen nicht ungestraft bleiben. Gill. Durch Weigerung, ihn als den Geist Gottes zu erkennen: ja durch Verwerfung desselben, als eines Lügengeistes, und seiner Gaben und Wunderwerke, als Verurgererey, als ob er einiger Lügen und Falschheit därtinne, daß er der göttlichen Kraft Christi Zeugniß giebt, schuldig wäre. Whitby, Burritt. Der verzweifelte und hoffnungslose Zustand eben derselben Art von Sündern wird Cap. 6, 4. 5. 6. beschrieben, wo wir einige Ausbrüche finden, welche mit dem, was hier gesagt wird, verglichen zu werden verdienen. Unstreitig wird in beyden Stellen auf die außerordentlichen Wirkungen des heiligen Geistes ⁸⁶⁰ gezelet: wodurch der Welt, und zwar aufs besondreste denen, welche dieser wunderthätigen Gaben des Geistes theilhaftig geworden waren, die allerkräftigste Befestigung der Wahrheit des Evangelii gegeben war. Diese demnach, welche die gemeldeten Gaben empfangen

(860) Nebst den ordentlichen; denn c. 6, 4. wird der Erleuchtung und des Geschmacks oder der Empfindung der himmlischen Gaben gedacht. Aber freylich machten die außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes, das Maas eines solchen Apostaten voll, weil diese das höchste Mittel der Ueberzeugung, von der Wahrheit des Evangelii war: mußte nun nicht ein solcher Bösewicht, da er die Wahrheit, und Wirklichkeit dieser

mein ist die Rache, ich werde es vergelten, spricht der Herr. Und wiederum, der Herr

u. 30. 5 Mos. 32, 35.

wird

pfangen hatten, nachher aber das Christenthum verlaungeten, muß man sich so vorstellen, daß sie diesen Beweis haben fahren lassen, und diese außerordentliche Wirkungen etwa einer andern Ursache zugeschrieben, wie die Schriftgelehrten und Marisaer bey der Lebenszeit unsres Seligmachers thaten, welche sie dem Beelzebub, dem Obersten der Teufel zuschrieben. Und wie konnte dem heiligen Geiste, oder Gott, der diesen Geist frey und gnädig schenkte, größerer Hohn, größere Schmach und größerer Spott, als dieser, angethan werden? **Peirce.**

W. 30. Denn wir kennen denjenigen, der gesagt hat: der Apostel beweiset hier aus dem eigenen Zeugnisse Gottes, die Schwere der göttlichen Strafe, welche über die Abfälligen kommen würde. Wir kennen denjenigen, der gesagt hat: das ist, Gott, den der Apostel und die Hebräer kannten. Sie kannten ihn nicht allein durch die Werke der Schöpfung und Vorlesung: sondern aus den Schriften, womit sie begünstiget, und wodurch sie von den Heiden unterschieden waren, und aus welchen sie Gottes Wesen, Natur und Vollkommenheiten kannten, und besonders wußten, daß er Macht besaß, zu thun, was er gesagt hatte, und ein jedes Wort, und was er gesagt hatte, getreulich hielte, 5 Mos. 32, 35. ^{861 a} d) **Gill,**

Polus. Das ist, Moses, der Gott also redend einführet ^{861 b} d) **Whitby, Wels.**

Mein ist die Rache, ich werde es vergelten, spricht der Herr. Die Rache ist Gottes: nicht in Ansehung der Neigung, als ob irgend eine solche Leidenschaft in ihm wäre; sondern in Ansehung der Folge und Wirkung; indem von ihm dasjenige ausgehret wird, was der Wirkung solcher Leidenschaft unter den Menschen gemäß ist; nämlich Strafe. Die Strafe für Sünde kennt Gott zu, wider den sie begangen wird: und nicht heidnischen Gottheiten, unter denen eine den Namen der Rache trägt, Apg. 28, 4. auch nicht dem Satan und seinen neidischen Engeln; noch den Menschen, so daß sie ein jeder für sich selbst, und persönlich übe, ob gleich die bürgerlichen Obrigkeiten, da sie an Gottes statt sind, Freyheit haben, sie öffentlich, nach den Gesetzen Gottes, zu üben. Wir haben aber auch vernünftigen und billigen Grund zu glauben, daß das, was der Herr hier sagt, ich werde es vergelten, oder Rache über die Sünde üben, geschehen wird: nämlich, wegen seiner Lauterkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeits; wegen seiner Treue gegen sein Wort; wegen seiner Allmacht; wegen der Achtung, die er auf die Sünde seines eigenen Volkes in ihrer Zuchtigung und Bestrafung

dieser Gaben des heil. Geistes selbst gesehen, oder wohl gar erfahren hatte, folglich ein Augenzeuge war, selbigen entweder einem bösen Urtypus, dem Geiste der Lügen und der Finsterniß zuschreiben, oder für ein fältige Betrügereyen des Pöbels ausgeben, und damit den heil. Geist auf das Vorsetzlichsche beschimpfen? Alles dieses mußte aber nothwendig bey einem geschehen, der *incurtus*, wieder besser Wissen und Gewissen, wieder zum Judenthume umtrat. Haben die Ausleger so unrecht, welche diesen Zustand eine Art der Sünde in den heiligen Geist nennen?

(861 a) Die Rede hat weder Kraft noch Nachdruck, wenn die Worte, wir kennen den, von Mose verstanden werden. Der Apostel würde eherer gesagt habe: wir wissen, was Moses sagt, oder was in Mose geschrieben ist. So will der Apostel den Hebräern ein Schrecken und Aufmerksam einjagen, und sie erinnern, sie wüßten ja, und hätten aus der Erfahrung, daß derjenige, der da gesagt hatte, u. s. w. Der Herr sey: der es in der That leisten würde, wovon sie so viele Exempel gesehen haben. Man hat also die Worte, *λέγει Κύριος*, als eine Erklärung von den ersten Worten, von dem Apostel anzusehen, denn im Hebräischen stehen sie nicht. Ob man aber hier Gott überhaupt, oder den Eingebor der heil. Schrift, den heiligen Geist insbesondere verstehen soll, welches Letztere **Seb. Schmid** h. l. p. 1105. erwähnt, das wird wohl auf eines hinauskommen. Ueberhaupt ist es eine Anführung des Apostels, der seiner Gemohnheit nach, mehr auf den Verstand sieht, als auf die Worte, da er eben diese Art und Worte Röm. 12, 19. gebraucht, so kann man auch glauben, daß sie hier auch aus seiner Feder sind; ob gleich die Wortfügung richtiger ist, wenn es weggelassen wird, wie es in verschiedenen Handschriften geschieht, und sehr wahrscheinlich ist, daß es ein Copist aus jener Stelle an den Rand geschrieben, und ein anderer gar in den Text gerückt habe, wie es oftmals ergangen ist. Wenigstens ist es Chrysostomo also ergangen, welcher die Worte vorher ergänzt hat: denn es steht geschrieben.

(861 b) Nur hängt dort die Wortfügung besser zusammen, als hier, wo dazu die Worte: wir kennen den, der da sagt, und, spricht der Herr, einen Pleonasmus machen, von dem man keinen Grund angeben kann. Es folget auch nicht, der Apostel hat sonst auf diese Weise Anführungen gemacht, darum auch hier. Doch machen beyde Lesarten in der Sache selbst keinen Unterschied aus, und beyde geben zu erkennen, daß der Apostel den Hebräern, die Gewißheit und Größe der Rache und des Eifers Gottes wider seine Beleidiger, wolle zu erkennen geben.

sung giebt; und wegen der Rache, die er über seinen eigenen Sohn, als ihren Bürgen, hat kommen lassen. Gill. Die Worte, λέγα κύριος, spricht der Herr, werden in vielen Abschriften nicht gefunden. Sie sind auch nicht in der gemeinen lateinischen, der französischen und äthiopischen Uebersetzung; nicht in dem Hebräischen, noch in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, noch in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher. Daher scheinen sie hier aus Röm. 12, 19. eingeschoben zu seyn, wo wir antast οὐδὲν γὰρ τὸν ἀποῖτα, wir kennen denjenigen, der gesagt hat, die Worte, γίνονται γὰρ, denn es ist geschrieben, sünden; welche Lesart Chrysolomus hier hat: und ohne diese Worte fließt der Verstand besser. Whitby. Der Kirchenvater Chrysolomus hat darinne, daß er die Worte also einführet, γίνονται γὰρ, denn es ist geschrieben, etwas besonders und keine Nachfolger: und es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieses vielmehr eine Unachtsamkeit und ein Versehen bey ihm gewesen ist, welches vielleicht durch seine Vergleichung dieser Stelle mit Röm. 12, 19. verursacht ward, wo eben diese Stelle also angezogen wird, denn es ist geschrieben, mir kömmt die Rache zu &c. als daß es irgend eine wirklichen Verschiedenheit, die er in seiner gebrauchten Abschrift gefunden, zugeschrieben werden sollte. — Ferner, ob gleich die Worte, λέγα κύριος, spricht der Herr, in der gemeinen lateinischen, der französischen, der äthiopischen und koptischen Uebersetzung, wie auch in den beyden, griechischen und lateinischen, Abschriften von Elrmout, und in der lateinischen (Dr. Mill meynt, auch in der griechischen) Abschrift von St. Germain, fehlen, und ob man gleich zusehen muß, daß sie weder im Hebräischen noch Griechischen in dem hier angezogenen Verse, 5 Mos. 32, 35. gefunden werden: so kann ich dennoch denen nicht leicht bestimmen, welche für die Auslassung derselben in dieser Stelle sind. Mein Grund ist; weil wir sie in der Anführung eben derselben Stelle, Röm. 12, 19. finden, wo ihre ächte Beschaffenheit nicht im geringsten bestritten wird ⁸⁶². Auch ist nichts unfügliches darinne, daß bey der Anführung diese Worte aus dem Zusammenhange ein-

gerückt werden: weil es klar ist, daß der Herr darinne die redende Person ist, und daß es seine Worte sind; wie v. 19. 20. wirklich erklärt wird, wo Moses von der Rede, die er in der dritten Person von dem Herrn geführt hatte, einen Uebergang macht, und ihn in der ersten Person von sich selbst redend einführet. Der Uebergang ist dieser: da der Herr es sahe, ver schmähete er sie; aus Zorn wider seine Söhne und seine Töchter, und er sprach, ich werde mein Angesicht von ihnen verbergen &c. Es ist nicht ungewöhnlich, wenn man Schriftsteller anführet, daß, nachdem man einige Rede, oder einen Theil einer Rede, welche sie erzählt haben, angezogen hat, man dabey fugt: „die Worte „sind von einer solchen oder solchen Person gesprochen.“ Dieses macht die angezogene Stelle leichter und klarer. Ich habe zwey Beyspiele von dieser Art, und es ist wahrscheinlich, daß ihrer noch mehrere sind, in den Schriften des Paulus bemerkt: welches mich gewissermaßen noch mehr in meiner Meynung bestärket, daß er der Verfasser dieses Briefes an die Hebräer ist, weil wir eben das in dieser Stelle finden. Das erste Beyspiel ist Röm. 14, 11: denn es ist geschrieben, ich lebe, spricht der Herr, vor mir soll sich ein jedes Knie beugen, und eine jede Zunge soll Gott bekennen. Die Worte aber, spricht der Herr, stehen weder im Hebräischen, noch in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher von Jes. 45, 23. woraus die Worte genommen sind. Das andere Beyspiel ist 2 Cor. 6, 17; darum gehet aus der Mitte von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret nicht an, was unrein ist: welches aus Jes. 52, 11. angeführt ist, wo weder das Hebräische noch das Griechische die Worte, spricht der Herr, haben. — Hieraächst, wann unser Verfasser schreibt, mein ist die Rache, ich werde es vergelten, kömmt er hierinne näher mit dem Hebräischen, ὁ δὲν ἔδικε ἡ, welches wir überfetzen, mein ist die Rache und die Vergeltung, als mit der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, worinne es heißt, ἐν ἡμέρᾳ ἐκδικήσεως ἀνταποδώσω,

(862) Peirce weit hergeholt, und nur durch Folgen erzwungene Erklärung des Richtens des Volkes Gottes, dessen der Apostel gedenkt, ist ein guter Bürg, daß sie die Absicht des Apostels nicht getroffen habe. Denn es ist unläugbar, daß, da das Wort richten, wie, heimsuchen, in gutem und bösem Verstande in der heil. Schrift genommen wird, hier es doch in gnädiger und liebevoller Bedeutung genommen, und dadurch eine Errettung, Beystand und Hilfe deren, die bey den Versuchungen Gottes lauter erfunden worden sind, angezeigt werde, ohne welches der ganze Zusammenhang der mosaischen Worte zusammen fällt. Es können demnach diese Worte bloß von der Errettung des Häufleins Jesu Christi, vom dem Apostel verstanden, und angeführt worden seyn, um zu erweisen, daß, wenn auch die ganze jüdische Nation wider den Herrn und seinen Getalbtten sich aufleiben sollte, und einer nach dem andern abtrünnig werden würde, der Herr doch seiner Feinde lachen und spotten, mit ihnen in seinem Zorne reden, und sie vertreten, der eisernen Scepter seines Königes aber sie zer schmeißen, und denen die auf ihn trauen, Recht und Gericht verschaffen werde, Pl. 2, 1. u. f. 72, 4. 12. 13. 14. so hängt alles zusammen zusammen, und ist der Lebensart des heil. Geistes gemäß. Der Herr Hoff. Michaelis hat n. 309. p. 389. eine eben dahinaus gehende Anmerkung gemacht, welche man aus Luc. 18, 7. noch mehr erläutern kann.

νόμισμα, an dem Tage der Rache werde ich es vergelten, überein. Jedoch in einer Sache kommen die zuletzt gemeldete Uebersetzung, Paulus Rom. 12, 19, und unser Verfasser hier überein: nämlich darin, daß sie $\alpha\upsilon\tau\omega$ zu einem Zeitworte und nicht zu einem Nennworte machen, und es also übersehen, ἀνταποδώσω, ich werde vergelten; wie auch die gemeine lateinische Uebersetzung thut, mea est ultio et ego retribuam eis. Hieronymus zieht ebenfalls diese Stelle also an z): cumque Dominus dicat, mihi vindicta, et ego retribuam. Weiter erkennt weder Paulus, Rom. 12, 19, noch unser Verfasser hier das Verbindungswortlein, und, welches dem hebräischen γ gemäß seyn würde. Und weil die gemeine lateinische Uebersetzung in den beyden Stellen (nämlich hier und Rom. 12, 19.) wo die Anführung geschieht, dasselbe weglasset: so ist nicht unwahrscheinlich, daß die wahre alte gemeine lateinische Uebersetzung von dem 5 B. Mos. vollkommen mit dem, was wir in den Briefen finden, übereingekommen ist, und daß so daselbst gestanden hat, mihi vindicta, ego retribuam. Was den ersten Theil betrifft; so haben wir den Hieronymus desfalls zum Beweise: und was die Auslassung des Wortes et, und, anbelanget; so erwäge man desfalls g. horig das beygebracht Ansehen des Apostels Paulus und unsers Verfassers, wie auch der gemeinen lateinischen Uebersetzung, wider ihn und die syrische Uebersetzung, welche dieses Wort in dieser Stelle behalten, und Rom. 12, 19, viel eher umschreiben, als übersehen. Nun ist zu unteruchen, wie das Hebräische im 5 B. Mos. und das Griechische in den beyden angeführten Stellen in Uebereinstimmung zu bringen sey. Es ist aber klar, daß $\alpha\upsilon\tau\omega$ die dritte und nicht die erste Person ist. Wenn wir demnach das γ behalten wollten: so würde man lesen müssen $\alpha\upsilon\tau\omega$. Jedoch diese Veränderung scheint in dieser Stelle nicht wohl Platz haben zu können. Denn außer dem, daß sie das Verbindungszeichen γ , und, behält, welches doch in den beyden Anführungen ausgelassen wird, ist sie selbst allzugroß; da hier nur eine geringere, und die dennoch besser ist, statt haben darf. Was ich daher vorstellen möchte, das ist, daß wir im Hebräischen $\alpha\upsilon\tau\omega$, wie v. 40. läßen: welches dann das Hebräische vollkommen mit den Anführungen der Stelle im Griechischen in Uebereinstimmung setzet. Auch ist es nicht hart, diese Veränderung anzunehmen: wenn wir uns einbilden, daß der mittelste Strich von dem α ziemlich deutlich gelieben, die beyden Seitenstriche aber ausgelöscht gewesen. Ich bin hierinn um so viel mehr bestärket: weil, wenn wir das Wort für ein Nennwort nehmen, und nach der Art, wie gegenwärtig, die Vocalpunkte darunter gesetzt stehen, $\alpha\upsilon\tau\omega$ lesen, dieses, so viel ich mich erinnern kann, ein $\alpha\upsilon\tau\omega$ λεγόμενον, und nur in dieser Stelle alleine zu finden ist. Ist es daher nicht viel wahrscheinlicher, daß Paulus und unser Verfasser (wo derselbe nicht Pau-

lus gewesen ist) das Hebräische meiner Mathemazung gemäß gelesen haben? — Man mag ferner fragen, wie diese Stelle auf diejenigen, welche sich für Christen bekanteten, gedeutet werde: da dieselbe im 5 B. Mos. deutlich auf die abgöttischen und heidnischen Feinde Israels geht. Jedoch hierauf ist leicht zu antworten. Denn außerdem, daß diejenigen, welche von dem christlichen Gottesdienste abfielen, sich selbst für öffentliche Feinde der Einsetzungen Gottes durch Jesus Christum, welche heiliger und wichtiger waren, als die Einsetzungen durch Mosen, erklärten, ist die Erklärung und Bezeugung, daß die Rache Gottes ist, und er es vergelten wird, als eine allgemeine Grundregel anzusehen, und läßt sich daher in allen Fällen gleich gut anwenden, wo Rache und eine harte Vergeltung erfordert wird. Peirce.

z) Comment. in Ezech. 25, 15.

Und wiederum: nicht Ps. 135, 14, indem die Worte daselbst aus 5 Mos. 32, 36, entlehnet sind: sondern in eben derselben Stelle, oder in dem folgenden Verse. So lesen wir Cap. 2, 13, ich werde mein Vertrauen auf ihn setzen, Jes. 8, 17, $\alpha\upsilon\tau\omega$, und wiederum v. 18, siehe da, ich und die Kinder, die mir Gott gegeben hat. Witten.

Der Herr wird sein Volk richten: das ist, diejenigen, die wahrhaftig sein Volk sind, sein auserwähltes und Bundesvolk, seine Erloseten und Berufenen. Diese richtet er dadurch, daß er sie auf eine väterliche Weise züchtiger, damit sie nicht mit der Welt verloren gehen mögen: dadurch, daß er sie regieret und beschirmet; daß er ihre Sache befördert und vertheidiget, und sie an ihren Feinden rader. Aber es werden diejenigen gemeinet, die bloß durch Bekennniß sein Volk sind: auf diese wird er ein $\alpha\upsilon\tau\omega$ (nicht mein Volk) schreiben. Er unterscheidet sie von seinem eigenen Volke, und richtet zwischen ihnen und seinem Volke, und wird sie verurtheilen: auch wird ihr Bekennniß sie nicht vor seinem Grimme und seiner Rache behüten. Hill. Diese Worte kommen entweder aus Ps. 135, 14, oder aus 5 Mos. 32, 36, genommen seyn: denn in beyden Stellen werden vollkommen eben dieselben Worte gefunden. Wenn wir sehen, die zuletzt gemeldete Stelle sey hier angezogen: so ist der Grund, warum unser Verfasser dieses als eine unterschiedene Anführung vorträgt, indem er sagt, und wiederum, ob es gleich in dem nächstfolgenden Verse nach dem vorher angeführten steht, dieser, weil er die verschiedenen Theile in dem Uebrigen von v. 35, weggelassen hatte, und so die beyden angezogenen Stellen nicht unmittelbar an einander hängen. — Aber dann wird eingewandt werden, daß die Worte so, wie sie im 5 B. Mos. sind, nicht zu unsers Verfassers Absicht dienen. Denn es ist klar, daß das Richten hier Strafen bedeutet: da es hingegen im 5 B. Mos. so viel zu seyn scheint, als, die Sache seines Volkes handhaben und vertheidigen, und an den

wird sein Volk richten. 31. Fürchterlich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

den Feinden desselben, wegen ihrer Unterdrückung desselben, Rache üben. Ich antworte hierauf, daß die Stelle im 5 B. Mos. bey dem ersten Anblicke, und wenn man sie nur flüchtig liest, natürlich diesen Verstand zu haben scheinen würde: denn der Herr wird seinem Volke Recht thun, oder (nach der englischen Uebersetzung) es richten, und es wird ihn wegen seiner Knechte gereuen, denn er wird sehen, daß die Hand weggegangen, und der Eingeschlossene und Verlassene nichts ist. Und wo seine Reue wegen seiner Knechte, notwendig eine Erklärung von seinem Richten seines Volkes ist: so sehe ich nicht, wie der Einwurf zu heben sey. Jedoch es ist gar nicht notwendig, die Worte so zu verstehen. Es scheint viel eher von zweo unterschiedenen Sachen in derselben Stelle gesprochen zu werden: 1) daß Gott sein eigenes Volk richten, das ist, strafen werde; und dieses wird also zuerst gemeldet, weil es bey Gott gewöhnlich ist, erst mit seinem eigenen Volke zu handeln, und das Gericht von dem Hause Gottes anzufangen pflegt, 1 Petr. 4. 17.; und 2) daß es ihn dann wegen seiner Knechte gereuen werde; das ist, wenn sein Volk durch die Macht und Wuth seiner Feinde sehr erniedrigt wäre, und sich darauf befehrete, würde es ihn wegen desselben gereuen, und er würde es erlösen. Die Worte, denn er wird sehen, daß die Hand weggegangen, und der Eingeschlossene und Verlassene nichts ist, oder (wie die englische Uebersetzung lautet) wenn er sieht, daß ihre Kraft weggegangen, und kein Verschlossener oder Uebriggebliebener da ist, welche deutlich ihre schwere Züchtigung und Strafe, ehe Gott ihrentwegen Reue habe, voraussetzen, erklären augenscheinlich, daß der Fall in dieser Stelle so gesetzt werde. Wir finden dann hier Gottes Richten seines Volkes, durch die Uebergebung desselben in die Hände ihrer Feinde, um ihrer Sünden willen: und hiernächst, als eine ganz unterschiedene Sache, seine Wiederherstellung und Erlösung desselben aus den Händen ihrer Feinde, und die Uebung seiner Rache an denselben Feinden. Dieses wird um ein großes durch die folgenden Verse bis v. 43. bekräftiget. Und wenn wir die Worte übersetzen, obgleich der Herr sein Volk richten wird, so wird es ihn doch wegen seiner Knechte gereuen, wie das γ und ρ oft so gebraucht werden: so würde diese Auslegung noch klarer seyn. Ich sehe aber voraus, daß noch zweo Einwurfe wider das, was ich vorgestellt habe, werden gemacht werden. Es wird 1) gefaget werden, dieses scheine die Erschrecklichkeit von Gottes Gerichten zu verkleinern, welche doch unser Verfasser auf das lebhafteste vorzustellen zur Absicht habe. Denn die gegebene Auslegung

stelle ihn zwar als einen, der wahrhaftig strafe, aber als einen, der nachher Reue habe, und die Strafe wegnehme, vor. Jedoch hier ist wohl darauf zu merken, daß das Gericht, als sehr strenge, vorgestellt wird: als ein Gericht, das um vieles den größten Theil und die meisten von seinem Volke gänzlich austrotete und vertilgte, welche, da sie in ihren Sünden starben, keinen Vortheil und Nutzen davon haben konnten, daß Gott nachher Reue über seine Knechte hegte, die bloß als ein kleines Ueberbleibsel von dem großen Körper angesehen werden, und die zuletzt durch Gottes fürchterliche Gerichte zur Bußfertigkeit gebracht wurden. Ueberdieß aber hatte unser Verfasser durch seine Rede vorher denen, welche abfielen, allen Muth dadurch benommen, daß er gezeigt hatte, ihr Fall wäre hülflos, und es wäre keine Hoffnung zu ihrer Bekehrung. Man wird 2) vielleicht sagen, daß Gottes Richten seines Volkes in diesem Verstande nicht auf die Abfalligen gedeutet werden konnte, welche durch Verläugnung ihres heiligen Gottesdienstes aufhöreten, länger sein Volk zu seyn. Jedoch dieser Einwurf wird verschwinden, wenn wir uns erinnern, an was für Leute dieser Brief gerichtet sey. Die Juden konnten sich nicht einbilden, daß die Beziehung zwischen Gott und ihnen jemals aufhören sollte; und wenn die zu dem Christenthume bekehrten Juden wieder zu dem Judenthume abfielen, thaten sie dieses, weil sie gedachten, daß sie hierdurch in dem mosaischen Bunde blieben, wodurch Gott sich verbunden hatte, ihr Gott zu seyn, und sie für sein Volk zu halten: so daß nichts feynlicher und natürlicher seyn konnte, als nach und aus ihrer eigenen Meynung wider sie zu schließen, und sie an die entsehligen und fürchterlichen Gerichte, welche Gott über sein eigenes Volk um ihrer Sünden willen ausführet, zu erinnern. Peirce. Der Herr wird die Sache seines Volkes richten, so daß er gewiß zu seiner gehörigen Zeit sie an ihren Feinden rächen wird: und wenn er das seinem Volke angethane Unrecht rächt und heimfuchet, so wird er unstreitig diejenigen Beleidigungen, die seinem Geiste und seinem Sohne angethan sind, viel strenger bemerken und rächen. Der Zusammenhang scheint deutlich diese Erklärung zu erfordern: und sie schickt sich sehr wohl zu der Absicht, womit diese Worte beygebracht sind. Cradock a) giebt ihnen auch diesen Verstand. Und Raphaelius b) hat eine Stelle aus dem Xenophon beygebracht, worin das griechische Wort, $\sigma\upsilon\lambda\alpha$, wird richten, für beschirmen, vertheidigen und zum Besten Urtheil sprechen, gebraucht wird. Doddridge, Wels.

a) Hist. apoc. p. 387. b) Annot. in locum.

31. Fürchterlich ist es, in die Hände des lebendigen u. Welcher, da er ewig lebet, bis in Ewigkeit

fallen. 32. Jedoch gedenket der vorigen Tage, in welchen, nachdem ihr erleuchtet ge-
wesen

feit und in solchem Maaße, wie es ihm gefällt, die heillosen Geschöpfe, welche sich selbst zu Vorwürfen seines ewigen Zornes gemacht haben, strafen kann. Doddridge, Whitby. Es ist viel fürchterlicher, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, der als solcher uns ewig strafen kann, als in die Hände unsrer Verfolger zu fallen, die nur sterbliche Menschen sind. Wels. Man merke hier 1) auf die gegebene Beschreibung von Gott: er ist der lebendige Gott, und heißt so beydes zum Gegensatz von allen todtten und stummen Götzen, und auch mit einem Abssehn auf seine lebendige Macht und Stärke, wodurch er im Stande ist, die Sünden der Menschen zu rächen; imgleichen, um die ewige Dauer seines Wesens zu bezeichnen. Man bemerke, 2) was die Folge und die Frucht aller Sünde überhaupt, und des Abfalles insbesondere, sey: nämlich in Gottes Hände zu fallen. Es wird von einer dreyfachen Hand Gottes in der heiligen Schrift gesprochen: von seiner beschirmenden; seiner bestrafenden; und seiner Rache übenden, oder rächenden Hand. Es ist sicher und tröstlich, in Gottes beschirmende und bewahrende Hand zu fallen; es ist nützlich und eine Wohlthat, obgleich nicht angenehm und vergnügt, in Gottes züchtende und bestrafende Hand zu fallen: aber in seine zornige Hand, seine Rache übende und rächende Hand zu fallen, ist fürchterlich und erschrecklich; es sey nun, daß man unter das Urtheil seines Zornes in diesem Leben, oder unter die völlige und endliche Ausführung dieses Zornes in dem zukünftigen Leben falle. Man bemerke 3) das Entsetzliche und Fürchterliche von demselben Zorn: es ist die erschrecklichste und gräulichste Sache, die keine Zunge aussprechen und kein Herz fassen kann; wer kennet die Stärke deines Zornes? Pf. 90, 11. Burkitt.

B. 32. Jedoch gedenket der vorigen Tage ic. Hier ermahnet und beweget der Apostel die Hebräer zur Beständigkeit: weil sie noch, und beständig eben dieselben Zwangsgründe, wie im Anfange, hätten, zu glauben, und weil ohne Beständigkeit alles, was sie bisher gethan und gelitten hätten, von keinem Vortheile und Nutzen für sie seyn würde. Wels, Ges. der Gottesgel. Der Apostel meynt nicht das Gedächtniß oder das Gedenken dessen, was bitter und schmerzlich in ihrem Leiden war: sondern der Sache, warum sie litten, und der Gegenwart Gottes, die sie in und unter ihrem Leiden genossen und erfahren hatten. Burkitt. Diese Worte können entweder als eine Erklärung dessen, was sie gethan hatten, angesehen, und gelesen werden, jedoch ihr gedenket ic. oder sie können als eine Ermahnung, der Tage, oder der Zeit ihrer ersten Bekehrung zu gedenken, betrachtet werden. Die Absicht des Apostels hierinn ist, das Schrecken, womit die vorhergehenden Worte sie treffen mochten, zu mildern, die Untugend, sich zu entziehen, da sie sich in vorigen Tagen so trefflich verhalten hatten, schwerer vorzustellen, und ihren Glauben und ihr Vertrauen auf Gott zu erwecken und zu ermuntern. Gill.

In welchen, nachdem ihr erleuchtet gewesen seyd: das ist, nachdem ihr auf den christlichen Glauben getauft waret, Cap. 6, 4. Whitby, Wels. In welchen, da ihr mit der Erkenntniß des christlichen Glaubens erleuchtet und zu dem christlichen Gottesdienste bekehret, und auf eine feyerliche Weise durch die Taufe zum Bekenntnisse desselben verunden waret ⁸⁶³, ihr vielen Streit. Einige versichern dieses erleuchtet seyn bloß von der Taufe: und es ist gewiß, daß die Kirchenväter dasselbe Wort in dem
Wer.

(863) Das Wort *ἠγιασμένοι* ist ein Wort, das den bekehrten Gnadenstand überhaupt anzeigt, wie aus c. 4, 4. zu ersehen ist. Es wird dem vorigen Stande der Blindheit und Unwissenheit entgegengezet, in welchem die Juden den Herrn Mesiam, ungeachtet alles ihnen aufgehenden vollen Tages der Ueberzeugung, nicht haben erkennen wollen, den schon Jesajas c. 29, 10. 11. bedenklich vorgestellt hat, vergl. Joh. 1, 5. 10. 11. c. 3, 19. Diejenigen, welche den Herrn Jesum lebendig erkannten, und aus Ueberzeugung des heil. Geistes ihn für ihren Heiland, als das Licht der Welt annahmen, und ihm nachfolgeten, von denen wird gesagt, daß sie das Licht des Lebens haben, Joh. 8, 12. daß sie erleuchtete Augen ihres Verständnisses haben, Ephes. 1, 18. c. 3, 9. 2 Cor. 4, 6. Weil aber keiner in die Gemeinschaft der christlichen Kirche durch die heil. Taufe aufgenommen wurde, der nicht erkannte und bekannte, daß Jesus der Christ der Sohn Gottes wäre, so wurde zwar nicht von den Aposteln selbst (den von diesen hat man kein unwidersprechliches Beispiel), aber doch gleich Anfangs des zweyten Jahrhunderts die heil. Taufe *ἠγιασμός*, und die Getauften *ἠγιασμένοι* genannt, wovon man schon bey dem Aukt. Recognit. bey Justino und andern Beispiele antrifft. Es ist also nicht wohl zu glauben, daß in gegenwärtiger Stelle dieses Wort bloß Getaufte anzeige, welche Ueberzeugung den Novatianischen Irrthum aus dieser übel verstandenen Stelle erzeugt hat. Die gleichlautende Stelle c. 6. erweist auch zur Genüge, daß an beyden Orten nicht bloß von der Bekenntniß der evangelischen Lehre und dazu empfangenen heil. Taufe, sondern von der innerlichen und äußerlichen Ueberzeugung, Kraft, Eindruck und Erfahrung der Wahrheit des Evangelii die Rede sey, wovon der Begriff der empfangenen Taufgnade allerdings nicht ausgeschlossen werden darf.

wesen seyd, ihr vielen Streit des Leidens ertragen habet: 33. Zum Theile, da ihr durch

Verstande gebrauchen. Jedoch ich sehe keinen Grund aus der heiligen Schrift, es auf diese Auslegung einzuschränken, oder anzunehmen, als ob in der Taufe einige mehrere Kraft zu erleuchten, als zu wiedergebarn, wäre ⁸⁶⁴). Doddridge, Gill.

Ihr vielen Streit des Leidens ertragen habet: ihr einen solchen Streit und Kampf von Leiden ertragen habet, als ob ihr um das Leben, oder um etwas, das, wie es wahrhaftig ist, noch viel würdiger wäre, strittet und kämpfet. Dieses gab eine Vorstellung von der vorigen Herzhaftigkeit und Heldenthat der Hebräer, die sehr zu dem Augenmerke des Apostels diente, um sie zur Beständigkeit zu erwecken und anzusüßigen. Doddridge. Des Chryostomus Anmerkung hierüber ist: *ἐν ἑπεί πολεμοῦμαι, ἀλλὰ ἀθλήσειν, ὅπερ ἐστὶν ἐγκρατεῖα ὄνομα καὶ ἰσχυρὸν μεγίστων*. er saget nicht Prüfungen, sondern ein Gefechte, oder einen Kampf, welches ein Wort ist, das großes Lob und große Anpreisung zu erkennen giebt Theophylactus schreibt, daß er mit diesem Worte ihren Muth und ihre Tapferkeit erkläret habe. Und es war gewiß sehr natürlich und fuglich für unsern Verfasser, daß, da er die Hebräer durch ihr eigenes Beispiel zur Standhaftigkeit anrührte, er ein Wort wählte, welches Lob und Preis in sich faßte. Peirce. Hier ist eine oder die andere gewaltige Verfolgung der jüdischen Christen von ihren eigenen Landesleuten gemeynet: entweder zur Zeit des Todes Stephani, wozu der Apostel, welcher damals noch unbekert war, selber

mitwirkte; oder lieber zu einer andern Zeit von Unlust, nachdem der Apostel befehrt war, auf welche Verfolgung er, 1 Theß. 2, 14. 15. gezelet zu haben scheint. Nachdem diese Hebräer als Soldaten und Kriegesrechte unter Christo, dem Hauptmanne und Führer ihrer Seligkeit, aufgezeichnet und auf die Nothe gebracht waren, wurden sie schleunig in einen Krieg verwickelt, und einen Streit des Leidens, und zwar einen großen Streit zu streiten, berufen: und denselben ertragen sie mit Geduld, Muth und Unverzagetheit. Gill. Es ist klar, daß diejenigen, an welche dieser Brief gerichtet ist, eine Gemeine von Christen gewesen seyn müssen, welche bald nach ihrem Bekenntnisse von dem christlichen Glauben (nachdem sie *ἐκ τῆς διδασκείας*, erleuchtet, oder auf Christum gelaufen waren) unter eine oder die andere große Verfolgung fielen. Dieser Umstand und diese Beschreibung schickt sich auf die Christen aus den Juden von Jerusalem: denn es ward an demselben Orte (nämlich auf den Tod des Stephanus) eine große Verfolgung wider die Gemeine, die zu Jerusalem war, Apj. 8, 1. 1 Theß. 2, 14. ⁸⁶⁵). Wall, Whitby.

B. 33. Zum Theile, da ihr: ein Schauspiel geworden seyd: da ihr auf den Schauplatz gebracht und zu einem Schauspiel vor der Welt, den Engeln und den Menschen gemacht wurdet, 1 Cor. 4, 5. Dieses ist entweder verblumt, daß sie gleichsam so schaukelt wurden: oder eigentlich zu verstehen; indem es die Gewöhnheit der Heiden war, die Christen auf Schauplätzen oder Gerüssen zur Schau zu stellen, damit

(864) Nach der Redensart der heil. Schrift stehen erleuchtet und wiedergeboren werden, ordentlich bey einander, und zeigen den Gnadenstand der Kinder Gottes an, Eph. 5, 8. 1 Joh. 1, 7. u. f. w.

(865) Es ist aus den Zeugnissen der christlichen Schriftsteller des ersten und andern Jahrhunderts bekannt, mit was Muth und Grimm die Juden die Christen verfolget haben: welcher Verfolgungsgeist sich nicht nur, wo sie Gewalt hatten, und etwas noch vermochten, sonderlich zu Jerusalem, sondern auch in den benachbarten Provinzen und Ländern ausgebreitet, und sogar die heidnischen Obrigkeiten wider die Christen zu verkehren gesucht hat. Den Anfang machten die Verfolgungen zu Jerusalem, welche Stephanum, Apg. 7, 55. hernach Jacobum Zebedi, Apg. 12, 1. 2. und sodann Jacobum den Gerechten, das Leben gekostet haben, bes. Joseph. lib. 20. c. 8. auf deren erstere aber hier der Apostel nicht gezelet zu haben scheint, da sie zu weit der Zeit nach von ihm hinweg ist, daher wahrscheinlich ist, daß er auf dieselbe Verfolgung ziele, welche der jüdische rasede Hohepriester, Ananus der jüngere, zu einer Zeit, da der Landpfleger Festus gestorben, und dessen Nachfolger Albinus im Lande noch nicht angekommen war, folglich gar kein Landpfleger, den er fürchten mußte, vorhanden war, erregt hat, wovon Josephi Erzählung im zwanzigsten Buche der jüd. Kriege nachzusehen ist. Daher kamen die heftigen Klagen der ersten Christen, daß die Juden sich viel grausamer gegen die Christen bezeuget haben, als die Verehrer der heidnischen Gottheiten. Des Fabricius Lux euang. c. 6. §. 1. p. 121. Das alles geschah noch vor der Zerstörung der Stadt, welche im Jahre 70. nach Chr: Geb. sich zugetragen hat: indem nach derselben das Hinüberfallen von den Christen zu dem Judenthume nicht mehr zu befürchten war, wovon doch hier der Apostel redet; woraus auch erhellet, daß dieser Brief noch vor dieser Zeit müßte geschrieben worden seyn, und daß diese Leidenskämpfe vornehmlich Judäa, Palästina, Galiläa, Samaria u. f. w. müssen betroffen haben, woraus sich von dem Orte, wo diese Hebräer gewohnet, auch ein Urtheil fällen läßt.

durch Schmach und Bedrückungen ein Schauspiel geworden seynd: und zum Theile, da ihr mit denen Gemeinschaft gehabt habet, die also behandelt wurden. 34. Denn ihr habet auch mit meinen Banden Mitleiden gehabt, und die Raubung eurer Güter mit Freu-

v. 34. Apg. 21, 35.

damit sie verspottet und beschimpft würden ⁸⁶⁶. Ge-
sellf. der Gottesgel. Gill.

Durch Schmach und Bedrückungen: da sie sowohl an ihrer Achtung, ihrem Rufe und guten Namen, als an ihren Personen und Gütern litt:n. Gill.

Und zum Theile, da ihr mit denen Gemein-
schaft gehabt habet, oder nach dem Englischen, Mitgethellen von denen wurdet, die also behandelt wurden: nämlich den Aposteln, Apg. 5, 41.; insonderheit Paulus und Barnabas, Apg. 14, 5. 19. 20. c. 17, 10. 14. 15. Whitby. Sie unterhielten ihre Gemeinschaft mit denselben, kamen ihnen zu Hülfe, richteten sie in ihren Bedrückungen und Beklemmungen auf, und hatten Mitleiden mit ihnen. Gill.

34. Denn ihr habet auch mit meinen Banden, oder nach dem Englischen, mit mir in meinen Banden, Mitleiden gehabt. Wenn dieses unstreitig die wahre Lesart wäre: so würde solches ein schöner Beweis seyn, daß Paulus der Verfasser dieses Briefes war. Denn wer war wol sonst, dessen Banden um des Evangelii willen unter den gläubigen Juden so bekannt und berühmt waren? Er ward erst zu Jerusalem gebunden, und war darnach ein Gefangener zu Rom: den zweien Hauptstädten, der einen von den Juden, der andern von den Heiden. Wenn dem nun also ist: so erklärt Paulus hier, was für ein zärtliches Mitleiden und glei-

ches Gefühl sie mit ihm in seinen Leiden bezeiget hätten. Ihr habet mit meinen Banden, oder mit mir in meinen Banden, Mitleiden gehabt: das ist, ihr erkantet mich in meinem Leiden; ihr hattet Mitleiden mit mir unter meinem Leiden; ihr ertheilte mit Heyßand und Hülfe unter der Last meines Leidens. Jedoch eine andere Lesart, τὸς δεσμοῖς συνεκαθήκατε, ihr habet mit denen, die in Banden waren, Mitleiden gehabt, ist mehrerer Wahrscheinlichkeit nach die wahre: denn so lesen die alexandrinische, und zwei andere Abschriften, die syrische und die gemeine lateinische Uebersetzung, und Chrysostomus ⁸⁶⁷. Whitby, Hurtt.

Und die Raubung eurer Güter mit Freuden angenommen: die Raubung ihrer weltlichen Besitzungen und Eigenthums-güter, keine ausgenommen, bis auf ihre Nahrung und Kleider selbst, deren sie von ihren Besetzern beraubt wurden. Diese Beraubung hatten sie gelassen und geduldig, ja freudig angenommen, und ertragen: indem sie froh gewesen waren, und sich erfreuet hatten, daß sie würdig geachtet waren, die Raubung ihrer Güter um Christi willen zu leiden. Ja sie erfreueten sich mehr unter diesem Leiden, als die Beförderer in ihrer Beraubung. Es ist eine besondere Vortrefflichkeit des Evangelii, daß es dem Gemüthe der Christen unter den schmerzlichen äußerlichen Leiden die größte Freude giebt ⁸⁶⁸. Gill, Hurtt.

Indem

(866) Es scheint dieses Wort hier nicht in seiner eigentlichsten Bedeutung genommen zu werden, und anzuzeigen, daß von diesen Hebräern einige auf öffentlichen Schauplätzen vor ihrer Hinrichtung seyn dargestellt worden, worauf 1 Cor. 4, 9. gezelet wird, das ist in jüdischen Verfolgungen nicht wohl möglich gewesen: sondern es giebt nur zu verstehen, daß die Verfolgung der Juden sie zum öffentlichen Schauspiele gemacht, und öffentlich gezeigt habe. Dergleichen hat durch öffentliche Aufläufe geschehen können, wie diejenigen waren, wo Stephanus, und hernach Jacobus der Gerechte, getödtet worden sind. Es ist auch aus Apg. 19, 33. zu sehen, daß die Juden die Christen bisweilen auf die heidnischen Schauplätze geschleppt haben, um sie dem Pöbel verhaßt vorzustellen.

(867) Beide Lesarten haben ihre Handschriften vor sich, welche nach Bengels Urtheile einander das Gleichgewicht halten; was man für die in den Text aufgenommene besonders sagen kann, hat Wolf h. l. p. 734. angeführt. Da Paulus sich gerne also auszudrücken pflegte, daß er seiner Gefangenschaft gedachte, und die Bedenken ihm geläufig war, so hat sie einen Vortheil vor sich gegen der andern.

(868) Diese Stelle dienet überaus, die Vermuthung zu bekräftigen, welche wir in der Vorabhandlung von dieser Epistel, von demjenigen Hebräern, an welche sie geschrieben worden ist, bezoget haben. Aus der Apostelgeschichte wissen wir schon, daß die ersten Christen zu Jerusalem einen guten Theil ihrer liegenden Güter verkauft haben, um die erste in Jerusalem gesammelte Kirche zu unterhalten, womit das liegende Vermögen dieser ersten Christen sehr geschwächt worden ist. Die Verfolgung nach Stephani Tode trieb ein gut Theil Christen von Jerusalem hinweg, und zerstreute sie in die benachbarten Länder Judäa, Galiläa, Samaria und Syria. Da sie nun daselbst vor der Wuth der Juden zu Jerusalem Friede hatten, so zogen sie ihre Vermögen an sich, und nahmen geistlicher und leiblicher Weise zu, Apg. 9, 31. da hingegen die Brüder in Judäa, und sonderlich zu Jerusalem, immerfort von den Juden gedrucket wurden, 1 Theß. 2, 14. (wo Bensons An-

Freuden angenommen, indem ihr wißet, daß ihr in euch selbst ein besseres und bleibendes Gut

v. 34. Matth. 5, 12.

Indem ihr wißet, daß ihr in euch selbst ic. oder nach dem Englischen, indem ihr in euch selbst wißet, daß ihr ein besseres ic. Dieses war der Grund von ihrer Freude. Dasjenige, was für die Heiligen in den Himmeln hingelegt ist, ist ein Gut, eine Selbstständigkeit: es wird durch ein Haus, eine Stadt, ein Königreich, wie es hier in der äthiopischen Uebersetzung ausgedrückt ist, durch Reichthümer, wahre, herrliche und dauerhafte Reichthümer, und durch einen Schatz und ein Erbe, abgebildet und angedeutet. Dieses Gut aber ist besser, als irgend ein Ding in dieser Welt: in Absicht auf seine Eigenschaft, da es himmlisch ist; auf seine Größe und Maas, da es alle Dinge ist; auf den Ort, wo es ist, in den Himmeln, wiewol dieses Glied in der alexandrinischen Abschrift, und in der gemeinen lateinischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen wird; und in Absicht auf die Gesellschaft, womit es genossen wird, als welche die Heiligen im Lichte sind; ja Gott selber ist das Theil seines Volkes. Auch ist dieses ein bleibendes und fortdauerndes Gut: es kann weder von den Heiligen selbst durchgebracht und verloren, noch ihnen von andern genommen werden; auch kann es seiner eigenen Natur nach nicht verderben oder verwecken; und die Heiligen selbst werden allezeit bleiben, es zu genießen. Von diesem Gute nun mag ge-

saget werden, daß die Gläubigen es haben: es ist ihnen verheißt und für sie bereitet; sie haben ein Recht dazu, und das Unterpfand desselben; ja sie haben es bereits in Christo, ihrem Haupte und Personträger ²⁶⁹); so daß es auf alle Weise gewiß für sie ist. Und dieses wissen sie in sich selbst: aus dem, was sie in ihrem eigenen Herzen erfahren und fühlen; aus dem versiegelnden Zeugnisse, und dem Unterpfande des Geistes, und aus der Verheißung Christi, Matth. 5, 10. Gill. Indem ihr in euch selbst, durch das Zeugniß desjenigen Geistes, der das Unterpfand unsers Erbes ist, Ephes. 1, 14. c. 4, 30. wißet, daß ihr ein besseres ic. Man bemerke hier, daß Origenes, in seinem Buche von dem Märtyrertume, die Worte, *ἐν εἰμαῖς*, in euch selbst, wegläßt: daß Clemens von Alexandrien c) *εἰμαῖς*, ihr selbst, liest; daß einige statt dessen *εἰμαῖς*, ihr, lesen, und daß alle alte Uebersetzungen dieser Lesart folgen. Man merke ferner, daß alle griechische Kirchenväter *ἐν εἰμαῖς*, in den Himmeln, lesen; und diese Lesart, *ἰνὰ* dem ihr wißet, daß ihr, oder ihr selbst in den Himmeln ic. macht, daß das Griechische klar und leicht fließt. *Whitby*. Das Wortspiel *παρονομασία* in den Worten *τῶν ἀπαρχῶν* und *παρχῆς* gleichet der Schreibart des Paulus sehr wohl. Es ist sehr schwer, die wahre Lesart, und so den eigentlichen Sinn

merkung nachzusehen ist) und so arm wurden, daß die auswärtigen Christen in der Nähe und Ferne veranlaßt worden sind, mit Beysteuer und Liebesgaben ihnen unter die Arme zu greifen, Rööm. 15, 26. welches noch nöthiger war, da der große Hunger unter Claudio das Land Judäa und Jerusalem so gedrückt hatte, daß auch die Vermöglichten sich kaum des Hungers erwehren können, App. 11, 28. Joseph. jüd. Alterth. lib. 20. vergl. was zu App. 11, 28. T. III. dieses N. T. p. 156. seqq. angeführt worden ist. Diese große Armuth drückte die aus Jerusalem und Judäa nach Galiläa und Syria entwichenen Juden nicht so sehr, denn diese hatten an diesen volkreichen Handlungsorten das Vermögen, das ihnen die jüdischen Gewaltthätigkeiten geraubt hatten, so weit wieder gesammelt, daß sie im Stande waren, den verarmten Heiligen in Jerusalem, obgleich nicht ohne Mühe und Arbeit, mit Almosen und Gutthaten zu Hülfe zu kommen, bes. Hebr. 6, 10. und was oben hierzu angemerkt worden ist. Dieses alles als richtig vorausgesetzt, und aus gegenwärtiger Stelle als unläugbar angenommen, daß der hier gemeldete von den Hebräern erlittene Raub ihrer Güter sie nicht erst damals, da der Apostel diesen Brief an sie schrieb, sondern vorher schon betroffen habe, da sie durch die von den Juden zu Jerusalem von Zeit zu Zeit veranlasseten Zerstörungen ihr Hab und Gut in Judäa dahinter lassen müssen; so können ja diejenigen, an welche der Apostel ist schrieb, und ihren Heldenmuth preist, nicht diejenigen seyn, welche dormalen noch in Jerusalem wohnten, und noch damals die blutige Armuth ertrugen, als auf welche diese Umstände zusammen nicht einschlagen, denen die Juden nichts nehmen konnten, weil sie dormalen noch so wenig hatten, daß sie sich mit genauer Noth aufhalten können, wie von der Tochter des sehr reichen Nicodemus, des Sohnes des Herodians, die Juden selbst erzählten: dahingegen von den Hebräern, an welche der Apostel schreibt, aus seinen angegebenen Umständen klar ist, daß dieser Raub ihrer Güter schon ehe dem bey der Zerstörung der Gemeine in Judäa geschehen, und sie sich aber also erholet haben, daß sie mit ihrem Vermögen ihren Glaubensbrüdern in Jerusalem haben an die Hand gehen, und sie Paulus c. 13, 16. zur Fortsetzung dieser Gutthätigkeit ermahnen können.

(369) Sie haben auch schon selbst in diesem Leben ein Theil von diesem Vermögen des Himmels, in den geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum, Ephes. 1, 3. und in dem Wandel im Himmel, Phil. 3, 20. Es sehet der Apostel aber, im Himmel, dazu, um zu zeigen, daß der Verlust alles zeitlichen Vermögens gegen den himmlischen Gewinn nichts sey.

Gut in den Himmeln habet. 35. Werfet dann eure Freymüthigkeit nicht weg, welche eine

Sinn dieser Worte, festzusetzen. Unsere (englische) Uebersetzung füget, durch eine ungewöhnliche Verfertigung der Worte, den Ausdruck, *ἐν ταυτοῖς*, in euch selbst, zu dem Worte *γυμνασίου*, indem ihr wißet: und dennoch scheint diese Lesart den Vorzug vor der andern (und vor der Lesart der niederländischen Uebersetzung) indem ihr wißet, daß ihr in euch selbst ein besseres Gut in den Himmeln habet, zu verdienen. Es klingt fremd, daß der Verfasser in eben derselben Rede sagen sollte, daß sie es in sich selbst, und daß sie es in den Himmeln hätten ⁸⁷⁰. Die beste Lesart ist *ταυτῶν*, ihr selbst, welche den Text sehr leicht und verständlich macht ⁸⁷¹, und durch die alexandrinische und andere Abschriften, durch die alte italiänische, die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung, und von Clemens dem Alexandriner hinlänglich bestätigt wird. Alsdenn lauten die Worte also: indem ihr wißet, daß ihr selbst ein besseres und bleibendes Gut in den Himmeln habet. Petreæ.

c) Strom. 4. p. 514.

B. 35. Werfet dann eure Freymüthigkeit, oder nach dem Englischen, euer Vertrauen, nicht weg. Weil dann diese Betrachtung, daß ihr ein besseres und bleibendes Gut im Himmel habet, mit Rechte von einem hinreichenden Gewichte war, euch im Anfange zu ermuntern, daß ihr Christen wurdet, und euch öffentlich und freymüthig dafür ausgabtet und bekanntet; und weil dieselbe Betrachtung noch kräftig ist, und statt hat; und dieses nicht allein, sondern ihr auch den Vortheil und Nutzen von allem, was ihr vorher gethan und gelitten habet, verlieren werdet, wofern ihr nicht beständig bleibet: so werfet dann euer freymüthiges und öffentliches Bekenntniß eures Glaubens nicht weg. Das griechische Wort *μαρτυρία* bedeutet so, wie es im neuen Bunde gebraucher wird, eigentlich *Serzhaftigkeit*, oder Muth und Unerfrockenheit in dem Bekenntnisse der Wahrheit, und in der Beharrung auf dem Wege der Tugend, wenn Verfolgungen oder andere Abschreckungen ent-

stehen: wie aus dem Gebrauche desselben Wortes Marc. 8, 32. erhellet, wo es in unserer Uebersetzung heißt, Christus sprach frey heraus, das ist, freymüthig, oder beherzt, oder ohne verzagt zu seyn. Man sehe auch Joh. 7, 26. c. 18, 20. Apg. 4, 13. 29. 31. Ephes. 6, 19. Psil. 1, 20. Zaller, Wels.

Hier ist eben dasselbe Wort gebraucht, das v. 19. vorkommt: und es kann hier, wie dort, eine heilige Freymüthigkeit im Gebethe bezeichnen, die von einem slavischen und blöden Geiste beherzt ist, und sich in einer Freymüthigkeit, zu Gott zu sprechen, und in einem Vertrauen auf Erhörung blicken läßt. Das Gebeth selbst muß nicht unterlassen, und auch die Freymüthigkeit und das Vertrauen in demselben nicht weggeworfen werden, oder abnehmen. Oder sonst ist hiemit das Bekenntniß des Glaubens gemeynet, welches freymüthig und öffentlich, beherzt und unverzagt, unbeweglich und standhaft seyn muß: wie es denn auch auf keine Weise verläugnet werden darf. Oder es wird auch dadurch die Gnade des Glaubens in seiner völligen Versicherung verstanden: in Absicht auf den Antheil an Gott, als einem Bundesgott und Vater, und an seiner Liebe; und in Absicht auf den Antheil an Christo, an seiner Gnade, und an dem Rechte zu dem herrlichen Erbe, dem bessern und bleibenden Gute ⁸⁷². Und dieser Schild des Glaubens muß auf keine Weise weggeworfen werden. Es ward an den Soldaten für schändlich und unehrlich gehalten, ihren Schild zu verlieren, oder wegzumerfen: bey den Griechen war es eine Hauptmißthat, und ward mit dem Tode bestraft ^d ⁸⁷³. Darauf zielt der Apostel hier vielleicht. Es giebt zweyerley Gläubige; Gläubige bloß dem Namen nach, und wahre Gläubige: und es giebt zweyerley Glauben; einen historischen Glauben, der bey Menschen, die von der Gnade Gottes entblößt sind, Platz haben kann, und den die Teufel haben; und einen wahren und ungeheuchelten Glauben, womit die Seligkeit verknüpft ist. Der erste kann weggeworfen und verloren werden: der letzte hingegen mag zwar in seiner Uebung matt und

schwach

(870) In sich selbst im Grund und Rechte, Verfertigung und Empfindung. Grotius hat schon angemerket, daß bey der Rechtsgelehrten derjenige schon für den Besizer gehalten werde (*rem habere*), der das Recht dazu hat. So lautet die gewöhnliche Lesart nicht fremde.

(871) Es müßte aber nach der griechischen Wortfügung ehender heißen *ταυτῶν*, als *ταυτῶν*: die erstere Lesart drückt auch die Absicht des Apostels viel stärker aus, und ist auch der Paulinischen Schreibart gemäß, 2 Cor. 1, 9. 1 Thess. 5, 13.

(872) Es kann und muß auch wohl alles bey einander stehen; doch scheint der Apostel die Freymüthigkeit und getroste Ergreifung und Bekenntniß des Evangelii und dessen Dienstes vornehmlich zu meinen, welche dem Abfalle entgegenesetzt ist, und sich in dem Ausgange aus der jüdischen Synagoge, und in dem Eingange und Einverleibung in die christliche Kirche offenbar machte.

(873) Hievon kann sonderlich Jac. Lydius de re milit. S. p. 70. nachgesehen werden; vergl. Ephes. 6, 16. wo die Verfuchungen zum Abfalle mit zu den feurigen Pfeilen des Satans gehören, welche durch den Schild des Glaubens ausgelöschet werden müssen.

eine große Vergeltung des Lohnes hat. 36. Denn ihr habet Geduld von nöthen: auf daß,

v. 36. Luc. 21, 19.

schwach seyn, aber er kann doch nicht ganz und gar verloren werden (874). Diese Ermahnung dient zur Beharrung und Beständigkeit in demselben. Gill.

d) Alex. ab Alexandr. *Genal. dier lib. 2. c. 17.*

Welche eine große Vergeltung des Lohnes hat: wenn man darin beharrt; denn mit dem Munde bekennet man zur Seligkeit, Rom. 10, 10. Whitby, Wels Die Freumüthigkeit im Gebete hat ihre Vergeltung; denn diejenigen, die im Glauben bethen, werden empfangen. So hat auch ein festes und beständiges Bekenntniß der Religion seine Vergeltung; denn, wer bis ans Ende beständig bleibt, der wird selig werden. Nicht weniger hat ein wahrer und starker Glaube an Christum seine Vergeltung: die ewige Seligkeit ist daran verknüpft; die Vergeltung des Erbes folgt auf denselben. Diese Vergeltung nun ist die Belohnung von Gottes eigener Gnade. Sie ist sehr groß; sie ist die Frucht von großer Liebe und Gnade: ja sie ist nichts anders, als Gott selber, welcher der sehr große Lohn seines Volkes ist; sie ist Christus und seine Herrlichkeit und die Ehre derselben; sie ist eine Vergeltung, welche alle

Verdienste der Menschen übertrifft, und alle Worte und Einbildung übersteigt (875). Gill.

36. Denn ihr habet Geduld von nöthen: wegen der großen Bedrückungen, welche ihr vielleicht noch werden ertragen müssen: denn ihr seid vom Ansatze an gelehret, daß wir durch Bedrückungen in das Königreich Gottes einziehen müssen, und folglich, daß alle Christen, und so ihr insbesondre Geduld von nöthen habet Wels, Gesell. der Gottesgel. Hatten diese Hebräer nicht bereits Geduld, da sie einen solchen Streit des Lebens ertragen? ja gewiß. Die Meinung der Worte ist demnach diese: ihr habet eine anhaltende Uebung und Bekräftigung der Geduld von nöthen: da ihr dieses lehret, daß ohne die beständige Uebung der Geduld niemand zur Herrlichkeit Gottes und zu seiner eigenen Seligkeit eingehen kann. Wir haben Geduld nothig, schwere Pflichten zu beobachten, starken Versuchungen zu widerstehen, auf Antwort und Erhorung unsers Gebeths zu warten, und auch die Vergeltung unserer Geduld abzuwarten (876). Burkitt, Doddridge.

Auf daß, wenn ihr den Willen Gottes gethan

(874) Das Wort *μαρτυρία* wird niemals von einem Heuchelglauben gebraucht, welches Gill erst erwiesn mußte, und der dem vorhergehenden *ἰσχυρα*, den geistlichen wesentlichen Vermögen, nicht gerade entgegensteht; sondern zeigt allezeit eine wahre Glaubenskraft an. Gill, der nirgend mehr seinem Lehrgedanken zureichende Stellen antrifft, als in dieser Epistel an die Hebräer, hat nach seiner an sich sehr guten Einsicht in die Gehefte der Auslegung und deren Folgen, gemerkt, daß, wenn man durch *μαρτυρία* hier die innerliche in äußerliche Zeichen ausbrechende Glaubensfreudigkeit versteht, nothwendig der Satz angenommen werden müsse, daß der wahre, lebendige, seligmachende Glaube könne verloren, und diese Wehre und Waffen der Kinder Gottes weggeworfen werden, daß also diejenigen, welche auch eine wahre Glaubensfreudigkeit gehabt haben, abfallen und verloren werden können. Da dieses dem prädestinarianischen Lehrsatze gerade widerspricht; so vermischet er lieber den Heuchelglauben, wahren Glauben, und bis ans Ende beständigen Glauben, als daß er seinen unschriftmäßigen auch in dieser Stelle so deutlich widersprechenden Satz: der wahre Glaube könne nicht gänzlich (totaliter) verloren werden, fahren ließe; bey welchem doch die Ermahnung des Apostels keinen Platz hat.

(875) Wie kann aber eine Belohnung, wenn sie auch nur eine Gnadenvergeltung und kein verdientes Lohn ist, Platz haben, wo die Auswirkung davon nicht von redlicher Treue durch Annahmung des Juges Gottes herkömmt, sondern der unbedingt frey Erwählte treu seyn muß, weil er nicht anders kann? Werden damit nicht alle Ermahnungen und Erweckungen vergeblich und unnöthig?

(876) Es scheint, der Apostel habe die bald folgenden Zeiten vor Augen, da der Untergang der jüdischen Nation herbeijeleite, den man ungefähr von dem sechs und sechzigsten Jahre nach Christi Geburt an rechnen kann, bes. Bagnage Hist. des Juifs T. I. p. 543. seqq. und von welchem die Zeit, da Paulus diesen Brief an die Hebräer geschrieben hat, gar nicht weit entfernt war. Wie ärg es aber damals zugegangen, und wie die mancherley Rebellionen und Aufstände sich selbst unter einander gequälert haben, das hat Josephus als ein Augenzeuge auf das deutlichste beschrieben. Aus dessen Erzählungen aber lernen wir auch, was die Ländereyen von Galiläa, Samaria, Syrien damals ausgestanden haben, da er selbst um diese Zeiten darinnen gegenwärtig gewesen war. Wer kann anders denken, als daß die häufig in diesen Provinzen wohnenden Juden, oder Hebräer, die den christlichen Glauben angenommen hatten, vieles werden haben leiden und erdulden müssen. Da auch unter den ersten Christen viele waren, welche sich einbildeten, der Tag der verheißenen Zukunft Christi sey schon vor der Thüre, so wurde ihnen Zeit und Geduld lange, die Strafe über ihre Verfolger zu erwarten. Da war ja nöthig, Geduld einzusprechen, um dem Tage der Befreyung entgegen

daß, wenn ihr den Willen Gottes gethan habt, ihr die Verheißung davon tragen möget.
37. Denn noch ein sehr wenig der Zeit, und derjenige, der kommen soll, wird kommen,
v. 37. Hab. 2, 2. Hagg. 2, 7. 2 Petr. 1, 6. t. 5, 10. und

ehan habt: in geduldiger Ertragung solcher Heimsuchungen und Bedrückungen, als Gott für gut finden wird, euch während dieses kurzen Standes der Prüfung, hier in dieser Welt aufzulegen, und zuzuschicken. Wels, Doddridge. Damit wenn ihr Gottes Verheißungen geglaubt, seinen Geboten Gehorsam geleistet, seine Prüfungen ertragen, und in allem, nach dem guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes wahrhalt, und so eure Geduld geübet, euer Vertrauen und eure Freymüthigkeit bewiesen, und euer Werk vollendet habt, ihr die Verheißung u. Polus.

Ihr die Verheißung davon tragen, oder nach dem Englischen, erlangen, möget. Das ist, die Verheißung des ewigen Lebens. Hier aber ist nicht die Verheißung selbst, welche sie bereits empfangen hatten, sondern die verheißene Sache gemeinet. Das Wort, Verheißung, kommt zu verschiedenen malen in diesem Verstande, in eben diesem Briefe vor, Cap. 6, 12. 17. c. 11, 13, 39. Die verheißene Sache wird so genannt, um zu zeigen, daß sie nicht aus den Werken ist, denn Verheißung und Verdienste können nicht bestimmet stehen: sondern daß sie aus Gnaden ist, und gewiß erlangt werden wird, aber geduldig erwartet werden muß. Gill. Die Verheißung, τῆ ἐπαγγελίᾳ, das ist, in dem ersten und vornehmsten Verstande, die Vergeltung des Lohnes, welche v. 35. gemeldet ist. So ist Cap. 11, 39. die Verheißung ἐπαγγελία, einvely mit der Vergeltung des Lohnes, v. 26. den nicht gesehnen, aber gebofften Dingen, welche die Vorwürfe oder Gegenstände unsers Glaubens sind, v. 1. Aber ferner, da dieser Brief an die gläubigen Juden gerichtet war, welche sowohl von ihren Propheten, als von unserem Herrn eine Verheißung hatten, daß an dem großen und fürchterlichen Tage des Herrn, ein jeder, der den Namen des Herrn anrufen würde, erhalten werden sollte, Joel 2, 31. 32. daß die εὐαγγελιστῆται, ἢς Κύριος προκάληται, das ist, diejenigen, welche der Herr durch sein Evangelium gerufen hat, entkommen sollten;

daß, wann der Tag käme, welcher als ein Ofen brannte, dann die Sonne der Gerechtigkeit über diejenigen, die seinen Namen fürchteten, aufgehen, und unter ihren Flügeln Genesung seyn sollte, Mal. 4, 1. 2. daß derjenige, der bis ans Ende beharrte, selig werden sollte, Math. 24, 13. da der Brief an diejenigen gerichtet war, denen Hab. 2, 3. 4. gesagt wurde, das Gesicht ist לראו רצו , noch auf eine Zeit, nämlich damals, nun aber noch auf ein sehr wenig der Zeit; ἐπιμαρτυροῦν αὐτὸν, erwarthe ihn (den Messias, sagen die Juden) mit Geduld, denn derjenige, der kommen soll, wird kommen, und nicht verzögern; warte auf ihn, sagen die Juden c), רצו להלך , um deine Vergeltung zu empfangen; da endlich auch Christus sie durch ein Gleichniß gelehret hatte, daß Gott, ἐν ῥάγῳ, eilends kommen würde, seinen Auserwählten Recht zu thun, die Tag und Nacht, unter Verfolgungen, zu ihm schrien, Luc. 18: so glaube ich, es werde hier darauf gezielet, daß sie diese Verheißung empfangen, und ihre Erfüllung an sich wahr gemacht sehen sollten, welches so ausnehmend zur Stärkung ihres Glaubens gereichte; insonderheit, wenn wir bedenken, daß der Apostel keine eigentliche Versicherung von der Zukunft unsers Herrn zum Gerichte thun konnte, daß es $\text{ἔτι μικρὸν ὄσον ὄσον}$, noch ein sehr wenig der Zeit wäre, und er kommen, und nicht verziehen würde ⁸⁷⁷. Whitby, Doddridge.

c) Vid. Png. sid. 212. 74c.

37. Denn noch ein sehr wenig der Zeit, und derjenige u. Es ist nur noch eine sehr kleine Zeit, und es wird, wie Gott durch den Propheten Habakuk erklärte, ob er gleich seht, daß er noch eine Weile verziehen möchte (Hab. 2, 3.) derjenige, der kommen soll, derjenige, der unter dem vorzüglichsten Namen des Kommenden bekannt ist, unser Herr Jesus Christus selber, auf den unsere Augen und Hoffnung fest gerichtet sind, kommen, sein Wolf

gen zu sehen, und dadurch zu bezeugen, daß sie glauben, daß Jesus zur Rechten des allmächtigen Vaters sitze, und ein Richter sey der Lebendigen und der Todten, wozu sie ihr Taufbekenntniß verpflichtete. Es ist also von einer aushaltenden Geduld die Rede. Die folgende Beziehung aus Habac. 2, 3. 4. bekräftiget diese Erklärung.

(877) Da die Drohungen von dem Nachgerichte Gottes über die Juden, mit der Verheißung, sich seines Wolfes anzunehmen, und es an seinen Feinden zu rächen, und zu richten verknüpft sind, wie der Apostel aus 5 Mos. 32, 36. oben v. 30. selbst erwiesen hat, so ist wahrscheinlich, daß hier die Verheißung von der Errettung der Christen, zur Zeit des großen Gerichtes über Jerusalem, verstanden werde, doch so, daß die Herzen weiter hinaus, auf die Erfüllung aller Verheißungen zugleich angewiesen wurden.

Volk zu erlösen ⁸⁷⁹). 'Ο ἔρχόμενος, der Kommen soll, oder der Kommende, ist die besondere Benennung, welche dem Messias von den Juden gegeben wurde: wie wir aus der Frage Johannis Des Täufers an ihm, οὐ εἶ ὁ ἔρχόμενος, bist du derjenige, der kommen sollte, oder erwartest wir einen andern? Matth. 11, 3. und aus dem Hosanna der Juden, das ihm in diesen Worten zugefungen ward, gesegnet ist ὁ ἔρχόμενος, derjenige, der in dem Namen des Herrn kommt, Matth. 21, 9. Die Juden erklärten die angeführte Stelle des Propheten nicht allein von dem Messias, sondern erweckten sich auch selbst und einander, ihn zu erwarten, mit eben denselben Bewegungsgründe, den der Apostel giebt, ἵνα ἴδωσιν, auf daß sie ihre Vergeltung empfangen mögen: denn 1) glücklich, sagen sie, sind alle, die ihn erwarten, Jes. 33, 18. Whistby. Woddrige. Daß die Person, wovon hier gesprochen wird, der Herr Jesus Christus seyn muß, das ist aus der Weissagung, Hab. 2, 3. klar, worauf hier verwiesen wird: wie auch aus der Benennung desjenigen, der da kommen soll, Matth. 11, 3. und aus den gleichlautenden Stellen Jer. 5, 7. 8. 9. Die hier gemeldete Zukunft aber ist nicht von seiner Zukunft ins Fleisch zu verstehen; denn er war bereits in das Fleisch gekommen (ob gleich Habakuk wahrhaftig auf Christi erste Zukunft sein Absehen hat, so geht dieses doch nicht darauf allein, sondern schließt auch seine

zweite Zukunft ein ⁸⁷⁹): vielmehr ist sie von seiner Zukunft in seinem Königreiche und in seiner Kraft, Jerusalem zu verwüsten, und an den Juden, wegen ihrer Verwerfung von ihm, Rache zu üben, zu erklären. Das Königreich Christi war nahe, als er zu predigen anfieng; bey seiner Himmelfahrt stieg es an, sich sichtbar zu zeigen: allein der Tempel stand nahe, und derselbe Dienst bauerte noch, welche der Herrlichkeit seines Königreiches im Wege standen, und während derselben Zeit litten, die Glaubigen vieles; aber in kurzer Zeit, von der Abfassung dieses Briefes an zu rechnen, kam derjenige, der kommen sollte; ja binnen der Zeit von zehn Jahren, nachdem dieses geschrieben war; und zeigte seine Macht und Herrlichkeit in der Erlösung seines Volkes, und der Vertilgung seiner Feinde; man lese Matth. 16, 28. Marc. 9, 1. Diese Zukunft Christi nun mag auf seine Zukunft, seinem Volke zur Zeit der Noth zu helfen, gedeutet werden. Der Hebrückungen und Heimfückungen der Glaubigen sind viele: sie sind aber alle auf eine bestimmte Zeit, und bloß auf eine Weile; Christus hat verheißten, zu kommen, und sie zu besuchen; und dieses thut er oft, und eilends, und zu bequemer Zeit. Auch mag sie auf Christi Zukunft, sein Volk durch den Tod zu sich zu nehmen, gedeutet werden: es mag in diesem Verstande von Christo gesagt werden, daß er komme; und er wird gewiß kommen. Dieses wird auch in sehr kurzer Zeit geschehen: der

(878) Die dem genauen Buchstaben des griechischen Grundtextes so pünktlich folgende Uebersetzung, ist völlig unverständlich, und verräth ihre Unrichtigkeit, welche man aus der hier gegebenen Umschreibung leicht erkennen kann. Diesen Mangel der holländischen Uebersetzung kann man nicht besser ergänzen, als durch Lutheri Dolmetschung, welche den Verstand deutlich macht, aber die griechische Redensart *σοὺ ἴδου*, die auch bey den Hebräern nicht unbekannt ist, nicht nachdrücklich genug ausdrückt.

(879) Diese Anmerkung schließt diese Weissagung vielleicht am deutlichsten auf. Es wird die Zukunft des Messia mehrmalen als ein gewisser Grund, sowohl seines ankommenden Sündenreiches, als auch seiner ausbrechenden Richterskraft, und Rache über seine Feinde, die Ungläubigen unter den Juden zu ihrer Verurteilung insbesondere, und auch endlich aller seiner Feinde überhaupt, am Tage des Gerichtes, angegeben. Wovon Malac. 3, 1. 25. ein merkwürdiges Beyspiel ist; und so scheint es auch der Apostel hier in seiner weitesten Ausbreitung genommen zu haben, um nicht nur die unumfössliche Wahrheit der Ankunft des Messia im Fleische, wider diejenigen, welche sie verläugnen wollten, nachdem sie dieselbe schon erkannt hatten, zu behaupten, sondern auch darzutun, daß derjenige, welcher ihn im Glauben wahrhaftig dafür angenommen hat, und zu dem Besitze und Genusse seiner Gerechtigkeit gekommen ist, dadurch alle Art des geistlichen und ewigen Lebens besitzen werde; hingegen denjenigen, welche sich verwirren, von ihm abfallen, und ihn aus Dünkel ihres Herzens wiederum verlassen und verläugnen, nirgendwo vor seinem heiligen Borne und Missethäten werden bleiben können, sondern ihn als ihren Richter endlich doch gewiß werden kommen sehen, ob er gleich aus Langmuth eine Weile verzogen hat, damit er ihren Unglauben öffentlich bestrafen möge. Daß der Apostel diese prophetische Stelle, wie öfters, nur dem Sinne und Inhalte nach, nicht aber nach der genauesten Bedeutung des hebräischen Textes auführe, zeigt die Vergleichung, der Inhalt aber ist völlig einleuchtend, und zur Uebersetzung der Hebräer, die er zur Beständigkeit ermahnete, vollkommen, kräftig und nachdrücklich. Und so läßt sich auch der hebräische Text, wenn man ihn auch von der Errettung aus den Händen der Chaldäer in seiner ersten buchstäblichen Bedeutung verstehen wollte, als von einem Vorbilde handelnd wohl hierher ziehen. Wievol fast kein Zweifel walten kann, der Herr habe, wie öfters, also auch hier, die unsehbare Ankunft des Messia im Fleische zum Zeichen gemacht, daß Israel von den Chaldäern errettet, und bis auf Christum übrig bleiben, von diesem aber ihm vollkommen geholfen werden solle. Def. Ef. 7, 14. c. 48, 14. 15. 16.

und nicht verziehen.

38. Aber der Gerechte wird aus dem Glauben leben: und wo jemand
v. 38. Hab. 2, 4. Röm. 1, 17. Gal. 3, 11.

der Mensch ist nur von kurzen Tagen; der Tod ist gewiß, und muß geduldig abgewartet werden ⁸⁹⁰). Endlich mag sie nicht weniger süßlich auf Christi Zukunft zum Gerichte gedeutet werden. Daß er kommen wird, das ist aus den Weissagungen, besonders aus der Weissagung Enochs, aus seinen eigenen Worten, aus dem Zeugnisse der Engel, aus der Einsetzung des Abendmahls des Herrn, bis er kommt, und aus der allgemeinen Erwartung der Gläubigen, gewiß. Diese seine Zukunft ist wünschenswürdig: weil sie die Erlösung der Gläubigen seyn wird; weil denselben dadurch Gnade und Herrlichkeit zugetheilt werden soll, und weil sie alsdann ewig mit ihm leben werden. Sie wird ebenfalls eilig seyn; nach einem sehr wenigen der Zeit, in Vergleichung mit der Zeit, die vor seiner ersten Zukunft vorbergehend, und mit der Ewigkeit, die nach derselben folgen wird: und ob schon die Zeit der Zukunft Christi noch lange scheinen mag; so ist dieselbe doch bey Gott, bey welchem tausend Jahre wie ein Tag sind, nur eine kurze Weile. Gill.

f) Pug.-fol. p. 212. 354. 742.

Und nicht verziehen: nicht über denjenigen Zeitraum, den seine Weisheit und Treue festgesetzt haben. Er wird kommen, und nicht allein alle unsere Arbeit, Beschwerden und Leiden endigen, sondern diese alle überflüssig verketen. Doddridge, Gill.

38. Aber, oder nach dem Englischen, nun, der Gerechte wird: so werden wir sowohl durch die angeführte Weissagung des Sabakufs, als durch das wiederholte Zeugniß des göttlichen Wortes versichert, daß der wahrhaftig fromme und tugendhafte Mensch durch den festen Glauben auf die göttlichen Vollkommenheiten, Verheißungen und Gnade ⁸⁸⁷), Rechtfertigung, Trost, Leben und Glückseligkeit erlangen wird. Doddridge. Der Gerechte ist ein solcher, der nicht bloß dem Scheine nach, sondern in

Wahrheit, nicht durch seinen Eiferam gegen das Gesetz, sondern durch den Gehorsam gegen Christum, gerecht ist: er ist ein augenscheinlich Gerechter durch den Geist und aus dem Glauben. Dieses ist ein solcher, der mäßig und gerecht lebt. Das Leben aber, das er für das gegenwärtige lebet und leben soll, ist nicht das ewige Leben, denn ob er dasselbe gleich leben wird, so ist es doch hier nicht gemeint, indem das hier gedachte, ein Leben aus dem Tode, und durch denselben ist, und vor der Zukunft Christi vorgeht, wovon hier gesprochen wird: vielmehr ist ein geistliches Leben, ein Leben von Rechtfertigung in Christo, ein Leben von Gemeinschaft mit Christo, ein Leben von Tröste durch ihn. Dieses Gerechten Leben nun ist aus dem Glauben und durch denselben: nicht von seinem Glauben, sondern von Christo, dem Gegenstande desselben. Es ist aus seinem Glauben, oder durch seinen Glauben, wie Hab. 2, 4. durch seinen eigenen, und nicht eines andern Glauben; oder durch den Glauben von Christo. Der Spruch übersezt hier durch den Glauben von mir selbst, das ist durch den Glauben von Christo, welcher hier redet, und welcher die Ursache und der Gegenstand des Glaubens ist. Die alexandrinische Abschrift, und die gemeine lateinische Uebersetzung lesen, mein Gerechter wird aus dem Glauben leben. Dieses Leben endlich muß nun seyn: in der Zwischenzeit, bis daß Christus kommt: und weil er gewiß kommen wird. Gill. Diese Worte, welche aus dem Sabakuf entlehnet sind, werden von dem Apostel Paulus drey mal in seinen Briefen gebraucht: nämlich Rom. 10, 17. Gal. 3, 11. und hier in der gegenwärtigen Stelle. Durch den Gerechten hat man einen Gerechtfertigten, und durch das Leben, welches er lebet, ein Leben der Heiligung und Verherrlichung ⁸⁸²), ein Leben von Tugend und Heiligkeit, und ein Leben von Herrlichkeit und Glückseligkeit, zu verstehen. Wir lernen hieraus,

(880) Das sind aber mehr Folgen und hergeleitete Lehrrsäze aus diesem Texte, welche außer dessen Verbindung ihre erbauliche Nichtigkeit haben, als Ausschließungen der Meynung des Apostels selbst.

(881) Sonderlich aber durch den Glauben an den ins Fleisch zur Erlösung gekommenen Hohenpriester Jesum, dessen geleistetes Veröhnopfer, daraus stießende hohepriesterliche Fürbitte, und alle darauf gegründete Vorrechte der Kinder Gottes. Das war der Gegenstand, von welchem der Apostel bisher gehandelt hatte, den die Gläubigen unter den Hebräern festhalten, davon nicht abweichen, oder Verfolgung und Leiden sich abtreiben lassen sollten, weil sie, als durch diesen Glauben Gerechtfertigte, die gewisse und unbetrübliche Verheißung der Errettung, und des ewigen Lebens hätten, dahingegen, die Abweichenden von ihm am Tage des Zornes und des Gerichtes werden verworfen werden. Daß der Apostel die prophetische Stelle also verstanden habe, ist aus ihrer mehrmaligen Anführung Röm. 1, 18. Gal. 3, 11. zu ersehen. Dar aus fließt die vom Apostel erforderde Glaubensfreudigkeit und Beständigkeit von selbst.

(882) Sonderlich ein Leben der Begnadigung und Befreyung von allen Banden des Todes, welche ein gerechtfertigtes Kind Gottes nicht fesseln können, und welches sich also auch nicht fürchten darf, daß es durch den Verfolgungsgeist das Leben verlieren würde, das ihm die Kraft Jesu Christi selbst gegeben hat. Der Augenpunct des Apostels bey diesem Texte darf niemals auf die Seite gesetzt werden.

hieraus, daß der Gläubige das Leben, welches er sowohl auf eine vorzüglichere Weise, als auch zu vorzüglichern Absichten lebt, als andere thun, durch die Hülfe und den Verstand seines Glaubens lebt. **Zurkrit.** Es ist eine vorzügliche Anmerkung des gelehrten Owens über diese Worte, daß dieselben als geordnet werden mögen: **der Gerechte durch den Glauben, oder aus dem Glauben, wird leben.** Wir mögen hinzusetzen, daß dieses die einzige wahre Ordnung der Worte ist, wie sie sowohl im Hebräischen, als im Griechischen stehen ⁸⁸³). Die Meinung der Stelle ist diese: der Mensch, welcher vermittelst seines Glaubens gerecht ist, wird die Vergeltung, die ursprünglich zur Vergeltung vollkommener Gerechtigkeit bestimmt war, das ist, selbst das ewige Leben empfangen. Zur Bestätigung dieses Verstandes der Worte bemerke man, daß dieses der einzige Verstand derselben ist, der sich zu der Absicht des Apostels in allen denen Stellen, wo er sie angezogen hat, schicket. Er führet diese Stelle des Propheten Röm. 1, 17. an, wo er sie also anzieht: **die Gerechtigkeit Gottes** (oder dasjenige, was Gott, unter dem neuen Bunde, als Gerechtigkeit anzunehmen, und zu belohnen, beschlossen hat) **wird aus Glauben zum Glauben geoffenbaret** (das ist, wird als eine solche Gerechtigkeit geoffenbaret, die aus dem Glauben, und nicht aus den Werken, ist, und wird zum Glauben, oder allen denen, die den Glauben haben, sie mögen Juden oder Heiden seyn, geoffenbaret), **gleichwie geschrieben ist, der Gerechte aus dem Glauben wird leben.** Dasjenige, zu dessen Beweise der Apostel hier diese Stelle beybringt, zeigt deutlich, daß er sie so verstanden hat: weil sonst nicht zu begreifen ist, wie dieselbe beweisen sollte, daß Gottes Gerechtigkeit nicht eine Gerechtigkeit aus den Werken, sondern aus dem Glauben, ist. Wiederum führet der Apostel diese Stelle des Propheten Gal. 3, 11. zum Beweise eben derselben Sache an: **daß niemand durch das Gesetz vor Gott gerechtfertigt wird, das ist offenbar: denn der Gerechte, aus dem Glauben, wird leben. Jedoch das Gesetz ist nicht aus dem Glauben, sondern der Mensch, der diese Dinge** (das ist, die Dinge, welche durch das Gesetz gefordert werden) **thut, wird durch dieselben leben.** In dieser Stelle wird der Gerechte aus dem Glauben einem

durch das Gesetz oder aus dem Gesetze Gerechtfertigten entgegengesetzt; welches zeigt, der Apostel habe geurtheilt, daß der Prophet von jemandem gerecht oder gerechtfertigt seyn, aus dem Glauben, rede. In eben demselben Verstande nun nimmt der Apostel ohne Zweifel den Ausdruck hier in unserer gegenwärtigen Stelle. Denn bey Gelegenheit dieser, aus dem Propheten entlehnten Stelle, fängt er in seiner Betrachtung über den Glauben an, und zeigt Cap. 11. ausführlich, durch verschiedene besondere Beispiele, daß Gott schon lange Menschen, die nicht bewähren oder vorgeben konnten, in dem Stücke der Werke gerecht zu seyn, in Betrachtung ihres Glaubens, und um desselben willen, gerechtfertigt, und in seine Gunst aufgenommen hätte. Dieses aber konnte aus dem Ausdrucke so, wie er in unserer Uebersetzung lautet, nicht geschlossen und herausgebracht werden. Der Ausspruch, **der Gerechte wird aus dem Glauben leben**, entscheidet und bestimmt nicht so gewiß, als dieser, **der Gerechte aus dem Glauben wird leben**, auf was für einen Grund es geschehe, daß Gott einen Menschen als gerecht annimmt. Umgekehrt alles dessen, was in jenem Ausdrucke begriffen ist, würde es noch notwendig seyn können, daß jemand aus den Werken gerechtfertigt würde, oder daß er sonst nicht als ein Gerechter gerechnet und belohnet werden sollte. Denn die Bedensart, **aus dem Glauben, oder durch denselben leben**, bedeutet nicht notwendig, daß der Glaube jemanden zu seiner Rechtfertigung nutzen solle. Wenn jemand in dem Stücke der Werke vollkommen gerecht wäre: so würde er wahrhaftig aus seinem Glauben, oder durch denselben leben; weil sein Glaube an Gott, der große Grund von seinem vollkommenen Gehorsame seyn würde ⁸⁸⁴). Jedoch, wenn er gleich daraus, oder dadurch lebete: so würde es doch seyn können, daß er nicht daraus gerechtfertigt würde. Aber wenn von jemandem gesagt wird, er sey aus dem Glauben gerecht: denn begreifen wir notwendig, daß er aus dem Glauben, oder durch denselben gerechtfertigt ist, wenn gleich sein Gehorsam nicht vollkommen sey. — Ehe ich hiervon abgehe, ist noch anzumerken, daß sich zwischen den Worten, so wie sie gegenwärtig in dem hebräischen Texte von dem Propheten lauten, und wie wir sie

(883) Es kommt wol endlich auf eines hinaus, weil, wenn man das Wort, **durch den Glauben**, zum Subjecte der Gerechten, zieht; man es doch im Verstande des Prädicates bey demselben wiederholen muß. Def. die (1011) Anmerk. T. III. dieses 17. T. p. 589.

(884) Von dieser Art des Glaubens aber, welche eine Tugend des ersten Gebotes ist, nimmt wohl niemand von den Auslegern hier das Wort des Glaubens, sondern versteht allezeit den gerechtmachenden Glauben an Jesum Christum: was also hier aus der Beschreibung des Subjectes erwiesen wird, setzen andere Ausleger, welche die Worte *dei pietatis* zum Prädicate rechnen, zum voraus, daß es unter dem Worte, **der Gerechte**, begriffen sey. Capellus hat eine artige Anmerkung gemacht, die im Verstande der Worte ihren Grund hat: durch den Glauben siehe deswegen in der Mitte zwischen Gerechte und Leben, weil beyde Theil daran nehmen; das will eben so viel sagen, als: man muß es bey dem Subjecte oder Prädicate, dem Verstande nach, wiederholen.

mand sich entzieht, hat meine Seele an ihm kein Wohlgefallen. 39. Aber wir sind

im Griechischen bey dem Apostel finden, eine kleine Verschiedenheit zeigt. Das Hebräische lautet: **Der Gerechte durch seinen Glauben wird leben:** da hingegen das Wort **sein**, in allen Abschriften und Uebersetzungen, in allen dreyen Stellen, wo der Apostel diese Worte gebraucht, ausgelassen ist. Ich kann nicht umhin, mich zu derjenigen Lesart, welcher der Apostel gefolget ist, und damit die syrische Uebersetzung vom Habakuk übereinstimmt, als der wahren, zu neigen. Jedoch, wenn das Wort, **sein**, eingeschaltet wird, wird es in dem Verstande keine Veränderung machen: da derjenige, der durch den Glauben gerechtfertigt ist, gewiß durch seinen eigenen Glauben, und nicht durch den Glauben von einem andern, gerechtfertigt ist. **Hallet.**

Und wo jemand sich entzieht, u. oder nach dem Englischen, **aber wo jemand zurück weicht, wird meine Seele kein Gefallen an ihm haben:** ein gänzlicher Abfall werden selbst die besten von den Menschen, dem Zerne und Gräuel Gottes nicht selten: indem vorübergehende Beweise und Erfahrungen, die man von dem Gottesdienste gehabt hat, die Schuld eines solchen Abfalles desto größer und schwerer macht. Zu dem Propheten Habakuk übersetzen wir, **erhebt sich:** und es ist merkwürdig, daß die Veränderung eines einzigen Buchstabens, die Lesart in diesen Worten, **entzieht sich,** welchem die 70 Dolmetscher folgen, verwandelt. — Das griechische Wort *ἑκσταθῆναι*, bedeutet eigentlich wegschleichen oder durchschleichen, Apg. 20, 20. Gal. 2, 12. Der Apostel versteht durch die Entziehung seiner selbst, eine Verlassung des Bekenntnisses von dem christlichen Gottesdienste aus Furcht, vor Leiden. Das über diese Sünde ausgesprochene Urtheil ist, **meine Seele hat an ihm kein Gefallen:** das ist, Gott wird auf ihn höchst zornig seyn, und ihn auf das strengste strafen. Wir lernen

hieraus, daß der Abfall der Heiligen an sich selbst betrachtet, möglich ist: aber nicht; daß sie niemals von dem heiligen Geiste gänzlich verlassen, und unter der herrschenden Macht der Sünde gelassen werden sollen ³⁸⁵. Diese Drohung hat zur Absicht, die Corinther der Süßigen zu erwecken, und hat einen besondern Einfluß auf ihre W. harnung. **Burkitt, Dodridge.** Das hebräische Wort *חָזַק*, welches Hab. 2, 4. gebraucht, und daselbst von den 70 Dolmetschern, wie hier von dem Apostel durch *ἑκσταθῆναι*, sich entziehet oder zurückweicht, übersetzt ist, bedeutet, nach R. David Kimchi g), Hochmuth und Stolz des Herzens, und nach R. Salom. Jarchi h) Unverschämtheit. R. David Kimchi i) nimmt es für einetley mit *חָזַק*, welches für eine Burg oder einen festen Platz gebraucht wird, und meynet, es bezeichne einen solchen, der sich zur Sicherheit vor dem Feinde, nach einem solchen Orte begiebt, und Gott nicht um Erlösung ansieht: so, daß ein solcher acemnet zu sich selbst, der von E. 13:3 und hoher Meinung, in seiner eiaenen Verrechtheit aufgeblasen ist; der sich zu seiner Sicherheit zu dem oder der andern Festung von sich selbst verjagt; der sich durch Furcht vor Schmach und Verfolgung von der Versammlung der Heiligen entzieht; der die Wahrheit zurückhält, und sich scheut, dieselbe zu erklären, oder das Bekenntniß davon festzusetzen; der den Heuchler spielt, und in gottesdienstlichen Sachen betrüglich handelt. Mit einem Worte, es kann jemanden andeuten, der ganz und gar von der Lehre des Glaubens und dem Bekenntnisse derselben abfällt ³⁸⁶. An solchen nun hat Gott kein Wohlgefallen, auch hat er es niemals gehabt, und wird es niemals haben: sondern sie sind im Gegentheile, ein Gräuel für ihm, werden unter seinen fürchterlichen Zorn fallen, und die scharfen Schläge desselben fühlen. Solche stehen dem Gerechten entgegen, der aus dem

(385) Also, daß sie nicht wieder zur Buße umkehren, und aus Mangel der Gnade des heil. Geistes, die ihnen nicht mehr gegeben würde, nicht mehr in den vorigen Gnadenstand gesetzt werden könnten. Diejenigen, welche Gott vorher gesehen, daß sie am Ende standhaft Glauben halten würden, die hat er erwähnt: wer sich also selbst verläßt, der muß es sich selbst zuschreiben, daß Gott keinen Gefallen haben kann. Das ist der Fall, von dem der Apostel hier in diesem Capitel redet.

(386) Die verschiedenen Bedeutungen des Wortes *חָזַק*, hat Pofock ad Port. Mos. p. 43. seq. ausführlich erzählt, und bemerkt, daß alle dieselbigen, außer der, welche es durch: sich trotzig erheben, erklaret, endlich, und im Hauptwerke doch mit der Bedeutung des Wortes *ἑκσταθῆναι* übereinkommen: z. E. R. Kimchi führet eine Erklärung an, wo das Wort heißt: sich auf einen Felsen oder Burg, mehrerer Sicherheit wegen, aus dem freyen Felde oder aus der Schlacht, aus Furcht und Zaghaftigkeit fluchten. Denn das heißt endlich eben so viel, als durchgehen, sich entziehen, entweichen; welches Guffertius, Vesp. Groening, p. 340. also auf gegenwärtige Stelle des Apostels anwendet, daß dadurch die von Christo, und seinem Herrn durchgehenden oder davon schleichenden Abtrünnigen gemeynet werden, weil sie sich bey der Verrechtheit Jesu Christo, und deren Bekenntniß nicht sicher dünketen, und daher zu dem Hügel, auf dem der Tempel stand, und zu dessen Verrechtheit, Festigkeit und Ansehen, ihre Zuflucht nahmen, und darauf trösteten,

dem Glauben lebt, und demüthig vor Gott wandelt: in einem Vertrauen, nicht auf seine eigene Gerechtigkeit, sondern auf die Gerechtigkeit Christi, in welcher er vor Verdammniß sicher, und der göttlichen Gnade gewiß ist. Denn die Entziehung seiner Furcht, oder die Zurückziehung, wird nicht von dem Herrn, sondern von jemanden, wie unsere Uebersetzung, nebst der äthiopischen, mit Recht einseitlich, angegeben, und muß von jemanden, oder von einigen der äußerlichen Bekenner des Gottesdienstes, welche die Zusammenkunft der Heiligen versäumen und verlassen, v. 25. verstanden werden: ja, sie wird so gar deutlich in den folgenden Worten, von dem wahren Gerechtigen geläugnet und verneinet. Gill. *Ἐπιστάλυται*, wenn jemand sich entzieht. Der gelehrte Hammond ⁸⁸⁷ hat aus dem Phavorinus und aus Apg. 20, 22. 21. Gal. 2, 12. gezeigt, daß dieses Wort so viel heißt, als, zurückweichen, sich weigern, verschmähen, und von einigem Dinge fliehen. Weil dann hier dasjenige, wovon es gesagt wird, der Glaube ist: so muß es jemandes Fliehen und Zurückweichen von dem Glauben, oder seine Weigerung, bey dem Bekenntnisse desselben zu bleiben, andeuten; und so muß es, wie folget, sein Entziehen zum Verderben seyn. Da nun dieses durchgehends aus Furcht vor Verfolgung geschieht: so wird es deswegen, Gal. 2, 12. mit Furcht zusam-

mengesetzt, *Petrus* *ὑπέσχετο* *ἐαυτῷ*, entzog sich: indem er diejenigen fürchtete, die aus der Beschneidung waren, und bisweilen in der Bedeutung von fürchten gebraucht. So lesen wir 5 Mos. 1, 17. *μη ὑποστᾶλη πρόσωπον ἀνδρῶν*, du sollst dich nicht vor jemandes Angesichte fürchten. Und weil der Mensch seine Furcht macht, daß sie sich bedecken, sich verstellen, und den Heuchler spielen: so wird dieses Wort deswegen bey *Julius Polux* (k) unter diejenigen gezählet, welche bedecken und verbergen bedeuten, und bey *Thesiodorus* und *Sauz* das durch *ὑπακρίτως*, *δολιμένως*, er spielt den Heuchler, und handelt betrügerlich, erklärt ⁸⁸⁹. Dieses alles aber ist in Sachten, die unsern Gott und Gottesdienst betreffen, schädlich für die Seele: insonderheit, wenn wir bedenken, daß derjenige, welcher sich entzieht, v. 39. denen, welche glauben, entgegengesetzt wird, und daher ein Ungläubiger ist; daß er hier demjenigen, der aus seinem Glauben lebt, entgegen gesetzt ist, und daher keinen, oder wenigstens nur einen toden Glauben haben kann ⁸⁸⁹; und endlich, daß Gott hier feyerlich erklärt, daß seine Seele kein Gefallen an ihm hat, und er daher stets unter seinem fürchterlichen Zorne liegen muß. Man merke zweytens, daß der Ausdruck, *ἐὰν δὲ ὑποστᾶληται*, wo jemand sich entzieht, eine deutliche Beziehung auf den Gerechten, den Menschen,

vergl. *Jorn Bibl. antiq. exeg. T. I. p. 897.* Man mag es aber nehmen, wie man will, so will Paulus, der so wenig, als die griechischen Dolmetscher im Sinne gehabt, das Wort nach der Sprachlehre auszudrücken, sondern nur auf den Verstand gesehen hat, damit diejenigen bezeichnen, welche die christliche Religion verlängen wollten.

(887) h. l. p. 334. Er ist aber selbst nicht fest, wie er das Wort im Hebräischen lesen soll, welches doch ohne Noth ist, wenn man nur die griechische Uebersetzung nicht so genau preßt, sondern nur dem Verstande nach nimmt, welches sie so oft zu thun, und ihr der Apostel oft zu folgen pflegt, wie oben schon ein Beispiel hiervon vorgekommen ist, v. 5.

(888) Diese Bedeutung kann sich hier um so eher behaupten, weil diejenigen, welche zu des Apostels Zeit abfallen wollten, in ihrem Herzen von dem heil. Geiste erleuchtet und überzeugt waren, Jesus sey, als der wahre Messias, wahrhaftig in die Welt gekommen, und habe als der ewige Hohepriester, sich für die Sünde des Volkes einmal geopfert: aber aus Furcht vor dem großen Haufen der Juden, davon ließen, die christliche Religion als eine falsche, und Christum als einen Betrüger verwarfen, und also wider ihr Gewissen mit Lügen und Trügen umzugehen: gesetzt auch, daß sie in ihrem Herzen dächten, wenn sich die Sache der Christen änderte, wollten sie schon wiederum umkehren. In solchen Leuten, saget der Herr, habe seine Seele keinen Gefallen, und sie werden auch vor seinem Nachseuer keine Entziehung und Sicherheit haben können.

(889) Da der Apostel die Gerechtigkeit des Glaubens zum Grunde, der tapfern und freudigen Bekenntniß und Beständigkeit des Christenthums; gelegt hatte, so mußte er aus deren Gegenseite notwendig auch die gegentheilige Folge herleiten. Da nun Gott an denen, die da im Glauben weichen und durchgehen, keinen Gefallen hat, so muß der Grund davon dieser seyn, daß diese Abtrünnige die wahre Gerechtigkeit des Glaubens, und das Leben des Glaubens nicht mehr gehabt, sondern ihre eigene Gerechtigkeit gesucht haben, und daher als ein Gräuul von Gott verworfen worden sind. Im Hebräischen lautet es dem Buchstaben nach anders, und zeigt das böse, tückische, sich selbst vertrauende Herz an, das vor Gott keine Richtigkeit, oder Rechtschaffenheit hat, und daher seine Gerechtigkeit in einem, die Gerechtigkeit des Glaubens trotzend, Stolz und Hochmuth, wider Christum suchet, und ihn und seine Gerechtigkeit nicht annehmen will, sondern wegwirft. *Def. Tarno h. l. p. 49.* Konnte das dem Verstande nach, was anders heißt, als, er ist vor Gott verworfen?

sind nicht von denen, die sich zum Verderben entziehen, sondern von denen, die zur Erhaltung der Seele glauben.

schen, der aus seinem Glauben lebet, und bey dem Propheten auf denjenigen, der mit Glauben und Geduld die Erfüllung des Gesichts erwarten mußte, in sich schließt; und v. 39. ist *ἰπιστάμενος*, der sich entzieht, demjenigen, der zur Erhaltung der Seele glaubt, entgegen gesetzt. Die Worte setzen daher deutlich voraus, daß der Gerechte, welcher aus dem Glauben lebet, wodurch, wenn er darinne beharret, er seine Seele erhalten wird, sich zum Verderben entziehen kann. Dieses ist ebenfals aus den folgenden Worten, meine Seele hat an ihm kein Gefallen, klar; denn diese schließen deutlich ein, daß Gott vor seiner Zurückweihung Gefallen an ihm hatte, sonst würde diese Drohung nichts bedeuten, da der Herr an niemanden, als allein an Gerechten und solchen, die aus dem Glauben leben, Gefallen hat. Man merke drittens, daß *ἐξ* nicht als eine Bedingung, und nicht durch wo oder woforn ausgedrückt werden muß, sondern daß man auch übersehen mag, cum vero scietur subtrahitur, aber wann er sich entzieht: gleichwie ich gezeigt habe, daß dieses die gemeine Bedeutung des Wortes *ἐξ* ist; man sehe die Anmerkung über Cap. 3, 7. Wenn wir aber auch die Worte, als eine Bedingung lesen: so kann doch die Bedingung nicht von einem unmöglichen Dinge seyn. Denn alsdann müßte man sehen, daß Gott also redete: wenn der Gerechte dasjenige thut, wovon ich weiß, daß es für ihn zu thun unmöglich ist, und vor dessen Vollbringung ich ihn zu bewahren, durch Verheißung verpflichtet bin: so hat meine Seele kein Gefallen an ihm. Das aber würde so viel seyn, als, daß man Gott den Menschen wegen einer Sünde, die sie nicht thun können, und wovon sie, wenn sie die Lehre der Beharrung glauben, zu glauben verpflichtet sind, daß sie dieselbe nicht thun können, ernstlich drohen, und ihn also fruchtlose Bedrohungen wider sie thun ließe ⁸⁹⁰. Whitby.

g) In Hab. 2, 4. h) Ibid. i) Apud R. David Kimchi in eund. loc. et in Sepher Schoraschim, rad. 122. k) Lib. 6. c. 53. p. 323.

B. 39. Aber wir sind nicht von denen, die sich zum Verderben entziehen, oder nach dem Englischen, zurückweihen: es giebt eine Entziehung und Zurückweihung, welche nicht zum Verderben ist. Man kann mit vielem Unglauben befangen, sehr

kaltblütig und gleichgültig gegen die Einwirkungen des Evangelii seyn, in große Sünde fallen, und sehr abweichen: und demnach wieder hergestellt und bekehrt werden; wie David, Petrus und andere ⁸⁹¹. Es giebt aber auch eine Entziehung und Zurückweihung zum Verderben: wann Christus, als der einzige Seligmacher verworfen wird; wenn man nicht an ihn, an dem Haupte fest halt; wenn man sich zu falschen Lehren und verdammlichen Lehren begeben; und wenn man zurückweicht und niemals wiederkehret, und der Abfall gänzlich und vollkommen ist. Allein die wahren Gläubigen entziehen sich in diesem Verstande nicht, und können sich nicht so entziehen: weil sie in den Armen, und mit den Zielen der ewigen Liebe fest gehalten werden, von Gott zur Seligkeit erwählt, Christo gegeben, und in ihm versiegelt sind. Sie sind durch ihn erlöst und erworben; sie sind mit ihm vereinigt, und auf ihn gebaut; sie haben Antheil an seinen Gebethen und Vorbereitungen, und sind kein Kleinodien und kein Theil: sie sind wiedergeboren, geheiligt, unverletzt und versiegelt durch den Geist Gottes, und haben die Verheißungen und Kraft Gottes auf ihrer Seite ⁸⁹². Gill.

Sondern von denen, die zur Erhaltung der Seele glauben: oder des Glaubens zur Seligkeit der Seele; nicht des Glaubens der Wunderwerke, noch eines historischen Glaubens: sondern desjenigen Glaubens, welcher der Glaube von Gottes Auserwählten, die Gabe Gottes, und das Werk seines Geistes ist; wodurch eine Seele Christum sieht, zu ihm geht, ihn ergreift und feste hält, ihm alles trauet, und alles von ihm erwartet. Ein solcher Glaube oder ein solches Glauben, steht dem Entziehen seiner selbst entgegen. Denn durch den Glauben lebet, wandelt und steht der Mensch; und hiermit ist die Seligkeit und Erhaltung der Seele verknüpft, als die dem Verderben entgegensteht: nicht, als ob dieser Glaube eine Ursache der Seligkeit wäre; sondern, in so fern er ein von Gott verordnetes Mittel ist, die Segensgüter der Seligkeit zu empfangen, und vollkommen mit der Gnade Gottes besetzen kann. Weil nun Seligkeit und Glaube unzertrennlich mit einander verknüpft sind, so daß derjenige, der eines hat, auch das andere haben muß: so folget, daß die wahren Gläubigen niemals verloren gehen können

(890) Diese Whitbysche gründliche Anmerkung, ist den Gill'schen Erklärungen entgegen gesetzt, und so entscheidend, daß nichts Gründliches darwider aufgebracht werden kann. Es ist also nicht nöthig, noch andere, in dieser Anziehung des prophetischen Wortes enthaltene Beweisgründe, hier anzuführen.

(891) Sie ist aber doch an sich eine schwere Todesstrafe, welche den Gnadenstand der Seele, die Gerechtigkeit des Glaubens, zerstört, und Gottes schweren Zorn verdient.

(892) Man besetze, was zu c. 6, 4. 5. 6. angemerkt worden ist, und wiederhole Whitby, eben vorher angefügte Erinnerung.

nen ⁸⁹³). Die Natur und Vortrefflichkeit dieser Gnade und Tugend werden ausführlich in dem folgenden Capitel abgehandelt. Gill. Aber gelobet sey Gott, wir haben eine frohe Hoffnung, daß wir vor solchem fürchterlichen Zustande bewahrt sein werden: denn wir sind nicht von denen, die sich zu einem so schrecklichen

Verderben entziehen; sondern von denen, die mitten unter aller Aufsehung noch im Glauben beharren, und, da wir durch die göttliche Gnade unterstützt sind, auf diesem glücklichen Wege ⁸⁹⁴), zur Erhaltung und vollkommenen Seligkeit der Seele, beharren werden ⁸⁹⁵). Doddridge.

(893) Das ist zu verstehen, aus Schuld Gottes, und so lange der Gerechte, die Gerechtigkeit des Glaubens, durch die von Gott und seinem Geiste geschenkte Erhaltung und Bewahrung frey beybehält, da es an Gott nicht mangelt, der ihn nicht aus seiner Hand reißen läßt Joh. 10, 28. Welches freylich hier ein großer Bestärkungsgrund für die Hebräer war, wodurch sie erinnert wurden, nur das ihre zu thun, nicht selbst zuruck weichen, so sollte und würde es denn an der ewigen Erhaltung der Seele, welche auf die Gerechtigkeit des Glaubens gebauet ist, nicht fehlen.

(894) Das ist eine geschickte Einnehmung der Gemüther der Hebräer, welche diese schwere Lection hätte vor den Kopf stoßen können: er hoffet von ihrem Gnaden- und Errettungsstande alles; nimmt aber sodann im folgenden Capitel Gelegenheit, ihnen die Nothwendigkeit des wahren und beständigen Glaubens zu zeigen, womit er auf das folgende Capitel übergeht.

(895) *Ἐπιμονὴς τῆς ψυχῆς*, heißt allerdings die ewige Errettung der Seelen, welche der Apostel auch hier zum Gegenstande ausgesetzt hat. Da aber *ψυχή* oft das Leben der Menschen bedeutet, so kann es auch die Nebenbedeutung leiden, daß derjenige, der im Glauben getreu, und an der Bekenntniß Jesu beständig bleiben wird, am Tage der Zukunft Jesu zum Gerichte über die Juden bleiben, und sein Leben erretten, jene Abtrünnige aber in den Untergang der jüdischen Nation verwickelt werden sollten: wie solches auch in der That geschehen ist. In ähnlichem Verstande hat der Heiland Matth. 16, 25 gesagt: Wer sein Leben erhalten will, der wirds verlieren, wer aber sein Leben verleuret um meinet willen, der wirds finden.

Das XI. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält I. eine Umschreibung von dem Glauben, v. 1. II. eine Bekräftigung und Erläuterung der von dem Glauben gegebenen Beschreibung, theils überhaupt, theils besonders in verschiedenen Beyspielen von Gläubigen, v. 2-38. III. den Beschluß, welcher den Zustand und die Umstände dieser Gläubigen, nebst der Ursache und dem Grunde davon, begreift, v. 39. 40.



Der Glaube nun ist ein fester Grund der Dinge, die man hoffet, und ein Beweis der Sachen,

V. 1. Der Glaube nun ꝛc. Der Apostel bemühet sich in diesem ganzen Capitel, dasjenige zu befestigen, was er am Ende des vorhergehenden Capitels gesagt hatte: nämlich, daß wir von denen sind, die zur Erhaltung der Seele glauben, oder, daß der Glaube

zur Erhaltung und Seligkeit der Seele beförderlich ist ⁸⁹⁶). Jedoch, ehe er dieses zu beweisen, anfängt, erklärt er vorher, was er durch Glauben verstehe, damit er einem Misbrauche dieser Lehre vorbeugen möchte, und damit die Hebräer sich nicht auf eine eitle

(896) Man muß in der Verbindung dieses Capitels mit dem vorhergehenden, welche der Apostel durch das Wortlein *et* macht, weiter hinauf, und bis zum 34. 35. Verse gehen, wo er von dem Bezeugen der gläubigen Hebräer, auch mitten unter der Gefahr des Leidens und der Verfolgung und ihrer Beständigkeit, handelt, und fortfährt, sie durch die wesentlichen Güter, die sie im Himmel zu erwarten hatten, zu ermahnen, daß sie diese Glaubensfreudigkeit und lebendige Zuversicht, daß, wie ihr Ehas, also auch ihre Güter und Glückseligkeit im Himmel seyn, die ihnen durch keine Verfolgung geraubt werden könnten, weil sie *ἄναξις* bestehende Güter sind, freudig, getroßt, fest und unverrückt beybehalten, und nicht wegworfen, die Verlohrung aber an dem Tage der Zukunft Jesu Christi, und der Offenbarung seines Reiches, gewiß erwarten sollten. Diesen lehtern Satz beweiset er aus der Verheißung Habak. 2, 3. und zieht einen doppelten Bewegungsgrund daraus; einmal von der gewiß und unfehlbar, zur Ausführung seines Werkes und Reiches, bevorstehenden Ankunft Jesu Christi; und sodann von der Natur des Glaubens, der, wie er sich an unsichtbare, aber eine gewiß: *ἄναξις* habende Güter, die in Jesu Christo ausgetheilet werden, hält, und von diesen Felsen, auf den er gebauet ist, zu andern Höhen des Fleisches sich verleiten, sondern seine unwandelbare Bestän-